

100 Jahre Deutsch-Finnische Vereinigung  
40 Jahre Deutsch-Finnische Handelskammer

Aus der Geschichte der Handelsbeziehungen  
zwischen Deutschland und Finnland

**FESTSCHRIFT**

zur Jubiläumsveranstaltung  
vom 3. bis 5. Juni 2018

in Lübeck

Auf der Grundlage der Jubiläumsschrift von 1998

neu bearbeitet von

**Robert Schweitzer**

**Bernd Fischer**

**Erik v. Knorre**

Helsinki / Helsingfors · Lübeck

2018

Diese Publikation ist zugleich:  
Veröffentlichungen der Aue-Stiftung /  
Aue-säätiön julkaisuja /  
Skrifter utgivna av Aue-stiftelsen, 36.

Für die Unterstützung bei der Herausgabe danken wir:



**SIEMENS**  
*Ingenuity for life*



*Entwurf der Umschlagseite: Kapteeni Kuu, Espoo*

*Herzlicher Dank gebührt Antti Grönlund sowie Riitta Ahlqvist, Jan Feller, Kaisu Halonen und Suvi Mäkinen von der Deutsch-Finnischen Handelskammer für die Übersetzungen ins Finnische und der Firma ALGOL für die Übersetzungen ins Schwedische.*

ISSN (Aue-Stiftung): 1797-6154

Satz und Druck: Schmidt-Römhild, Lübeck

© Deutsch-Finnische Handelskammer, Deutsch-Finnische Vereinigung, Robert Schweitzer, Bernd Fischer, Erik v. Knorre

Zu beziehen über:

Deutsch-Finnische Handelskammer / Saksalais-Suomalainen Kauppakamari / Tysk-Finska  
Handelskammaren, Mikonkatu 25, 00100 Helsinki, Finnland, info@dfhk.fi

Deutsch-Finnische Vereinigung, c/o IHK zu Lübeck, Fackenburger Allee 2, 23554 Lübeck,  
Deutschland, koopmann@ihk-luebeck.de

*Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann. Güter zu suchen  
Geht er, doch an sein Schiff knüpft das Gute sich an*

(SCHILLER)

## Inhalt\*

Grußwort des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier.....	6
Grußwort des Präsidenten der Republik Finnland, Sauli Niinistö.....	8
Vorwort des Vorstands und der Geschäftsführung der DFHK.....	10
Einleitung des Vorstands der DFV.....	13
<b>Die Traditionslinien des deutsch-finnischen Handels bis 1917.....</b>	<b>17</b>
Der Ostseeraum als Geschichts-, Kultur- und Wirtschaftsraum.....	17
Die Hanse – Einbahnstraße oder Austauschweg?.....	21
Deutsch-finnischer Handel im Kraftfeld von Stockholm und St. Petersburg.....	27
Das autonome Finnland und das Deutsche Kaiserreich: neue Rahmenbedingungen für den deutsch-finnischen Handel.....	31
<b>Die Deutsch-Finnische Vereinigung 1918–1978.....</b>	<b>39</b>
Gründungsgeschichte und Zusammenhang mit dem Unabhängigkeitskampf Finnlands.....	39
Weimarer Republik und unabhängiges Finnland – Fragen des Interessenausgleichs.....	47
Gleichschaltungsbestrebungen im nationalsozialistischen Deutschland, Einwirkung von Winterkrieg und Fortsetzungskrieg.....	56
Neubeginn nach 1945: zweigeteiltes Deutschland – neutrales Finnland; Handelsbeziehungen unter besonderen Bedingungen.....	63
<b>Die Deutsch-Finnische Handelskammer 1978–1998.....</b>	<b>73</b>
Normalisierung der Ost-West-Beziehungen, Botschafteraustausch, erste Schritte zur Kammergründung.....	73
(Wieder-)Gründung der Deutsch-Finnischen Handelskammer aus der Deutsch-Finnischen Vereinigung heraus.....	77
Aufgaben und Tätigkeit bis zur Wende.....	90
Neue Bedingungen durch die Öffnung Osteuropas?.....	96
<b>Die Entwicklung im neuen Jahrtausend – 1998-2018.....</b>	<b>105</b>
Das dritte Jahrzehnt – Wirtschaftswachstum lässt Handel auf Rekordniveau steigen.....	105
Energiethemata und Digitalisierung treten in den Vordergrund.....	116
Die Deutsch-Finnische Vereinigung von der Handelskammergründung bis heute.....	131

\* Finnischsprachige Zusammenfassungen am Ende jedes Abschnitts.

## **Anhang**

Vorstand und Beirat der Deutsch-Finnischen Handelskammer 2018.....	144
Die Präsidenten der Deutsch-Finnischen Handelskammer .....	148
Die Geschäftsführung der Deutsch-Finnischen Handelskammer .....	153
Die Vorsitzenden und Geschäftsführer der Deutsch-Finnischen Vereinigung seit 1918.....	155
Entwicklung des deutsch-finnischen Handels 1950-2017.....	156
Import und Export Finnlands 2017 .....	157
Struktur des deutsch-finnischen Handels 2017 .....	158
Strukturveränderungen im Export Finnlands 1950-2017.....	159
Quellen- und Abbildungsnachweis.....	160

## **Verzeichnis der Sonderseiten**

Kampf gegen Ausbeutung Finnlands .....	43
Konkurrenten und Namensvettern .....	51
Die DFV in der NS-Zeit: ein zweiter Blick .....	59
Zwischen Kulturverein und Kammerprofessionalität .....	67
Zwei Reden zum neuen Aufbruch .....	83
Wegmarken eines Hindernislaufs .....	85
Es sprachen... : Rednerinnen und Redner bei Veranstaltungen der DFHK (Auswahl) .....	142

## **Redaktionelle Vorbemerkung**

Diese Veröffentlichung ist eine Fortschreibung der 1998 erschienenen Festschrift zum 80-jährigen Jubiläum der DFV und zum 20-jährigen Bestehen der DFHK. Die Kapitel zur Geschichte beider Institutionen bis 1998 wurden wieder abgedruckt und nur einzelne Fehler verbessert und Unschärfen beseitigt. Die alte Rechtschreibung wurde dort beibehalten. Zur inhaltlichen Ergänzung sind einige Texte auf Sonderseiten eingefügt. Der Übergang zu den Kapiteln über die nach 1998 folgenden Zeitabschnitte wurde geglättet, die Bezugnahme auf das Jahr 1998 angepasst. Ergänzend zu der sehr summarischen Behandlung der Geschichte der DFV nach 1978 wurde ein neues Kapitel über ihre Geschichte bis zum Jubiläumsjahr angefügt.

Die Darstellung der Zeit von 1998 bis 2018 sowie die Statistiken im Anhang und auf S. 142 erarbeitete Bernd Fischer, früher Stellvertretender Geschäftsführer der DFHK. Die Geschichte der DFV seit 1978 wurde von Dr. Erik v. Knorre, ihrem langjährigen Geschäftsführer und jetzigen Stellvertretenden Vorsitzenden, verfasst. Dr. Robert Schweitzer, dem Autor der Festschrift von 1998, oblag die Erarbeitung der übrigen Sonderseiten und die Betreuung der Neuausgabe des gesamten Werkes.



DIE ZUM 70. JUBILÄUM DER DEUTSCH-FINNISCHEN VEREINIGUNG  
UND ZUM 10-JÄHRIGEN BESTEHEN DER DEUTSCH-FINNISCHEN  
HANDELSKAMMER GESCHAFFENE VERDIENSTMEDAILLE BEIDER VEREINE

## Grußwort zum 100-jährigen Bestehen der Deutsch-Finnischen Vereinigung und dem 40-jährigen Bestehen der Deutsch-Finnischen Handelskammer

Deutschland und Finnland sind traditionell eng und freundschaftlich verbunden. Unsere beiden Länder eint das Bekenntnis zur Europäischen Union als regelbasierter Wertegemeinschaft, das Engagement für eine multilaterale Ordnung und das starke Interesse am freien Welthandel. Finnen und Deutsche kooperieren und ergänzen sich dabei auf der Grundlage eines gemeinsamen Wertegerüstes. Verlässlichkeit und Verantwortungsbewusstsein über die Grenzen unserer Länder hinaus zeichnen unsere Staaten aus.

Das Jahr 2018 ist reich an Jubiläen im deutsch-finnischen Verhältnis: Vor 100 Jahren wurden erstmals diplomatische Beziehungen zwischen Deutschland und dem unabhängig gewordenen Finnland aufgenommen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden 1953 in Köln und Helsinki Handelsvertretungen eröffnet und 20 Jahre später die diplomatischen Beziehungen auch offiziell wieder aufgenommen. Diese Ereignisse sind ein guter Anlass, gemeinsam auf das Erreichte zurückzublicken und es im Lichte der aktuellen Herausforderungen fortzuentwickeln.

Seit der Zeit der Hanse unterhalten deutsche und finnische Kaufleute einen intensiven wirtschaftlichen Austausch. Heute ist Deutschland Finnlands wichtigster Handelspartner. Umgekehrt ist Finnland nicht nur ein wichtiger Investor in Deutschland, sondern eines derjenigen Länder, von denen wir in Sachen Digitalisierung lernen können. In Fragen von e-Government und e-Health etwa verfügt Finnland über Praxiserfahrungen, die auch uns nützlich sein können. Von der Digitalisierungspartnerschaft, welche die Deutsch-Finnische Handelskammer 2015 ins Leben gerufen hat, erhoffe ich mir deshalb zahlreiche Impulse für unseren Wirtschaftsstandort – und mittelbar natürlich auch Anregungen für den Prozess der Digitalisierung öffentlicher Dienstleistungen in Deutschland.

Die Digitalisierungspartnerschaft steht beispielhaft für die vielfältigen innovativen Kooperationen, welche die Deutsch-Finnische Handelskammer und ihre Vorgängereinstitution, die Deutsch-Finnische Vereinigung, in den vergangenen 100 Jahren auf den Weg gebracht haben. Zu diesem Jubiläum gratuliere ich der Handelskammer und allen Beteiligten ganz herzlich und wünsche Ihnen für die Zukunft viel Erfolg beim wirtschaftlichen und menschlichen Brückenschlag zwischen unseren Ländern.



Frank-Walter Steinmeier



## *Liittopresidentti Frank-Walter Steinmeierin tervehdys*

*Saksan ja Suomen välillä on perinteisesti ollut tiiviit ja ystävälliset suhteet. Maitamme yhdistävät sitoutuminen Euroopan Unioniin sääntöihin perustuvana arvoyhteisönä ja monenkeskiseen järjestykseen sekä vahva kiinnostus vapaaseen maailmankauppaan. Suomalaiset ja saksalaiset tekevät yhteistyötä yhteisten arvojen pohjalta toisiaan täydentäen. Maamme tunnetaan vastuuntunnostaan ja luotettavuudestaan myös rajojemme ulkopuolella.*

*Vuonna 2018 on monta syytä juhlistaa Saksan ja Suomen välistä suhdetta. Diplomaattisuhteet Saksan ja itsenäistyneen Suomen välillä solmittiin ensimmäisen kerran 100 vuotta sitten. Toisen maailmansodan jälkeen Kölnissä ja Helsingissä avattiin kaupalliset edustustot vuonna 1953, ja 20 vuotta myöhemmin diplomaattisuhteet palautettiin virallisesti. Näiden tapahtumien valossa on hyvä tarkastella yhdessä aikaansaattua ja jatkaa kehitystyötä ajankohtaisten haasteiden pohjalta.*

*Hansaliiton ajoista saakka saksalaisten ja suomalaisten kaupankäynti on ollut vilkasta. Nykyään Saksa on Suomen tärkein kauppakumppani. Suomella taas ei ole Saksalle merkitystä ainoastaan tärkeänä sijoittajana, vaan se on yksi niistä maista, joilta voimme oppia digitalisaatiosta. Suomella on käytännön kokemusta hallinnon ja terveydenhuollon sähköistämisestä, mikä voi olla hyödyksi myös meille. Toivon Saksalais-Suomalaisen Kauppakamarin vuonna 2015 perustamasta digitalisaatiokumppanuudesta lukuisia impulsseja talouselämään – ja välillisesti tietenkin myös virikkeitä julkisten palveluiden sähköistämiseen Saksassa.*

*Digitalisaatiokumppanuus on hyvä esimerkki monipuolisista innovatiivisista yhteistyöhankkeista, joita Saksalais-Suomalainen Kauppakamari ja sen edeltäjä, Saksalais-Suomalainen Yhdistys, ovat käynnistäneet kuluneiden 100 vuoden aikana. Tämän juhlan kunniaksi haluan sydämellisesti onnitella Kauppakamaria ja kaikkia hankkeisiin osallistuneita sekä toivottaa menestystä taloudelliseen ja ihmisten väliseen sillanrakennukseen maidemme välillä.*

Frank-Walter Steinmeier  
Bundespräsident



## TASAVALLAN PRESIDENTIN TERVEHDYS

*Viimeiset vuodet Euroopassa Suomella on ollut paljon hyviä kumppaneita, mutta Saksa on ollut niistä eräs keskeisimpiä. Etenkin euroon ja EU:n kehitykseen liittyvissä kysymyksissä maidemme välinen yhteistyö on ollut hyvin aktiivista ja sujuvaa. Tämä tiivis yhteys löytyy maidemme yhteneväisistä ajatuksista, mutta myös maidemme suhteiden vakaasta kehityksestä.*

*Saksalais–Suomalainen Kauppakamari on jo vuosikymmeniä omalta osaltaan toiminut linkkinä Suomen ja Saksan välillä. Vuosikymmenet ovat olleet taloudellisesti hyvin vaihtelevia – on nähty ja koettu suhdanteiden molemmat päät. Tällä hetkellä Saksa on Suomen suurin kauppakumppani sekä tuonti- että vientimaana, joten yhteistyön sekä kauppakamarin aktiivisen työn merkitystä ei voi korostaa liikaa.*

*Olisi hiukan väärin nostaa yksittäisiä sektoreita esille Suomen ja Saksan välisestä aktiivisesta toiminnasta. Varsinais-Suomessa muutos on ollut näkyvintä viime vuosina, mutta kaupalliset siteemme ovat tiiviitä kaupan alalta teollisuuteen sekä palveluiden kautta matkailuun. Nyt tulevalle onkin oikeastaan entistä kunnianhimoisempi toive: pidetään kiinni jo hyvästä yhteisestä, mutta otetaan tavoitteeksi yhä aktiivisempi taloudellinen yhteistyö. Tavoite on haastava, koska nykytaso on jo kova. Aina pitää kuitenkin olla tavoitteita – näin emme tyydy emmekä hyödy.*

*Haluan onnitella 40-vuotiasta Saksalais-Suomalaista Kauppakamaria ja toivottaa menestyksekkäitä sekä kauppaa virittäviä tulevia vuosikymmeniä!*

Sauli Niinistö  
Tasavallan presidentti



## Grußwort des Präsidenten von Finnland

Finnland hat unter den Ländern Europas seit Jahren viele gute Partner, aber Deutschland nahm von Anfang an eine zentrale Stellung ein. Insbesondere in Fragen des Euro und der Entwicklung der EU arbeiten unsere Länder sehr aktiv und reibungslos zusammen. Diese enge Verbindung beruht auf einer ähnlichen Denkweise, aber auch auf der konstanten Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren Ländern.

Schon seit Jahrzehnten trägt die Deutsch-Finnische Handelskammer ihren Teil dazu bei, Finnland und Deutschland miteinander zu verknüpfen. Diese Jahrzehnte waren in wirtschaftlicher Hinsicht sehr wechselhaft und wir haben die gesamte Skala der Konjunktur miterlebt. Heute ist Deutschland Finnlands größter Handelspartner sowohl in Bezug auf den Export als auch auf den Import, sodass man die Bedeutung unserer Zusammenarbeit, und insbesondere der aktiven Arbeit der Handelskammer, gar nicht genug betonen kann.

Es wäre nicht gerecht, einzelne Sektoren in der aktiven deutsch-finnischen Zusammenarbeit hervorzuheben. Am sichtbarsten hat sich der Wandel in den letzten Jahren in der Region Varsinais-Suomi im Südwesten Finnlands gestaltet, doch unsere wirtschaftlichen Verbindungen sind überall eng, vom Handel über Industrie und Dienstleistungen bis hin zum Tourismus. Daher gilt es für die Zukunft, ein noch ehrgeizigeres Ziel zu stecken: Lassen Sie uns an der bewährten, guten Zusammenarbeit festhalten, aber die wirtschaftlichen Beziehungen noch weiter intensivieren! Dieses Ziel ist herausfordernd, da bereits das Ausgangsniveau hoch ist. Doch man sollte immer ein Ziel vor Augen haben – und sich weder mit zu wenig zufrieden geben noch sein Ziel aufgeben.

Ich gratuliere der Deutsch-Finnischen Handelskammer herzlich zu ihrem 40-jährigen Jubiläum und wünsche uns allen noch viele weitere Jahrzehnte des erfolgreichen Handels!

Sauli Niinistö  
Präsident der Republik Finnland



*Dr. Andreas Ostrowicki*

## Vorwort

Sehr geehrte Mitglieder und Partner, verehrte Leser, 2017 hat Finnland sein 100-jähriges Bestehen als eigenständiger Staat gefeiert. Doch die Wurzeln des deutsch-finnischen Handels reichen viel weiter zurück. Der Handel zwischen unseren beiden Ländern hat kontinuierlich zugenommen und seit 2014 behauptet sich die Bundesrepublik wieder als Finnlands wichtigster Handelspartner.

Letztes Jahr hat Finnland gefeiert, dieses Jahr feiern wir: 2018 jährt sich die Gründung der Deutsch-Finnischen Handelskammer zum 40. Mal, die der Deutsch-Finnischen Vereinigung zum 100. Mal. Anfang Juni findet eine Jubiläumsveranstaltung in Lübeck statt, zu der diese Publikation erscheint, in Helsinki feiern wir Ende November – mit dem Blick auf die nächsten (40 plus) Jahre.

Schaut man hingegen auf die vergangenen 20 Jahre seit dem Erscheinen der ersten Festschrift 1998, haben sich sowohl das Umfeld, die aktuellen Themen als auch die angebotenen Dienstleistungen der Handelskammer verändert. Die Harmonisierungsmaßnahmen der EU haben dazu geführt, dass ehemals wichtige Dienstleistungen wie die Mehrwertsteuer-Erstattung verschwanden. Dafür wurden neue – wie die Fiskalvertretung und Personalverwaltung – aufgebaut, die heute wichtiges Standbein der Handelskammer sind.

In den letzten 20 Jahren hat sich die Handelskammer fortwährend an neue Anforderungen angepasst, kommerzielle Aktivitäten wurden unter Tochtergesellschaften verlagert und umstrukturiert, wie z.B. die Dienstleistungen des Rechts- und Steuerbereiches, oder neu geschaffen wie „Market Entry & Business Development“.

In den vergangenen Jahren haben sich unsere Veranstaltungen, Reisen und Projekte mit Themen wie z.B. Verkehr und Logistik, Energie, Bildung und aktuell mit der Digitalisierung befasst. Heute vernetzen wir Start-ups mit etablierten Unternehmen und haben das weltweite Netzwerk der AHKs für finnische Unternehmen zugänglich gemacht.

Nicht zuletzt hat sich auch das Umfeld verändert, in dem wir uns befinden. Nach einer langen Phase der Stabilität, die in Finnland mit der Einführung des Euro 2002 kulminierte, befinden wir uns aktuell in stürmischerem Umfeld: 2007 brach die weltweite Finanzkrise aus, aus der sich Finnland langsam erholt. 2016 wählten die Briten den Brexit und wenige Monate später die Amerikaner Donald Trump zu ihrem 45. Präsidenten. – Die Zeiten ändern sich. Wir uns auch.

An dieser Stelle möchten wir einen großen Dank an die Mitglieder und den Vorstand der Handelskammer für ihr Engagement, unseren Partnern für ihre Unterstützung und unseren Mitarbeitern für ihren steten Einsatz aussprechen. Wir danken auch der Aue-Stiftung und ihrer Direktorin Dr. rer. pol. Sinikka Salo für die Unterstützung sowie deren Forschungsleiter Dr. Robert Schweitzer für die Betreuung der Publikation.

Auf die nächsten 40 Jahre!

Helsinki, den 27. März 2018

Dr. Andreas Ostrowicki  
Präsident

Philip Aminoff  
Vizepräsident

Dagmar Ossenbrink  
Geschäftsführerin

# Esipuhe

*Hyvät jäsenet ja kumppanit, arvoisat lukijat, Vuonna 2017 Suomi juhli 100-vuotista olemassa oloaan itsenäisenä valtiona. Mutta saksalais-suomalaisen kaupan juuret ulottuvat paljon kauemmaksi. Molempien maiden välinen kauppa on jatkuvasti kasvanut ja vuodesta 2014 lähtien Saksa on jälleen noussut Suomen tärkeimmäksi kauppakumppaniksi.*



*Philip Aminoff*

*Viime vuonna juhli Suomi, tänä vuonna juhlimme me: vuonna 2018 Saksalais-Suomalainen Kauppakamari täyttää 40 ja Deutsch-Finnische Vereinigung (DFV) 100 vuotta. Kesäkuun alussa järjestetään Lyypekin juhlatilaisuus, jossa myös tämä teos julkaistaan, ja marraskuun lopussa juhlimme Helsingissä – ja suuntaamme katseen tuleviin (40 plus) vuosiin.*

*Toisaalta, kun tarkastellaan edellisen, vuoden 1998, juhlaulkaisun jälkeistä 20 vuotta, sekä Kauppakamarin toimintaympäristö, ajankohtaiset aiheet ja tarjottavat palvelut ovat muuttuneet. EU:n yhdenmukaistamistoimet ovat johtaneet aikaisemmin tärkeiden palvelujen, kuten arvonlisäveropalautusten, poistumiseen. Tästä syystä perustettiin uusia palveluja, kuten taloushallinnon ja henkilöstöhallinnon palvelut, jotka ovat tällä hetkellä tärkeä Kauppakamarin kulmakivi.*

*Kuluneen 20 vuoden aikana Kauppakamari on jatkuvasti sopeutunut uusiin vaatimuksiin, kaupalliset toiminnot järjesteltiin uudelleen ja siirrettiin tytäryhtiöiden alaisuuteen, kuten esimerkiksi juridiset ja taloushallinnon palvelut, tai luotiin uutta, kuten ”Market Entry & Business Development”-osasto.*

*Aikaisempina vuosina järjestämiemme tapahtumien, matkojen ja projektien aiheita olivat esimerkiksi liikenne ja logistiikka, energia, koulutus ja nykyään aiheeksi on noussut myös digitalisaatio. Tätä nykyä saatamme myös yhteen startupeja vakiintuneiden yritysten kanssa ja olemme avanneet Saksan kauppakamariverkoston suomalaisyritysten käyttöön.*

*Lisäksi myös toimintaympäristömme on kokenut suuria muutoksia. Pitkän vakaan kauden jälkeen, joka huipentui euron käyttöönottoon Suomessa vuonna 2002, tilanne on tällä hetkellä myrskyisämpi. Vuonna 2007 puhkesi globaali finanssikriisi, josta Suomi on hiljalleen elpynyt. Vuonna 2016 britit valitsivat brexitin ja muutama kuukausi myöhemmin amerikkalaiset valitsivat Donald Trumpin 45. presidentiksi. – Ajat muuttuvat. Niin myös me.*

*Tässä kohtaa haluamme osoittaa suuret kiitoksemme Kauppakamarin jäsenille ja hallitukselle heidän sitoutumisestaan, yhteistyökumppaneillemme heidän tuetaan ja työntekijöillemme heidän jatkuvasta panoksestaan. Kiitämme myös Auesäätiötä ja sen johtaja VTT Sinikka Saloa tuesta sekä säätiön tutkimusjohtaja Dr. Robert Schweitzeria arvokkaasta työstä julkaisun toteuttamiseksi.*

*Seuraavalle 40 vuodelle!*

*Helsingissä, 27. maaliskuuta 2018*

Dr. Andreas Ostrowicki  
Hallituksen puheenjohtaja

Philip Aminoff  
Hallituksen varapuheenjohtaja

Dagmar Ossenbrink  
Toimitusjohtaja



**Dagmar Ossenbrink**

## Företal

*Ärade medlemmar och samarbetspartner, bästa läsare  
År 2017 firade Finland sitt 100-årsjubileum som självständig stat. Den tysk-finska handeln går ännu mycket längre tillbaka och den har hela tiden vuxit. Sedan år 2014 har Tyskland igen varit Finlands största handelspartner.*

*I fjol firade alltså Finland, nu är det vår tur: År 2018 fyller Tysk-Finska Handelskammaren jämna 40 år och föreningen Deutsch-Finnische Vereinigung hela 100 år. I början av juni hålls ett gemensamt jubileumsmöte i Lübeck, och då publiceras denna skrift. I slutet av november firar vi i Helsingfors – och då med blicken riktad mot de kommande (minst 40) åren.*

*Ser man tillbaka på de 20 år som gått sedan den föregående jubileumsskriften utkom märker man många förändringar i omgivning, aktuella teman och i handelskammarens serviceutbud. Harmoniseringen inom EU har lett till att tidigare viktiga tjänster, som t.ex. återbäringen av mervärdesskatt, har upphört. Däremot har nya områden som myndighets- och finansrådgivning och personalförvaltning byggts upp och blivit viktiga faktorer i handelskammarens verksamhet.*

*Under de senaste 20 åren har handelskammaren fortlöpande anpassat sig till de nya utmaningarna. Kommersiella aktiviteter har omstrukturerats och delvis överlåtits till dotterbolag, som t.ex. tjänsterna inom juridik- och skatterådgivning, och helt nya områden, som „Market Entry & Business Development“ har vuxit fram.*

*Under gångna år handlade våra evenemang främst om trafik, logistik, energi, utbildning och på senaste tid också om digitalisering. I dag bygger vi plattformar mellan start-up-bolag och etablerade företag, och vi har lyckats göra hela det världsomspännande tyska nätverket av utlandshandelskamrar tillgängligt för finska företag.*

*Sist men inte minst har den omgivning vi verkar i genomgått stora förändringar. Efter en lång period av stabilitet ända fram till införandet av euron i Finland år 2002, upplever vi en tid av turbulens och osäkerhet. Finland har bara långsamt återhämtat sig från den globala finanskrisen. År 2016 röstade britterna för Brexit och några månader senare valde amerikanerna Donald Trump till sin 45 president. – Tiderna förändras, och vi med dem.*

*Till slut vill vi rikta ett varmt tack till handelskammarens medlemmar och styrelse för deras intresse och engagemang, till våra samarbetspartner för deras understöd och våra medarbetare för deras gedigna insatser. Vi tackar också Auestiftelsen och dess ordförande pol. dr Sinikka Salo för understödet, och stiftelsens forskningsledare Dr. Robert Schweitzer för bearbetningen och redigeringen av publikationen.*

*Mot de följande 40 åren!*

*Helsingfors, den 27 mars 2018*

Dr. Andreas Ostrowicki  
Styrelsens ordförande

Philip Aminoff  
Styrelsens viceordförande

Dagmar Ossenbrink  
Verkställande direktör

## Einleitung

Anlässlich ihres 100-jährigen Jubiläums kann die Deutsch-Finnische Vereinigung (DFV) auf eine lange Geschichte zurückblicken, in der sie ihrem Ziel treu geblieben ist: die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Finnland und Deutschland zu fördern. Die Wurzeln der DFV reichen bis in die Zeit vor der Unabhängigkeitserklärung Finnlands am 6.12.1917 zurück. Bereits im Sommer 1917 war in Berlin eine Deutsch-Finländische Vereinigung entstanden. Am 8.11.1917 gründeten Kaufleute der drei Hansestädte Hamburg, Bremen und Lübeck eine „Hansa Gruppe“ dieser Vereinigung in Hamburg und sprachen sich für die Selbständigkeit Finnlands aus.



*Karl-Wolfgang Eschenburg*

Nach einem Beschluss vom 28.6.1918 wurde die Hansa-Gruppe als Deutsch-Finländische Vereinigung e. V. (Lübeck – Hamburg – Bremen) im Vereinsregister in Lübeck eingetragen, während in Berlin nur noch vorübergehend eine kleine Arbeitsgruppe verblieb. Dieses Datum ist die Geburtsstunde der DFV als ältester deutsch-finnischer Freundschaftsorganisation. Das Schwergewicht der Arbeit der DFV lag – auch bevor sie 1978 die Deutsch-Finnische Handelskammer gründete – auf dem wirtschaftlichen Sektor. Sie förderte aber auch den Kultur-, Studenten- und Praktikantenaustausch zwischen beiden Ländern und unterstützte die Deutsche Gemeinde Helsinki, die dortige Deutsche Schule und die Deutsche Bibliothek.

Im „Dritten Reich“ gelang es der DFV, Distanz zu den auf die Nordischen Länder gerichteten Aktivitäten des Regimes zu halten, wodurch ihre Tätigkeit sehr eingeschränkt war. Nach dem Krieg nahm sie mit Genehmigung der alliierten Behörden ihre Arbeit wieder auf. Im März 1949 konnte die erste offizielle Delegation alte Verbindungen nach Finnland wiederbeleben. Die DFV übernahm auch Aufgaben einer bilateralen Handelskammer. Die Gründung einer anerkannten Auslandshandelskammer konnte sie jedoch erst 1978 nach zähen Verhandlungen umsetzen. Dafür übertrug sie damals etwa 400 Firmenmitglieder der Deutsch-Finnischen Handelskammer (DFHK), die insoweit eine Tochtergründung der DFV ist.

Mit der 1952 in München gegründeten Deutsch-Finnischen Gesellschaft (DFG), deren Ziel der Kulturaustausch zwischen beiden Ländern ist, schloss die DFV 1973 ein Arbeitsteilungsabkommen, übertrug ihr rund 700 Privatmitglieder und ist gewissermaßen Patin der neu entstehenden Landesverbände der DFG im Norden. Heute konzentriert sich die DFV speziell auf eine Zusammenarbeit mit der Deutsch-Finnischen Handelskammer und die Beziehungen zwischen Lübeck und Finnland durch Förderung von Deutschkenntnissen, Austauschprogrammen und Kulturveranstaltungen. Anlässlich des 100. Jubiläums wird sie erstmals einen „Jahrespreis“ für eine wirtschafts- oder kulturpolitische Arbeit der Deutschen Schule Helsinki und des Carl-Jacob-Burckhardt Gymnasiums in Lübeck vergeben.

Es ist für die DFV eine Freude, gemeinsam mit der DFHK diese Jubiläumsschrift neu herauszugeben. Sie dankt der Aue-Stiftung und ihrer Direktorin Dr. Sinikka Salo für die Unterstützung sowie deren Forschungsleiter Dr. Robert Schweitzer für die Betreuung der Publikation.

Karl-Wolfgang Eschenburg  
Vorsitzender

Dr. Erik v. Knorre  
Stv. Vorsitzender

Magnus Bargum  
Stv. Vorsitzender

Werner Koopmann  
Geschäftsführer



**Kommerzienrat  
Magnus Bargum**

## Johdanto

*Deutsch-Finnische Vereinigungin (DFV) 100-vuotisjuhla-vuonna on aika tarkastella sen satavuotiasta historiaa, jonka aikana se on pysynyt uskollisena tavoitteelleen: Suomen ja Saksan talous- ja kulttuurisuhteiden edistäminen.*

*DFV:n juuret ulottuvat Suomen itsenäisyyden julistamista 6.12.1917 edeltävään aikaan. Marraskuun 8. päivänä 1917 kolmen hansakaupungin – Hampurin, Bremenin ja Lyypekin – kauppiaat perustivat ”Hansa-Gruppen” Deutsch-Finländische Vereinigungin puitteissa ja vaativat Suomen itsenäisyyttä.*



**Dr. Erik von Knorre**

*Kesäkuun 28. päivänä 1918 tehdyn päätöksen pohjalta Hansa-Gruppe rekisteröitiin Deutsch-Finländische Vereinigung e.V. (Lyypekki - Hampuri - Bremen) -nimellä Lyypekin yhdistysrekisteriin. Berliiniin jäi vain pieni työryhmä. Tällöin syntyi Deutsch-Finnische Vereinigung, joka on vanhin saksalais-suomalainen ystävyysseura.*

*DFV:n toiminta on aina painottunut talousasioihin. Sen ohessa se on kuitenkin myös edistänyt kulttuuri-, opiskelija- ja harjoitteluvaihtoa ja tukenut Helsingin Saksalaisen kirkon, Saksalaisen koulun ja Saksalaisen kirjaston toimintaa.*

*Pohjoismaita kohtaan. Toisen maailmansodan jälkeen DFV jatkoi toimintaansa liittoutuneiden viranomaisten suostumuksella ja elvytti yhteytensä Suomeen. DFV otti myös hoitaakseen bilateraalien kauppakamarin tehtävät. Virallisesti tunnustetun kauppakamarin perustaminen onnistui kuitenkin vasta vuonna 1978 vaikeiden neuvottelujen päätteeksi. Tuolloin DFV siirsi noin 400 yritystä Saksalais-Suomalaiselle Kauppakamarille, joka muodostui ikään kuin DFV:n tytäryhtiöksi.*

*Natsi-Saksassa DFV onnistui pitämään etäisyyttä painostus- ja vaikuttamistoimiin, joita maan johto harjoitti*

*Kulttuurinvaihtoon keskittyvä Deutsch-Finnische Gesellschaft (DFG) perustettiin Münchenissä vuonna 1952. Vuonna 1973 DFV teki sen kanssa työnjaollisen sopimuksen, jonka perusteella DFV siirsi noin 700 henkilöjäsentä DFG:lle. Voidaan ajatella, että siten DFV on pohjoisten liittovaltioiden DFG:n yhdistysten alullepanija.*

*Tänä päivänä DFV tekee yhteistyötä Saksalais-Suomalaisen Kauppakamarin kanssa ja edistää Lyypekin ja Suomen välisiä suhteita tukemalla saksan kielen edistämistä, vaihto-ohjelmia ja kulttuuritapahtumia. 100-vuotisjuhlatilaisuudessa myönnetään ensimmäistä kertaa ”vuosipalkinto” Helsingin Saksalaisen koulun ja Lyypekin Carl-Jacob-Burckhardt-Gymnasiumin oppilaille talous- tai kulttuuripoliittikan aiheen käsittelystä.*

*DFV:lle on ilo julkaista tämä juhla-julkaisu Saksalais-Suomalaisen Kauppakamarin kanssa. Kiitämme Aue-säätiötä ja sen johtaja VTT Sinikka Saloa tuesta sekä säätiön tutkimusjohtaja Dr. Robert Schweitzeria arvokkaasta työstä julkaisun toteuttamiseksi.*

**Karl-Wolfgang Eschenburg**  
Puheenjohtaja

**Dr. Erik v. Knorre**  
Varapuheenjohtaja

**Magnus Bargum**  
Varapuheenjohtaja

**Werner Koopmann**  
Toimitusjohtaja

## Företal

När föreningen *Deutsch-Finnische Vereinigung (DFV)* nu firar sitt 100-årsjubileum kan den med tillfredsställelse se tillbaka på sin långa historia. Föreningen har under ett sekel verkat för sitt ursprungliga mål, att främja de ekonomiska och kulturella förbindelserna mellan Finland och Tyskland.

Föreningens ursprung finns i tiden före Finlands självständighetsförklaring den 6.12.1917. Inom en förening i Berlin som kallade sig *Deutsch-Finländische Vereinigung* grundade en grupp affärsmän från Hamburg, Bremen och Lübeck en "Hansa-grupp" den 8.11.1917, som öppet tog ställning för Finlands självständighet. Enligt beslut den 28.6.1918 infördes Hansa-gruppen i föreningsregistret i Lübeck under namnet *Deutsch-Finländische Vereinigung e.V. (Lübeck-Hamburg-Bremen)*. I Berlin blev endast en liten arbetsgrupp kvar. Detta är alltså födelsedatum för DFV som den äldsta tysk-finska vänorganisationen. Verksamhetens tyngdpunkt har alltid varit inom näringsliv och ekonomi, men DFV har också befrämjat kulturarbete och student- och praktikantutbyte. Tyska församlingen, Tyska skolan och Tyska biblioteket i Helsingfors hör till de verksamheter som föreningen understött.

Under det "Tredje riket" lyckades DFV hålla distans till den aktivitet som regimen riktade mot de nordiska länderna, och verksamheten blev därför ytterst begränsad. Efter kriget kunde föreningen med tillstånd av de allierades myndigheter återuppta sitt arbete. Kontakten med Finland återupplivades och DFV övertog också uppgiften att verka som en bilateral handelskammare. Det dröjde ända till år 1978 innan grundandet av en allmänt erkänd utlandshandelskammare efter utdragna förhandlingar kunde genomföras. Till den sålunda skapade Tysk-Finska Handelskammaren (DFHK) överförde DFV cirka 400 företagsmedlemmar, och handelskammaren blev härigenom en direkt fortsättning på den verksamhet som DFV dittills hade bedrivit.

Med den i München år 1952 grundade *Deutsch-Finnische Gesellschaft (DFG)*, vars ändamål är kulturutbyte mellan länderna, ingick DFV år 1973 ett avtal om arbetsfördelning. Genom detta överförde DFV cirka 700 privatmedlemmar till DFG och blev ett slags fadder till de nyuppkomna nordliga delstatsförbunden inom DFG.

I dag ägnar sig DFV åt samarbete med DFHK och åt förbindelserna mellan Lübeck och Finland genom främjande av tyskkunskap, utbytesprogram och kulturevenemang. Till 100-årsjubileet utdelar föreningen för första gången ett "årspris" för en uppsats i ekonomiska eller kulturella ämnen inom Tyska skolan i Helsingfors och Carl-Jacob-Burckhardt-gymnasiet i Lübeck.

För DFV är det en stor glädje att tillsammans med DFHK kunna ge ut denna jubileumsskrift. Vi tackar Aue-stiftelsen och dess ordförande pol. dr Sinikka Salo för understödet, och stiftelsens forskningsledare Dr. Robert Schweitzer för bearbetningen och redigeringen av publikationen.



Werner Koopmann

Karl-Wolfgang Eschenburg  
Ordförande

Dr. Erik v. Knorre  
Viceordförande

Magnus Bargum  
Viceordförande

Werner Koopmann  
Verkställande direktör



*Senator Carl Robert Dimpker stand an der Spitze der Entwicklung, in der sich am 8.11.1917 die „Hansa-Gruppe der Deutsch-Finnländischen Vereinigung“ innerhalb des Gesamtvereins konstituierte und ihn mit der Gründung der „Deutsch-Finnländischen Vereinigung Lübeck – Hamburg – Bremen“ am 28.6.1917 von innen übernahm. Bei Buck & Willmann in Lübeck ausgebildet, führte er in den 1880er Jahre in Finnland eine eigene Firma. 1889 nach Hamburg zurückgekehrt, ließ er sich mit seiner Firma Dimpker & Sommer 1893 in Lübeck nieder. Bald wurde er für mehrere Amtszeiten zum Präses der Handelskammer gewählt und war 1918-1923 Senator; in dieser Zeit war er Vorsitzender der DFV.*



*Niemand stand so lange an der Spitze der Deutsch-Finnischen Vereinigung wie Präses Hermann Eschenburg, der das Amt 1923-1954 innehatte. Ihm, der 1933 aus dem bis dahin regelmäßig von ihm bekleideten Spitzenamt in der Handelskammer zu Lübeck verdrängt wurde, ist zu verdanken, dass sich die DFV in der NS-Zeit unter Inkaufnahme starker Einschränkungen und Begrenzung ihrer Aktivität auf wirtschaftliches Gebiet nicht kompromittierte und nach dem Zweiten Weltkrieg wieder tätig werden durfte.*



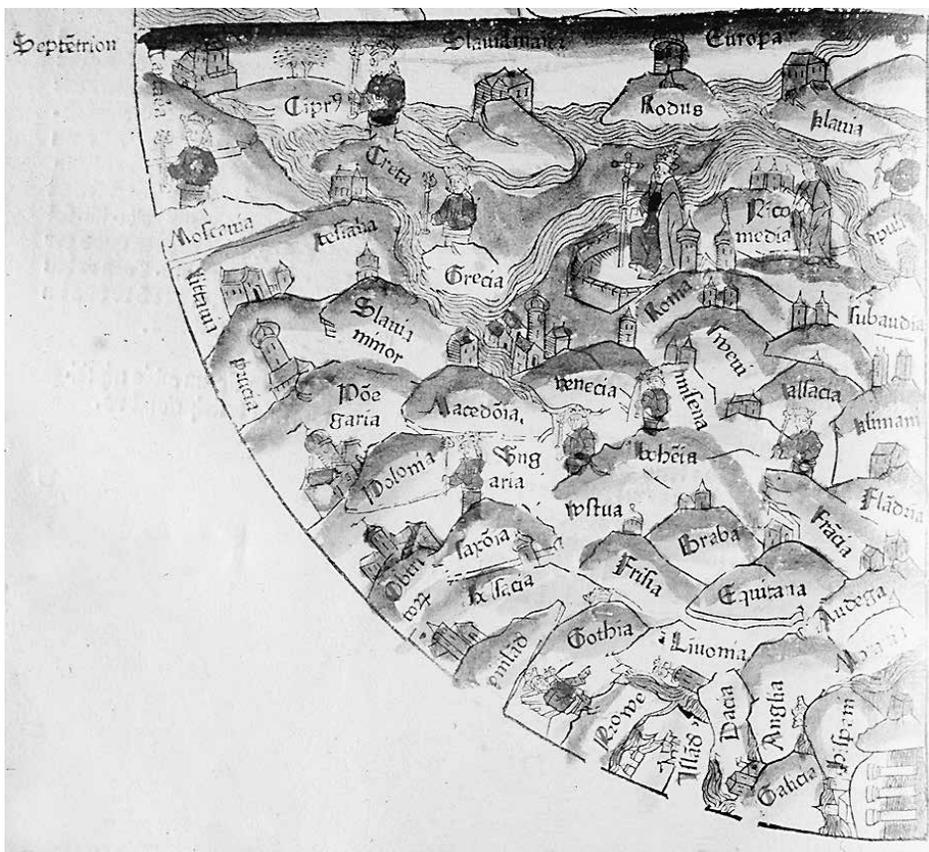
*Seit er 1954 in den Vorstand der Deutsch-Finnischen Vereinigung aufgenommen wurde, strebte Friedrich E. Russegger ihre Umwandlung in eine Auslandshandelskammer an, wurde 1978 ihr Gründungs- und 1979 ihr Ehrenpräsident. Er war erfolgreicher Importeur finnischer Papierprodukte, erkannte aber, dass gedeihliche Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern ohne Förderung der Exportfähigkeit kleiner und mittlerer finnischer Firmen nicht möglich sein würden und handelte dementsprechend. – Hier trägt er das Ritterkreuz des Ordens des Löwen von Finnland.*

# Die Traditionslinien des deutsch-finnischen Handels bis 1917

## DER OSTSEERAUM ALS GESCHICHTS-, KULTUR UND WIRTSCHAFTSRAUM

Im Jubiläumsjahr 1998, das Anlaß für das erstmalige Erscheinen dieser Schrift war, stand der Ostseeraum schon ein Jahrzehnt im Zentrum intensiven Interesses. Seit Gorbatschow die Bestrebungen Polens nach einem eigenen Weg entkriminalisierte, den Baltischen Ländern erste direkte Kontaktmöglichkeiten gab und auch die Öffnung Rußlands als Kernland der noch bestehenden Sowjetunion zur Kooperation mit dem Westen betrieb, wurde die Ostsee wieder als verbindendes Meer, nicht mehr als trennendes Grenzgewässer wahrgenommen. Die Anrainerländer sahen die Ostsee als Kristallisationspunkt der Idee einer neuen Zusammenarbeit über sich allmählich nivellierende Gegensätze hinweg.

Man griff dabei gern auf historische Perspektiven zurück, um zu zeigen, wie wenig normal das vergangene halbe Jahrhundert der Trennung gewesen war. Björn Engholms Wort von der „Neuen Hanse“, heute als Schlagwort schon etwas überstrapaziert und als Modellbegriff überholt, war damals klug gewählt, weil der



Auf der ältesten gedruckten Weltkarte hat Finnland („Viniäl“, l. neben „Gothia“) schon seinen Platz. Zwar ist die Karte geographisch nicht exakt, weil sie die Erde heilsgeschichtlich als Weltkreis mit Jerusalem in der Mitte darstellt, aber die genaue Kenntnis des Ostseeraums ist beeindruckend: es wird z.B. zwischen Preußen, Litauen, Livland, Nowgorod und Moskowien unterschieden. (Aus der Inkunabel „Rudimentum novitiorum“, 1475 in Lübeck von Lukas Brandis gedruckt)

alte Städtebund unabhängig von staatlichen Hoheitsgrenzen existiert hatte. Und als in diesem Jahr 1998 der 18. Hansetag neuer Zählung in Visby stattfand und der Lübecker Bürgermeister als traditioneller Vormann des Treffens die gastgebende Inselkommune Gotland als Griechenland der Ostsee rühmte, so wurde damit das Eigengewicht der Regionen und das Gegengewicht der Stadt als Symbol dafür beschworen, daß der Ostseeraum mehr war als die Summe der Machtbestrebungen der an das Meer grenzenden Reiche und Staaten.

Wirtschaftliche Verbindungen in dieser Region Europas lassen sich für Zeiten nachweisen, von deren politischer Geschichte kaum eine Quelle berichtet. Über Jahrhunderte bestimmend waren dafür drei Faktoren: Zum ersten bot nicht nur das Binnenmeer selbst einen günstigen Transportweg, sondern es war über Nachbarmeere und Binnengewässersysteme mit weiter ab liegenden Gegenden hervorragend verbunden. Zwar kürzte die Vereisung die Seefahrtsperiode, bot aber im Winter gute Landverkehrswege. Zum zweiten verband das Meer verschiedene Vegetationszonen, aus denen genau in der jeweils anderen Zone benötigte Güter kamen: so gute Pelze, aber auch so gutes Bauholz wie im Norden gab es in dieser Menge nicht im Süden, dafür fehlten dem Norden das Salz, Getreide und die Produkte einer Arbeitsteilung auf differenziertem Niveau (feine Stoffe, technisches Gerät). Als drittes kommt die Lage der Ostsee als Verkehrsweg im kontinentalen Maßstab dazu: wenn sich dort bereits eine Handelsinfrastruktur herausgebildet hatte, wurde sie auch als (Alternativ-)weg für den Fernverkehr genutzt: im Frühmittelalter gelangte Seide auch auf diese Weise von Mittelasien nach England, im 18. Jahrhundert wurde Holz aus Finnland transportiert mit Schiffen, die koloniale Luxusgüter nach St.Petersburg geführt hatten. Unten werden noch weitere Konkretisierungen dieses Prinzips genannt werden – der Flughafen Helsinki als Ost- und Fernostdrehzscheibe ist nur die wohl modernste Variante.

Dieser kontinuierliche, engmaschige Warenverkehr hat über den damit beginnenden Austausch materieller Kultur bis hin zu Künstleraufträgen, Pilgerfahrten, Studentenwanderungen und Akademieberufungen dem Ostseeraum den Charakter eines einheitlichen Kulturraums verliehen. Ohne die großartige kulturelle Vielfalt gering schätzen zu wollen, kann man eine Reihe großer gemeinsamer Züge feststellen. Das Bild der umwehrten mittelalterlichen Bürgerstadt mit ihren Straßenachsen, ihren gotischen Kirchen und Steinhäusern präsentiert sich immer wieder ähnlich entlang der südlich-östlichen Ostseeküste von Lübeck bis Tallinn/Reval, wengleich der Backsteinbau keineswegs überall vorherrscht. Visby war selbstverständlich so angelegt, aber auch Kalmar, Stockholm und Wiborg im schwedischen Reich – ja, selbst der byzantinischen Regeln folgende Nowgoroder Kirchenbau zeigte gotisierende Elemente. Eine ähnliche Einheitlichkeit weisen wieder die barocken und klassizistischen Staatsbauten auf, die unter der Ägide der Aufklärung in St.Petersburg und Stockholm, Riga und zuletzt in Helsinki oder auch in Putbus auf Rügen entstanden und denen die adligen Herrenhäuser von Schleswig-Holstein bis nach Estland und Finnland nacheiferten. Und auch die erstaunliche Ähnlichkeit von Jugendstilvierteln in Rußlands Newametropole und den Hauptstädten Schwedens, Lettlands und Finnlands zeigt uns, daß die Künstler noch kurz vor der Katastrophe Europas hier eine gemeinsame Sprache hatten.

Aber nicht nur optisch auf der Landkarte, sondern auch auf dem Gebiet der politischen Geschichte ist die Ostsee für das Profil Europas wohl kaum weniger

bedeutend als das Mittelmeer. Wir haben nur eben über die lange und große Vergangenheit des Ostseeraums mehr von der Spatenwissenschaft – und daher später – erfahren, als das Studium der klassischen Autoren uns über den Süden vermittelt hat. Zwar kennen wir hier im Norden kein Großreich wie das Römische, das im Süden alle Küstenstriche zusammenfaßte – aber wenn man das heutige Europa als Synthese des (alteuropäisch-römischen) Zentrums und seiner nord-östlichen Peripherie begreift, dann muß man im Ostseeraum das Kraftzentrum dieser Peripherie sehen.

Zahlreiche Historiker – etwa Matti Klinge in Helsinki oder Klaus Zernack in Berlin – haben überzeugende Beispiele dafür angeführt, daß der Ostseeraum ein Geschichtsraum eigenen Rechts ist, dessen innewohnende Dynamik sich immer wieder quer zu globalen Prozessen behaupten konnte und auf Europa ausstrahlte.

Man wird unwillkürlich an die Wikingerzeit denken, die ja nicht nur die Zeit der Raubzüge an Europas Küsten war, sondern auch ein Netz früher Fernhandelszentren wie Haithabu bei Schleswig hervorgebracht und zu Staatengründungen von Rußland bis Sizilien geführt hat. Der Name der Hanse ist schon angeklungen – auf sie wird in ihrer Funktion für die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Finnland unten noch eingegangen. Aber sie hat auch ihre besondere Bedeutung für die politische Geschichte gehabt. Die Stadt als mit Rechten nach außen und einer selbstgesetzten Rechtsordnung nach innen ausgestattete Körperschaft hat auf die Königreiche im Ostseeraum, die eigentlich mit ihr in Konkurrenz standen, auf subtile Weise eingewirkt. Adel und Freibauern konstituierten sich nach diesem korporativen Vorbild ebenfalls als Stände eines gemeinsamen Staates; in diesen integrierten sich die Städte, ohne ihre Rechte zu verlieren. Schweden – lange vor Preußen schon ein moderner Verwaltungsstaat! – mit einem starken, aber von vier freien Ständen kontrollierten Königtum, ging den Weg von der alten Ständefreiheit zur modernen Demokratie ohne den Umweg über Absolutismus und Revolution. Dieses „blau-goldene Wunder“ blieb heimlicher Maßstab für alle Gebiete von Pommern über die Baltischen Länder bis Finnland, die einmal unter Schwedens Krone fast zu einem Ostseereich vereint waren.

Trotz der harten Kämpfe des Nordischen Krieges, in denen Rußland Schweden die Ostseeherrschaft abrang, bewunderte Peter der Große die schwedische Gesellschaftsordnung, und das St.Petersburger Kaiserreich fühlte sich als nordische, nicht als östliche Macht. Das zeigen die Friedensschlüsse des 18. Jahrhunderts, die eben keine Teilung des Ostseeraums wie nach 1945 bewirkten – trotz der optischen Ähnlichkeit der resultierenden Grenzverläufe auf den Geschichtskarten. Vielmehr hatte Rußland die bestehenden Rechtsordnungen in neu erworbenen Gebieten wie Livland, Estland, Kurland und Finnland anerkannt, um deren Verbindungen zum Westen fruchtbar zu machen, und es entwickelte sich eine Welt mit fast modern anmutender Mobilität.

Aus dem Ostseeraum kamen Erscheinungen, die wir heute als kerneuropäisch ansehen – von einem Patriotismus der freien Bauern, der in den Befreiungskriegen Napoleon entgegengesetzt wurde, bis zum genossenschaftlichen Volksbildungsideal, das die nationale Wiedergeburt der Polen und Tschechen beflügelte.

Es ist wohl erst der Zusammenbruch der europäischen Weltpolitik am Ende der Bismarckzeit gewesen, der den Ostseeraum zum potentiellen Schauplatz eines erstmals grundlegenden russisch-deutschen Gegensatz gemacht hat. Es war ein Gebot

der Klugheit für die schwedische Politik, diesen Konflikt nicht als Chance für eine Revanche, sondern als Selbsterstörung einzuschätzen und neutral zu bleiben. So war nach der Niederlage Deutschlands im Ersten Weltkrieg und der Revolution in Rußland der Ostseeraum nicht durchgängig mit den aus der Isolierung Deutschlands resultierenden Spannungen belastet. Aber am Ostufer der Ostsee schottete sich St.Petersburg/Petrograd/Leningrad nun als Teil der entstehenden Sowjetunion ab. Von Polen bis Finnland erstand eine Staatenwelt von Ostseeanrainern – zunächst durch das Deutsche Kaiserreich im Frieden von Brest-Litowsk als Satellitengürtel zur Schwächung Rußlands geschaffen, dann aber von der Entente in die Nachkriegsordnung von Versailles integriert. Ein Blick auf die Karte schien die Zusammenarbeit dieser „Randstaaten“ zum Gebot der Stunde zu machen, und der finnische Außenminister Holsti hat dies auch propagiert. Stärker aber waren unausgestandene Gegensätze und die Unsicherheit über das Verhältnis zu den wieder erstarkenden alten Hegemonialmächten Deutschland und Rußland. So war der Ostseeraum in den Plänen der Diktatoren Hitler und Stalin bereits geteilt, bevor der Angriffskrieg des nationalsozialistischen Deutschland die Region überzog – und die geplante Teilung blieb, nur die Linie verschob sich bis an die Trave. Schweden wahrte Neutralität und Finnland gelang das Unglaubliche: im Winterkrieg 1939/40 einen Friedensschluß gegen die Sowjetunion zu erkämpfen und 1944 aus der Militärallianz mit Hitler ohne Kapitulation und Besetzung auszusteigen.

Deutsch-Finnische Vereinigung und Deutsch-Finnische Handelskammer haben in ihrer vor dieser Tour d’horizon kurz erscheinenden Geschichte länger unter der Erblast dieser traumatischen Vorgänge arbeiten müssen als unter normalen Bedingungen. Daß ihre Arbeit zwischen zwei Stellen lag, an denen der eiserne Vorhang am härtesten bzw. am durchlässigsten war, stellt ihre Geschichte aber an die Nahtstelle der Gesamtgeschichte des Ostseeraums.

### *ITÄMERI HISTORIALISENA, KULTTUURI- JA TALOUSALUEENA*

*Myös vuosi 1998 oli Saksalais-Suomalaisen Yhdistyksen (Deutsch-Finnische Vereinigung, DFV) ja Saksalais-Suomalaisen Kauppakamarin juhlavuosi. Itämeren alueoli jo vuosikymmenen ajan ollut uuden mielenkiinnon kohteena. Mihail Gorbatšov aloitti itäisen Euroopan demokratisoinnin. Sen jälkeen Itämerestä on jälleen yhdistävä meri, suorastaan kaikkien sen reunavaltioiden yhteistyön symboli vastakohtaisuuksien tasoituessa.*

*Pidempi historia osoittaa, kuinka epänormaalia puolen vuosisadan eristys on ollut. Björn Engholmin käsite “Uudesta Hansasta” oli aikanaan osuva valinta, koska myös tämä vanha kaupunkiliitto toimi yli valtiollisten rajojen. Vuoden 1998 alkukesästä Lyypekin pormestari kutsui Gotlantia Itämeren Kreikaksi puhuessaan 18. uuden ajan hansapäivillä Visbyssä. Hän korosti alueiden ja kaupunkien jatkuvaa panostusta todisteena siitä, että Itämeren alueen merkitys oli enemmän kuin vain tähän mereen rajoittuvien valtioiden valtapyrkimysten summa.*

*Tämän Euroopan alueen taloudelliset yhteydet ovat peräisin jo esihistorialliselta ajalta. Määrävinä tässä oli jatkuvasti kolme tekijää: sisämeri ja siihen virtaavien jokien verkosto kauas sisämaahan ulottuvina suotuisina kuljetusreitteinä, eri tuotantovyöhykkeiden välinen yhteys toisiinsa tarvittavien hyödykkeiden keskinäiseksi vaihtamiseksi sekä syntyneiden verkostojen suoma mahdollisuus vaihtoehtoisena kulkutienä taloudellisten ja poliittisten poikkeustilanteiden aikana.*

*Keskinäinen vuorovaikutus on muokannut Itämeren alueesta sen suuresta kirjosta huolimatta yhtenäisen kulttuurialueen. Muurilla suojatut keskiaikaiset porvariskaupungit, valistuksen ajan barokki- ja klassisen tyylin julkiset rakennukset ja jugendtyylisten korttelien hämmästyttävä samankaltaisuus on tästä näkyvä todiste. Vuorovaikutus laajeni myöhemmin materiaalisista hyödykkeistä kulttuurivaihtoon, pyhiinvaelluksiin, ylioppilasvaihtoihin ja akateemikkojen kutsuihin.*

*Mutta myös Euroopan poliittisessa historiassa Itämeren merkitys on yhtä tärkeä kuin Välimeren. Sellaiset historioitsijat kuten Matti Klinge Helsingissä tai Klaus Zernack Berliinissä kutsuvat Itämeren aluetta perustellusti omaksi itsenäiseksi historialliseksi alueeksi, joka kykeni yhä uudelleen pitämään puolensa kautta historian kulun ja jolla oli vaikutusta koko Eurooppaan. Viikinkiaika synnytti kaukokauppaverkoston, hansakaupunkien oikeusjärjestys vaikutti säätyjen vapauteen ja hallinnonkehittämiseen Ruotsissa. Ruotsin oikeusjärjestyksestä tuli vertailupohja kaikilla niillä alueilla, jotka kerran kuuluivat sen valtakuntaan.*

*Kun Venäjä valloitti Ruotsilta Itämeren herruuden, se tunsii olevansa pohjoinen, ei itäinen mahti. Rauhanneuvottelut 1700-luvulla eivät johtaneet Itämeren alueen jakoon, vaan loivat uusia hedelmällisiä yhteyksiä voitettujen alueiden ja lännen välille. Syntyi maailma, jossa voitiin liikkua lähes yhtä vapaasti kuin nykyään. Itämeren alueella syntyivät sellaiset ydineurooppalaiset ilmiöt kuten vapaiden talonpoikien patriotismi ja itsehallinnollinen kansansivistysjärjestelmä.*

*Vasta yhteiseurooppalaisen politiikan murruttua Bismarckin ajan lopulla Itämerestä tuli ensi kertaa periaatteellisen Venäjän ja Saksan välisen vastakkainasettelun näyttämö. Saksan hävittyä sodan ja Venäjän vallankumouksen jälkeen uusien syntyneiden "reunavaltioiden" yhteistyö näytti tärkeältä, mutta sovittamattomat vastakohdat olivat kuitenkin suuremmat. Diktaattorien Hitlerin ja Stalinin suunnitelmissa Itämeren alue jaettiin, ja jako jäi voimaan, vain linja siirtyi hävityn Saksan hyökkäyssodan seurauksena Traveen saakka. Suomi ylsi uskomattomaan saavutukseen, sen onnistui taivuttaa Neuvostoliitto 1939-1940 rauhaan ja irrottautua vuonna 1944 Hitlerin kanssa solmitusta sotilasliitosta antautumatta ja joutumatta miehitettyksi.*

*Saksalais-Suomalainen Yhdistys ja Saksalais-Suomalainen Kauppakamari joutuivat toimimaan tätä taustaa vasten lyhyeltä tuntuvan historiansa aikana kauemmin näiden traumaattisten tapahtumien paineen alla kuin normaalioloissa. Ne toimivat niiden kahden paikan välissä, joissa rautaesirippu oli toisaalta jyrkin ja toisaalta läpäisevin - eli Itämeren historian murroskohdassa.*

## DIE HANSE – EINBAHNSTRASSE ODER AUSTAUSCHWEG?

Die Hanse hat das Fundament der heutigen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Finnland gelegt. So wenig man die Parallelen zwischen den heutigen wirtschaftlichen Verflechtungen und dem Mittelalter überzeichnen darf, so sehr trifft doch zu, daß die Städtelandschaft und die Handelswege noch immer Knotenpunkte und Maschen jenes Netzes sind, das sich im Spätmittelalter zu knüpfen begonnen hat.

Aber die Wirtschaftskontakte zwischen Deutschen und Finnen sind sogar noch älter. Bevor die Handelszentren im Ostseeraum sich vom 12/13. Jh. an in die typi-

schen Städte mit Stadt- und Marktrecht, einer Burg des Stadtherrn oder gar einer Stadtmauer zu verlagern begannen, waren deutsche Händler die Flüsse hinaufgefahren, die in den bottnischen Meerbusen münden, und haben an seeräubernsicheren Handelsplätzen Warenaustausch mit Finnen betrieben. Dies hat der finnische Forscher Jouko Vahtola anhand von umfassendem Ortsnamenmaterial festgestellt.

In derselben Epoche hatten bäuerliche Fernkaufleute von Gotland aus ihr Handelsnetz über die Ostsee geknüpft und die begehrten Rohprodukte des Nordostens an die vor-städtischen Handelsplätze an der Südküste der Ostsee weitergegeben. Nachdem der Sachsenherzog Heinrich der Löwe, der große Gegenspieler Friedrich Barbarossas, 1158 das niedergebrannte Lübeck wiederbegründet hatte, gelang ihm um 1170 mit dem Artlenburger Vertrag, den Bürgern seiner aufstrebenden Stadt einen entscheidenden Vorteil zu verschaffen: sie und die gotländischen Kaufleute sollten auf dem jeweiligen Boden des anderen gleichberechtigt in der Ausnutzung der dem jeweils anderen zustehenden Handelsprivilegien sein. Es stellte sich bald heraus, daß die Städter von der Trave den größeren Nutzen aus der theoretischen Gegenseitigkeit ziehen konnten. Wie in einen Handschuh schlüpften sie in die durch Verträge mit russischen Großfürsten gesicherten Handelsverbindungen nach Pleskau, Smolensk oder Nowgorod. Dabei waren sie bestens versehen mit begehrten west- und südeuropäischen Waren, die sie als Bürger einer festen Stadt mit Lagermöglichkeiten ungleich günstiger erwerben konnten als die Gotländer auf ihren Handelszügen, bei denen sie von baldigen Verkaufsmöglichkeiten abhängig waren.

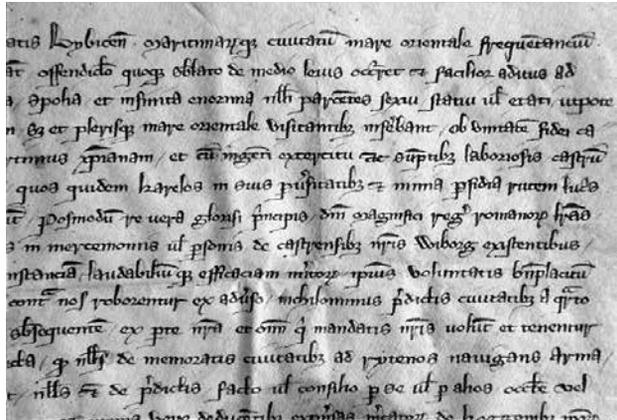
Dieses wirtschaftliche Übergewicht ließ sich immer wieder neu in Zusicherungen von Rechtsvorteilen oder Rechssicherheiten durch die Fürsten und Herren im Ostseeraum ummünzen. So bildete sich eine Konstellation von Privilegien wie ein Exklusivrecht für den Handel mit bestimmten Waren an bestimmten Plätzen und mit bestimmten Kunden oder die Zusicherung, nach eigenem Recht mit Appellationsmöglichkeit z.B. nach Lübeck klagen und nur ebenso beklagt werden zu können. Aus einer Gemeinschaft der nach Gotland fahrenden deutschen Kaufleute, die diese Privilegien gemeinsam verteidigten, bildete sich so die Hanse heraus. Diese war zunächst ein Verbund von Personen, die gegen Beteiligung an den Lasten das Recht zum Genuß dieser Privilegien mit erlangten, sie aber auch ihrerseits gewähren mußten. Da diese finanziellen und vor allem rechtlichen Verpflichtungen aber ohne die Obrigkeit der jeweiligen Städte nicht zu erfüllen oder durchzusetzen waren und diese für ihre Leistungen auch Mitbestimmung verlangten, entwickelte sich der Personenverband des „gemeinen Kaufmanns“ zum Bündnis der Städte, mit Lübeck an der Spitze und einer kleinen Zahl großer Städte in einer unbestrittenen Führungsrolle.

Unterstützt durch die Landnahme des Deutschen Ritterordens in Estland und Lettland dehnte sich die Welt deutschrechtlicher Städte bis Riga und Reval/Tallinn aus. Die polnischen Herzöge als Landesherren gründeten bisweilen solche Städte auf den alten Handelsplätzen (Danzig/Gdańsk). Die Könige von Schweden hingegen behielten sich immer die Oberhoheit über ihre Städte und deren Bürger vor. Die allbekannte Möglichkeit „wenne dat nit behaget, de scheldet to Lubeke“ (modern: „gegen diese Entscheidung steht der Rechtsweg nach Lübeck offen“) war hier versperrt mit der Formel „qui in regno nostro habitare patriae nostrae legibus utantur“ (modern: „die Begründung eines dauerhaften Wohnsitzes in Schweden unterwirft schwedischem Recht“).

Somit konnten die schwedischen Städte keine typischen Hansestädte werden – bis auf Visby, das damals eigentlich dem Dänenkönig unterstand. Allein Kalmar war mehrfach auf Hansetagen vertreten, Stockholm jedoch nur ein einziges Mal; Turku und Wiborg, die manchmal auf Museumswandkarten als Hansestädte aufleuchten, beherbergten nur Faktoreien.

Damit war aber auch Finnland, das von Schweden erobert wurde – entscheidende Stationen waren der „Kreuzzug von 1156“ und die Gründung des Schlosses von Wiborg 1293 – nicht mehr Expansionsgebiet, sondern mehr „Hinterland“ der Hanse. In erster Linie waren seine Handelsbeziehungen allerdings nicht nach Deutschland, sondern auf das aufblühende Reval ausgerichtet, das zugleich auch zu Wasser – so wie Dorpat/Tartu zu Lande – den Rußlandhandel kontrollierte.

Vor diesem Hintergrund ist die Urkunde vom 4. März 1295 besonders interessant, mit der König Birger Magnusson von Schweden Lübeck und andere Ostseehandelsstädte das exklusive Recht einräumte, bis zum Johannistag des folgenden Jahres im Schutz der neugegründeten schwedischen Burg von Wiborg mit Nowgorod Handel zu treiben. In diesem Vorgang bündeln sich in seltener Klarheit die Kraftlinien, in deren Gravitationsfeld sich deutsch-finnische Handelsbeziehungen über Jahrhunderte bewegen würden. Diese Geste sollte natürlich zunächst beruhigend wirken: Schweden wolle mit seinem Eindringen nach Karelien, das bisher als Bundesgenosse oder Untertan des „Herrn Groß Nowgorod“ galt, die Verbindung aus der Ostsee zu dieser russischen Handelsrepublik (über die Nawa, durch den Ladogasee und den Fluß Wolchow hinauf) nicht etwa verschließen. Andererseits war eine attraktive Einladung ausgesprochen, an Reval



Die „Gründungsurkunde“ der deutsch-finnischen Handelsbeziehungen: die Einladung des schwedischen Königs Birger Magnusson an die Kaufleute der Ostseestädte, im neugegründeten Wiborg Handel zu treiben (Örebro, 4. März 1295). Auf der Vergrößerung sind die Ortsnamen Lübeck und Wiborg deutlich zu erkennen

vorbei direkten Zugang zum russischen Markt zu erlangen. Letztlich aber übte die Fristsetzung auch Druck aus, und ohnehin war klar, daß der Schloßherr Herr der Stadt und der sich dauernd ansiedelnden Bürger bleiben wollte.

Für Lübeck war die Nachricht zunächst nicht willkommen, denn ein nur lose von Nowgorod abhängiges Karelien war ein günstiges Betätigungsfeld für deutsche Kaufleute gewesen. Aber als es den Russen nicht gelang, die Scharte militärisch auszuweiten, vermittelte Lübeck 1323 den Frieden von Nöteborg, denn es wollte auf jeden Fall wieder Ruhe im Nordosten und die freie Schifffahrt durch die Newa. Es stellte sich bald heraus, daß auch die neuen Verhältnisse nicht ungünstig waren. Der Wiborger Schloßherr, ohnehin unter schwedischer Oberhoheit fast sein eigener Gebieter, brauchte tüchtige Kaufleute mit weiten Verbindungen. Auch er wollte ja seine Steuernaturalien zu einem guten Preis gegen Waren aus Zentraleuropa vermarkten, die ihm eine attraktive Hofhaltung erlaubten. Offenbar haben einzelne Hanseaten mit seiner Hilfe immer wieder Embargos, die Schweden oder die Gesamthanse gegen Nowgorod ausgesprochen hatten, auf dem geheimen „Ranefahrerweg“ (über die Wiborger Landenge und den Fluß Vuoksi hinab in den Ladogasee) umgangen. Es war wohl in aller Interesse, daß es im Nordosten eine Stadt mit geregelten Rechtsverhältnissen gab, die eben nicht in die Hanse eingebunden war.

Dem Zuzug aus Deutschland tat das keinen Abbruch: 61 % aller bis 1534 in Wiborger Urkunden belegte Namen sind deutsch – wurde man auch kein Hanseat, konnte man doch mit dem Schutz des Schloßherrn im Rücken in Reval selbstbewußt auftreten – eben „gleich einem Wiborger“. Ein Finnland mit geordneten Verhältnissen, aber nicht so eng im „Westen“ eingebunden, daß seine Verbindungen zum „Osten“ dadurch litten, blieb immer im Blickfeld deutscher Handelsinteressen. Die geographische Entfernung wurde durch die Anzahl der Schranken, die man umging, wieder aufgehoben: wer von Lübeck über die Ostsee schaute, für den lag Finnland genau in der Mitte!

Schon im Lichte dieser komplexen Verhältnisse kann man die Bedeutung der Hanse für die deutsch-finnischen Handelsbeziehungen gar nicht so einfach einstufen, wie dies oft und unter wechselnden Vorzeichen getan wurde. In einer Zeit der neuen Hansetage, die 1998 in Visby gefeiert wurden und 2004 in Turku stattfinden sollen, kann man sich schwer vorstellen, wie überwiegend negativ die Hansezeit für den europäischen Norden einmal beurteilt wurde. Als abschreckendstes Beispiel wurde zwar Bergen in Norwegen angeführt, wo die Deutschen aus ihrer „Stadt im Staate“ heraus die norwegische Rechtsordnung ignoriert und mit ihren Getreideimporten den norwegischen Bauernstand zugrunde gerichtet hätten. Aber auch in schwedischen und finnischen Geschichtsbüchern wird das Bild von den deutschen Kaufleuten gezeichnet, die sich von den oft deutschstämmigen Königen Privilegien sicherten, die Schätze des Landes ausbeuteten und die politische Herrschaft in den Städten monopolisierten, obwohl Magnus Erikssons Städtegesetz (um 1350) ihnen maximal die Hälfte der Ratssitze zubilligte.

Der Schwedenkönig Gustav Wasa, der 1550 Helsinki anlegen ließ, um Revals Stellung zu brechen, erscheint dann als der Befreier. Er war zwar noch mit Lübecker Hilfe gegen dänischen Thronansprüche König von Schweden geworden und hatte so das Land aus der Union von Kalmar lösen können, aber beide Länder behaupteten sich gemeinsam im Kampf gegen Jürgen Wullenwever, die Lübecker Privilegien wurden beschnitten und die Stellung der Hanse spätestens 1570 gebrochen.

An diesem Bild vom Befreiungskampf gegen die Hanse haben indirekt auch deutsche Historiker des Kaiserreichs mitgezeichnet durch die These von der ver säumten Chance, aus dem Städtebund ein deutsches Kolonialreich zu schmieden. Im Norden wurde die Schärfe verstärkt oder abgemildert, je nachdem, wie stark man sich von Deutschland distanzierte. Inzwischen sieht man vieles völlig anders: z.B. hätte Norwegens Fischerei sich ohne Getreideimport und Kredit nie zu ihrer hohen Blüte entwickeln und bis über den Polarkreis ausdehnen können. Für die schwedische Metallurgie wären ohne eine stabile Vermittlung der Waren auf den „Weltmarkt“ keine Innovationen lohnend gewesen. Insbesondere aber die regionale Geschichtsforschung hat immer darauf hingewiesen, daß die Hansezeit etwa für Örebro, Kalmar, Visby bessere Außenkontakte eröffnete als eine Festlegung auf Stockholm als Hauptstapelstadt des Reichs.

In Finnland mußte Gustav Wasa schon bald zähneknirschend zugestehen, daß die Bauern „mit ihren Heringen weiterhin nach Reval fahren“ dürften, und sein Wiborger Schloßherr verteidigte offen, daß er weiterhin Anreize für die Ansiedlung von Deutschen bot: „Außer ihnen versteht niemand etwas vom Rußlandhandel!“. Welches Potential Wiborgs geographische Lage bedeutete, wurde während des Livländischen Krieges (1558-1582) deutlich, zu dessen Anfang sein Hafen zwei Jahre lang schwarz von Schiffen war. Und selbst wenn Reval den direkten Kontakt nach Mitteleuropa abschirmte, so bot es doch einen Zugang zu mitteleuropäischen Waren und die Chance des direkten Absatzes auf einem freien Markt. Zwar steht außer Zweifel, daß Reval sich aus seinem finnischen Hinterland günstig mit Waren versorgte und Gewinn abschöpfte. Aber der schwedische Frühmerkantilismus Gustav Wasas bezweckte dasselbe zugunsten der Kasse der Krone, nur daß dabei außerdem auch schon die Importwaren besteuert wurden.

Das Wort von der „Neuen Hanse“ hat man bald nach seiner Prägung nicht mehr so häufig ausgesprochen, weil es vielfach – in Erinnerung an das traditionelle Geschichtsbild in den Ostseeländern – mit dem Odium deutscher Dominanz belastet war. Aber in der Epoche selbst war zwar im Norden und Nordosten der Deutsche durchaus mit dem Wohlhabenden und Privilegierten gleichgesetzt, aber nicht mit einem starken, expandierenden Nationalstaat identifiziert. Die Dominanz mußte trotz allem „sozialverträglich“ sein, denn das Schwert zu ihrer Durchsetzung hatten die Städter nicht, und das der Fürsten kehrte sich oft genug gegen sie. „Lasset uns tagen, das Fähnlein ist viel leichter am Mast befestigt, als in Würde wieder abgenommen“, war die Weisheit der Lübecker – erst späteres Unverständnis hat das aussichtslose Draufgängertum Wullenwevers glorifiziert. Die Stabilität der Hanse beruhte vielmehr darauf, daß ihr System funktionierte – und das funktionierende System warf eben trotz aller grundsätzlicher Ungleichgewichtigkeit auch für diejenigen genug Vorteile ab, die darin unten und am Rande standen. Finnland in der Hansezeit lag am Rande, aber nicht im Schatten; es war in den pulsierenden Kreislauf Europas einbezogen.

### *HANSALIITTO - YKSISUUNTAINEN KAUPPATIE VAI TAVARANVAIHTOVÄYLÄ?*

*Hansaliitto loi perustan nykyisille Saksan ja Suomen välisille kauppasuhteille, mutta taloussuhteet Pohjanmaan jokien yläjuoksilla ovat vieläkin vanhempaa perua kuin tyypilliset hansakaupungit. Tuolloin myös talonpoikaista syntyperää*

olevat kulkukauppiat olivat Gotlannista käsin levittäneet kaupallisen verkostonsa koko Itämeren alueelle. Heidän kanssaan herttua Henrik Leijona neuvotteli perustamansa Lyypekin kaupungin asukkaille tasa-arvoiset oikeudet vastapuolen myöntämiin kauppaetuihin. Tämä teoreettinen vastakohtaisuus antoi Lyypekillä suotuisamman kilpailuaseman. Se käytti hyväkseen jo luotuja yhteyksiä haluttujen kaakkoisten alueiden luonnontuotteiden hankintaan, mutta oli toisaalta kilpailukykyisempi eurooppalaisten valmistavarojen hankinnassa.

Taloudellista mahtiaan lyypekkiläiset kauppiat hyödynsivät ruhtinainien suomena etuoikeuksina Itämeren alueella. Kauppiainien yhteisöstä, joka puolusti näitä etuoikeuksiaan, syntyi Hansaliitto, aluksi henkilöiden yhteenliittymä, myöhemmin Lyypekin johtama kaupunkien liitto, joka laajeni Riikaan ja Tallinnaan saakka.

Ruotsin kuninkaat tosin säilyttivät aina ylimmän määrättyvyyden kaupunkeihinsa ja niiden asukkaisiin. Näin Ruotsin kaupungeista Visbytä lukuunottamatta ei tullut tyypillisiä hansakaupunkeja; Turussa ja Viipurissa oli vain merentakaisia sivuliikkeitä. Myöskään Suomi, joka joutui Ruotsin vallan alle, ei ollut Hansaliiton laajentumisaluetta, vaan enemmän "takamaata" ennen kaikkea Tallinnasta katsottuna.

Ruotsin kuninkaan Itämeren rantakaupunkien kauppiaille esittämä kutsu harjoittaa Venäjän kauppaa vuonna 1293 perustetusta Viipurista käsin asetti Suomen vuosisadoiksi uuteen yhteyteen. Viipuri oli de facto lähes itsenäisen linnanherran hallitsema vapaakauppakaupunki. Se tarjosi vaihtoehtoisen väylän Venäjän markkinoille ja sitä käytettiin hyväksi ennen kaikkea sodan ja kauppasulkujen aikana. 61 % kaikista vuoteen 1534 saakka Viipurin asiakirjoissa mainituista nimistä on saksalaisia. Järjestyneen yhteiskunnan Suomi, joka ei ollut niin tiiviissä yhteydessä "länteen", että sen yhteydet "itään" olisivat kärsineet, säilyi aina saksalaisten kauppaintresseissä. Pitkä etäisyys tasoittui sillä, että voitiin kiertää lukuisat esteet. Kun katseli Lyypekestä käsin Itämeren, Suomi sijoittui juuri sen keskelle!

Hansan merkitystä Saksan ja Suomen välisille kauppasuhteille ei tästä syystä ole aivan helppo arvioida. Vielä muutamia vuosikymmeniä sitten Hansaliitto nähtiin Skandinaviassa ryöstäjänä. Saksalaiset nationalistit nimittivät Hansaliittoa potentiaalisesti siirtomaaimperiumiksi, Kustaa Vaasasta taas puhuttiin vapauttajana saksalaisten ikeestä. Nyt on nähtävissä, että esimerkiksi Ruotsin panostus metalliteollisuuteen ei olisi kannattanut ilman vakaata tavaroiden välitysmahdollisuutta "maailmanmarkkinoille". Hansaliitto avasi paremmat ulkoiset kontaktit myös paikallisiin keskuksiin (Örebroon, Kalmariin, Viipuriin) kuin niiden sitominen Tukholmaan valtakunnan pääkaupunkina ja kruunun verotuspaikkana.

Käsitettä "uusi hansa" rasittaa kuitenkin Saksan valtaherruuden sivumaku. Tuona aikana saksalainen rinnastettiin vain hyvinvoivaan ja etuoikeutettuun, mutta ei laajenemishaluisen kansallisvaltion edustajaan. Valtaherruuden oli kaikesta huolimatta oltava "sosiaalisesti siedettävää", sillä kaupunkilaisilla ei ollut sotajoukkoja sen saavuttamiseksi, ja ruhtinainien joukot kääntyivät riittävän usein heitä vastaan. "Neuvotelkaamme: sotalippu on helpompi nosta salkon kuin laskea alas kunnialla!" oli lyypekkiläisten viisaus. Toimiva järjestelmä antoi kaikesta periaatteellisesta epätasapainosta huolimatta etuja myös riittävästi niille, jotka joutuivat siinä alimmaksi tai reunimmaiseksi. Suomi sijaitti hansa-aikana reunalla, mutta ei varjossa; se oli vedetty mukaan Euroopan sykkivään kiertokulkuun.

## DEUTSCH-FINNISCHER HANDEL IM KRAFTFELD VON STOCKHOLM UND ST. PETERSBURG

Eine traditionelle Sichtweise der finnischen Geschichte hat das Erringen der Unabhängigkeit im Jahre 1917 als das Ergebnis einer Kraftanstrengung des finnischen Volkes gewertet, sich von einer jahrhundertelange Bevormundung durch Schweden und dann einer drohenden Russifizierung zu befreien. Dies stellte die Finnen in die Reihe der kleinen Völker Europas, die unter der Devise des Selbstbestimmungsrechts ihre staatliche Existenz im Kampf gegen die hegemonialen Imperien Rußland, Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei durchsetzten und ihren Platz in der Reihe und an der Seite der Demokratien einnahmen.

Die Feststellungen über die Bedeutung der Hansezeit für Finnland im vorigen Kapitel scheinen sich indirekt dieser Sehweise einzufügen, obwohl diese heute ebenfalls überholt ist. Wenn im nächsten Kapitel gezeigt wird, daß die Autonomie Finnlands unter russischer Herrschaft seit 1809 den Rahmen zur Entwicklung der Eigenstaatlichkeit abgab, so muß an dieser Stelle festgehalten werden, wie viel diese erfolgreiche Entwicklung den in der schwedischen Zeit geschaffenen Voraussetzungen verdankt. Da war der schwedische Rechtsstaat, in dem der Monarch niemals uneingeschränkte Macht hatte, aber auch nicht zum „Gefangenen“ seines Adels wurde, so daß er Bürger und Bauern nicht mehr gegen die Mächtigen hätte schützen können. Da war aber auch der rationale Verwaltungsstaat, der zwar mit Sicherheit den Provinzen hohe Lasten auferlegte, aber auch in deren Infrastruktur investierte, Lesen und Schreiben, Recht und Gesetz bis ins letzte Kirchspiel verbreitete. Es war diese Ordnung, die die Finnen unter der Zarenherrschaft ausbauten und für die ihre Teilhaber auch zum zivilen Widerstand bereit waren.

Dies alles muß man im Hinterkopf haben, wenn man die Feststellung trifft, daß Finnland als Teil des neuzeitlichen, konsolidierten Schweden in stärkerem Maße Hinterland war als früher. Betrachtet man aber speziell die Handelsbeziehungen zu Deutschland, so ist eine Abkehr vom traditionellen Geschichtsbild mindestens genauso wichtig. Unsere Geschichtsbücher haben den Ostseeraum nach dem Niedergang der Hanse ausgeblendet und sich auf den Aufstieg der kontinentalen Staaten Preußen und Frankreich konzentriert; die Deutschen im Osten wiederum waren für sie immer die bäuerlichen Kolonisten – ob im mittelalterlichen Schlesien oder im Südrußland Katharinas der Großen. Das ununterbrochene Leben städtischer Deutscher in Kopenhagen und Stockholm, Turku und Wiborg, später in St.Petersburg und Helsinki blieb ausgespart. Ihre Erscheinung paßte auch sehr wenig in das Ideal vom „zähen Festhalten an Scholle und Sitte der Väter“, mit dem die politische Rechte in Deutschland die Auslandsdeutschen vereinnahmte. Ihr Beispiel ist aber auch umgekehrt wie kaum etwas anderes geeignet, das einseitige Fremdbild vom Deutschen zu korrigieren, das da sagt: er war eben nur so tüchtig, so lange und weil er privilegiert wurde.

„Nach deme regymenthe als it hier och tho geyht hebbe ik geyn lust hier to blyffen“ hatte Cyriakus Hogenfels, ein hoher Parteigänger des Schloßherren von Wiborg, Graf Johann von Hoya, noch geschäumt, als sein Herr das Konspirieren mit Lübeck gegen seinen König und Schwager Gustav Wasa mit der Vertreibung aus der Stadt bezahlen mußte. Hogenfels blieb dann doch in der Stadt und war weiterhin wohlhabend: offenbar war die schwedische Staatsmacht eben doch

kein rachsüchtiges „Regime“, sondern eine Ordnung, mit der man mehr als nur seinen Frieden machen konnte. So hörte auch die Zuwanderung Deutscher in das schwedische Reich keineswegs auf, als die Dominanz der Hanse vorbei war. Die deutsche St.Gertruds-Gemeinde in Stockholm erhielt 1571 neue Privilegien, u.a. das Recht der Pfarrerwahl aus Deutschland, und 1636 wurden auch in Wiborg deutschsprachige Gottesdienste zugelassen. Die Balance zwischen Bewahrung kultureller Identität und der Bereitschaft zu sozialer sowie politischer Integration zeigt sich aber beispielhaft an dem ersten deutschen Prediger Wiborgs, Claudius Thesleff, der wenig später als Dompropst in der Reichskirchenhierarchie aufsteigt. Die Thesleffs, deren Stammvater der 1594/5 aus Lübeck nach Wiborg eingewanderte Kaufgeselle Hans Thesleff war, blieben bis in dieses Jahrhundert hinein eine deutschsprachige Familie, stellten aber ihrer Stadt wie ihrem jeweiligen Staat während der ganzen Zeit bedeutende Persönlichkeiten.

Was einen Kaufgesellen nach Finnland zog, war zunächst die Nachfrage nach mitteleuropäischem Luxus, der von Hof und Adel des im Dreißigjährigen Krieg zur europäischen Großmacht aufgestiegenen schwedischen Reiches nachgefragt wurde. So sehr der Krieg das flache Land in Deutschland verwüstet hatte, so war doch z.B. Lübeck neutral und unzerstört geblieben. Natürlich war seine große Zeit vorbei, holländische wie englische Kaufleute wetteiferten am Markt – aber das unsichtbare Kapital an Kenntnis der Waren, Menschen, Branchen und Beschaffungswege, das sich in Lübeck angehäuft hatte, war noch lange nicht verbraucht. Wer dies einsetzen konnte, konnte bei der gewaltigen Nachfrage auch nur von den Vermittlungskosten wohlhabend bleiben.

Dazu gehörte Flexibilität und der Wille, sich auf die neuen Bedingungen einzulassen – ein Jost Schultz, der 1624 von Lübeck nach Turku kam, „att han uti thet svenska och finska tungomålet något lära och förfara måtte (um schwedisch und finnisch zu lernen)“, wies diese Eigenschaften ohne Zweifel auf. Auf seinen zunächst als vorübergehend gedachten Aufenthalt folgte der Nachzug seines Bruders und der Aufstieg der Familie im Bürgertum von Turku bis zur Bürgermeisterwürde und zur Nobilitierung. Schultz' Lehrling Barthold Festing wurde der reichste Mann seiner Stadt und vertrat sie sogar auf dem Reichstag in Stockholm.

Der Reichtum Turkus gründete sich auf den Export von Teer, nach dem bei dem „Schiffsbauboom“ im frühkolonialen Zeitalter Europas unerschöpfliche Nachfrage bestand. Allerdings war der Handel Turkus an den Weg über Stockholm gebunden und nur noch zu einem Teil auf Deutschland als Ziel- oder Ursprungsort der Güter orientiert. Aber so wie der Spin-off der Hanse Finnland erreicht hatte, so genügte der Spin-off des schwedischen Merkantilismus den Deutschen im Nordosthandel für ein sehr gutes Auskommen.

Das traf jedoch nur zu, soweit sie sich auf Dauer im schwedischen Reich niederließen und schwedische Bürger wurden, denn die Regierung ließ für Ausländer nur in einer achtwöchigen Spanne pro Jahr und nur in den Stapelstädten Handel zu – in Finnland waren das zunächst Turku und Wiborg, nach der Einführung der Handel- und Schifffahrtsordnung von 1617 auch noch Helsinki und Porvoo. Es gelang den Deutschen offenbar noch einige Zeit, den „Bottnischen Handelszwang“ zu umgehen und den Teer direkt aus Österbotten zu beziehen. Aber mit der Gründung einer staatlichen Teerkompagnie (1648) war – wie auch bei dem Hauptexportartikel Salz – zwar der Handel mit Deutschland möglich, aber er sollte nicht mehr durch deutsche Kaufleute geschehen. Erfolgte der Schiffsverkehr Turkus zwischen 1574 und

1616 noch zu über 70 % von und nach Deutschland, wobei z.B. auf Lübeck etwa die Hälfte entfiel, so stand der Import aus Deutschland 1776 nur mehr bei 8,3 % des Gesamtimports. Dies hatte vor allem das „Produktplakat“ von 1724 bewirkt, das ausländischen Schiffen nur noch die Einfuhr von Produkten des eigenen Landes erlaubte. War somit die Vermittlerrolle der deutschen Kaufleute für europäische Fernhandelswaren ausgespielt, sank dann natürlich mit der Anzahl der Passagen der deutsche Warenanteil noch weiter. Andererseits aber hatte sich in Schweden und Finnland eine Handwerkerschicht gebildet, die die früher importierten Waren des gehobenen Bedarfs selbst produzierte – fast kann man sagen: nicht mehr der deutsche Kaufmann, sondern der ausgewanderte deutsche Handwerker wurde der Nutznießer der Nachfrage in Schweden und Finnland.



*Auch nach der Blütezeit der Hanse konnte Handel zwischen Deutschland und Finnland eine Quelle des Wohlstandes sein: der aus Lübeck nach Turku ausgewanderte Seiden- und Tuchhändler Jost Schultz (1615-1677) und seine Ehefrau Magdalena geb. Wernle (1632-1667)*

Allerdings betraf diese letzte Veränderung nicht mehr ganz Finnland: 1710 hatte Zar Peter der Große im Großen Nordischen Krieg Wiborg erobert und es sich im Frieden von Nystad 1721 als Vorfestung der von ihm neu angelegten russischen Hauptstadt St.Petersburg mit dem umgebenden karelischen Isthmus abtreten lassen. Ein mißlungener Revanchekrieg führte im Frieden von Turku 1743 zur Erweiterung des russischen Finnland bis zum Kymijoki unter Einbeziehung der Städte Hamina, Lappeenranta und Savonlinna. Damit nahm das Wirtschaftsgebiet von Finnlands zweitwichtigster Handelsstadt eine völlig andere Entwicklung.

Nachdem sich Wiborg langsam von den Kriegsschäden erholt hatte, gelang es in geduldigem Ringen, die Anerkennung einer städtischen Selbstverwaltung und der Stadtprivilegien zu erreichen. Auch wurde das ganze Gebiet dem Departement des dirigierenden Senats in St.Petersburg unterstellt, das auch für die autonomen Baltischen Provinzen zuständig war. Das Ergebnis war eine bescheidene Autonomie

der Provinz und ihrer Städte – es wurde später als „Altes Finnland“ im Gegensatz zu dem 1809 von Rußland eroberten Rest des Landes bezeichnet. Die herrschende Sprache wurde in vielen Verwaltungsinstanzen und auch im Bildungswesen Deutsch, die Rechtsordnung aus schwedischer Zeit wurde so weit wie möglich aufrechterhalten.

Es war völlig natürlich, daß das Alte Finnland in den wirtschaftlichen Einzugsbereich St.Petersburgs geriet, in dessen schnelles und prächtiges Wachstum das russische Kaiserreich seine ganze Kraft investierte. Bauholz und Granit („finnischer Marmor“), aber auch Lebensmittel und bezahlte Arbeitskräfte aus Finnland (Finnen konnten nicht einfach als Leibeigene in die Stadt beordert werden!) waren in der Hauptstadt gesucht, so daß die Wirtschaft des kleinen Gebietes belebt wurde. Der Fernhändlergeist der Wiborger war noch lebendig, zugleich aber war die strenge merkantilistische Reglementierung der schwedischen Zeit weggefallen: das „Produktplakat“ z.B. galt in Rußland ja nicht. Kapitalkräftige Städter konnten – anders als in Schweden – Grundbesitz auf dem Lande erwerben und richteten dort vor allem Sägewerke ein, weil die russische Regierung auch die Waldnutzung nicht reglementierte.

Da die höfische Gesellschaft und die vor allem auf den Flottenbau ausgerichtete Industrie St.Petersburgs eine gewaltige Nachfrage nach Westeuropa ausstrahlten, stand mit den meist holländischen Schiffen genug Transportkapazität zur Verfügung, um die auf vollen Touren laufende Bauholzproduktion des „Alten Finnland“ auf den Rückfahrten nach Süden und Westen mitzunehmen. Daß der deutsche Raum einen nicht unwesentlichen Anteil an dem Handelsaufkommen an sich ziehen konnte, hing aber vor allem mit dem „Humankapital“ zusammen. Wiborg und St.Petersburg hatten bedeutende deutsche Minderheiten in konsolidierter sozialer Stellung, die durch laufenden Nachzug von deutschen Auswanderern gestärkt wurden. Das so entstehende Netzwerk von persönlichen Verbindungen ließ die alte Vermittlerrolle wieder aufleben. So hatten die Handelsbeziehungen des Wiborger Kaufmanns Dykander nach Bremen zu hohen Zahlungsrückständen geführt, und so kam Johann Friedrich Hackmann 1777 von dort nach Wiborg, um sie beizutreiben. Er sah bald, daß er dazu den Betrieb sanieren mußte, übernahm ihn dann selbst und begründete damit ein noch heute als Mischkonzern blühendes Unternehmen!

In bescheidenem Maße hatte sich im Alten Finnland die für den deutsch-finnischen Handel günstige Konstellation des Mittelalters wiederholt: Wiborg hatte den Zugang zu Rußland und zum Westen, ohne daß dazwischengeschobene Handelssperren greifen konnten – und eine gewisse Autonomie, die es attraktiv machte. Niemand konnte ahnen, daß dies bald wieder für ganz Finnland gelten würde.

### SAKSAN JA SUOMEN VÄLINEN KAUPPA TUKHOLMAN JA PIETARIN VAIKUTUKSEN PIIRISSÄ

*Perinteisesti Suomen itsenäistymistä vuonna 1917 on pidetty vain Suomen kansan ansiona. Se oli katsottu vapauttaa saavuttamiseksi sekä vuosisatoja kestäneen Ruotsin vallan alta ja uhkaavalta venäläistymiseltä.*

*Itsenäiseksi valtioksi kehittymistä auttoi kuitenkin vuonna 1809 alkanut Venäjän vallan alainen autonominen asema. Samaan aikaan Ruotsin ajalta peräisin oleva*

oikeusvaltiokäsitys ja hallintokulttuuri kehittyivät autonomian aikakautena siten, että suomalaiset olivat valmiita taistelemaan niiden puolesta.

Tätä pääpiirteissään myönteistä arviota Ruotsin vallan ajasta ei saa unohtaa, kun muistetaan, että Suomi oli silloin enemmän syrjässä kuin Hansan ajalla. Mutta myös tämän ajan kauppasuhteita Saksaan täytyy tarkastella toisin. Historiankirjat ovat ylikorostaneet saksalaisten merkitystä hansa-ajalla ja kertoneet liian niukasti heidän elämästä Koillis-Europassa sen jälkeen. Saksalaisilla oli jatkuvasti tärkeä asema Kööpenhaminassa ja Tukholmassa, Turussa ja Viipurissa, myöhemmin myös Pietarissa ja Helsingissä. Todellisuudessa saksalaisten muutto Ruotsiin ei loppunut silloin kun Hansan etuoikeudet kumottiin. Saksalainen St. Gertrudin seurakunta Tukholmassa sai vuonna 1571 uusia privilegioita, vuonna 1636 sallittiin myös Viipurissa saksan kieliset jumalanpalvelukset. Viipurissa asuva saksalainen Thesleffien perhe on esimerkki kulttuuri-identiteetin säilymisen ja sosiaalisen sekä poliittisen integroitumisvalmiuden välisestä tasapainosta. Perhe on säilyttänyt saksan kielen tälle vuosisadalle saakka vaikka esi-isät muuttivat Lyypekestä Viipuriin jo vuonna 1594/95. Koko tämän ajan he ovat olleet myös merkittäviä henkilöitä niin kaupungilleen kuin valtiolleenkin.

Kauppiat tulivat Ruotsiin ja Suomeen, koska uuden suurvallan hovi ja aateliset halusivat ostaa keskieurooppalaisia ylellisyystavaroita. Luonnollisesti Lyypekin suuri aika oli jo ohi; hollantilaiset ja englantilaiset kilpailivat markkinoilla- mutta näkymätöntä hansa-ajalla kertynyttä pääomaa tuotteiden-, ihmisten-, alan- ja hankintalähteiden tuntemuksessa ei oltu vielä pitkään aikaan käytetty loppuun. Se kuka tätä pääomaa osasi hyödyntää, pystyi ansaitsemaan kovan kysynnän aikana jopa välittäjänä. Samalla tavalla kun suomalaiset hyötyivät hansakaupasta, niin ruotsalainen merkantilismi takasi saksalaisille koillisessa aika hyvän toimeentulon.

Vasta vuoden 1724 tuotejulistuksen (”produktplakat”) yhteydessä, joka salli ulkomaisten laivojen tuoda maahan vain oman maansa tuotteita, loppui saksalaisten kauppiaiden välittäjärooli Euroopan kaukotavaramarkkinoilla. Kun vuosien 1574 ja 1616 välisenä aikana Turun laivaliikenteestä oli yli 70 %:ia Saksasta tulevia tai Saksaan meneviä laivoja, oli vuonna 1776 Saksan tuonnin osuus enää vain 8,3 %:ia kokonaistuonnista.

Tämä kehitys ei kuitenkaan koskenut koko Suomea; vuosina 1721/1743 Venäjän valloittama ”Vanha Suomi” Viipurin ympärillä kulki eri teitä. Se saavutti rajallisen autonomian, jossa ruotsalainen lainsäädäntö säilyi pitkälti ja jossa saksa oli hallitseva koulujen- ja viranomaisten käyttämä kieli. Ruotsin merkantilismin rajoittavat säännöt menettivät merkityksensä ja uuden venäläisen pääkaupungin Pietarin ympäristöön kehittyi uudestaan kukoistava kaukokauppa. Merkittävän osan tästä kaupasta sai Saksa haltuunsa Viipurin ja Pietarin saksalaisvähemmistön vaikutusvallan ansiosta. ”Vanhassa Suomessa” toistui pienessä määrin saksalais-suomalaiselle kaupalle suotuisa keskiajan kuvio: pääsy Venäjälle ja länteen – ja tietty autonomia. Kukaan ei osannut aavistaa, että tämä koskisi pian koko Suomea.

## DAS AUTONOME FINNLAND UND DAS DEUTSCHE KAISERREICH: NEUE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DEN DEUTSCH-FINNISCHEN HANDEL

Zwar wird der 6. Dezember 1917 zum Stichtag für die Unabhängigkeitsjubiläen Finnlands genommen, aber im Straßenbild der Hauptstadt Helsinki sind eigentlich keine Reminiszenzen an dieses Datum sichtbar. Hingegen kann der Besucher

auf dem imponierenden Senatsplatz, von dem klassizistischen Dreiklang des Doms, des Senatspalastes und der Universität begrenzt, das Denkmal des russischen Reformzaren Alexander II. bewundern. Er scheint noch heute mit einer unaufdringlichen Geste des Gewährens Finnland seine sichtbar hart erarbeitete Blüte zu gönnen. In der Tat: das Empirezentrum – der Senatsplatz, am Schnittpunkt der großen Achsen der jüngsten Planstadt Europas, Aleksanterinkatu und Unioninkatu – weist mit seinen Straßennamen auf die „Union“ Finnlands mit Rußland 1809, auf den kaiserlichen Senat von Finnland als die erste einheimische Regierung des Landes und auf die beiden Zaren, die die Autonomie des Landes begründeten und förderten. Mit diesem Jahr begann der Aufstieg eines Landes, der – gemessen an den Voraussetzungen und der Kürze der Zeit – seinesgleichen in der Weltgeschichte sucht.

Der Angriff Rußlands auf Schweden im Einvernehmen mit Napoleon im Februar 1808 war nicht als Eroberungs – sondern als Zwangskrieg gedacht, aber der absehbare Konflikt zwischen den beiden Kaisern ließ es Alexander I. schon 1809 geraten erscheinen, ganz Finnland zu behalten, es aber auch schnell zu befrieden. Noch vor dem Friedensschluß mit Schweden berief der Zar die finnischen Angehörigen der vier Stände in die Domkirche nach Porvoo, um ihnen in feierlichen, aber allgemein gehaltenen Worten den Erhalt ihrer angestammten Rechte und der materiellen Rechtsordnung zuzusichern. Keineswegs hatte der Zar damit die Grundgesetze Schwedens als Verfassung von Finnland anerkannt oder gar eine Union zwischen Finnland und Rußland begründet, wie sie zwischen Österreich und Ungarn bis 1918 bestand. Aber andererseits hatten die Zaren diese globale Zusicherung durchaus ernst genommen und ließen sich immer wieder von den finnischen Administratoren davon überzeugen, daß das Land blühen und seine Loyalität zu dem neuen Staatsverband wachsen werde, wenn wo immer möglich die schwedische Verfassungsgesetze von 1772/89 beachtet würden.

War für Jahrhunderte mit „Rußland“ die Erinnerung an harte Kriege Schwedens auf finnischem Boden verbunden, so begann jetzt unter dem Zarenadler die längste Friedensperiode in Finnlands Geschichte, verbunden mit der erstmaligen Möglichkeit, alle Einkünfte des Landes für dessen eigene Zwecke zu verwenden. Die finnischen Politiker verstanden es, in Perioden der Reaktion in Rußland Konflikte zu vermeiden und Rückschläge abzufedern, die Reformschübe aber kräftig zu nutzen: als Alexander II. ab 1863 den finnischen Vier-Stände-Landtags wieder regelmäßig einberief, legte dessen Gesetzgebungstätigkeit die Basis für eine atemberaubend schnelle Modernisierung. So erlangte Finnland alle Attribute eines eigenen Staates; die eigene Währung war finanzpolitisch sogar aus russischer Sicht unvermeidbar, aber die eigene Armee wurde zu einem Stein des Anstoßes in Rußland.

Finnland hatte sich nämlich durch diese Entwicklung keineswegs an Rußland angenähert, sondern einen eigenen Nationalstolz entwickelt, der selbst den Sprachenstreit zwischen der Oberschicht und dem finnisch sprechenden Volk überbrückte. Gegenüber der aufkeimenden Atmosphäre von Nationalismus und Revolutionsfurcht in Rußland verhielten sich die Finnen nicht mehr gelassen, sondern pochten stolz auf den vermeintlichen „Verfassungseid“ von 1809 als Basis ihres Sonderstatus. 1899 verkündete der Zar im Februarmanifest, sich hinfort im Prinzip nicht mehr an die Zustimmung des finnischen Landtags zu neuen Gesetzen gebunden zu fühlen und nutzte dies zu einer einseitigen Novellierung des Wehrge-

setzes. Die politisch reife finnische Gesellschaft wertete das als Verfassungsbruch und konnte dagegen alle Abstufungen inhaltlicher Anpassung, politischer Opposition, zivilen und subversiven Widerstands mobilisieren. Die Revolution von 1905 nötigte den Zaren sogar zu einem Rückzieher, aber 1910 verabschiedete die russische Duma erneut Finnlandgesetze des gleichen Inhalts. Trotzdem wurde die finnische Sonderstellung in der Praxis nicht schwerwiegend eingeschränkt; nur ein tiefes Mißtrauen zwischen Russen und Finnen war die Folge.

Diese Ausführlichkeit ist notwendig, um die deutsch-finnischen Beziehungen in Politik und Wirtschaft in dieser Zeit richtig einzuschätzen. Denn es war keineswegs naturgegeben, daß in Finnland von der Jahrhundertwende an wachsende Sympathien für das Deutsche Reich, ja, Hoffnungen auf seinen Sieg im Weltkrieg herrschten. Bis zur deutschen Reichsgründung 1871 war es ja Preußen, das im Blickpunkt stand, wenn man vom Norden aus Deutschland betrachtete, und die traditionelle Freundschaft zwischen Berlin und St.Petersburg hatte in Finnland als ein Bündnis konservativer Monarchien nicht viele Sympathien. Die politische Öffentlichkeit fühlte sich Skandinavien und den westeuropäischen Demokratien verbunden, der deutsch-dänische Krieg von 1864 weckte Antipathien, die auch 1871 nicht verstummten. Andererseits schätzte die finnische Intelligenz Deutschland als Kulturnation und als Zentrum technischer Innovation gleich hoch ein; dem Weg eines Snellman an die Universität Tübingen, eines Hackmann an das Polytechnikum in Stuttgart folgten zahlreiche Studenten der Philosophie wie auch Kommunalingenieure. Erst mit der „Volte des alliances“, die ab 1890 mit dem französisch-russischen Zweibund und dem Ende der Bismarckschen Ausgleichspolitik begann, näherte sich Finnland auch politisch an Deutschland als „Rußlands neuen Gegner“ an.



*Der Lübecker Georg Franz Stockmann war in Helsinki mit dem Konzept des Universalkaufhauses erfolgreich. Es lag zunächst in diesem Gebäude am Senatsplatz, das während Rußlands strenger Finnlandpolitik nach 1899 auch russisch beschriftet sein mußte.*

Nun erst stand Finnland auch ein einheitlich organisierter deutscher Partner gegenüber, während das Großfürstentum selbst ja schon seit seiner Gründung eine politische Einheit war und sogar in bescheidenem Maße ein eigenständige Wirtschafts- und Handelspolitik treiben konnte. Zwar war Finnland kein völkerrechtlich unabhängiger Staat mit eigenen Handelsverträgen, und die Zollgesetzgebung fiel niemals in die Sphäre seiner Autonomie. Aber Rußland hatte immer besondere Maßnahmen für Finnland (und unter Mitwirkung finnischer Stellen auf administrativer Ebene) in seiner Wirtschaftspolitik ergriffen, da sein Ziel nach 1809 in erster Linie die Selbsterhaltungsfähigkeit der Provinz war. So blieb Finnland von Anfang an ein eigenes Zollgebiet, weil man die Versorgung mit traditionellen Handelsgütern aus Schweden zunächst nicht kappen wollte, diese aber nicht nach Rußland weiterwandern sollten. 1821 erhielt die Stadt Tampere das Privileg zollfreier Rohstoffeinfuhr, weil Rußland in seinen Randgebieten (ähnlich im polnischen

Lódź) Produktionskorridore für mit englischen Importgütern konkurrenzfähige Waren schaffen wollte. Im Gefolge des russisch-preußischen Handelsabkommens von 1842 wurde das „Produktplakat“ von 1724 aufgehoben, das im 1809 eroberten Finnland ja wie alle „angestammten Gesetze“ aus schwedischer Zeit noch in Kraft gewesen, ja, im „Alten Finnland“ nach seiner „Wiedervereinigung“ mit dem Großfürstentum 1812 wieder in Kraft getreten war! Nun entfiel für preußische Schiffe – Lübeck bemühte sich vergeblich um Gleichbehandlung! – die Beschränkung, nur einheimische Produkte nach Finnland einführen zu dürfen. So erlangte Deutschland bald wieder seine Monopolstellung in der Einfuhr von Fernhandels- (nunmehr vor allem auch Kolonial-)waren, die es vor dem Beginn des Merkantilismus in Schweden innegehabt hatte.

Finnland hatte im Krimkrieg 1854-1856 keine Anzeichen schwankender Loyalität zu Rußland gezeigt, als die britische Flotte in der Ostsee aufkreuzte und seine Küsten beschloß. Deshalb wurde es für seine Handelsverluste 1859 mit einem allgemein niedrigen Einfuhrzolltarif entschädigt, der seine Wirtschaft in die westeuropäischen Handelsnetze einbezog. Rußland bewies mit diesem Schritt eine glückliche Hand: die finnische Wirtschaft blühte auf, das autonome Großfürstentum, das aus den Zolleinnahmen wesentliche Teile des Budgets deckte, bewachte die unübersichtliche Schärenküste musterhaft. Rußland konnte seinen protektionistischen Hochzoll, der dort gegen den Schmuggel nicht zu verteidigen gewesen wäre, an der russisch-finnischen Zollgrenze erheben. Deren Intaktheit wiederum schützte Finnland als Symbol seiner Eigenstaatlichkeit. Zwar wurden auch finnische Waren einem Einfuhrzoll nach Rußland unterworfen, aber trotzdem blieb die Produktion in Finnland für den russischen Markt lohnend. Als dann die russische Wirtschaftspolitik sich zum Protektionismus wendete und die Sätze 1886 drastisch erhöhte, bewirkte sie nur eine Orientierung auch der finnischen Fertigwarenexportwirtschaft nach Westen. Die Bemühungen des kleinen Landes, sich auf internationalen Messen und Ausstellungen erkennbar zu machen, waren nicht mehr nur ein Gebot nationaler Profilierung, sondern harte wirtschaftliche Notwendigkeit geworden.

Der zugleich eingeführte höhere Außenzollsatz Finnlands blieb aber so gemäßigt, daß er den deutschen Export nach Finnland nicht gefährdete; die weitgehende Zollfreiheit russischer Industriexporte nach Finnland bewirkte wahrscheinlich sogar eine günstige Preisgestaltung in den Fällen, in denen die russischen Produkte konkurrenzfähig waren.

Nur ein Jahr lang, während der Auseinandersetzung um einen Handelsvertrag zwischen dem gesamten Deutschen Reich und Rußland 1893/4, wurde Finnland zur 50 %igen Erhöhung der Einfuhrzölle auf deutsche Waren verpflichtet, um die russischen Kampfmaßnahmen zu unterstützen. Danach traten die alten Sätze wieder in Kraft. Die schrittweise Erhöhung um jeweils 50 % der Differenz zum russischen Einfuhrzoll, die Rußland sich ab 1899 vorbehalten hatte, brachte trotz zweimaliger Anwendung nach 1899 keine wesentliche Änderung bis 1914, zumal die finnische Seite wiederum Ausnahmeregelungen zugunsten der Bedürfnisse der örtlichen Industrie und des Handels treffen durfte.

Das geeinte Deutsche Reich wurde also zur Setzung von Rahmenbedingungen für den finnisch-deutschen Handel erst sehr spät aktiv. Dieser selbst war offensichtlich zufriedenstellend gelaufen; Bewegung ging vielmehr davon aus, daß Rußland nach Abschluß des Zweibundes mit Frankreich 1893 einen weit unter den Zollsätzen für handelsvertragslose Länder liegenden Minimaltarif für

französische Waren festlegte. Es ist allerdings beachtlich, in welcher differenzierter Weise Deutschland bei den dadurch notwendigen Verhandlungen die finnische Position berücksichtigte. Die schon traditionell guten Handelsbeziehungen waren nämlich seit der handelspolitischen Wende von 1886 schnell auf ein ständig zunehmendes Niveau angestiegen.

Wie sich diese Handelspolitik auf den konkreten Warenaustausch auswirkte, läßt sich allerdings mangels genauer Statistiken für die Zeit vor 1897 schlecht und danach wegen inkompatibler Erfassungsmethoden nicht mit letzter Genauigkeit im Vergleich darstellen. Zahlenmäßig gesehen war Finnland für Deutschlands Gesamtaußenhandel nicht bedeutend: es deckte nur 0,3 % des Imports und 1 % des Exports; immerhin entfielen aber auf das Land 12,6 % der Ausfuhr Deutschlands in die nordischen Länder. Für Finnland hingegen hatte der Außenhandel mit Deutschland seit der Jahrhundertwende eine über die traditionellen Einfuhrgüter hinausweisende gesamtwirtschaftliche Bedeutung angenommen und verdrängte sogar den Importhandel des Landes mit dem benachbarten Rußland an den zweiten Platz (1911/13: 40,3 % gegenüber 29 %; England 13,2 %). Unter den Exportländern Finnlands spielte Rußland auch noch vor dem Ersten Weltkrieg die führende Rolle (28,1 % vor England mit 27,3 %), während Deutschland nur auf 13,4 % kam. Die Gründe liegen darin, daß Deutschland für Finnlands Hauptexportgut Holz (74,3 % der Ausfuhr) aufgrund seiner Zentrallage günstige nähergelegene Quellen hatte und auch vom zweitwichtigsten Exportgut Butter nur 11 % (1883-1891: 7,4 %) abnahm.

Bei den deutschen Ausfuhren hatte der Kolonialwarenimport aus und über Deutschland zwar proportional abgenommen von 30,8 % (1895) des deutschen Gesamtexports nach Finnland auf 13,4 % (1913), aber trotzdem hielt Deutschland damit noch immer einen Anteil von ca. 60 % der finnischen Kolonialwareneinfuhr; Kaffee und Tabak waren wegen der reichen Auswahl in Hamburg und Lübeck die Hauptprodukte.

Haupteinfuhrgut von Deutschland nach Finnland wurden mit dessen zunehmendem Industrialisierungsgrad Maschinen und elektrotechnische Erzeugnisse, die dem finnischen Bedarf gut angepaßt angeboten wurden: sie machten 47,3 % der finnischen Importe dieser Warengruppe gegenüber 21,2 % aus Schweden und 15,5 % aus England aus. Dabei stand Deutschland bei Papierherstellungs- und Holzbearbeitungsmaschinen in harter Konkurrenz mit England, während die landwirtschaftlichen Maschinen zumeist aus Schweden kamen. Führend war jedoch Deutschland bei den Metallbearbeitungs-, Brauerei- und Lederindustriemaschinen. Eine große Rolle hat hierbei gespielt, daß die Handwerker und Industriemeister in diesen Branchen oft Einwanderer aus Deutschland waren und deutsche Technologie bevorzugten.

Der deutsche Textilexport ging wegen der sich gut entwickelnden finnischen Textilindustrie im Schwerpunkt auf Rohbaumwolle und Wolle über, hielt aber ebenfalls 43,6 % des Marktanteils. Als Getreideexporteur löste Deutschland Rußland ab: Deutschlands Anteil am Getreideimport Finnlands (teilweise aus anderen Ursprungsländern) stieg von 1901-1913 von 25,6 % auf 50,4 %, während der russische um fast 30 % sank.

Die Handelsbilanz Finnlands insgesamt wies 1913 einen Einfuhrüberschuß von 22 % aus; die Ausfuhren Deutschlands nach Finnland betragen jedoch das Vierfache

seiner Einfuhren aus diesem Land. Da die deutschen Ausfuhren jedoch wertintensiv waren, wies der aus Finnland nach Deutschland gehende Schiffsverkehr (meist mit Sperrgütern) eine positive Tonnagebilanz auf.

Der Transport dieser Handelsgüter wurde fast ausschließlich per Schiff geleistet, wobei deutscher Schiffsraum mit dem finnischen fast gleichgezogen hatte. Als Umschlaghäfen in Deutschland waren die drei Hansestädte Lübeck, Hamburg und Bremen führend; Stettin hatte aber Lübeck beim Ausfuhrtransportvolumen schon den Rang abgelaufen, weil es durch zahlreiche Fördermaßnahmen Preußens zum Haupthafen für den Industriestandort Berlin ausgebaut worden war. Hingegen hatte der Bau des Elbe-Lübeck-Kanals (1900) den durch den Nord-Ostseekanal (1895) schlagartig verbesserten Zugang Hamburgs und Bremens zur Ostsee nicht ausgleichen können. Lübeck behauptete sich – wie schon früher – vor allem durch die dort konzentrierten Verbindungen. So hatte der größte Kaffeeimporteur Skandinaviens, Eduard Paulig, sein Geschäft von einem Lübecker Auswanderer, Gustav Paulig, geerbt, der seine Marktkenntnisse bei der Lübecker Import-/Exportfirma Piehl & Fehling erworben hatte; er selbst absolvierte – wie viele andere finnische Kaufmannssöhne und -lehrlinge ein Lehrjahr in Lübeck.

In Finnland wiederum begann der Aufstieg Kotkas als Holzausfuhrhafen und Helsinkis als Investitionsgüterimporthafen neben den traditionellen Universalanlandeplätzen Turku und Wiborg.

#### *AUTONOMINEN SUOMI JA SAKSAN KEISARIKUNTA: UUTTA SAKSAN JA SUOMEN VÄLISESSÄ KAUPASSA*

*6.12.1917 on tosin Suomen Itsenäisyyspäivä, mutta Helsingin empirekeskustan kadunnimet viittaavat Venäjän kanssa 1809 solmittuun “unioniin”, Suomen ensimmäiseen keskushallintoon, senaattiin sekä kumpaankin keisariin, jotka loivat perustan autonomialle ja edistivät sitä. Siitä alkoi nousu, joka on vertaansa vailla maailman historiassa.*

*Keisari Aleksanteri I vakuutti 1809 Porvoon valtiopäivillä Suomen neljälle säädylle säilyttävänsä periaatteessa niiden perinteiset oikeudet. Hän halusi rauhoittaa tilanteen 1808 vallatussa Suomessa ennen konfliktia Napoleonin kanssa. Hän ei tällä hyväksynyt Ruotsin perustuslakia Suomen perustuslaiksi tai perustanut liittoa Suomen ja Venäjän välille. Mutta toisaalta keisarit ovat aina milloin mahdollista ottaneet huomioon Ruotsin perustuslain 1772/1789.*

*“Venäjä” oli merkinnyt vuosisatoja sotaa suomalaisille, mutta nyt alkoi sen historian pisin rauhan kausi, jolloin oli ensimmäistä kertaa mahdollista käyttää oman maan varat omaksi hyväksi. Poliitikkojen joustavuuden ansiosta Suomi sai muutamia itsenäisen valtion tunnuksia, mm. oman rahan ja oman armeijan, mitä ei katsottu suopeasti Venäjällä. Suomi ei nimittäin lähentynyt Venäjään, vaan kehitti oman kansallistunteen ja vastusti Venäjän yhtenäistämiskäytäntöjä “perustuslaeissaan”. Keisari Nikolai II halusi yksipuolisesti uudistaa arvostelua herättäneen maanpuolustuslain ja ilmoitti 1899 helmikuun manifestissaan, ettei hän enää ole sidottu Suomen Valtiopäivien päätöksiin uusien lakien säätämisessä. Suomalaiset pitivät tätä perustuslain rikkomisena ja mobilisoivat vastustusta kaikilla tasoilla. Mutta Venäjän duuma vahvisti 1910 vuoden 1905 vallankumouksen jälkeekin*

tämän uuden suunnan. Käytännössä Suomen erikoisasema säilyi, mutta osapuolet tunsivat syvää epäluottamusta toisiaan kohtaan.

Suomessa vuosisadan vaihteessa alkanut kasvava sympatia Saksaa kohtaan on nähtävä tätä taustaa vasten. Erityisesti vuoden 1864 Saksan ja Tanskan välisen sodan jälkeen konservatiivisella Preussilla ei ollut Suomessa ainoastaan ystäviä, sillä julkinen elämä tunsu yhteenkuuluvaisuutta Skandinavian ja läntisten demokraatioiden kanssa. Toisaalta Saksaa arvostettiin kulttuurimaana ja teknisten innovaatioiden keskuksena. Vasta 1890 jälkeinen eurooppalainen "Volte des alliances" lähensi Suomea myös poliittisesti "Venäjän uuteen vastustajaan".

Saksasta tuli vasta vuoden 1871 valtakunnan perustamisen ansiosta kauppapoliittisesti yhtenäinen, paljon myöhemmin kuin Suomen suuriruhtinaskunnasta. Kauppasopimukset ja tullilait eivät koskaan tosin kuuluneet Suomen autonomiaan, mutta Venäjä otti aina kauppapolitiikassaan huomioon Suomen kyvyn hoitaa asiansa itsenäisesti. Siten Suomi säilyi alusta alkaen omana tullialueenaan.

Kun Ruotsin tuotejulistus ("produktplakat") kumottiin Venäjän ja Preussin välisessä kauppasopimuksessa vuonna 1842, saavutti Saksa pian uudelleen monopoliaseman kaukomaiden tuonnissa, ennen kaikkea siirtomaatavaroiden tuonnissa.

Suomi sai alhaiset tuontitullitariffit korvauksena vuoden 1859 kaupan häviöistään Kriminsodan aikaisen lojaalin käyttäytymisensä ansiosta. Tämä liitti sen länsieurooppalaiseen kaupan verkostoon. Siitä oli etua myös Venäjälle: Suomen talous kukoisti ja Venäjä saattoi kerätä Suomen ja Venäjän välisellä rajalla suojatulleja. Tulleista huolimatta oli edullista tuottaa Suomessa Venäjän markkinoita varten. Vasta Venäjän protektionistiset sisäiset tullit vuonna 1886 aiheuttivat sen, että Suomi lähentyi länttä myös valmistavaraviennillään. Tämän jälkeen Suomi halusi myös esittäytyä itsenäisesti kansainvälisillä messuilla ja näyttelyissä.

Suomen korotetut tuontitullit eivät kuitenkaan vaarantaneet Saksan vientiä Suomeen. Venäjän ja Saksan välisessä kauppasopimuksessa 1894 sovittiin tullien asteittaisesta sovittamisesta yhteen Venäjän tullien kanssa, mutta sitä toteutettiin vuonna 1914 vain kaksi kertaa.

Suomen osuus Saksan tuonnista oli vain 0,3 % ja sen viennistä 1 % - mutta oli kuitenkin 12,6 % Saksan kokonaisviennistä Pohjoismaihin. Suomen tuonnissa Saksa jätti jopa Venäjän toiseksi (1911-1913: 40,3 % > 29 %; kolmantena Englanti 13,2 %). Suomen vientimaista Venäjä oli ensimmäinen vielä ennen ensimmäistä maailmansotaa (28,1 %, toisena Englanti 27,3 %), kun Saksan osuus oli vain 13,4 %. Saksan vienti Suomeen oli nelinkertainen Suomen Saksan-vientiin verrattuna.

Suomen teollistuessa päävientitartikkeleiksi nousivat koneet ja sähkötuotteet perinteisten siirtomaatavaroiden tilalle. Käsityöläiset ja teollisuusmestarit olivat usein saksalaisia maahanmuuttajia, jotka luottivat saksalaiseen tekniikkaan.

Kuljetukset tapahtuivat lähes ainoastaan laivoilla; maiden käytössä oleva lastitila oli lähes yhtä suuri. Johtavia vientisatamia Saksassa olivat Lyypekki, Hampuri ja Bremen. Berliinin pääsatama Stettin ohitti kuitenkin jo Lyypekin vientimäärillään. Suomessa taas alkoi Kotka nousta puun vientisatamana, kuten myös Helsinki tuotantohyödykesatamana perinteisten, kaikkia tuotteita lastaavien Turun ja Viipurin rinnalla.



*Georg Franz Stockmann stammte aus Lübeck, wanderte 1853 nach Finnland aus und gründete ein Warenhaus, das das größte in den Nordischen Ländern wurde.*



*Gustav Paulig stammte aus Lübeck und wanderte 1871 nach Finnland aus. Er schaffte den Durchbruch mit dem Verkauf gerösteten Kaffees in kleinen Päckchen. Sein Sohn Eduard wurde der Kaffekönig des Nordens genannt; die Firma blüht noch heute.*

# Die Deutsch-Finnische Vereinigung 1918–1978

## GRÜNDUNGSGESCHICHTE DER DEUTSCH-FINNISCHEN VEREINIGUNG UND IHR ZUSAMMENHANG MIT DEM UNABHÄNGIGKEITSKAMPF FINNLANDS

Es kann hier nicht die Geschichte des Ersten Weltkriegs zusammenfassend vorgetragen werden, aber für das Verständnis der im Folgenden geschilderten Vorgänge muß man wissen, daß die dabei Aktiven seinerzeit Deutschlands Rolle wesentlich positiver beurteilt haben, als die spätere Geschichtsforschung dies rechtfertigte. Lange Zeit hatte man die Anerkennung der Kriegsschuld, zu der das Deutsche Reich nach seiner Niederlage im Friedensvertrag von Versailles genötigt wurde, als unberechtigtes Verdikt der Sieger angesehen. In Finnland fand dies unter anderem in Koskenniemis vielzitiertem Gedicht „Die Wacht am Rhein“ Ausdruck.

Nach heutigem Kenntnisstand war es aber nicht nur mangelhafte Diplomatie, die den Konflikt um die Schüsse von Sarajewo zu einer Brückierung Rußlands und einem Zweifrontenkrieg gegen Deutschland eskalieren ließ, sondern durchaus ein berechnendes Interesse auf deutscher Seite, den Kriegsausbruch nicht zu verhindern, weil man nur ein weiteres Erstarken der Gegner, vor allem Rußlands, erwartete. Dieses Land, das lange als der natürliche Partner des preußisch geführten Deutschland im Osten galt, mit dem man durch die Teilung Polens gemeinsame Interessen hatte, das die Reichsgründung durch wohlwollende Neutralität ermöglicht hatte, war nun auch zum Feld verstärkter Investitionen und Exporte der deutschen Wirtschaft geworden. Rußland warf aber nun sein erstarkendes politisches, militärisches und wirtschaftliches Gewicht zu Abwehr- und Gegenmaßnahmen gegen eine solche Durchdringung in die Waagschale. Die Versuchung für Deutschland, diese Widerstandskraft zu brechen, war groß – umgekehrt war es für die Westmächte verlockend, das erstarkende Deutschland einzudämmen. Diese Gedankenspiele gewannen dann bei allen Großmächten über die Friedenserhaltungspolitik, die im 19. Jahrhundert zahllose Konflikte beigelegt hatte, die Oberhand. Der Anfang dazu war aber von Deutschland und Österreich-Ungarn aus gemacht worden.

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs unterbrach nicht nur die Handelsbeziehungen Deutschlands mit Finnland als einem Teil des Russischen Reichs, sondern hatte auch einschneidende Folgen für die Personen, die sie getragen hatten. Reichsdeutsche in Finnland entkamen der Internierung nur durch schleunige Evakuierung, die die augenzwinkernde Warnung eines deutschbaltischen Kommandanten ermöglicht hatte. Die Deutschfinnen konnten zwar treuhänderische Funktionen ausüben, gerieten aber auch selbst unter den Druck der russischen Militär- und Gendarmeriebehörden. Es war für die Deutschen im Ausland, die jahrhundertlang nur einer deutschen Kulturnation zugerechnet wurden, eine völlig neue und traumatisierende Erfahrung, plötzlich für die Politik eines deutschen Nationalstaats „als Geiseln genommen“ zu werden. Allerdings wurde auch finnisches Vermögen in Deutschland als „russisches“ Vermögen sequestriert.

Die Finnen hatten sich bis jetzt der Situation gegenübergesehen, daß sie ihren Verfassungskonflikt mit Rußland allein würden auskämpfen müssen. Man wußte von Rahmengesetzen, die tatsächlich eine langsame Demontage der Selbstverwaltung ermöglicht und eine kulturelle Annäherung erzwungen hätten – andererseits

aber erwies sich in der praktischen Politik, daß Rußland doch die ungeheuren Reibungsverluste eines Zwangsregimes fürchtete. Selbst die nach zwei vergeblichen Aufständen viel stärker unterdrückte polnische Nation hatte sich mit ihrer „organischen Arbeit“ behaupten können!

In Deutschland selbst hatte man ebenfalls die „Finnländische Frage“ trotz der Abkühlung des Verhältnisses zu Rußland offiziell als eine innerrussische Angelegenheit betrachtet, wofür gerade die Theorien deutscher Staatsrechtslehrer die Argumente stellten. Deutschbaltische Emigranten hatten beharrlich, aber noch ohne Erfolg versucht, die deutsche Politik gegen den Abbau der deutschbaltischen Autonomie in den Baltischen Provinzen zu mobilisieren, wobei sie sogar gern auf das Schicksal Finnlands als Beweis für eine einheitliche Russifizierungspolitik hinwiesen. Noch im ersten Kriegsjahr hatte die Reichsleitung keine Sympathie für finnische Unabhängigkeitsbestrebungen gezeigt, weil man hoffte, Schweden den Kriegseintritt mit der Aussicht auf die Wiedergewinnung Finnlands schmackhaft zu machen.

Erst als der Krieg sich als eine dauernd eskalierende, gigantische Mobilisierungsschlacht erwies, die nicht schnell zu gewinnen war, entdeckte man auf beiden Seiten die kleinen Völker als Potential, den jeweiligen Gegner von innen zu schwächen. Entente und Mittelmächte behandelten oft selbsternannte „Sprecher“ derselben Völker als gleichberechtigte Vertreter zukünftiger Nationen und planten sie in gewagte Konstruktionen ein. Im Hinblick auf Rußland bestand sogar Einigkeit zwischen ansonsten um die Kriegszielformulierungen rivalisierenden Kräften des Kaiserreichs: der Zentrumspolitiker Erzberger hatte im Herbst 1914 ein „Finnisches Unterstützungskomitee“ gegründet, Liberale um Paul Rohrbach entwickelten die „Orangentheorie“, nach der die Nationalitäten von Rußland gelöst werden könnten, ohne daß ein Blutstropfen fließen würde, und die Alldeutschen forderten einen effektiven Schutz der Deutschen in allen diesen Ländern.

Nun war ein Damm gebrochen: das Auswärtige Amt in Berlin ermutigte auch mit finanziellen Mitteln die Emigranten verschiedener russischer Nationalitäten, aber ebenso aus englischen Besetzungen, zur Gründung einer „Liga der Fremdvölker Rußlands“. Dieser schlossen sich auch die Vertreter der Finnischen Auslandsdelegation in Stockholm über ein Finnisches Komitee in Berlin an, die organisiert hatten, daß seit Februar 1915 finnische „Aktivisten“ in Deutschland militärisch ausgebildet wurden. Im Lager Hohenlockstedt wurden diese zu einer „Pfadfindertruppe“, dem späteren Preußischen Jägerbataillon 27, formiert und bildeten dann den Kern der „weißen“ Truppen im finnischen Bürgerkrieg. Es war diese Situation, in der ein Finne noch vorsichtig formulierte: „Nichtsdestoweniger erwartet Finnland, daß der Weltkrieg seinem Schicksal eine günstigere Wendung geben werde. Und diese Hoffnung beruht auf den realen Interessen Deutschlands an Finnland.“ Ein Deutscher bekräftigte bald darauf, „daß eine Wiederherstellung der Rechte des unglücklichen Landes nur möglich wäre, wenn das morsche Russentum im Weltkriege von den freitheitsspendenden Mittelmächten gezwungen würde, Finnland Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.“ Solche Sätze standen 1917 kurz nacheinander in der vierzehntäglich erscheinenden Zeitschrift „Osteuropäische Zukunft“, die seit ihrer zweiten Februarnummer 1917 auch Organ einer Deutsch-Finnländischen Vereinigung, Berlin, war.

Diese war aber nicht die Deutsch-Finnische Vereinigung (DFV), deren Jubiläum 2018 gefeiert wird. Die Berliner Vereinigung war unter Vorsitz des Jenaer Philosophieprofessors Rudolf Eucken gegründet worden, der sich schon 1899 im Rahmen

*L. J. Dimpker*  
*J. H. Gehrckens*  
*21.2.1918*

Hansa-Gruppe der Deutsch-Finnländischen Vereinigung.

---

V o r s t a n d s s i t z u n g

am Freitag, den 15. Februar 1918, vormittags 10  $\frac{1}{2}$  Uhr  
im Hotel "Vier Jahreszeiten" in Hamburg.

-----

Anwesend die Herren: Dimpker, v. Donner, Jakobi, Bünemann,  
Gehrckens, Schüler, Schües, Dr. Wallroth,  
Warncke.

Entschuldigt die Herren: Achelis, Roselius, Dr. Schrader.

-----

I. Verhältnis zur Berliner Hauptvereinigung.

---

Der Vorsitzende macht Mitteilung, daß er im Verein mit Herrn Konsul Jacobi und Dr. Wallroth in mehrfachen Besprechungen mit dem geschäftsführenden Vorsitzenden in Berlin, Herrn Dr. Pohle, die Frage einer Reorganisation der Berliner Hauptvereinigung sowie das Verhältnis der Hansa-Gruppe zur Hauptvereinigung behandelt habe. Es werde notwendig sein:

- 1) Die Berliner Hauptvereinigung unter Trennung ihrer bisherigen Verbindung mit der ost-europäischen Vereinigung auf eine wesentlich breitere Grundlage zu stellen und namhafte, mit Finnland in Geschäftsverbindung stehende Handels- und Bankfirmen Berlins hierfür zu gewinnen;
- 2) Die Hansa-Gruppe in ein festeres Verhältnis zur Hauptvereinigung zu bringen, etwa dadurch, daß der Vorsitzende und seine beiden Stellvertreter in Hamburg und Bremen sowie der Geschäftsführer der Hansa-Gruppe in den Hauptvorstand zu delegieren seien;

*Das früheste offizielle Dokument über die Gründung der heutigen Deutsch-Finnischen Vereinigung ist dieses Vorstandsprotokoll der Hansa-Gruppe der Deutsch-Finnländischen Vereinigung vom 15.2.1918, in dem der Beschluß zur Reorganisation des Berliner Stammvereins dokumentiert ist.*

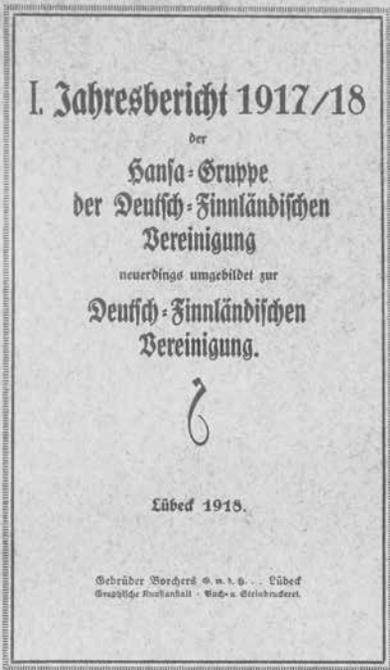
von Solidaritätsbekundungen der europäischen Intelligenz gegen die russische Finnlandpolitik des „Februarmanifests“ engagiert hatte. Er war offenbar das liberale Aushängeschild einer Gruppe, die über den späteren finnischen Minister Samuli Sario mit dem Finnischen Komitee Verbindung hatte. Die „Osteuropäische Zukunft“, die die Deutsch-Finnländische Vereinigung zum Organ gewählt hatte, und die „Osteuropäischen Empfangsabende“, die sie reihum mitveranstaltete, waren von dem „Verband der deutschen Förderer der ukrainischen Freiheits-Bestrebungen UKRAINA“ ins Leben gerufen worden.

Die finnische Sache war damit in das Fahrwasser kontinental ausgerichteter deutscher Ost- und Südostinteressen geraten. Die Beiträge in der Zeitschrift zum Thema Finnland zeigten bisweilen eine erschreckende Unkenntnis. Für die finnischen Verbindungsleute war aber wohl ausschlaggebend, daß diese Kreise für eine konsequente Zerschlagung des russischen Reiches eintraten. Das war aber durchaus nicht einhellige Meinung in Deutschland: der Deutsch-Russische Verein zur Pflege und Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen z.B. achtete noch in Kriegszeiten auf eine objektive Rußlandberichterstattung, hielt Verbindung mit nicht-nationalistischen russischen Wirtschaftskreisen und trat für eine Nachkriegsordnung mit einem stabilen Rußland ein, das keinesfalls durch die Wegnahme der Ukraine amputiert werden dürfe. Auch aus diesem Verein, der 1899 – völlig unbeeindruckt von der Kritik an der russischen Finnlandpolitik – ins Leben gerufen wurde, hatte sich eine finnische Abteilung gebildet, die sich 1920 zu einem weiteren Deutsch-finnischen Verein umwandelte.

Die Vorgeschichte der Deutsch-Finnischen Vereinigung hingegen begann, als sich Vertreter der Kaufmannschaften der drei Hansestädte Lübeck, Hamburg und Bremen am 8.11.1917 im Saal 11 der Hamburger Börse trafen, um eine Hansa-Gruppe der Deutsch-Finnländischen Vereinigung zu gründen. Zwar waren Dr. Richard Pohle (der Geschäftsführer der Gesamtvereins) sowie Samuli Sario anwesend und hielten die Hauptreferate, aber trotzdem ist das Ergebnis – die Bildung einer Gruppe mit eigenem Vorstand und eigener Satzung anstatt eines einfachen Beitritts zu dem bestehenden Verein – als Versuch zu werten, der stark kontinentalosteuropäischen Perspektive des Berliner Stammvereins ein autonomes und vor allem sachkundiges Gegengewicht entgegenzusetzen. Die Hansestädte, vor allem Hamburg, hatten schon im Kaiserreich der zunehmenden Russophobie in einflußreichen Berliner Kreisen kritisch gegenübergestanden.

Aus Euckens Glückwunsch an die Hansa-Gruppe ist eine gewisse Erleichterung zu spüren, wenn er schreibt: „Wenn irgend jemand in Deutschland enge Beziehungen zu Finnland hat und wiederum auch von finnländischer Seite in hoher Schätzung gehalten wird, so sind es die Hansastädte, und ich freue mich aufrichtig, dass diese Städte, ihrer alten Größe getreu, auch in dieser Sache *die Führung ergriffen* haben“ (Hervorhebung von mir, R.S.). In der Tat ging der in den letzten Worten angedeutete Wunsch in Erfüllung, als die Hansa-Gruppe der Deutsch-Finnländischen Vereinigung am 28.6.1918 auf ihrer Jahresversammlung in Lübeck beschloß, „vollständig in der Vereinigung aufzugehen, welche damit ihren Sitz von Berlin nach Lübeck verlegt“ – also den Verein (der in Berlin nur noch vier Mitglieder hatte) von innen heraus zu übernehmen und nur noch eine Arbeitsgruppe in Berlin zu belassen. Schon in den Vorgesprächen dazu war die Loslösung von den osteuropäisch ausgerichteten Vereinigungen in Berlin gefordert worden.

## Kampf gegen die Ausbeutung Finnlands



Diese auch den Mitgliedern unserer Hanja-Gruppe zugänglich gemachte Denkschrift ist seinerzeit dem Zivilkabinett Seiner Majestät des Kaisers sowie dem Herrn Reichskanzler überreicht und allen wichtigen behördlichen und militärischen Stellen, den bundesstaatlichen Regierungen, den Unterhändlern in Brest-Litowsk sowie einer großen Anzahl von Reichstagsabgeordneten übermittelt, außerdem vom Vorstande der Hanja-Gruppe auch im Auswärtigen Amt und in anderen Reichsämtern persönlich vertreten worden.

Die schon erwähnte Tatsache der Unabhängigkeit Finnlands und die inzwischen erfolgte Anerkennung dieser Unabhängigkeit durch das Deutsche Reich sowie die bald darauf eintreffende Zustimmung Rußlands zu jener Unabhängigkeitserklärung haben kurz darauf der Hanja-Gruppe der Deutsch-Finnländischen Vereinigung Veranlassung gegeben, in einer erneuten Eingabe an den Herrn Reichskanzler mit aller Dringlichkeit die Notwendigkeit zu betonen, nunmehr das auch äußerlich aus der Reihe unserer Feinde ausgeschiedene Land in jeder Beziehung als ein neutrales Land zu behandeln. In der Eingabe ist ausgeführt worden, daß es nunmehr geboten sei, die Handels- und Verkehrsbeziehungen mit Finnland in demselben Umfange wieder aufzunehmen, wie zwischen Deutschland und anderen neutralen, insbesondere den skandinavischen Staaten. Unter Hinweis auf das gemeinsame Interesse Deutschlands und Finnlands an dieser Ordnung der Dinge sowie unter Hervorhebung der Tatsache, daß es für Deutschland eine dringende Notwendigkeit sei, den von den skandinavischen Ländern im Kriege erlangten bedeutenden Vorrang auf dem finnischen Markt schnellstmöglichst wieder einzuholen, hat die Hanja-Gruppe der Deutsch-Finnländischen Vereinigung gegenüber dem Herrn Reichskanzler vor allem die folgenden drei Hauptforderungen vertreten:



**Deutschlands Eingreifen auf Seiten der „Weißen“ im finnischen Bürgerkrieg 1918 war keineswegs uneigennützig: man wollte ein Eingreifen der Entente über Murmansk verhindern und das Land für die Kriegswirtschaft der Mittelmächte ausnutzen. Die DFV plädierte mehrfach, aber erfolglos dafür, Finnland wie ein neutrales Land Skandinaviens zu behandeln.**

Ganz unbegreiflich für jeden Kenner nordischer Wirtschaftsverhältnisse war vor allen Dingen die stattgehabte Einbeziehung der Ausfuhr aus Finnland in die für Rußland, insbesondere für die Ukraine, geschaffenen Einfuhrorganisationen. Hierbei ist es ebenso unverständlich, daß man den grundlegenden wirtschaftlichen, kulturellen und geschichtlichen Verschiedenheiten und Gegensätzen zwischen Finnland und Rußland nicht von vornherein grundsätzlich Rechnung getragen hat, wie es ferner jeder Begründung entbehrt, daß Österreich-Ungarn, welches früher niemals Handelsbeziehungen zu Finnland unterhalten hatte, in die kontingentierte Belieferung aus Finnland einbezogen und deswegen vielfach sogar zur Mitentscheidung mit herangezogen wurde; ja, daß sogar bei einem so wichtigen Artikel wie Holz einer Wiener Geschäftsstelle die Entscheidung über die Einfuhr übertragen werden sollte. In einer an den deutschen Reichskanzler gerichteten Kundgebung der Deutsch-Finnländischen Vereinigung vom 28. Juni 1918 ist daher jene Regelung zweifellos mit Recht „als ein ebenso schwerer und grundsätzlicher Fehler“ bezeichnet worden, „als wenn man etwa die Einfuhr aus anderen neutralen nordischen Ländern in diese Organisationsform einzwängen wollte“. Wenn man auf Grund dieser schriftlichen und wiederholten mündlichen Vorstellungen der Deutsch-Finnländischen Vereinigung in Berlin wenigstens in der Praxis bemüht gewesen ist, den begangenen Fehler nach Möglichkeit abzumildern, so glaubt die Deutsch-Finnländische Vereinigung hierzu ihrerseits das Mögliche getan zu haben.

Als Vorstand der Deutsch-Finnländischen Vereinigung wurden die bereits im November 1917 an die Spitze der Hansa-Gruppe gewählten Personen bestätigt. Vorsitzender wurde der Lübecker Unternehmer und spätere Senator Carl Friedrich Robert Dimpker, der selbst 1880-1889 in Finnland als Handelsagent gearbeitet hatte; seine Stellvertreter waren R.H. von Donner (Hamburg) und Konsul C.A. Jacobi (Bremen); Sitz der Gruppe war Lübeck. Geschäftsführendes Vorstandsmitglied wurde der Syndikus der Industrie- und Handelskammer Lübeck, Dr. Wallroth, der 1920 Gesandter in Helsinki, 1923 Abteilungsleiter im Auswärtigen Amt und 1928 Botschafter in Norwegen werden sollte.

Die Erklärung der Hansa-Gruppe bei ihrer Gründung im November 1917 war eine unumwundene Unterstützung der Unabhängigkeit Finnlands: „Wir begrüßen ... alle Bestrebungen, welche die staatliche Unabhängigkeit Finnlands zum Ziele haben.“ Was sich mit heutigen Augen wie eine Selbstverständlichkeit liest, wirkte damals vor allem durch das, was nicht darin enthalten war: nicht mit dem wirtschaftlichen oder strategischen Vorteil für Deutschland und die Mittelmächte wurde Finnlands Loslösung von Rußland begründet. So war es in den Spalten der „Osteuropäischen Zukunft“ öfter zu lesen gewesen, wo auch über die Notwendigkeit sinniert wurde, den „fatalistischen, mongolischen“ finnischen Menschen mit starker Hand zu führen. Nein, die Hansa-Gruppe erkannte an, „daß das finnische Volk angesichts seiner hohen kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung begründeten Anspruch auf volle Entwicklungsfreiheit besitzt“.

Vollends bei der oben erwähnten Umgründung der Hansa-Gruppe zur jetzigen Deutsch-Finnischen Vereinigung (DFV) im Juni 1918 wurde klar, daß dies kein Lippenbekenntnis war. Inzwischen war viel geschehen. Die Russische Oktoberrevolution brachte Lenin an die Macht, der die Kampfhandlungen mit Deutschland beendete. Finnland erklärte sich am 6.12.1917 unabhängig, indem es die früheren Rechte des gestürzten Zaren einem gewählten Reichsverweser übertrug. Lenin erkannte dies an, weil er allgemein die Sympathie der Nationalitäten gegenüber den „Weißen“ im russischen Bürgerkrieg gewinnen wollte, die am unteilbaren Zarenreich festhielten. Die finnische Linke, von einer Unabhängigkeit ohne Gesellschaftsreform enttäuscht, übernahm die Macht in Helsinki und es kam zum Bürgerkrieg, in den die russischen Roten kaum eingriffen und den die finnischen Weißen unter General Mannerheim auch ohne die deutschen Landungsunternehmen beiderseits der Hauptstadt gewonnen hätten. Die weiße finnische Regierung schloß bereits am 7.3.1918 einen Friedensvertrag mit Deutschland, das Lenin durch einen erneuten Vormarsch den Frieden von Brest-Litowsk und die Entlassung aller Nationalitäten in die Unabhängigkeit abverlangt hatte. Diese Unabhängigkeit wurde allerdings vom Deutschen Reich in Friedensverträge und Wirtschaftsvereinbarungen wie den „Brotfrieden“ mit der Ukraine umgesetzt, die das Land dem deutschen Wirtschaftsraum zum einseitigen Vorteil Deutschlands angliederten.

Finnland hatte einen vergleichbaren Knebelungsvertrag erhalten. Die Deutsch-Finnische Vereinigung hatte zwar auch die Intervention in Finnland gefordert, da sie den finnischen Bürgerkrieg für das alleinige Werk russischer Revolutionäre hielt. Aber bei ihrer Gründungsversammlung protestierte sie heftig dagegen, daß Finnland nun mit Großrußland und der Ukraine über einen Kamm geschoren wurde und z.B. seine gesamten Ausfuhren über eine deutsche staatliche Agentur laufen sollten. Es war geradezu prophetisch und für das damalige Denken revolutionär, wenn sie dagegen forderte, daß das eben erst unabhängig gewordene Finnland ei-

gentlich wie die neutralen skandinavischen Länder zu behandeln sei! Das war ein deutlicher Seitenhieb gegen die kurzsichtige Maßlosigkeit der Reichsregierung, die „dem sachkundigen deutschen Finnlandhandel keine Möglichkeit zur Mitwirkung gegeben“ hatte. Hier zeigte sich natürlich auch ein manifester Interessengegensatz: die Lobby der Exportwarenindustrie hatte sich durchgesetzt, die ein konkurrenzloses Gebiet für Ausfuhren suchte und die Zielländer zu Rohstoff- und Nahrungsmittellieferanten reduzieren wollte. Für die Reeder in den Hansestädten hingegen war dies wie eine Wiederinkraftsetzung des „Produktplakats“ von 1724 – wieder hätten deutsche Schiffe nur deutsche Waren transportieren dürfen und das gesamte hanseatische know-how der Vermittlung von Weltmarktgütern hätte brachgelegen! Aber es sollte sich von hier an immer wieder zeigen, daß ein Denkmodell, in dem ein maximaler Güterfluß in beiden Richtungen das höchste Ziel war, weltoffener und zu Finnland auch als Exporteur fairer war. Der Einsatz auch für Finnlands Exportinteressen war von Anfang an präsent und zog sich wie ein roter Faden durch die weitere Geschichte der DFV.

Da noch im November 1918 der Krieg von der Entente gewonnen und in Versailles alle diese Friedensverträge annulliert wurden, hat Finnland den hohen Preis für Deutschlands durchaus eigennützige Hilfe nie zahlen müssen – die Öffentlichkeit hat ihn nicht einmal gekannt. Im Gegenteil: trotz einer notwendigen Umorientierung der offiziellen finnischen Politik auf die Entente blieb Deutschland in den bürgerlichen Kreisen Finnlands der „Befreier“, wurde Finnland so etwas wie „Deutschlands einziges befreundetes europäisches Ausland“. Die finnisch-deutschen Beziehungen gewannen schnell an Intensität, und die DFV hatte ihre Funktion bei ihrer Wiederbelebung.

*SAKSALAI-SUOMALAISEN YHDISTYKSEN “DEUTSCH-FINNISCHE VEREINIGUNG” (DFV:N) PERUSTAMISHISTORIA JA SEN YHTEYS SUOMEN ITSENÄISYSPYRKIMYKSIIN*

*Versaillesin rauhansopimuksessa Saksan valtakunta pakotettiin tunnustamaan sotasyyllisyys, mitä myös suomalaiset aktivistit pitivät voittajien epäoikeudenmukaisesti sanelemana. Nykytiedon mukaan saksalaiset kuitenkin laskelmoivat olevan omien etujen mukaista olla estämättä sodan puhkeamista, koska odotettiin vastustajien, etenkin Venäjän, edelleen vahvistavan asemaansa.*

*Ensimmäinen maailmansota katkaisi Saksan kauppasuhteet Suomeen, koska se oli osa Venäjän valtakuntaa. Suomessa olevat saksalaiset välttivät internoinnin vain nopean evakuoinnin ansiosta. Jopa suomensaksalaiset joutuivat kokemaan venäläisten armeijan ja sotapoliisin painostusta. Tosin myös suomalaisten omaisuus Saksassa takavarikoitiin, koska sen katsottiin olevan venäläistä omaisuutta. Suomalaisten oli tähän asti pitänyt selvittää perustuslailliset ristiriitansa Venäjän kanssa yksin. Myös Saksassa oli virallisesti pidetty “Suomen-kysymystä” Venäjän sisäisenä asiana huolimatta Saksan ja Venäjän välisten suhteiden viilenemisestä. Saksan valtakunnan johto ei ollut vuoteen 1915 mennessä osoittanut minkäänlaista sympatiaa Suomen itsenäisyyspyrkimyksille, koska se toivoi Ruotsin havittelevan Suomen saamista takaisin osaksi maataan ja näin saavansa aiheen sodanjulistukseen.*

*Koska sotaa ei saatu nopeasti loppumaan, huomasivat sodan molemmat osapuolet, että pienten kansojen kautta oli mahdollista heikentää vastustajan pyr-*

kimyksiä. Ulkoasianministeriö Berliinissä rohkaisi Venäjän eri kansallisuuksien emigrantteja muodostamaan yhteisen liiton. Tähän liittyivät Berliinissä myös Suomen komitean edustajat ja päätettiin, että helmikuusta 1915 suomalaisten “aktivistien” koulutus järjestettäisiin Hampurin lähellä sijaitsevassa Hohenlockstedtin leirissä ensin “partiolaisryhmänä” ja sittemmin “Preussin jääkäripataljoonana 27” ja Suomen armeijan ydinjoukkona. “Osteuropäische Zukunft”-sanomalehdessä 1917 toivoi eräs suomalainen “Saksan todellista kiinnostusta Suomea kohtaan” ja eräs saksalainen puolestaan uskoi, että “maailmansodan vapauttajana olevat Keskusvallat pakottaisivat mädän Venäjän tekemään Suomelle oikeutta”.

Tämä lehti oli vuodesta 1917 myös erään Berliinissä olevan saksalais-suomalaisen yhdistyksen äänitorvi. Yhdistyksellä ei ole kuitenkaan mitään yhteyttä vuonna 2018 juhlivaan kauppakamariin. Yhdistyksen perustaja, jenalainen filosofian professori Rudolf Eucken, joka jo 1899 oli vastustanut helmikuun manifestia, oli aivan ilmeisesti erään ryhmittymän liberaali keulakuva, jolla oli yhteyttä Suomen Komiteaan, mutta joka oli joutunut “Verband der deutschen Förderer der Ukrainischen Freiheits-Bestrebungen UKRAINA”, (Ukrainan vapautuspyrkimysten saksalaisten tukijoiden liiton) kautta mannermaalle suuntautuneen itä- ja kaakoisintressien vanaveteen.

Sitä vastoin nykyisen saksalais-suomalaisen yhdistyksen DFV:n historia alkoi kolmen hansakaupungin, Lyypekin, Hampurin ja Bremenin, liikemiesedustajien toimesta 8.11.1917, jolloin perustettiin Hansa-Gruppe der Deutsch-finländischen Vereinigung, saksalais-suomalaisen yhdistyksen Hansa-ryhmä. Ryhmällä oli oma hallitus ja omat säännöt, ja sen avulla pyrittiin hakemaan vahvasti itäiseen Eurooppaan suuntautuneen yhdistyksen vastapainoksi itsenäistä ja ennen kaikkea ammattitaitoista vastinetta. Hansakaupungit olivat jo keisarivallan aikana kriittisesti nousseet vastustamaan vaikutusvaltaisten berliiniläisten piirien lisääntyvää Venäjäfobiaa. Lyypekissä 28.6.1918 pidetyssä vuosikokouksessa Hansa-ryhmä päätti “täysin ottaa paikkansa yhdistyksessä, joka samalla siirtää toimipaikkansa Berliinistä Lyypekkiin”. Toisin sanoen Hansa-ryhmä valtasi yhdistyksen sisältä käsin.

Jo marraskuussa 1917 oli Hansa-ryhmä varauksetta tukenut Suomen itsenäisyyspyrkimyksiä, “koska Suomen kansalla on korkean kulttuurinsa ja taloudellisen edistyneisyyden vuoksi perusteltu oikeus saada täysi vapaus kehittää maansa oloja”. Tällä välin oli Venäjän lokakuun vallankumous nostanut valtaan Leninin, joka lopetti taistelut Saksan kanssa ja hyväksyi Suomen itsenäisyysjulistuksen 6.12.1917. Suomalainen vasemmisto pettyi itsenäisyydestä ilman yhteiskunnallisia muutoksia ja otti vallan Helsingissä. Tämä johti kansalaisotaan, johon venäläiset punaiset eivät juuri puuttuneet ja jonka suomalaiset valkoiset kenraali Mannerheimin johdolla ilman Saksan apuakin olisivat voittaneet. Suomen valkoisten hallitus solmi jo 7.3.1918 rauhan Saksan kanssa, joka oli vaatinut Leniniltä kaikkien kansakuntien itsenäisyyttä. Tämän Saksan Valtakunta käänsi yksipuolisesti omaksi edukseen sopimalla maat liitettäväksi Saksan talousalueen yhteyteen.

Deutsch-Finnische Vereinigung protestoi perustamiskokouksessaan sitä vastaan, että Suomen aseman käsittely pantiin samalle viivalle Venäjän suurvallan ja Ukrainan kanssa, ja vaati kaukonäköisesti ja lähes kapinallisesti, että Suomea oli

*kohdeltava itsenäisenä maana samalla tavalla kuin Skandinavian maita. Mutta "asiantuntevalle saksalaiselle Suomen-kaupalle ei annettu mitään vaikutusmahdollisuuksia". Vientiteollisuus vei voiton tavoitteessaan saada hallintaansa maat, joissa ei ollut kilpailua. Hansakaupunkien laivanvarustajille tämä oli sitä vastoin "tuotejulistuksen" (Produktplakat) saattamista uudelleen voimaan. Saksalaiset alukset saivat kuljettaa vain saksalaisia tavaroita ja yhteinen osaaminen maailmanmarkkinoilla olevien tavaroiden välittämässä olisi jäänyt hyödyntämättä. Varustamot suosivat mallia, jossa maksimi tavaravirta molempiin suuntiin olisi tärkein päämäärä. Kiinnostus panostaa suomalaisten vientimahdollisuuksiin oli alusta alkaen olemassa ja se johdatteli punaisena lankana Deutsch-Finnische Vereinigung:in tulevaa toimintaa.*

*Kaikki rauhansopimukset kumottiin Versaillesissa, eikä Suomenkaan tarvinnut koskaan maksaa suurta velkaansa Saksan avusta. Päinvastoin. Huolimatta Suomen virallisen politiikan tarpeellisesta suunnanmuutoksesta suhtautumisessaan liittoon jäi Saksa Suomen porvarillisissa piireissä vapauttajaksi, ja Suomesta tuli jotakuinkin "Saksan ainoa ystävällismielinen eurooppalainen ulkomaat".*

## WEIMARER REPUBLIK UND UNABHÄNGIGES FINNLAND – FRAGEN DES INTERESSENAUSGLEICHS

Es leuchtet auf den ersten Blick ein, daß Deutschland nach den Anstrengungen des Ersten Weltkriegs, nach den Gebiets-, Rohstoff- und Bevölkerungsverlusten und unter den strengen Friedenbestimmungen in wirtschaftlichen Schwierigkeiten war. Viel schwerer ist es, sich das gleiche für die neuen Länder Ostmitteleuropas klarzumachen, die das lange ersehnte Ziel politischer Selbständigkeit erreicht hatten und sich des Wohlwollens der Siegermächte erfreuten. Sie hatten wirtschaftliche Probleme in einem Ausmaß, das zu gewaltigen Enttäuschungen, zu Sündenbock- und Verschwörungstheorien, neuen Feindbildern nach innen und außen und schließlich fast überall zum Verlust der demokratischen Strukturen führte. Auch in Finnland stand diese Frage auf Messers Schneide, wie der rechtsradikale Aufstandsversuch der Lapua-Bewegung von Mäntsälä 1932 belegt. Das von nur zwei Staatsgrenzen durchzogene Ostmitteleuropa der drei Kaiserreiche, als „Völkergefängnis“ diffamiert, war nämlich ein gut funktionierender, offener und in hohem Grade arbeitsteiliger Wirtschaftsraum gewesen, der jetzt durch Zoll- und Währungsschranken zerstückelt dalag. Rußland war durch seine neue Wirtschaftsordnung als Partner ausgefallen und hinterließ ein riesiges Vakuum – Finnland z.B. hatte bis 1917 mit seinen Papierprodukten aufgrund des niedrigeren Binnenzolls eine fast konkurrenzlose Stellung auf dem russischen Markt und glich seine Zahlungsbilanz mit den Deviseneinnahmen aus Aufträgen der russischen Armee (Lieferungen, Befestigungsarbeiten), dem Petersburger Finnlandtourismus und den Überweisungen in Rußland arbeitender Finnen aus. Als dann der russische Getreideimport wegfiel und Nahrungsmittel in Hochvalutaländern gekauft werden mußten, fiel der Kurs der Finnmark dramatisch. Schon deshalb wiederum mußte der übrige Import drastisch eingeschränkt werden, und um ein Abfließen von Waren auf den alten Absatzwegen in Staaten zu verhindern, aus denen keine Gegenleistungen mehr kamen, war auch ein Exportverbot nötig. Schließlich hatten auch die Westmächte zunächst wirtschaftliche Reglementierungen für Finnlands Handel verfügt. Alle diese Schwierigkeiten konnten erst bis 1922 langsam über-

wunden werden; die Stabilität der Währung blieb ein Problem, Landwirtschaft und Industrie verlangten eine Schutzzollpolitik, die das Einfuhrzollniveau von 11,4 % (1913) auf 22,4 % (1923) verdoppelte. Zwar verhinderten am Freihandel interessierte Wirtschaftskreise eine völlig protektionistische Hochzollpolitik, aber staatlichen Eingriffen zum Schutz der einheimischen Produzenten, vor allem der Genossenschaften, kam weiterhin große Bedeutung zu – zumal die Zölle der größte Posten in den Staatseinnahmen waren.

Es ist nicht schwer nachzuvollziehen, daß die Wiederherstellung der deutsch-finnischen Handelsbeziehungen unter diesen Bedingungen Arbeit und Einsatz erforderte. Für Deutschland war der Export ein Überlebensgebot für die Wirtschaft, da die friedensvertraglichen Verpflichtungen in Devisen aufzubringen waren. Bis in das Jahr 1919 hinein unterlag jedoch der deutsch-finnische Handel der Handelsblockade der Entente. Finnland konnte eine starke Nachfrage nach Holz nutzen, um seinen Handel mit England zu aktivieren, das einen Anteil von 30 % an Finnlands Außenhandel und 40 % an seinen Exporten errang. Die Meistbegünstigung für Importe aus England konnte aber langfristig ein Wiedererstarken der deutschen Ausfuhr nach Finnland nicht verhindern. Schon während der Blockadezeit hatte die finnische Zentralhandelskammer ihre Regierung warnend darauf hingewiesen, daß die deutsche Waren nicht ersetzbar seien; die funktionale Bedeutung von Produkten aus Deutschland für die finnische Wirtschaft, die vor allem auch durch eine intensive Vertretungs- und Beratungstätigkeit erreicht worden war, erwies sich als entscheidend. Schon 1921 erreichte Deutschland wieder die erste Stelle als Exporteur nach Finnland (33,7 %) und wurde nach 1925 mit knapp unter 10 % der finnischen Exporte der zweitwichtigste Importeur aus Finnland.

Allerdings ergab sich auf dem Gebiet konkreter Wirtschaftsinteressen durchaus mehr Konfliktstoff, als die allgemeine Grundstimmung gegenseitiger Sympathie erwarten ließ. Finnland mußte eine kleine nationale Wirtschaft aufbauen und versuchte, seine Rolle als ausschließlicher Rohstofflieferant abzulegen – z.B. wurde Papierholzexport mit Ausfuhrzoll belegt, um zur Holzveredelung im Lande anzureizen. Da mit billigem finnischen Einfuhrholz hergestelltes deutsches Papier mit finnischem auf dem Weltmarkt konkurrierte, erhoben sich heftige Forderungen nach einer Revision des Handelsvertrags. Übertriebene Presseberichte, daß etwa 30000 deutsche Einwanderer (tatsächlich lebten 1928 2568 deutsche Staatsangehörige in Finnland) den finnischen Arbeitsmarkt überschwemmen, gingen mit Restriktionen bei Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigungen einher. Als Deutschland seinerseits zum Schutz der ostelbischen Agrarbetriebe gegen Finnlands Lebensmittelausfuhr Zollschränken errichtete, kam es zu einem regelrechten kleinen Handelskrieg („Butterkrieg“), der nur mühevoll beigelegt werden konnte und das gesamte Handelsvolumen stark absenkte.

Kritisch hat damals ein Wirtschaftswissenschaftler geschrieben: „Der deutsche Kaufmann und Industrielle wußte sich in vorzüglicher Weise den Bedürfnissen und Gewohnheiten des Fremden anzupassen. Dem Engländer war diese weitgehende Anpassung etwas Fremdes. War der Deutsche in der sachlichen Anpassung dem Engländer meist überlegen, so der Engländer dem Deutschen aber weit in der gedanklichen Anpassung. Hierin war er bedeutend großzügiger und weitherziger und fand den Weg zur Seele des Fremden leichter. Die oft übertriebene deutsche Tiefgründigkeit und Pedanterie wirken auf die meisten anderen Völker abstoßend.“

**Resolution**  
**der Deutschen Auslandsbambelkammern**  
**anlässlich ihrer zweiten Tagung**  
**am 21. Juni 1927 zu Hamburg**

Betreff: Zusammenarbeit der deutschen Auslandsbambelkammern mit dem Deutschen Industrie- und Handelslag.

„Die in Hamburg zur zweiten Tagung der Deutschen Auslandsbambelkammern versammelten Vertreter der Deutschen Handelskammern und Wirtschaftlichen Vereinigungen im Auslande sind mit dem Deutschen Industrie- und Handelslag nach eingehender Aussprache der Ansicht, daß eine engere Zusammenarbeit der deutschen Handelskammern und wirtschaftlichen Vereinigungen im Auslande mit den deutschen Handelskammern im Mutterlande zweckmäßig ist und begünstigen es daher, daß der Deutsche Industrie- und Handelslag den deutschen Handelskammern und wirtschaftlichen Vereinigungen im Auslande die Möglichkeit schaffen will, ihm als außerordentliche Mitglieder beizutreten.“

Die Versammlung gibt der Überzeugung Ausdruck, daß die Erfahrungen des deutschen Kaufmannes im Auslande auch für die handelspolitischen Maßnahmen der deutschen Reichsregierung von hohem Wert sind und betont zugleich auch das Interesse der deutschen Kaufleute im Auslande, bei handelspolitischen Entschlüssen der deutschen Reichsregierung mit beachtet zu werden. Sie geben daher der Erwartung Ausdruck, daß die deutsche Reichsregierung künftighin in stärkerem Maße als bisher die Auslandsbambelkammern rechtzeitig von geplanten wirtschaftlichen Maßnahmen unterrichten und so eine Stellungnahme der deutschen Auslandsbambelkammern zu beantragten Maßnahmen ermöglichen werde.“

**Der Finnländisch-deutsche Handelskammerverein im Kreise der vom Deutschen Industrie- und Handelslag anerkannten Auslandsbambelkammern.**  
**Diese Urkunde dokumentiert die zweite Tagung dieser Kammern 1927 in Hamburg**

**Seinheim:**

- Deutsche Handelskammer, Zürich
- C. Emmeling, Vorsitzender
- Dr. W. itth, geschäftsführendes Vorstandsmittglied
- Dr. G. v. Apolaki, Schriftführer
- Dr. Becker-Step

- Deutsch-italienische Handelskammer, Mailand
- Dr. Sittin
- Dr. Sjöbom

- Deutsche Handelskammer für Spanien, Barcelona
- W. Helm, Schriftführer
- Dr. Erhard, Vorsitzender
- stellvertretender Vorsitzender

- Deutsche Wirtschaftskammer, Wien
- Konm. expl. Rat Adolf Kuchler
- D. v. v. Zvezki

- Deutsch-ungarische Handelskammer, Budapest
- Dr. Anton Ritter-Altmann von Gend, Schriftführer

- Deutsch-finnische Handelskammerverein, Helsinki
- Dr. D. v. Zvezki

- Deutsche Handelskammer für Schanghai
- Dr. Laurentz
- Dr. Kreiß

- Deutsche Handelskammer, Tientsin
- Dr. Blomer
- Dr. Bauer

- Deutsche Handelskammer in Canton
- Dr. Sieveking
- Dr. Pfeilke
- Dr. Sferden

- Deutsche Handelskammer in Hankau
- Dr. Huth Wolf

- Deutsche Handelskammer in Singtau
- Dr. Dürk

- Deutsche Vereinigung in Scharnau
- Dr. Daur

- Deutsche Wirtschaftliche Vereinigung in Tokio
- Dr. Okokama
- Dr. Schmidt
- Dr. Steinfeld
- Dr. Schäfer

- Deutsche Handelskammer Kobe - Osaka
- Dr. Schmied
- Dr. Pahl

- Deutscher Bund, Batavia
- Dr. Neß
- Konrad K. Rabenacher
- Dr. Voebel

- Deutsche Handelskammer auf den Philippinen
- Dr. de Swanco
- Dr. auf Dohn

- Deutsche Handelskammer, Buenos Aires
- Dr. Erwin Tromberg
- Dr. P. M. Uhlmann
- Dr. Schlemmer, Delegierter

- Deutsche Handelskammer Valparaiso, Chile
- Dr. Wolff, Vorsitzender
- Dr. Carl Gripp
- Dr. Estefan

- Deutsche Handelskammer in Uruguay, Montevideo
- Dr. Ulrich Dünke
- Dr. Emilio Krebs
- Dr. Carl Rinne

- Verband Deutsch-argentinischer Firmen,
- Dr. de Janeiro
- Dr. de Buenos
- Dr. Albemar Tromberg

- Deutsche Handelskammer, Mexiko
- Dr. Julius W. Wermehren

- Vorsitzender:
- Dr. Franz v. Endeck (Berlin),
- Präsident des Deutschen Industrie- und Handelslages

- Schriftführer des Vereins:
- Dr. P. W. itth (Hamburg)
- Konm. expl. Rat Dr. auf Kewitz
- (Dr. H. Dürk, Dr. Schäfer)

- Deutscher Industrie- und Handelslag:
- Dr. H. D. Vertter (Hamburg)
- Dr. H. D. Vertter (Hamburg)
- Dr. H. D. Vertter (Hamburg)

Die guten Handelsbeziehungen zu Finnland waren also kein Selbstgänger, sondern mußten durch Information, Pflege von Kontakten und Werben für besseres Verständnis abgesichert werden. Schon in einer ihrer ersten „Vertraulichen Mitteilungen“ kritisierte die DFV die diskriminierende Praxis deutscher Firmen, ihren Handel mit Finnland über skandinavische Zwischenhändler abzuwickeln. Bewußt war in § 1 der Vereinsatzung die Pflege „wirtschaftlicher, kultureller und persönlicher“ Beziehungen zwischen Deutschland und Finnland im gleichen Atemzug genannt. Finnen durften dem Verein seit seiner Gründung als außerordentliche Mitglieder angehören. Von dieser Möglichkeit haben vor allem die Lübecker Einwanderer – z.B. die Brüder Gädeke in Turku – und ihre Nachkommen, wie der oben erwähnte „Kaffeekönig“ Eduard Paulig oder Karl Stockmann, der Chef des größten Kaufhauses der nordischen Länder, Gebrauch gemacht. Auf den Mitgliederversammlungen, zu denen anfangs 20 bis 60, später 100 bis 120 Teilnehmer zusammenkamen, fiel einem deutschen Regierungsvertreter, der viele „Länderver-eine“ kannte, die besondere Atmosphäre von Offenheit und Herzlichkeit ins Auge.

Insgesamt war die Zahl der Mitglieder – es waren immer zu etwa 90 % Firmen – stetig gestiegen: von 180 Ende 1918 auf über 300 im Juni 1922. Auch wenn ein knappes Drittel der Mitgliedsfirmen ihren Sitz „im Binnenland“ hatte, war die Vereinigung doch von den Reedereien und Handelshäusern der Hansestädte dominiert. Die Vorsitzenden und Geschäftsführer waren Lübecker; seit Dimpkers plötzlichem Tod 1923 führte der Präses der dortigen Industrie- und Handelskammer, Hermann Eschenburg, die Geschicke (bis 1954!), unterstützt von Wallroths Nachfolgern Dr. Th. Cords und Dr. Rudolf Keibel als Geschäftsführer (letzterer bis 1946). Darin lag bestimmt ein Stück hansischer Tradition, aber schließlich waren es Lübecker Handelshäuser wie Piehl & Fehling und die Lübecker Handelskammer gewesen, die schon 1917 energisch auf eine schnelle Normalisierung der Handelsbeziehungen gedrungen hatten. Allerdings führte die Tonnagebeschränkung des Versailler Vertrags dazu, daß auch Hamburger Reedereien sich verstärkt in der Ostsee engagierten und aufgrund der besseren Kapitalausstattung dabei schnelle Fortschritte machten. Die Stellung der Hanse-Schwesterstädte im Vorstand war durch je einen „Vorsitzenden der Hamburger und Bremer Vorstandsmitglieder“ gesichert. 1929 erfolgte die Umbenennung in Deutsch-Finnische Vereinigung.

Neben den kurzfristig nach Bedarf als Service für die Mitglieder erscheinenden ein- oder zweiseitigen „Mitteilungen“ (192 Nummern bis 1942) zu aktuellen Fragen hatte die DFV als offizielles Organ vom 1.10.1921 an eine Halbmonatszeitschrift unter dem Titel „Finnländischer Merkur“, die von dem Deutschbalten Ludwig von Gernet zunächst in Berlin, ab 1930 in Helsinki herausgegeben wurde.

Die konkrete Tätigkeit der DFV war wenig spektakulär, aber wirkungsvoll. Ihre Geschäftsführer trugen beeindruckende Mengen an Informationen zusammen, die sie an die Mitglieder, aber auch als hochgeschätzte Expertisen an die zuständigen Regierungsbehörden und Spitzenverbände in beiden Ländern weitergaben. Außerdem sorgte die DFV durch stetige Vermittlung dafür, daß direkte Kontakte zwischen Firmen beider Länder geknüpft und finnische Firmen mit der Vertretung deutscher Industriebetriebe betraut wurden.

Beispielhaft für die kulturellen Aktivitäten sei die Förderung der deutschen Schule in Helsinki genannt. Der Neubau, der diese Institution noch heute beherbergt,

## Konkurrenten und Namensvetter

# Deutsch-Finnländischer Verein zu Stettin

zur Pflege und Förderung der gegenseitigen  
Handelsbeziehungen  
eingetragener Verein

Geschäftsstelle: Börse, Eing. Schuhstr. 16/17.

Bankkonto:  
Disconto-Gesellschaft, Filiale Stettin.

Fernsprecher Nr. 35341.

v. B./D.

An

Stettin, den 12. Juni 1930

den Vorstand der Deutsch-Finnischen Vereinigung

L ü b e c k

Der Deutsch-Finnländische Verein zu Stettin gestattet sich für die liebenswürdige Einladung zur Hauptversammlung in Hamburg

Die DFV war nicht allein auf dem Feld der deutsch-finnischen Beziehungen. Fast denselben Namen trug der Traditionsverein der „Finnlandkämpfer“ von 1918, der Soldaten der Ostseedivision unter General von der Goltz; gegen Verwechslungen half der Zusatz „Lübeck – Hamburg – Bremen“ bei der DFV. Kritischer war das Verhältnis zu dem Stettiner Verein: er betrieb auch wirtschaftliche Vermittlungstätigkeit und hatte mit dem Standort am Exporthafen der Berliner Industrie die Kraft Preußens im Rücken. Den Platz als anerkannte Auslandshandelskammer erlangte aber die von deutschen Importeuren in Finnland 1924 gegründete spätere Deutsche Handelskammer in Finnland.

Deutsch-Finnische Vereinigung von 1918 E. V.  
Berlin W 8, Friedrichstr. 75 (Ecke Jägerstr.) / A1 Jäger 0886  
(9-6 U.)

Einladung zum Ball  
der Deutsch-Finnischen Vereinigung  
am Sonnabend, dem 15. Februar 1936, 20 Uhr,

### Sind Sie schon Mitglied

der Deutsch-Finnländischen Vereinigung  
(Lübeck-Hamburg-Bremen)?

Die D.-F. V. pflegt die kulturellen und insbesondere die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Finnland und umfaßt den größten Teil des Finnlandhandels der drei Hansestädte sowie am Finnlandhandel interessierte Firmen des Binnenlandes.

Die D.-F. V. fördert den Geschäftsverkehr zwischen den beiden Ländern, gibt Auskunft über Zollangelegenheiten und Absatzmöglichkeiten, erteilt Ratschläge bei der Rechtsverfolgung von Firmen.

**Jahresbeitrag mindestens 20,— RM.**

Das Organ der Vereinigung: «Finnländischer Merkur» (Berlin), die einzige ausschließlich Finnland gewidmete deutsche Zeitschrift, wird den Mitgliedern unentgeltlich zugestellt.

Anmeldungen an die Geschäftsstelle:  
LÜBECK, Breite Straße 6 (Fernsprecher 25112)

und  
bei:

10. Jahrgang

3. Heft 1929

# Deutsch-finnische Brücke



Herausgegeben von der Deutsch-Finnischen Vereinigung von 1918 E. V. in Berlin unter Mitwirkung des Deutsch-Finnländischen Vereins „Finnlandkämpfer“, und der Finnisch-Deutschen Gesellschaft in Helsingfors.

wurde auch mit großen Spenden von Mitgliedsfirmen finanziert. Diese Bildungseinrichtung mit einem Trägerverein finnischen Rechts rühmte sich noch 1933 ihres kosmopolitischen Geistes: „Zwölf Nationen, die in den Schützengräben gegeneinander gegenüber gelegen haben, sind unter unserem Dach vereinigt!“, und ihr Direktor vermied nach einem Pflichtvortrag jedes weitere Engagement für die nach 1933 allmählich gleichgeschaltete „Deutsche Kolonie“.

Allerdings war die DFV keineswegs konkurrenzlos auf dem Feld der deutsch-finnischen Beziehungen tätig. Der schon erwähnte, aus dem 1899 gegründeten Deutsch-russischen Verein hervorgegangene Deutsch-finnische Verein zur Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen gab weiterhin mit diesem und dem polnischen Verein die „Osteuropäische Wirtschaftszeitung“ heraus, die seit 1928 unter dem Titel „Die Ostwirtschaft“ Organ des neugegründeten „Rußland-Ausschusses der deutschen Wirtschaft“ war. Ein „Deutsch-finnischer Wirtschaftsverband“ stand zusammen mit gleichnamigen Verbänden für die drei skandinavischen Länder hinter der „Nordischen Wirtschaftszeitung“, die aber nur 1919-25 erschien. Vielleicht gibt es von dort eine Verbindung zu dem Deutsch-finnischen Wirtschaftsbund, der wohl mit dem noch in den dreißiger Jahren in Helsinki firmierenden Büro „Deutsch-finnischer Handel e.V. / Tyska handel rf“ zusammenhängt. Dieses bot handelskammerähnliche Dienstleistungen an, aber bisher konnten keine weiteren Quellen dazu gefunden werden. Es könnte mit dem im Jahresbericht der DFV für 1930/31 wie ein „Schwarzes Schaf“ kritisierten Deutsch-finnischen Wirtschaftsbund identisch sein, dessen Leiter die Deutsche Handelskammer sogar ausweisen lassen wollte. In Berlin bestand die „Deutsch-finländische Vereinigung von 1918 e.V.“, eine Art Traditionsverband der deutschen Interventionstruppen in Finnland, um ihren ehemaligen Kommandeur, von der Goltz.

Der DFV gelang es, mit vielen Vereinen ähnlicher Zielrichtung zu Arbeitsabsprachen zu kommen und durch „Delegation“ ihrer Vorstandsmitglieder in deren Vorstände den Kontakt zu halten; außer in der Deutsch-finländischen Vereinigung war sie auch im Vorstand des Finnland-Instituts und dem Beirat der Freunde Finnlands (beide in Greifswald) vertreten. Mit der 1921 in Lübeck gegründeten Nordischen Gesellschaft bestand die Abmachung, die Bearbeitung der Wirtschaftsfragen zu übernehmen. Lediglich mit dem „Deutsch-finländischen Verein e.V. zu Stettin“, der durch seinen Sitz an Preußens Hauptausfuhrhafen schon 1918 die Vorhand bei der Formulierung der deutschen Wirtschaftspolitik gegenüber Finnland hatte, bestand ein echtes Konkurrenzverhältnis. Stettin wurde durch die Kanalverbindungen zu Elbe und Donau zum Finnlandhafen Mitteleuropas, während Hamburg Finnlands Umschlaghafen für Übersee blieb. Eine immer wieder von deutscher offizieller Seite angeregte Arbeitsgemeinschaft aller deutsch-finnischen Organisationen kam wegen des unverhohlenen Führungsanspruch Stettins in solchen Gremien nach erfolgversprechenden Anfängen nicht zustande.

Dagegen konnte ein fruchtloses Konkurrenzverhältnis zu dem Finnländisch-deutschen Handelskammerverein vermieden werden, der am 8.2.1924 als Verein finnischen Rechts auf Initiative des deutschen Gesandten unter Mitwirkung der finnischen Zentralhandelskammer in Helsinki gegründet wurde und sich am 18.1.1930 in „Deutsche Handelskammer in Finnland ry.“ umbenannte. Bei dieser Gründung waren wieder Export-Importunternehmen wie die von Wilhelm Greuling geführte Oy Mercantile Ab und die schon vor dem ersten Weltkrieg vom deutschen Vizekonsul Albert Goldbeck-Löwe aufgebaute Firma ALGOL beteiligt, die vor

dem Weltkrieg den deutschen Finnlandhandel beherrscht hatten und auch bei den wirtschaftlichen Aktivitäten des Jahres 1918 in vorderster Linie standen. Aber auch viele Lübecker waren im Gründungsvorstand der Kammer, u.a. Konsul Achilles, und Vertreter von Firmen, die Einwanderer aus dem deutschsprachigen Raum gegründet hatten – wie Paulig, Stockmann und Fazer. Der Handelskammerverein hatte u.a. den Zweck der „Förderung des loyalen Handels zwischen Finnland und Deutschland durch Überwachung der beiderseitigen Handels- und Verkehrsinteressen; Einschreiten gegen illoyale Geschäftsmethoden“, bekämpfte also „gewisse deutsche Geschäftemacher, die unter Hinweis auf die ‚Waffenbrüderschaft‘ versuchten, ihre nicht ganz sauberen Machenschaften zu treiben“ – wie auch die DFV 1928 klagte. Allerdings betrieb der Verein auch die gleiche Informationstätigkeit wie die DFV. Nur durch die kluge und verständnisvolle Haltung der



*Das Büro der Deutschen Handelskammer in Finnland vor dem Zweiten Weltkrieg. Hinten Syndikus Dr. Otto von Zwehl, vorn Kurt D. Buck und (mit dem Rücken zur Kamera) Alexander Haberzettel*

führenden Persönlichkeiten im Vorstand und in der Geschäftsführung der beiden Vereine kam es zu keinen ernsthaften Kontroversen, wie sie zwischen „Ländervereinen“ in Deutschland und den deutschen Auslandshandelskammern gelegentlich vorkommen konnten. Im Vorstand der Handelskammer, der sich vor allem aus deutschfinnischen Unternehmern und den Spitzenmanagern finnischer Tochtergesellschaften deutscher Firmen zusammensetzte, saßen ja mit Wilhelm Gädeke und Eduard Paulig auch Mitglieder der DFV. Auch hatte die Handelskammer Lübeck deutlich gemacht, daß sie die Arbeit der DFV auf deutscher Seite weiterhin für wichtig halte. Mit Sicherheit gab es keine Berührungsängste: Kurt D. Buck, der Sohn des langjährigen rechnungsführenden Vorstandsmitgliedes der DFV, Konsul Hermann Buck, war fünf Jahre stellvertretender Geschäftsführer der Handelskammer.

Allerdings gewann die Handelskammer bald eine offizielle Funktion, da der Deutsche Industrie- und Handelstag, der 1924 erstmals Vertreter der damals 25 deutschen Auslandshandelskammervereine zu einer Tagung der deutschen Auslandshandelskammern zusammenrief, bei der zweiten Tagung 1927 auch den finnischen Verein in den Kreis der „anerkannten“ Auslandshandelskammern aufnahm. Diese Kammern, die mit den innerhalb Deutschlands fungierenden öffentlich-rechtlichen Kammern nur den Namen gemein hatten, konnten nun außerordentliche Mitglieder des DIHT werden, waren über je einen Vertreter des jeweiligen Erdteils in einem seiner Arbeitsausschüsse vertreten und arbeiteten nach fest umrissenen Regeln mit den deutschen Auslandsvertretungen zusammen, deren Konsulate sie in wirtschaftlichen Fragen entlasteten. Damit war ein Umschwung der offiziellen deutschen Politik gegenüber diesen Auslandshandelskammern eingetreten, der sich durch die Anwesenheit von Reichspräsident Ebert und Außenminister Stresemann

bei der ersten Tagung manifestierte. Während vor allem England diese Idee seit der Gründung des ersten Zusammenschlusses seiner Kaufleute im Ausland in Yokohama 1866 lebhaft förderte, hatten in Deutschland die offiziellen Vertretungen um ihre Position und die großen Überseehandelshäuser um ihr Kommissionsgeschäft gefürchtet. Jetzt freilich nahm die Politik mit recht militanten Tönen die Auslandshandelskammern in die Pflicht, die sie dem gesamten Auslandsdeutschtum für die Wiedererringung von Deutschlands durch den Krieg verlorenen Positionen auferlegen wollte.

Damit wurde der Handelskammerverein deutlich aufgewertet – er unterhielt bereits seit 1925 eine gemeinsam mit dem DIHT eingerichtete Schiedsstelle, deren Entscheidungen auch von finnischen Gerichten durchgesetzt wurden. Die Folge war ein stetiger Zuwachs bis auf 463 Mitglieder im Jahre 1929, wobei etwa 40 % auf in Finnland ansässige Firmen entfielen. Danach löste die Weltwirtschaftskrise einen leichten Rückgang aus. Im Vorsitz wechselten Deutsche, Finnen und Finnen mit deutschem Hintergrund; der Motor der Gründung, A.S. Hohenthal von der Firma Talousosakekauppa (er nahm 1936 den finnischen Namen Harima an), wurde 1928 von T. Tervola (Fa. Dahlberg) abgelöst; ihm folgte 1930-1933 Ludolf Bargum (Fa. ALGOL).

Hingegen ging die Mitgliedschaft in der DFV zwangsläufig zurück – 1928, als sie in Bremen ihr zehnjähriges Bestehen (aus Sparsamkeitsgründen ohne Feier!) begehen konnte, waren es nur noch 225 Firmen. Allerdings beschloß der Vorstand, die Arbeit „zur Wahrnehmung der deutschen, hauptsächlich hanseatischen, Wirtschaftsinteressen“ fortzusetzen. In einem vertraulichen Rundschreiben vom 14.7.1928 warnte sie davor, die alleinige Mitgliedschaft in der Kammer für ausreichend zu halten, „da sich aus der Organisation der Handelskammer gelegentlich gerade in wichtigen Wirtschaftsfragen die Notwendigkeit einer neutralen Stellung der Handelskammer ergeben kann.“ Liest man freilich nach, wie sachlich und differenziert, aber zugleich eindeutig sich die Handelskammer für die Interessen deutscher Firmen in Finnland einsetzte, ist diese Warnung nicht ganz verständlich. Die gemeinsamen Ziele beider Vereine waren aber für jedermann daran zu erkennen, daß (ab Nr. 9 des Jahres 1926) der „Finnländische Merkur“ gemeinsames Mitteilungsorgan war; als sein Erscheinen mit dem Tode des Herausgebers Anfang 1933 endete, war es fast wie ein Vorzeichen...

#### *WEIMARIN TASAVALTA JA ITSENÄINEN SUOMI - ETUJEN TASAPAINOKYSYMYKSIÄ*

*Saksa luonnollisesti joutui taloudellisiin vaikeuksiin ensimmäisen maailmansodan raskaiden ja ankarien rauhanehtojen takia, mutta myös itäisen Keski-Euroopan uusilla valtioilla oli hyvin paljon ongelmia. Tämä johti pettymyksiin, syntipukki- ja salaliittoteorioihin, uusiin viholliskuviin ja lähes kaikkialla - melkein Suomessakin - demokraattisten rakenteiden menetykseen.*

*Kolmen keisarikunnan suuri talousarvo vientimahdollisuuksineen oli nyt murskattu paloiksi tulli- ja valuuttarajoituksin. Venäjä jäi kumppanina pois ja jätti jälkeensä suuren tyhjiön. Myös Suomi oli tasoittanut maksutasettaan valuuttatuloilla paperiviennistä, armeijan ostoista, pietarilaisista huvila-asukkaista ja Venäjällä työskennelleiden suomalaisten valuuttalähetyksistä. Koska nyt vilja täytyi ostaa kalliin valuutan maista, putosi Suomen markan kurssi dramaattisesti, muuta tuontia rajoitettiin ja jopa vientikielto oli tarpeellinen. Myös sen jälkeen, kun*

nämä vaikeudet 1922 olivat hitaasti voitettu, valuutan vakaus jäi ongelmalliseksi ja suoja- ja finanssittulit kaksinkertaistivat tuontitulitason.

Saksan ja Suomen välisten kauppasuhteiden vakiinnuttaminen uudelleen näissä olosuhteissa vaati työtä ja paneutumista. Saksalle vienti oli eloonjäämisen ehto, koska rauhanehtojen määrittelemät korvaukset oli suoritettava ulkomaanvaluutassa. Liittoutuneiden Saksaa vastaan vuoteen 1919 asti suunnatun kauppasaarron aikana Suomi tehosti kauppansa Englannin kanssa. Kuitenkin jo 1921 Saksa saavutti uudelleen ensimmäisen sijansa Suomen tuontimaista (33,7 %) ja siitä tuli 1925 jälkeen Suomen toiseksi tärkein vientimaa, jonka osuus oli vähän alle 10 % Suomen viennistä.

Molemmipuolisista sympatioista huolimatta konfliktiaineista löytyi kuitenkin käytännön talousintresseissä. Suomen oli rakennettava pieni kansallinen talous ja se yritti päästä osastaan pelkkänä raaka-ainetoimittajana. Liiotellut lehtikirjoitukset, joiden mukaan noin 30 000 saksalaissiirtolaista (tosiasiassa 1928 Suomessa asui 2568 Saksan kansalaista) tulvii Suomen työmarkkinoille, johtivat oleskelu- ja työlupien rajoituksiin. Kun Saksa puolestaan laati tullirajoja Suomen elintarviketuonnille Elben itäisten maatalousyrittäjien suojelemiseksi, syntyi suoranaisesti pieni kauppasota ("voisota"), joka saatiin vaivoin lopetetuksi.

Tällaisten ärsykkeiden vastapainoksi tarvittiin yhä uudelleen tietoa, kontaktien hoitoa ja vetoamuksia paremman yhteisymmärryksen puolesta. DFV arvosteli jo yhdessä ensimmäisistä "Luottamuksellisia tiedotuksia" -julkaisussaan saksalaisyritysten diskriminoivaa käytäntöä. Tietoisesti oli mainittu yhdistyssääntöjen 1. pykälässä "taloudellisten, kulttuuri- ja henkilökohtaisten suhteiden" hoitaminen Suomen ja Saksan välillä tasa-arvoisena. Suomalaiset saivat kuulua yhdistykseen sen perustamisesta lähtien ylimääräisinä jäseninä. Jäsenmäärä nousi 1918 olleesta 180 jäsenestä yli 300 jäseneseen 1922. Hansakaupunkien varustamot ja kauppahuoneet muodostivat enemmistön jäsenistöstä. Puheenjohtajat ja toiminnanjohtajat olivat perinteisesti lyypekkiläisiä. Yhdistyksellä oli jäsentiedotteiden lisäksi äänenkannattajanaan 1.10.1921 lähtien kaksi kertaa kuussa ilmestyvä lehti nimeltään "Finnländischer Merkur", joka ilmestyi aluksi Berliinissä ja vuodesta 1930 lähtien Helsingissä.

DFV:n konkreettinen toiminta oli vähemmän huomiota herättävää, mutta tehokasta. Sen asiantuntijat olivat hallintoviranomaisten ja liittojen arvostamia. Yhdistys välitti jatkuvasti molempien maiden yritysten välisiä kontakteja ja saksalaisten teollisuusyritysten edustuksia suomalaisfirmoille. Esimerkillistä kulttuuri-työtä oli Helsingin saksalaisen koulun tukeminen, joka vielä 1933 kehui kosmopoliittista henkeään: "12 kansalaisuutta, jotka olivat taisteluhaidoissa toinen toistaan vastaan, ovat yhdistyneenä kattomme alla."

DFV:lla oli kuitenkin myös kilpailua. 1899 perustetusta "Saksalais-venäläisestä yhdistyksestä molemmipuolisten kauppasuhteiden hoitamiseksi ja edistämiseksi" oli syntynyt eräs "Saksalais-Suomalainen Yhdistys". Molemmat yhdistykset sulautuivat "Saksan talouselämän Venäjä-valiokuntaan". "Saksalais-Suomalainen Talouselämän Yhdistys" oli "Nordische Wirtschaftszeitung"-lehden taustalla 1919-1925 ja ylläpiti Helsingissä toimistoa nimellä "Deutsch-Finnischer Handel", joka tarjosi palvelua kauppakamarin tapaan. Berliinissä syntyi Suomessa toimineiden sotilaiden komentaja von der Goltzin ympärille "Deutsch-Finnländische Vereinigung von 1918 e.V".

DFV:lla oli muiden samoja päämääriä ajavien yhdistysten kanssa työnjakosopimuksia ja se piti suhteita yllä, olihan johtokunnissa samoja jäseniäkin. Vain "Deutsch-finnländischer Verein e.V. zu Stettin"-yhdistyksen kanssa oli kilpailusuhde, sillä Stettinistä tuli Elben ja Tonavan kanavayhteyksien takia Keski-Euroopan Suomi-satama. Stettiniläisten johtoaseman vaatimukset myös pilasivat useampia yrityksiä tiiviimpään yhteistyöhön.

Helsingissä perustettiin 8.2.1924 Saksan lähettilään ja Suomen keskuskauppakamarin aloitteesta Suomen lain alainen Suomalais-Saksalainen Kauppakamariyhdistys, joka muutti nimensä 18.1.1930 muotoon "Saksalainen Kauppakamari Suomessa ry". Molempien yhdistysten johtohenkilöiden keskineiden luottamuksen ansiosta DFV:n ja kamarin välille ei syntynyt mainittavia erimielisyyksiä.

Saksan keskuskauppakamari (Deutscher Industrie- und Handelstag) otti kauppakamariyhdistyksen "tunnustettuna ulkomaankauppakamarina" piiriinsä vuonna 1927. Tämän virallisen aseman ansiosta jäsenmäärä nousi vuoteen 1929 mennessä 463 jäseneseen; joista 40 % oli Suomessa olevia yrityksiä. Johtokunnassa vaihtelivat saksalaiset, suomalaiset ja suomalaiset joilla oli saksalaistausta. Perustamista ajoi erityisesti A. S. Hohenthal (1936 lähtien Harima) Talousosakekaupasta. DFV:n jäsenmäärä puolestaan laski pakosta - 1928 jäseniä oli enää 225. Molemmat yhdistykset käyttivät kuitenkin vuodesta 1926 lähtien "Finnländischer Merkur" -lehtiä yhteisenä äänenkannattajanaan Sen ilmestyminen päättyi, kun päätoimittaja kuoli vuoden 1933 alussa, mikä oli melkein enne...

## GLEICHSCHALTUNGSBESTREBUNGEN IM NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHLAND, EINWIRKUNG VON WINTERKRIEG UND FORTSETZUNGSKRIEG

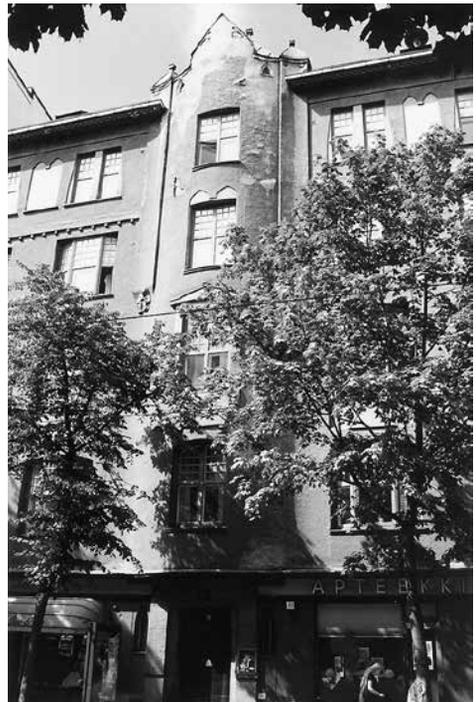
Die nationalsozialistische Machtergreifung im Januar 1933 ging mit einer lautstark erhobenen Forderung nach Gleichschaltung aller Organisationen des öffentlichen Lebens im Sinne der Parteiideologie einher. Erst allmählich wurde klar, daß damit vor allem die politischen Gegner, die Parteien und Gewerkschaften ausgeschaltet werden sollten, während eine grundsätzliche Änderung der Wirtschaftsordnung nicht intendiert war. So war die Haltung der DFV zunächst vorsichtig abwartend; ein Vorstandsbeschuß vom 26.5.1933 lautete umständlich-vielsagend, daß „die Deutsch-Finnische Vereinigung nicht nur Anlaß, sondern auch die Verpflichtung und darüber hinaus die Möglichkeit habe, ihre Tätigkeit im Rahmen der neuen deutschen nationalen Wirtschaftspolitik fortzuführen.“ Das war zwar eine verhaltene Loyalitätserklärung, aber auch ein Bekenntnis zur Fortsetzung der bisherigen Linie.

Eine sofortige Gleichschaltung drohte zunächst nicht. Das signalisierte die Nordische Gesellschaft, die schnell die Anerkennung der Partei erhalten hatte, indem sie bestätigte, daß gegen Betätigung und Fortbestand der DFV keine Bedenken bestünden, wenn diese in „loyaler Weise und in Fühlungnahme mit den Handelskammern und Außenhandelsstellen erfolgt“. Diese Unbedenklichkeitsklärung war bei dem gleichen Sitz beider Organisationen und personellen Überschneidungen wohl unschwer zu erhalten und sicherte der DFV zunächst eine gewisse Ruhe. Finnland lag damals nicht in erster Linie im Gesichtskreis nationalsozialistischer Nordeuropapolitik. Vielmehr war die Nordische Gesellschaft vom Chefideologen des „Dritten Reichs“, dem aus dem Baltikum stam-

menden Alfred Rosenberg, dazu ausersehen, die skandinavischen Staaten, vor allem Schweden, klar auf die deutsche Seite zu ziehen, erhielt dafür starke Unterstützung vom Staat und eröffnete zahlreiche „Reichskontore“. Finnland dagegen, das bekanntlich ja im Hitler-Stalin-Pakt von 1939 der sowjetischen Interessensphäre zugerechnet werden sollte, stand damals noch im Hintergrund. Der neue Handelsvertrag von 1934 machte den Export von den gegenseitigen Devisenbeschaffungsmöglichkeiten abhängig, so daß zwar die Handelsbilanz relativ ausgeglichen war, aber sich nicht auf hohem Niveau bewegte – Deutschland lag mit seinen Anteilen am Import Finnlands wieder hinter Großbritannien, bei einem erst gegen Ende des Jahrzehnts wieder das Niveau der 1920er Jahre erreichenden Gesamtvolumen.

In diesem relativen Windschatten und umsichtig von ihrer in langen Amtsjahren erfahrenen und mit guten Verbindungen ausgestatteten Spitze gesteuert konnte die DFV eine Anzahl von Gleichschaltungsbestrebungen glücklich umschiffen. Es gelang, die Regierung in Berlin von der Nützlichkeit der DFV als Wirtschaftsvereinigung zu überzeugen, man ließ einige „Ariernachweisbegehren“ über sich ergehen und ignorierte stillschweigend eine Forderung der NSDAP nach einer Satzungsänderung (1935). Die Aufforderung, das Führerprinzip einzuführen, das dem Vorsitzenden die Ernennung der Gremien erlaubt hätte, wurde nur pro forma und optisch in offiziellen Mitteilungen befolgt. Im Frühjahr 1938 war der Beitritt zu der von der Reichsregierung gegründeten „Vereinigung zwischenstaatlicher Verbände und Einrichtungen“ unumgänglich geworden, aber ihr Leiter, Dr. Dräger hielt den Fortbestand der DFV für wünschenswert, wenn sie sich „an einer gewissen Aufklärungsarbeit Deutschlands in Finnland beteilige“. Eschenburg fand jedoch einen Weg, daß die DFV – wie ihr Vorstand beschloß – nur auf dem wirtschaftlichen Gebiet und in der bisherigen Art an der Informationsstätigkeit teilzunehmen brauchte: er war zum Vorsitzenden des „Länderausschusses Finnland der Abteilung Außenhandel der Wirtschaftsgruppe Groß, Ein- und Ausfuhrhandel“ ernannt worden und erklärte die Zuarbeit der DFV für dabei unentbehrlich. Offenbar in diesem Zusammenhang veröffentlichte Geschäftsführer Keibel ein Standardwerk „Finnlands Wirtschaft“.

Die Deutsche Handelskammer in Finnland hingegen wurde durch ihre quasi öffentlich-rechtliche Stellung immer stärker in die Außenwirtschaftspolitik, aber auch die allgemeine Politik des nationalsozialistischen Deutschland einbezogen. Allerdings war schon bei der Namensänderung 1930 mitgeteilt



*In dem Haus Bulevardi 13 in Helsinki befand sich das Büro der Deutschen Handelskammer in Finnland vor dem Zweiten Weltkrieg*

worden: „Der neugewählte Vorstand setzt sich nunmehr im wesentlichen aus deutschen, der engere Vorstand ausschließlich aus deutschen und deutschstämmigen Herren zusammen. Ausschlaggebend für diese Änderung, welche nach reiflicher Prüfung in vollem Einverständnis mit unseren früheren und teilweise noch im Vorstand verbliebenen finnischen Vorstandsmitgliedern erfolgte, war die zwingende Notwendigkeit, unsere Handelskammer nunmehr völlig in den bestehenden organisatorischen Rahmen des deutschen Auslandshandelskammerwesens einzupassen.“ Noch bei der Gründung 1924 hatte der Kammerverein die „völlige Gleichberechtigung sowohl der finnischen Mitglieder des Gaststaates als auch der deutschen Mitglieder in Deutschland und Finnland“ betont. Die Anerkennung als Auslandshandelskammer nach den Richtlinien von 1927 forderte jedoch, „daß die Leitung dieser Handelskammern überwiegend in deutschen Händen zu liegen habe.“ Allerdings war Ludolf Bargum, Vorsitzender ab 1930, nicht zum Rücktritt genötigt, als er ein Jahr später finnischer Bürger wurde. Der Vorsitz ging von 1934 bis zur Auflösung der Kammer 1944 auf Klaus G. Mahnken, den Direktor der finnischen Osram-AG über; der turnusmäßige Wechsel wich einer straffen Führung.

Da der Deutsche Botschafter in Helsinki traditionell Ehrenvorsitzender der Kammer war, konnte der zum 30.3.1933 neu ernannte Geschäftsträger Büsing die Jahresversammlung mit einer groß angelegten Würdigung „ganz unter den Eindruck des gerade in Deutschland erfolgten siegreichen Durchbruchs der nationalsozialistischen Revolution“ stellen, wie der Jahresbericht bemerkt.

Im April 1934 wirkte der Außenhandelsrat, den die Reichsstelle für den Außenhandel, eine gemeinschaftliche Einrichtung des Auswärtigen Amtes und des Reichswirtschaftsministeriums, gegründet hatte, auf eine stärkere Beaufsichtigung der Auslandshandelskammern hin. In entsprechenden Richtlinien wurde u.a. festgelegt, daß die leitenden Stellen im Vorstand und in der Geschäftsführung im Einvernehmen mit den jeweiligen deutschen Botschaftern zu besetzen waren. Grundlegende Änderungen der Satzungen bedurften deren vorheriger Zustimmung, und sie hatten eine Art Vetorecht gegen die Behandlung von Fragen durch die Auslandshandelskammer. Allerdings verbesserten sich damit auch die Arbeitsmöglichkeiten: als Gegenleistung für die Zusammenarbeit mit den regionalen Außenhandelsstellen im Reich zahlten diese Pauschalbeträge an die Kammern, ebenso zahlte die Reichswirtschaftskammer Zuschüsse. Im Haushaltsjahr 1941/42 z.B. waren diese mit 844 500 (alten) Finnmark auf fast genau 50 % des Etats veranschlagt, während die Mitgliedsbeiträge nur etwa 25 % ausmachten. Ein wesentlicher Einnahmeposten war die Vermittlungsgebühr für Artikel über Deutschland, die durchaus in den Bereich allgemeiner politische Propaganda gegen kritische Stimmen über das Dritte Reich fielen, die sich in Teilen der finnischen Presse nach der Machtergreifung erhoben.

Die konkreten Auswirkungen der „Gleichschaltung“ in der Arbeit der Handelskammer sind schwer zu beurteilen, da ihr Archiv nur unvollständig erhalten ist. Einige Details schimmern noch durch. In den Bonitätszeugnissen, die von finnischen Agenturen auf Anfragen aus Deutschland eingeholt wurden, verlangte man offenbar auch Aussagen über den „arischen Charakter“ des Unternehmens. Hatte man vorher als finnischer Verein keinerlei Veranlassung zu staatlicher Repräsentation gesehen, so wurden jetzt Bilder von Hindenburg und Hitler angeschafft. Damit waren auch Bilder der finnischen Staatspräsidenten unentbehrlich – aber auch ein Bild von Mannerheim wurde aufgehängt, der seinerzeit nur Vorsitzender

## Die DFV in der NS-Zeit: ein zweiter Blick

*In den letzten Jahrzehnten ist immer wieder das Problem aufgetaucht, dass in Büchern über die Geschichte von Firmen und Institutionen ihre Rolle in der Zeit des Nationalsozialismus positiver dargestellt wurde, als es berechtigt war. Es allerdings nicht so leicht, noch einmal einen genauen Blick darauf zu werfen, ob die DFV sich in dieser Zeit so auf Distanz zum Regime hat halten können, wie bisher angenommen, denn*

- die Akten sind zwar inzwischen im Stadtarchiv Lübeck geordnet, weisen aber Lücken auf,
- die Tagebücher des Geschäftsführers, Dr. Keibel (Bild) sind erhalten (bis auf das Kriegswendejahr 1943!), enthalten aber (schwer lesbar!) nur Fakten des äußeren Lebens,
- sonstiger Briefwechsel (etwa des Vorsitzenden Eschenburg) ist nicht greifbar.

Trotz der schmalen Quellenbasis soll hier versucht werden, dem Bild einige weitere Elemente hinzuzufügen.



*Dr. Rudolf Keibel (r.) auf seiner Reise nach Danzig und Riga (1931)*

Schon die personelle Kontinuität an der Spitze spricht gegen eine scharfe Wende in der Einstellung der DFV, zumal ihr Vorsitzender Hermann Eschenburg 1933 aus seinem Amt als Präses der Handelskammer Lübeck gedrängt und dann bereits 1946 wiederingesetzt wurde. Aber die Vereinigung hatte auch, soweit erkennbar, keine Mitglieder, deren Ausschluss das Regime verlangte. Dem umwundenen Vorstandsbeschluss über die Loyalität „zur neuen deutschen nationalen Wirtschaftspolitik“ vom Mai 1933 steht ein Jahr später ein begeistertes Bekenntnis zur „neuen Staatsordnung“ und der „Volksgemeinschaft“ im Jahresbericht gegenüber – es ist jedoch das letzte dieser Tonlage in den Mitteilungen des Vereins.

Die Umsetzung des „Führerprinzips“ im Verein blieb bedeutungslos, weil in solchen Vereinen auch ausscheidende Vorstandsmitglieder traditionell sofort wiedergewählt – und nun eben vom Vorsitzenden ernannt – wurden. Aber man änderte auch die Satzung nicht und empfahl dieses Modell sogar vertraulich der Deutsch-Finnländischen Vereinigung in Stettin.

Es bleibt der Eindruck, dass Geschäftsführer Dr. Keibel eher zur Anpassung an die neuen Forderungen bereit war, Eschenburg als Vorsitzender hingegen Zurückhaltung übte – aber das war vielleicht ein Stück „Arbeitsteilung“. Keibel ist schließlich im Oktober 1941 in die NSDAP eingetreten, wurde jedoch 1946 anstandslos als „Mitläufer“ der geringsten Belastungsstufe zugerechnet. Ob Druck von außen, bessere Bedingungen für seine Arbeit oder Begeisterung über die vorausgegangenen militärischen Erfolge das Motiv für den Eintritt war und die Entnazifizierung auch deshalb so reibungslos verlief, weil er bereits verstorben war, ist freilich nicht zu klären.

Vieles zeigt, dass man auf Distanz zum Politik- und Propagandabetrieb Wert legte; entsprechende Einladungen wurden regelmäßig abgelehnt. Die DFV hatte durch Beschränkung auf rein wirtschaftliche Beratungsfunktionen ihre äußerst bescheidene selbständige Existenz aufrechterhalten; der Verzicht auf kulturelle Aktivitäten und ihre eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten erlaubten ihr nun umgekehrt, Abhalten von Veranstaltungen und Verteilung von Propagandamaterial abzulehnen.

Bestimmend für die Haltung der DFV im „Dritten Reich“ war wohl letztlich, die Informations- und Vermittlungsarbeit fortsetzen zu können, auf die ihre Mitglieder dringend angewiesen waren, weil sie z.B. als Reeder an einem Handelsfluss in beide Richtungen interessiert waren. Denn die Informationslage über Finnland war schlecht, die Deutsche Handelskammer in Finnland widmete sich vor allem der Förderung des deutschen Exports. Insofern war der Geschäftsführer der DFV doch auf Kooperation mit den Entscheidungsträgern in Berlin angewiesen, die den Verein in seiner bewusst unauffälligen Rolle lange schützte. Nach der Gründung der Deutsch-Finnischen Gesellschaft 1942 war die DFV daher bereit, sich aufzulösen und ihre Arbeit innerhalb der DFG gleichgeschaltet fortzusetzen. Sie konnte diesen Schritt aber noch hinauschieben; die sich abzeichnende Niederlage hat ihn ihr erspart.

des Verteidigungsrats war. Es gehörte wohl zu den klassischen deutsch-finnischen Mißverständnissen, den Mann, der zweimal sein Land aus der Verstrickung mit Deutschland umsichtig herausführen konnte, als Symbolfigur für ein deutsch-finnisches Sonderverhältnis zu vereinnahmen.

Der sowjetisch-finnische Winterkrieg von 1939-1940, mit dem Stalin die Einräumung von Stützpunkten in Finnland durchsetzen wollte, war auch eine traumatische Erfahrung in den finnisch-deutschen Beziehungen. Aus Deutschland kam getreu dem Zusatzprotokoll zum Hitler-Stalin-Pakt kein Wort der Kritik, die Reichsdeutschen wurden evakuiert, und die Deutsche Handelskammer in Finnland mußte betonen, daß sie trotz Einstellung vieler Aktivitäten (Entlassung der meisten Mitarbeiter, kein Jahresbericht, Einstellung der Mitteilungen) weiterhin bestand. Ihr Gründungsgeschäftsführer, Otto von Zwehl, ein Offizier aus von der Goltz' Ostseedivision, der nach seinem Studium die Handelskammer aufgebaut hatte, meldete sich aus Protest freiwillig zur finnischen Armee.

Bald nach dem Moskauer Frieden jedoch signalisierte Deutschland in Vorbereitung des Angriffs auf die Sowjetunion deutliches Interesse an Finnland. Ende Juni 1940 wurde bereits ein neuer Handelsvertrag abgeschlossen, der Finnlands Außenhandel ganz auf Deutschland und die von ihm abhängigen mittel- und südosteuropäischen Gebiete festlegte. Schon 1935 hatten maßgebliche finnische Stellen zur Erhöhung der deutschen Einfuhr ermutigt und die Deutsche Handelskammer in Finnland eine Offensive zur Erhöhung deutscher Firmenvertretungen ins Leben gerufen. Nun kam nun auf die Handelskammer erst recht ein riesiges Arbeitsvolumen zu; die entlassenen Mitarbeiter wurden fast alle wieder eingestellt und das Personal von 6 auf 12 Kräfte verdoppelt. Die Mitteilungen, seit Herbst 1940 in gedruckter Form verbreitet, erschienen ab 1. Juli 1941 dreimal monatlich als „Deutsch-finnische Wirtschaftsnachrichten“. In der zweiten Aprilhälfte 1941 war die Handelskammer führend bei der Organisation einer „Deutschen Industrieausstellung“ des Werberats der deutschen Wirtschaft beteiligt. Die von der gesamten finnischen Regierungsspitze gewürdigte und mit Rekordbesuch bedachte Messe war auch eine Demonstration der deutsch-finnischen Wiederannäherung. Wenige Wochen später griff Deutschland die Sowjetunion an, und Finnland beteiligte sich mit koordinierten Operationen gegen Leningrad und Karelien. Das Handelsvolumen Finnlands mit Deutschland stieg trotz der zahlreichen kriegsbedingten Produktionsverbote bis 1942 absolut um das Fünffache bei der deutschen Einfuhr und steigerte sich etwa halb so stark für die finnische Ausfuhr; der deutsche Anteil am finnischen Import kletterte von 20 % auf ca. 75 %. Wenn mit Stolz festgestellt werden konnte, daß Deutschland selbst unter diesen Bedingungen Finnland immer noch stärker beliefern konnte als je zuvor, wird deutlich, mit welcher wirtschaftlichen Durchdringung des mitteleuropäischen Raums die Machtpolitik des Dritten Reiches einherging.

Die Handelskammer hatte eine starke Stellung bei der Vermittlung des unter staatlicher Kontrolle stehenden Handels und konnte mit forderndem Unterton in Rundschreiben den Beitritt von Firmen anmahnen. Waren am 1.1.1939 482 Firmen (308 mit Sitz in Deutschland, 174 mit Sitz in Finnland) Mitglieder, so betrug die entsprechenden Zahlen am 31.3.1944 933 (523/410). Am 22.1.1941 änderte eine außerordentliche Hauptversammlung die Satzung so ab, daß mindestens die Hälfte der maximal 15 Vorstandsmitglieder und 6 Stellvertretenden Vorstandsmitglieder (praktisch also eine Mehrheit von 11 Personen!) Reichsdeutsche sein mußten; dies galt ebenso für vier Mitglieder des auf sieben Köpfe verkleinerten

Arbeitsausschusses sowie den Ersten Vorsitzenden und den Geschäftsführer. Auch sollte das Vermögen bei einer eventuellen Auflösung nicht mehr der finnischen Zentralhandelskammer, sondern „deutschen Zwecken“ zugeführt werden.

Die aufs höchste intensivierte Veranstaltungstätigkeit der Handelskammer im Kriege stand deutlich im Dienste einer Optimismuspropaganda: die Möglichkeiten der unbegrenzten Staatsverschuldung zur Kriegsfinanzierung wurden genauso ausgebreitet wie die Technik der Arbeitskräftebeschaffung, die Lohnpolitik im Kriege und die Bedeutung der Heilpflanzen für Wirtschaft und Volksgesundheit. Allerdings fanden die Feiern zum zwanzigjährigen Jubiläum trotz zuversichtlicher Töne nur noch im kleinen Rahmen statt, vielleicht ein Zeichen der beginnenden Distanzierung.

Zwar ist sich die heutige Geschichtsforschung einig, daß die finnische Politik nicht, wie die „Treibholztheorie“ es verbildlicht, im Strudel der Zeit an Deutschlands Seite in den Krieg gezogen wurde. Vielmehr wurde die Chance der Revanche für die Verluste des Winterkriegs bewußt genutzt, von manchen sogar immer noch der Traum vom um Karelien erweiterten Groß-Finnland damit verbunden. Aber gerade Mannerheim kam sehr bald zu einer nüchternen Einschätzung der deutschen Siegesaussichten und der Erkenntnis, daß ein gemeinsamer Untergang nicht in finnischem Interesse lag – nach den Desillusionierungen im Winterkrieg war eine „Nibelungentreue“ nicht zu erwarten. Staatspräsident Ryti erreichte eine letzte Rüstungshilfe zur Stabilisierung der karelischen Front Mitte 1944 mit einer Treuezusage, an die sich Mannerheim als sein Nachfolger nicht gebunden fühlte. Die deutsche Kriegsführung konnte das Hilfversuchen ohnehin nicht ablehnen, weil sonst das Baltikum der Roten Armee offen gestanden hätte. Im September 1944 erreichte Mannerheim einen Waffenstillstand mit den Alliierten, Finnland erfüllte ohne Zögern die harten, auch gegen Deutschland gerichteten Waffenstillstandsbedingungen.

Die Handelskammer stellte aufgrund der Waffenstillstandsverpflichtung, alle deutschen Vereinigungen aufzulösen, nach dem 22.9.1944 ihre aktive Tätigkeit ein und wurde nach Abwicklung durch Regierungsbeschluß vom 18.1.1945 aufgelöst.

Auf dem Höhepunkt der neuen, kriegsbedingten Hochphase deutsch-finnischer Zusammenarbeit wäre die DFV fast noch einmal vereinnahmt worden, als unter Vorsitz des Schriftstellers und SS-Offiziers Hanns Johst, Autor von „Ruf des Reiches – Echo des Volkes: eine Ostfahrt“, am 3.11.1942 in Berlin eine Deutsch-Finnische Gesellschaft gegründet wurde. Sie sollte „durch den Geist die Sinnggebung und den Sieg“ für den gemeinsamen Waffengang ergeben. Eine großzügige Finanzierung durch das Reich sollte die Gründung von Zweigstellen im ganzen Reich ermöglichen. Damit war die Auflösung der DFV im Prinzip besiegelt, aber Eschenburg und Keibel zogen mit ihrem Vorschlag, die DFV mit ihrer wirtschaftswissenschaftliche Funktion im Auftrag der Deutsch-Finnischen Gesellschaft weiterarbeiten zu lassen, die Verhandlungen in die Länge, bis die Kriegereignisse den Plan gegenstandslos werden ließen. Die DFV führte freilich ein Schattendasein: allgemeine Mitgliederwerbung war ihr untersagt, zahlreiche kriegsgeschädigte Betriebe traten aus. Nachdem die Handelskammern der hanseatischen Schwesterstädte 1940 die Zuschüsse strichen, hielt vor allem die Industrie- und Handelskammer zu Lübeck den Verein bis zuletzt mit einem Jahreszuschuß von 300-500 RM über Wasser. Die DFV hatte die nackte Existenz gerettet – aber sie war nicht kompromittiert; ihr Vorsitzender konnte die Leitung der Industrie- und Handelskammer zu Lübeck wieder aufnehmen. Für einen Neubeginn stand sie bereit...

*YHDENMUKAISTAMISPYRKIMYKSET KANSALLISSOSIALISTISESSA SAKSASSA,  
TALVISODAN JA JATKOSODAN VAIKUTUKSET*

*Kansallissosialistisen vallankaappauksen jälkeen tammikuussa 1933 harjoitettiin kaikkien organisaatioiden "yhdenmukaistamista" puolueideologian mukaisesti. Deutsch-Finnische Vereinigung hyväksyi uskollisuustunnustuspäätöksen varauksin, mutta samalla tunnustettiin, että tähänastista linjaa jatketaan.*

*Myös myöhemmin pystyttiin johtokunnan avarakatseisuuden vuoksi välttämään natsivaltion organisaatioihin liittäminen. Siihen aikaan Suomi ei ollut ensisijaisesti kansallissosialistisen Pohjois-Eurooppapolitiikan näköpiirissä; senhän katsottiin olevan Hitler-Stalin-sopimuksessa 1939 Neuvostoliitolle luvattu alue.*

*Uusi kauppasopimus 1934 teki Saksan ja Suomen välisen kaupan riippuvaiseksi molemminpuolisista valuutanhankkimismahdollisuuksista, niin että kauppatase oli tosin suhteellisen tasapainossa, mutta ei kovin korkealla tasolla. Saksan osuus Suomen tuonnista jäi taas Iso-Britannian jälkeen, ja vasta vuosikymmenen loppupuolella saavutettiin jälleen samanlainen kokonaisuus kuin 1920-luvulla.*

*Saksalais-Suomalainen Kauppakamari sitä vastoin vedettiin virallisen asemansa vuoksi aina vahvemmin mukaan politiikkaan. Jo nimenvaihdoksen yhteydessä 1930 ilmoitettiin, että "Vastavalittu johtokunta koostuu nykyisin pääasiassa saksalaisista, johtokunnan työvaliokunta yksinomaan saksalaisista ja saksalaissukuisista herroista." Puheenjohtaja oli 1934-1944 Klaus G. Mahnken, Suomen Osram Oy:n johtaja.*

*"Yhdenmukaistamisen" todelliset vaikutukset kauppakamarin työhön on vaikeasti arvioitavissa, sillä sen arkisto on säilynyt vain osittain. Muutamat yksityiskohdat kuitenkin hohtavat läpi: huomautukset yrityksen "arjalaisesta luonteesta" ja toimista joidenkin suomalaisten lehtien kriittisiä julkaisuja vastaan, jotka koskivat Saksan uutta hallitustapaa.*

*Talvisodassa kauppakamari jäädettiin kaiken toimintansa saksalaisen pidättäyty-mispolitiikan takia. Pian Moskovan rauhan jälkeen Saksa tosin osoitti kiinnostusta Suomea kohtaan valmistellessaan hyökkäystä Neuvostoliittoon. Kauppasopimus vuodelta 1940 sitoi Suomen ulkomaankaupan täysin Saksaan ja siitä riippuvaiseen Keski- ja Kaakkois-Eurooppaan. Nyt kauppakamarin henkilöstömäärä kaksinker-taistettiin, heinäkuusta 1941 alkaen ilmestyi "Deutsch-finnische Wirtschaftsnachrichten" (saksalais-suomalaiset talousuutiset), Helsingissä järjestettiin "saksalainen teollisuusnäyttely". Suomen tuonti Saksasta viisinkertaistui sodasta johtuvista tuotantokielloista huolimatta, vienti Saksaan kasvoi vain puolet siitä. Vuoteen 1942 mennessä Saksan osuus Suomen tuonnista kasvoi noin 75 prosenttiin. Kolmannen valtakunnan valtopolitiikka tarkoitti myös Keski-Euroopan taloudellista valtaamista.*

*Kauppakamari välitti valtiollisesti valvottua kauppaa ja lähes pakotti yrityksiä jäseniksi. Vuonna 1939 sillä oli jo 482 jäsentä (308 Saksassa), 1944 jopa 933 (523 Saksassa)! Vuodesta 1941 lähtien oli hallituksen jäsenten enemmistön oltava Saksan kansalaisia.*

*Nykyinen historian tutkimus hylkää "ajopuuteorian", jonka mukaan Suomi joutui ilman omaa tahtoaan tai vaihtoehtoa mukaan jatkosotaan. Saksan voitonmahdol-lisuudet arvioitiin realistisiksi eikä talvisodan pettymysten jälkeen oltu valmiita yhteiseen häviöön. Suomi solmi syyskuussa 1944 aselevon ja täytti kovat ehdot. Niihin kuului myös kaikkien saksalaisten yhdistysten lakkauttaminen, joten kaup-pakamari lopetti toimintansa ja 18.1.1945 se suljettiin.*

*DFV säilytti itsenäisyytensä rajoittamalla toimintansa puhtaasti talousaiheisiin ja siten onnistui pitämään etäisyyttä painostus- ja vaikuttamistoimiin, joita maan johto harjoitti Pohjoismaita kohtaan. DFV:n "yhdenmukaistaminen" vaikutti lopulliselta, kun 1942 Berliinissä perustettiin Deutsch-Finnische Gesellschaft (Saksalais-Suomalainen Seura), jonka tarkoitus oli antaa yhteiselle sodalle "henki, mielekkyys ja voitto". Kuitenkin Lyypeissä pitketettiin neuvotteluja sodan loppumiseen asti. DFV pelasti pelkästään olemassaolonsa - mutta se ei joutunut huonoon valoon; se oli valmis uuteen alkuun...*

## NEUBEGINN NACH 1945: ZWEIGETEILTES DEUTSCHLAND – NEUTRALES FINNLAND; HANDELSBEZIEHUNGEN UNTER BESONDEREN BEDINGUNGEN

Der in den Waffenstillstandsbedingungen angeordnete Abbruch der Beziehungen Finnlands zu Deutschland ging so weit, daß auch Post-, Telegraphen- und Telefonverbindungen unterbrochen und jeder Handelsaustausch untersagt wurde. Das deutsche Vermögen und deutsche Waren in Finnland wurden der Sowjetunion zugesprochen. Als Gegenleistung behandelte die Sowjetunion finnische Vermögenswerte in Deutschland nicht mehr als Feindeseigentum.

Bis zur Kapitulation in Deutschland im Mai 1945 kam der Warenaustausch ganz zum Erliegen; danach war von deutscher Seite eine Wiederanknüpfung äußerst erschwert, da Deutschen Auslandsreisen verboten waren. Das in Besatzungszonen aufgeteilte Land führte keine Wirtschaftspolitik mehr; der Außenhandel und die dafür notwendigen Genehmigungen wurden für die britische und amerikanische – später auch für die französische – Besatzungszone von der JEIA (Joint Export and Import Agency) in Frankfurt geregelt.

Langfristig endete für Finnland die zu Kriegszeiten völlig einseitige Ausrichtung auf den deutschen und mitteleuropäischen Wirtschaftsraum; die ununterbrochenen Handelsbeziehungen zu Dänemark und vor allem zu Schweden konnten schnell mobilisiert werden. Auch beendete die nunmehr notwendige kooperative Ausrichtung auf die Sowjetunion den unnatürlichen Zustand des fast völligen Handelsstillstands mit dem Nachbarland. Letztlich trat der vor 1914 bestehende günstige Zustand wieder ein, daß die Produkte der sich in Finnland neu entwickelnden Industrie aufgrund besonderer Rahmenverhältnisse auf dem russischen Markt einen guten Stand hatten. Der Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und Hilfe mit der Sowjetunion wurde anders als in den späteren Warschauer-Pakt-Staaten kein Hebel zur Unterhöhlung der Souveränität. Finnland verzichtete zwar offiziell auf Annahme von Marshall-Plan-Hilfe, erhielt aber aus den USA Wiederaufbaukredite im gleichen Maßstab und gewann so auch wieder die USA in beachtlichem Umfang – zeitweise als zweitwichtigsten – Außenhandelspartner.

Es ist hier nicht der Platz, alle Gründe für das „finnische Wunder“ aufzuführen, daß dem Land als einzigem Waffengefährten Hitlers im Osten Europas kein volksdemokratisches System aufgezwungen wurde. Sicher war die Sowjetunion 1944 durch den Wettlauf nach Berlin und die Hochrüstung der finnischen Armee daran gehindert, das Land problemlos zu besetzen; sicher war es klug, nicht bereits ein abschreckendes Beispiel einer frühen Sowjetisierung zu geben. Aber vor allem schienen beide Seiten zu erkennen, daß sie ein halbes Jahrhundert die falsche Politik betrieben hatten, statt die geniale Friedensordnung des Nordens von 1812

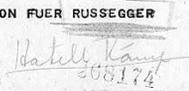
zu pflegen: ein rußlandfreundliches, aber freies Finnland als Bedingung für ein neutrales Schweden. Dieses Land war nun für den Osten ein Tor mit niedriger Schwelle zur kapitalistischen Wirtschaft, für den Westen ein kompetenter Vermittler zur Planwirtschaft. So wenig populär diese Politik in Finnland war, so diszipliniert wurde sie von der Führung beachtet und gegen Kritiker verteidigt. Welchen wirtschaftlichen Nutzen sie dem Land auch brachte, wurde erst mit dem Wegfall dieser Bedingungen um 1990 klar.

Dennoch war der Drang zur Wiederaufnahme des Warenaustauschs auf den abgeschnittenen Wegen groß. Das zerstörte Deutschland benötigte die finnischen Exportprodukte Holz, Zellstoff und Papier für den Wiederaufbau. Finnland, das zwar gebietsmäßig verkleinert, aber nicht besetzt und nur wenig zerstört war, mußte seinerseits seine Industrieproduktion forcieren, um die vereinbarten Reparationsleistungen an die Sowjetunion zu erbringen. Kurzfristig waren dazu die bestehenden Produktionsanlagen, die schon in den dreißiger Jahren vorrangig mit Investitionsgütern aus Deutschland aufgebaut und im Krieg noch stärker auf Deutschland ausgerichtet waren, mit Ersatzteilen aus Deutschland instandzuhalten sowie eine ganze Reihe Fertigungen mit Zulieferungen deutscher Fabrikation abzuwickeln. Außerdem benötigte Finnland Kohle, Koks und Kunstdünger aus Deutschland.

So ist zu erklären, daß schon 1947 der Import von Waren mit Deutschland als Ursprungsland ein Drittel des Niveaus von 1939 erreichte (das entsprach allerdings nicht mehr dem entsprechenden Vorkriegsanteil von 6 %, sondern nur noch 3 % am Import!). Diese wurden überwiegend über Drittländer bezogen, und es wird auch den entsprechenden Ablauf in umgekehrter Richtung gegeben haben. Die Finnen, deren Bewegungsspielraum ja größer war, bemühten sich ebenso um die Wiederbelebung der Kontakte. Z.B. gründeten drei Mitarbeiter der früheren Oy ANILIN Ab-Vertretungsfirma der IG Farben, (Henrik Stenbäck, Fritz Welcher – ein gebürtiger Lübecker – und Max Staudinger) die Oy Stewesta Ab, die alte und neue Wege des Chemikalien- und Farbstoffimports eröffnete; Eric Bargum (Sohn des oben erwähnten Vorsitzenden der Deutschen Handelskammer in Finnland, Ludolf Bargum) reiste im September 1947 in die Britische Zone, um die Lieferung von Bauteilen für verschiedene Aggregate zu regeln, deren Export als Reparationen ins Stocken geraten war.

Zu dieser Zeit hatte die DFV ihre Überprüfung durch die Besatzungsbehörden als Verein mit Auslandskontakten gerade überstanden, und ihr Vorsitzender erwartete seine Wiedereinsetzung als Präses der Handelskammer zu Lübeck. Im Frühjahr 1948 gewann Eschenburg Kurt D. Buck als geschäftsführendes Vorstandsmitglied; dieser setzte damit die Arbeit des kurz nach Kriegsende verstorbenen Rudolf Keibel fort, als Rechnungsführer wurde er Nachfolger seines Vaters. Man erreichte gemeinsam die Genehmigung für die Wiederaufnahme der Vereinstätigkeit und nahm die Herausgabe der Mitteilungen wieder auf. Die Kriegspropaganda Deutschlands hatte erreicht, daß man Finnland als nach der Aufkündigung der Waffenbrüderschaft im sowjetischen Machtbereich untergegangen betrachtete: „Ist Finnland noch da?“ und „SF (als internationales Kraftfahrzeugkennzeichen) – aha, aus Sowjetisch-Finnland“ – diese Vorurteile versuchte man durch Hunderte von Artikeln zu entkräften, die über die Netze der Handelskammern und Wirtschaftspresse Dienste gestreut wurden. (Das war eine nicht zu unterschätzende Leistung für ein nebenamtliches Ein-Mann-Unternehmen; die Handelskammer in Helsinki hatte mit 6 Kräften vor dem Krieg jährlich etwa 500 Artikel in umgekehrter Richtung verarbeitet.)

Dann konnten die ersten Kontakte mit der finnischen Zentralhandelskammer, dem Finnischen Außenhandelsverband und weiteren Industrie- und Handelsverbänden aufgenommen werden. In der ersten Vorstandssitzung nach dem Krieg am 10.12.1948 auf dem halb ausgebrannten Hotelschiff „St.Louis“ in Hamburg umriß Eschenburg die Aufgabe, „in Wort und Schrift aufklärend zu wirken, um die maßgebenden Kreise für die Wiederaufnahme der Wirtschaftsbeziehungen zu interessieren und auch die Verbindungen mit dem bewährten alten Handelspartner Finnland wieder aufzunehmen.“

Posti- ja lennätinlaitos Sähkösanoma		Post- och telegrafverket Telegram	
Mistä *) Från *) FE285 WIESBADEN 42/41 2 1124 HK IRADIO			
Virkaohuomautuksia Tjänsteanmärkingar			
FINNKARTON FUER RUSSEGER		Vastaanotettu - Emottaget	
HK1		2/9 195 2 klo / 1330	
		FE285	
		Vastaanotti: Emottog: 	
<p>*) Numeroit lähetyksien nimen jälkeen merkittävät: 1) sähkösanoman numero, 2) sanalukua, 3) ja 4) sisällyttöpäivä, -tuntia ja -minuuttia. *) Siffrorna efter avsändningsorten betyder: 1) telegrammens nummer, 2) ordantal, 3) och 4) inlämningsdatum, -timme och -minut.</p>			
<p>DEUTSCHE INDUSTRI SCHLAEGT VOR UND WIRD FINNISCHE INDUSTRI EINLADEN IM ANSCHLUSS AN PERGAMENTSSITZUNG ALSO AB 2. OKTOBER IN MUENCHEN DIE ALLGEMEINEN FRAGEN ZU BEHANDELN STOP VORHER, ALS O 2. HAELFTE SEPTEMBER, SIND MASSGEBENDE DEUTSCHE HERREN VERHINDERT = DR VONFRENZ +</p>			
No 401 a. ½ A 4. 10000/100. 4. 52			

*Frühe Momentaufnahme von der Wiederbelebung des deutsch-finnischen Handels nach dem Zweiten Weltkrieg: Telegramm an Friedrich E. Russeger, den späteren Gründungspräsidenten der Deutsch-finnischen Handelskammer, in der Vorbereitungsphase eines Deutschlandbesuchs finnischer Papierhersteller*

Die erste Gelegenheit dazu ergab sich im März 1949: Eschenburg, Buck und Bankdirektor Hartung erhielten von den britischen Besatzungsbehörden die Erlaubnis zu einer Reise nach Finnland für die DFV, wobei Frau Maja Buck, als Dolmetscherin mit in ihr Heimatland reisen konnte. Unter den Gastgeber war auch S.A. Harima, zuletzt Vizepräsident der aufgelösten Auslandshandelskammer. Er äußerte sich zuversichtlich, „daß Deutschland doch noch, wenn auch langsam, wieder hochkommen und ein Handelspartner von Bedeutung werden kann.“ Tatsächlich waren damals schon die ersten finnisch-deutschen Handelsabkommen geschlossen: mit der Sowjetischen Besatzungszone im Juli 1947, mit der englisch-amerikanischen Bizone im September 1947. 1949 wurde dieser Vertrag auf die Trizone erweitert, dann wurden die beiden neugegründeten deutschen Staaten Vertragspartner Finnlands: 1951 die DDR, 1952 die Bundesrepublik.

Die DFV wurde in den Folgejahren von den zuständigen Ministerien und Spitzenverbänden der Wirtschaft offiziell als Institution für die Pflege der wirtschaftlichen Beziehungen zu Finnland anerkannt; die wieder aufgebaute deutsche

Handelskammerorganisation wies auf die wichtigen Funktionen der DFV für den Finnlandhandel hin, so daß die Kammern ihr viele diesbezügliche Anfragen zur Bearbeitung zuleiteten. Für die finnische Seite vermittelte die DFV vor allem beim Bezugsquellennachweis und der neuerlichen Besetzung von Firmenvertretungen.

Die Funktionen der DFV waren besonders wichtig, solange es noch keine diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern gab. Seit Januar 1949 unterhielt Finnland ein Konsulat in Frankfurt, dem Zentrum der alliierten Wirtschaftsverwaltung, verlegte es dann 1951 nach Köln in die Nähe der neuen Bundeshauptstadt. Im Ostsektor von Berlin hatte Finnland schon seit September 1948 eine Handelsvertretung, weil es ursprünglich nur eine Repräsentanz für ganz Deutschland anstrebte; seit der Berlin-Blockade im Juni 1948 hatten die Westmächte aber auf einer besonderen Vertretung bestanden. Dann geriet die Frage in die Rivalität zwischen den beiden deutschen Staaten. Die DDR fühlte sich stark genug, mit Hinweis auf Finnlands Stellung zur Sowjetunion ein Junktim zwischen Anerkennung und Erneuerung des Handelsabkommens zu postulieren, aber Finnland ließ sich nicht einschüchtern. Im Westen hingegen wurde die Anerkennungsfrage vermieden, indem Finnland sein Konsulat in eine Handelsvertretung umwandelte, die zwar nur beim Außenministerium akkreditiert war, der aber alle diplomatischen und konsularischen Rechte eingeräumt wurden; hierin zog die DDR nach.

Dieses Ergebnis fixierte Finnland nach und nach zu einer Doktrin von der Nichtanerkennung geteilter Staaten, die eine wesentliche Rolle bei der Postulierung seines Neutralitätsanspruchs spielte. Die Bundesrepublik forderte die diplomatische Anerkennung nicht, solange Finnland nicht die DDR anerkannte, hat aber vielleicht nicht genügend die Leistung der finnischen Politik gewürdigt, diese Haltung angesichts einer Daueroffensive der DDR durchzuhalten. Daß die Rücksichtnahme auf die Sowjetunion dies nicht automatisch erzwang, zeigt den Spielraum, den Finnland im Rahmen des Freundschaftsvertrags errungen hatte. Letztlich hat er auch die wirtschaftliche Westintegration Finnlands nicht entscheidend behindert; auch wenn sie jeweils nur in der für die Sowjetunion akzeptablen Form gelang, zeugt dies doch vor allem von einer Berücksichtigung beiderseitiger vitaler Interessen.

Die von westdeutscher Seite immer wieder kritisierte „Überrepräsentation“ der DDR in Finnland war tatsächlich die einzige Möglichkeit, die Gleichbehandlungspolitik Finnlands glaubwürdig zu machen, da eine vergleichbare Intensität der tatsächlichen Beziehungen Finnlands zu den beiden deutschen Staaten bei deren unterschiedlichen Gesellschaftssystemen nicht zu erreichen war. Insbesondere in den Wirtschaftsbeziehungen bestanden durch den System- und Akteurswechsel keine Chancen für einen ähnlichen Neubeginn, zumal das nunmehr polnische Stettin kein Eigeninteresse als Vermittler mehr einbringen konnte. Von der Gründung der Handelsvertretung der DDR in Helsinki 1953 an schaffte die DDR vier Jahre lang, 2,5 % am Gesamtimport und 1,9 % am Gesamtexport Finnlands zu halten; „Exportschlager“ war dabei Glaubersalz für die Zelluloseherstellung. Mit dem Wegfall der Lizenzierung im finnischen Außenhandel setzte sich auch in den Beziehungen zu Staatshandelsländern durch, die durch Finnlands Integration in den Welthandel erreichten besseren Bezugsmöglichkeiten auf dem Weltmarkt nicht zu vernachlässigen; der Import aus der DDR sank auf 0,8 % Ende der sechziger Jahre. Dabei hatte sie von dem Gleichbehandlungsprinzip durchaus noch profitiert, da Finnland seine mit der Bundesrepublik im Rahmen der Mitgliedschaft beider Länder im GATT ausgehandelten Meistbegünstigungen auch auf die DDR übertrug.

# Zwischen Kulturverein und Kammerprofessionalität

Zwar war die DFV seit 1959 vom DIHT als Träger der Auslands-handelskammerfunktionen für Finnland benannt worden und hatte seit 1961 ein Büro in Hamburg, aber die satzungsgemäße Pflege der kulturellen Verbindungen nahm weiterhin großen Raum ein. Geschäftsführer Claus Mandix zählte in seinem Tätigkeitsbericht 1968 auf: „Weihnachtsflüge für 500 Personen, 3 Nummern der ‚Mitteilungen‘ der DFV, die neu eingerichteten Finnlandsprechtage in deutschen Handelskammern, ein Seminar für Juniorenhandelskammern aus beiden Ländern auf einer Ostseefähre, die Betreuung von 60 Praktikantinnen und Praktikanten, ein Chorkonzert, das Mittsommerfest für 350 Personen, den „Hamburg-Tag“ für finnische Praktikanten und: „Zuletzt - weil es auch im Umfang der Arbeit an letzte Stelle gehört - die ‚Handelskammerarbeit‘.“

*Praktikantenorder*

DEUTSCH-FINNISCHE VEREINIGUNG e. V.  
DEUTSCH-FINNISCHE GESELLSCHAFT e. V.  
24 Lübeck 1, Breite Straße 6-8, Tel. 0451/73660

Lübeck, den 6. Juli 1970

An die finnischen Praktikantinnen und Praktikanten in Norddeutschland

Zu dem schon traditionellen "Hamburg-Tag", an dem wir Ihnen Hamburg zeigen wollen, laden die Behörde für Wirtschaft und Verkehr in Hamburg, die Deutsch-Finnische Gesellschaft e.V. und die Deutsch-Finnische Vereinigung e.V. Sie herzlich ein.

Treffpunkt: Donnerstag, d. 23 Juli 1970, 10.30 Uhr am ZOB.  
Hamburg (Zentralomnibusbahnhof, nahe Hauptbahnhof)  
Bahnsteig 0

Programm: Stadtrundfahrt, Würstchenessen am Hafentor, Schiffsfahrt nach Schulau, im Schulauer Fährhaus Kaffee und Kuchen, Begrüßungsansprachen, Rückfahrt mit dem Schiff und Abendessen im Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof 57.

Die Teilnahme ist für finnische Praktikanten einschließlich Abendessen kostenlos. Ende gegen 21.00/22.00 Uhr. Für Auswärtige ist frühere Abreise möglich - oder bei vorheriger Anmeldung Übernachtung in der Jugendherberge Horner Rennbahn in Hamburg. Anmeldung zum Treffen auf anhängendem Abschnitt erbeten!

Wir bitten die Gasteltern höflichst, die finnischen Gäste zu diesen Veranstaltungen zu beurlauben.

Mit freundlichen Grüßen

DEUTSCH-FINNISCHE VEREINIGUNG e.V. DEUTSCH-FINNISCHE GESELLSCHAFT e.V.

Ass. E. von Knorre

Dr. E. Heinrich



Diese bescheiden anmutenden Hefchen markierten eine neue Richtung. Die finnische FINN-FACTS-Organisation wollte ihre Informationsbroschüre einstellen, aber die DFV setzte die Herausgabe im Benehmen mit dem Inhaber der Urheberrechte, Frh. von Lupin, fort. So trat sie kontinuierlich mit ihren Informationen in Erscheinung und erschloss sich einen Abnehmerkreis und eine Einnahmequelle, wie die abgedruckte Bestellung zeigt. Kunden konnten auf ihre Exemplare ihr „Logo“ drucken.

## Wissenswertes über Finnland

In einem Gespräch am 9. November teilte Herr Uwe Karsten von der CEMA mit, daß die CEMA gerne 100 Exemplare des Wüfs abnehmen möchte. Da sich noch buchungstechnische Probleme ergeben wird, Frl. Göbel, die Sekretärin von Herrn Karsten, um telefonisch informieren, ob die Hefchen an die CEMA oder an die NOWEA gesandt werden sollen. Zuständig für Finnland ist bei der NOWEA Herr Direktor Meyer, der verantwortliche Sachbearbeiter ist Herr Friedhelm Vogel.

Lübeck, den 9.11.71

Während dieser Zeit war der bundesdeutsch-finnische Handel zu seinem Spitzeergebnis von 21 % Importanteil in 1961 emporgeschnellt; der bundesdeutsche Export nach Finnland wuchs schneller als der Außenhandel der Bundesrepublik allgemein, aber auch als der Import Finnlands. Begünstigender Faktor trotz tendenziell protektionistischer Zollpolitik Finnlands war die Tatsache, daß die deutsche Seite vor allem Investitionsgüter anbot, deren Einfuhr von Finnland erwünscht war. (Im Spitzenjahr 1961 machten Maschinen 52,9 % des Imports aus der Bundesrepublik aus – bei 34 % Anteil am finnischen Import insgesamt!) Umgekehrt war auch die Verhandlungslinie der Bundesrepublik erheblich großzügiger als die von Finnlands wichtigstem Exportland Großbritannien: die Hauptartikel des finnischen Exports fanden sich schon früh auf den deutschen Freilisten im Rahmen der OEEC-Handelsliberalisierung. So gelang es, daß sich die Schere im Handelsbilanzdefizit Finnlands nicht in dem Maße öffnete, wie der deutsche Export stieg.

Ab 1961 stagnierte diese Entwicklung: Deutschlands Exportvolumen nach Finnland sank jahrweise sogar, sein Exportanteil pendelte sich zwischen 18,5 % (1965) und 15,3 % (1968) ein, aber auch der deutsche Anteil an Finnlands Export stieg nicht relevant. Die Assoziierung Finnlands mit der EFTA hatte den finnischen Export in deren Länder erleichtert, während die Konstituierung der EWG als geschlossene Wirtschaftsgemeinschaft zur Folge hatte, daß die harmonisierten Zölle für die finnischen Exportgüter im Schnitt um 49 % höher lagen. Erst Mitte der 70er Jahre fingen die bundesdeutschen Exporte nach Finnland (am stärksten 1974 und 1980) wieder an zu steigen – etwas eher als die finnischen Exporte.

Diese Intensivierung spiegelte sich auch im Gesamtumfeld finnisch-bundesdeutscher Beziehungen wider: zu der Handelsvertretung in Köln trat 1954 eine Zweigstelle in Hamburg, und das in Frankfurt belassene Exportbüro der finnischen Holzverarbeitenden Industrie wurde 1957 ebenfalls zur Zweigstelle aufgewertet; 1968 folgte die Eröffnung eines Generalkonsulats in München.

Dort hatte 1952 der Leiter des SAS-Reisebüros, Rolf Hoffmann, eine neue „Deutsch-Finnische Gesellschaft e.V. für Süddeutschland“ gegründet, deren Tätigkeit hauptsächlich auf den Gebieten Kultur, Touristik, Jugendaustausch, Praktikantenwesen und Sport lag. Die DFV bot der DFG von Anfang an Zusammenarbeit an, betonte aber, daß das Arbeitsgebiet Wirtschaftsfragen ihr weiterhin vorbehalten bleiben sollte. Zunächst war auch eine regionale Abgrenzung zugesagt, aber die DFG gründete dann auch Landesverbände bis hin nach Niedersachsen. Es war vor allem Dr. Friedrich Freiherr von Lupin, der sich als Vorstandsmitglied der DFV und Kuratoriumsvorsitzender der DFG besonders in den sechziger Jahren um eine Koordination der Aktivitäten bemühte. Lupin hatte schon um 1930 in den Spalten der Zeitschrift „Ostwirtschaft“ Länderberichte über Finnland veröffentlicht, 1956 das deutsch-finnische multilaterale Handels- und Zahlungsabkommen ausgehandelt. Nun arbeitete er in der Organisation „Finn-Facts“ mit. Diese gab unter Leitung von Christoph von der Ropp regelmäßig u.a. die Broschüre „Wissenswertes über Finnland“ heraus, die später von der DFV übernommen wurde.

Allerdings hatte die DFG selbst am Ende der „Ära Hoffmann“ eine neue Kursbestimmung zu bewältigen, die getroffene Absprachen wieder in Frage stellte; außerdem war in Köln aus dem von ehemaligen Angehörigen der Greifswalder Einrichtung gegründeten Finnland-Institut e.V. eine unabhängige „Deutsch-Finnische Gesellschaft in Köln e.V.“ hervorgegangen. Heinrich M. Gehrckens, Vorsitzender

der DFV seit 1963, betonte nun auch wieder die kulturellen Zielsetzungen der DFV, um das Gewicht seiner Organisation im Hinblick auf mögliche staatliche Förderung zu wahren. In der Tat hatte die DFV neben der traditionellen Förderung der Deutschen Schule in Helsinki auch die dortige Deutsche Bibliothek und das Finnland-Institut sowie die finnisch-ugrischen Seminare deutscher Universitäten unterstützt. Auch leistete sie einen größeren Beitrag zur Wiederherstellung der 1958 ausgebrannten Deutschen Kirche in Helsinki. Weiterhin hatte sie finnische Architektur- und Kunstgewerbeausstellungen, Vorträge und u.a. das erste Sibelius-Fest der Deutschen Sibelius-Gesellschaft mitveranstaltet. Teilweise mit ergänzenden Mitteln der Lübecker Possehl-Stiftung hat sie Stipendien für Schüler, Studierende und junge Forschende aus beiden Ländern – vor allem für Aufenthalte in Lübeck – ausgesetzt. Trotzdem lief die Politik von Gehrckens' Nachfolger Russegger konsequent auf eine Herauslösung der DFV aus der Vereins-Gemengelage und die Erlangung eines eindeutig ihre wirtschaftlichen Aktivitäten kennzeichnenden Status hinaus.



*Gruppenbild bei der 50-Jahrfeier der Deutsch-finnischen Vereinigung in Lübeck 1968: Lennart Henriksson (Finnlands Außenhandelsverband), DFV-Vorsitzender Heinrich Gehrckens, Sakari Yrjönen (Finnische Zentralhandelskammer) und der frühere DFV-Vorsitzende und damalige Vizevorsitzende Konsul Ludwig Heinemeier (v.l.n.r.). Yrjönen kann wohl als der wärmste Befürworter der Gründung der Deutsch-Finnischen Handelskammer in Finnland gelten.*

Die DFV hatte sich nämlich in zunehmendem Maße der Aufgabe verschrieben, sich auch für die Steigerung der finnischen Ausfuhr nach Deutschland einzusetzen. Dies betraf vor allem die sogenannten „Neu-Exportartikel“, mit denen es Finnland schon seit den fünfziger Jahren zunehmend gelang, die Monostruktur seines Exportangebots aufzubrechen. Der Anteil der Holz-, Papier- und Zellstoffindustrie hatte von 93 % im Jahre 1950 über 81 % in 1960 bis zum Jahre 1970 auf 56 % zurückgedrängt werden können.

Ein wichtiger Schritt auf diesem Wege war die Satzungsänderung der DFV von 1963, die finnischen Firmen und Einzelpersonen die Vollmitgliedschaft ermöglichte. Finnische Spitzenverbände, insbesondere die Zentralhandelskammer in Helsinki und der Finnische Außenhandelsverband, unterstützten die Mitgliederwerbung in Finnland; 1965 wurden 13 führende Männer des finnischen Wirtschaftslebens, u.a. Bergrat Erik Serlachius und Bankdirektor Matti Virkkunen, in den Vorstand gewählt – kontinuierlich im geschäftsführenden Vorstand arbeiteten der Geschäftsführer des Finnischen Außenhandelsverbandes Lennart Henriksson und (als einer der stv. Vorsitzenden) Sakari Yrjönen, Direktor der Zentralhandelskammer, mit. Eine Vorstandssitzung des Jahres fand seither regelmäßig in Helsinki statt. Eine wichtige Rolle für die persönlichen Kontakte spielte dabei zusätzlich das Treffen des Vorstandes – mit Damen und Ehrengästen – am Vorabend der Vorstandssitzungen. Dazu lud traditionell ein Vorstandsmitglied aus dem jeweiligen Land ein.

Hinter dieser Ausweitung stand natürlich die Philosophie der in der DFV stark vertretenen Seeverkehrswirtschaft, die gleichmäßigen und intensiven Warenaustausch in beide Richtungen schätzt. Allerdings hatte sich der „hanseatische“ Charakter in der Struktur der DFV schon etwas abgeschwächt; Industriebetriebe aus der gesamten Bundesrepublik waren Mitglieder, und ihre Manager – etwa Adolph Schmidt (Düsseldorf), Schönfeld (Leverkusen) als Vertreter der chemischen, M. Schmitt (Frankfurt) als Vertreter der Elektroindustrie – gehörten dem Vorstand an. Besondere Bedeutung hatten die in der Bundesrepublik ansässigen Importgesellschaften für finnische Papier- und Zellstoffwaren, aus denen der spätere Vorsitzende Friedrich E. Russegger zur DFV kam. Der Vorsitz, der unter Eschenburgs Nachfolgern Kroeger und Heinemeier in Lübecker Händen gelegen hatte, ging mit Gehrckens 1963 erstmals nach Hamburg, ebenso die Geschäftsstelle (in den Räumen der finnischen Metall- und Maschinenexportfirma Metex) mit dem ersten hauptamtlichen Geschäftsführer Claus Mandix (ab 1961).

Die Zunahme des Arbeitsvolumens war dadurch bedingt, daß der DIHT die DFV weitgehend in die Handelskammerarbeit integrierte und sie 1959 allen Kammern als Träger der Auslandshandelskammerfunktionen empfahl. So organisierte die DFV mit dem DIHT regelmäßig beiderseitige Besuchsreisen von Handelskammernvertretern. Die „Mitteilungen“, die Kurt D. Buck weiterhin schrieb, blieben zwar vom Charakter her noch interne Rundschreiben, nahmen aber den Umfang von bis zu 16 Seiten ein. Auch veranstaltete die DFV regelmäßig zu Weihnachten vergünstigte Charterflüge nach Finnland, die von der zunehmenden Zahl von Praktikanten und in Deutschland ansässigen deutsch-finnischen Familien gern genutzt wurden; sie stellten einen organisatorischen Kraftaufwand und ein wirtschaftliches Risiko dar. Als letzter Indikator für die gestiegene Bedeutung der DFV seien diese Zahlen genannt: bei der Hauptversammlung in Bremen 1951 wurde ein Mitgliederstand von 137 und ein Beitragsvolumen von 4067 DM festgestellt – auf der ersten außerhalb der Hansestädte abgehaltenen Hauptversammlung in Frankfurt 1967 lag ein Kassenbericht über 60000 DM Ein- und Ausgaben vor...

*UUSI ALKU VUODEN 1945 JÄLKEEN; KAHTIA JAETTU SAKSA - PUOLUEETON SUOMI; KAUPPASUHTEET ERIKOISOLOSUHTEISSA*

*Aselevon jälkeen katkaistiin myös posti-, sähke- ja puhelinyhteydet Suomen ja Saksan välillä. Saksalaisten omaisuus Suomessa siirtyi Neuvostoliitolle. Saksan*

antauduttua toukokuussa 1945 eivät saksalaiset enää saaneet matkustaa ulkomaille; ulkomaankauppallupia antoi länsivyyöhykkeillä JEIA (Joint Export and Import Agency) Frankfurtissa.

Tästä lähtien Suomen yhteistyö Neuvostoliiton kanssa oli välttämätöntä. Se päätti naapurimaan kaupassa vallinneen luonnottoman hiljaisuuden ja suomalaistuotteilla oli Venäjän markkinoilla jälleen sama arvostettu erityisasema kuin ennen vuotta 1914. Ystävyys-, yhteistyö- ja avunantosopimus Neuvostoliiton kanssa ei johtanut itsenäisyyden tukahduttamiseen kuten tulevan Varsovan sopimuksen maissa. Suomi ei osallistunut varsinaiseen Marshall-suunnitelmaan, mutta Yhdysvallat nousi ajoittain toiseksi suurimmaksi kauppakumppaniksi sen myöntämien jälleenrakennuslainojen ansiosta.

Tämä "suomalaisihme" on myös selitettävissä paluuna nerokkaihin Pohjoismaiden rauhanjärjestelyihin 1812: venäläisystävällinen, mutta vapaa Suomi ehtona puolueettomalle Ruotsille. Vuoteen 1990 asti maa hyötyi siitä, että oli idälle matalan kynnyksen portti kapitalistiseen maailmaan, lännelle pätevä välittäjä suunnitelmatalouteen.

Myös nopea Saksan ja Suomen kaupan jälleenrakentaminen oli välttämätöntä. Tuhottu Saksa tarvitsi suomalaisia puutuotteita, Suomen oli sotakorvausvaatimusten täyttämiseksi tehostettava teollisuustuotantoaan ja se tarvitsi tähän Saksasta tuotantolaitoksien varaosia, alihankintoja sekä hiiltä, koksia ja keinolannoitteita. Jo vuonna 1947 oli saksalaistuotteiden tuonti - etupäässä kolmansien maiden kautta - kolmannes vuoden 1939 tasosta. Suomalaiset, joiden liikkumistila oli suurempi, loivat yhteyksiä uudelleen perustamalla tuontifirmoja ja matkustamalla.

Tähän aikaan miehitysviranomaiset antoivat Deutsch-Finnische Vereinigungin aloittaa työnsä uudelleen. Pian oli jo ensimmäiset kontaktit luotu Suomen keskuskauppakamariin ja Suomen ulkomaankauppaliittoon. Maaliskuussa 1949 DFV:n johto sai ensimmäistä kertaa luvan matkustaa jälleen Suomeen. Seuraavina vuosina elinkeinoelämästä vastaavat ministeriöt ja keskusliitot hyväksyivät virallisesti DFV:n ulkomaankauppakamarin tehtäviä hoitavaksi järjestöksi Suomeen. Silloin oli jo solmittu ensimmäiset Saksan ja Suomen väliset kauppasopimukset, 1951-1952 molemmat vastaperustetut saksalaisvaltiot jatkoivat niitä. Jo olemassa olevat kaupalliset edustustot ottivat lähetystöjen tehtävät osittain vastaan, koska Suomi puolueettomana maana halusi korostaa periaatetta, että jaettuja valtioita ei tunnusteta. Tähän jäi selvästi vielä liikkumatilaa, vaikka Neuvostoliiton edut otettiin huomioon. Neuvostoliitto ei myöskään ratkaisevasti estänyt Suomen taloudellista sulautumista länteen.

Vaikka Itä-Saksaa kohtaan noudatettiin tasa-arvopolitiikkaa, olivat Suomen tosiasialliset suhteet Liittotasavaltaan ylivoimaisesti intensiivisemmät. Itä-Saksan osuus Suomen ulkomaankaupasta kutistui välillä jopa alle yhteen prosenttiin. Tuonti Länsi-Saksasta sen sijaan oli noussut vuoteen 1961 mennessä huipputulokseen 21 % kokonaistuonnista, mutta sen osuus laski keskimäärin neljä prosenttia alemmalle tasolle Suomen liityttyä EFTA:an. Suomen vienti Saksaan ei myöskään noussut enää, koska EEC:n ulkopuoliset tullit olivat melkein puolta korkeampia kuin länsisaksalaistullit.

DFV paneutui voimakkaasti Suomen viennin kasvattamiseen Saksaan. Etenkin "uusvientiarikkeilla" Suomi laajensi yksipuolista vientitarjontaansa ja alensi puunjalostustuotteiden osuuden vuoteen 1970 mennessä 56 prosenttiin. Vuodesta

*1963 lähtien saivat suomalaiset yritykset ja yksityishenkilöt kuulua täysjäseninä DFV:hen. 13 Suomen talouselämän johtohenkilöä valittiin johtokuntaan; kaksi toimi jatkuvasti johtokunnan työvaliokunnan jäseninä. Yksi johtokunnan kokous vuodessa on pidetty siitä lähtien säännöllisesti Helsingissä.*

*DFV:n ohella myös mm. 1952 Müncheniin perustettu "Deutsch-Finnische Gesellschaft e.V." (DFG), Saksalais-Suomalainen Seura, hoiti nyt saksalais-suomalaisia suhteita, ennen kaikkea kulttuuria, matkailua ja nuorisovaihtoa. DFV puolestaan näki tulevaisuutensa yksiselitteisesti talouselämän järjestönä.*

# Die Deutsch-Finnische Handelskammer 1978–1998

## NORMALISIERUNG DER OST-WEST-BEZIEHUNGEN, BOTSCHAFTERAUSTAUSCH, ERSTE SCHRITTE ZUR KAMMERGRÜNDUNG

Im Jahre 1967 feierte die Republik Finnland den 50. Jahrestag ihrer Unabhängigkeitserklärung; auch in der Bundesrepublik fanden Feierlichkeiten statt, an denen die DFV besonders durch die Vortragsveranstaltung „50 Jahre selbständiges Finnland“ mit dem Kanzler der Universität Helsinki, Professor Ravila, beteiligt war. Die Jubiläumsbilanz konnte verhalten positiv gezogen werden. Finnland hatte seine faktische Westintegration verwirklichen können, ohne das Verhältnis zur Sowjetunion zu belasten.

Die DFV feierte ihr 50jähriges Bestehen erst 1968, und zwar in Lübeck, weil sie nicht die Gründung der Hansa-Gruppe im November 1917, sondern deren Verselbständigung im Juni 1918 als Bezugsdatum wählte. Sie hatte bei ihrem Jubiläum etwa 400 korporative und 130 persönliche Mitglieder gewonnen und fühlte sich nicht „fünfzig Jahre alt, sondern 50 Jahre jung“, bereit, weiterhin ihre Stellung als Mittler zwischen Deutschland und Finnland auszufüllen.

Beide Jubiläen fielen jedoch in eine Zeit des politischen und gesellschaftlichen Umbruchs. In der Bundesrepublik Deutschland waren 1966 erstmals Sozialdemokraten in die Regierungsverantwortung eingetreten – im Rahmen einer großen Koalition, die sich aber als Übergangsphase zu einem „langen Jahrzehnt“ sozial-liberaler Regierungsverantwortung (1969-1982) erwies. In Finnland stellten Sozialdemokraten nach einem Wahlsieg der Linken wieder einmal den Regierungschef. Im Zusammenhang dieses Buches interessieren vor allem die Konsequenzen für das Verhältnis zwischen Finnland und den beiden deutschen Staaten.

Diese hatten sich in unbewegliche Positionen manövriert, die beispielhaft durch den Mauerbau in Berlin 1961 durch die DDR und die Hallstein-Doktrin in der bundesdeutschen Außenpolitik illustriert wurden. Die DDR schottete sich ab, erklärte die deutsche Frage durch die Entstehung zweier Staaten für erledigt und warb fast monomanisch um ihre Anerkennung. Die Bundesrepublik hingegen drohte mit dem Abbruch der Beziehungen zu allen Staaten, die diesem Wunsch nachkommen würden – die Sowjetunion selbst freilich ausgenommen! – versuchte also sozusagen ein internationales Dialogverbot mit dem SED-Staat durchzusetzen.

Die Architekten der „neuen Ostpolitik“ um den Außenminister der großen Koalition und späteren Bundeskanzler Willy Brandt sahen, daß die Bundesrepublik mit dieser Haltung erpreßbar wurde. 1969 hatten sechs Staaten der Dritten Welt die DDR anerkannt und Bonn selbst hatte durch diplomatische Beziehungen zu Jugoslawien (1957 wegen dessen Anerkennung der DDR abgebrochen) und Rumänien das Prinzip unterlaufen. Diese Haltung wurde vor allen für ihre Bündnispartner im Westen zu einer Belastung, da die Supermächte nach einer Politik der Verständigung über weiter existierende Gegensätze hinweg suchten. Bekanntlich erreichten die vier Siegermächte eine Einigung über der Status West-Berlins (September 1971), Bonn nahm durch den Gewaltverzicht gegenüber Moskau (August 1970) und die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze gegenüber Warschau (Dezember 1970) der „revanchistischen Bedrohungslegende“ die Grundlage und erreichte im Grundlagenvertrag normale (wenngleich kühle) Beziehungen zur DDR. Man muß beachten, daß die Bundesrepublik die Anerkennung der DDR durch Dritte damit

„freigab“, aber erreichte, daß sie selbst nur eine „Ständige Vertretung“ in Ostberlin halten mußte. Ihre außenpolitische Bewegungsfreiheit wurde schließlich durch die gemeinsame Unterzeichnung der Schlußakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) in Helsinki vollends wiederhergestellt. Die attraktive Kooperation mit der Bundesrepublik als Partner brauchte nun für alle KSZE-Staaten in Osteuropa mit keinerlei Berührungsängsten oder Legitimationsakrobatik mehr befrachtet zu sein – der Prozeß des „Wandels durch Annäherung“ nahm seinen Anfang, um urplötzlich nach 1985 eine kometenhafte Dynamik mit unerwarteten, epochalen Folgen anzunehmen.

Daß die für diesen Prozeß so wichtige KSZE in Helsinki stattfand, zeigt, welche Rolle dieser Ablauf für Finnland spielte. Das Land hatte sich zum Ziel gesetzt, seinen in der Praxis erfolgreich behaupteten Anspruch, ein neutraler Staat zu sein, auch völkerrechtlich anerkennen zu lassen. Gastgeber einer solchen Konferenz und Mitunterzeichner ihrer Schlußakte zu sein, würde hier ein sichtbares Zeichen setzen. So konnte Finnland mit der Initiative zu dieser Konferenz, die ja vor allem von der Sowjetunion gewünscht wurde, auch einmal deren außenpolitische Zielsetzung betont unterstützen.

Auch in der finnischen Deutschlandpolitik zeigte sich Bewegung. Zwar gab die offizielle Politik den fast penetranten Wünschen – z.B. nach einer Einladung für DDR-Staatschef Walter Ulbricht zu einem Staatsbesuch – nicht nach, aber unter dieser Ebene wurde der Wunsch nach einer Anerkennung der Realitäten deutlich gemacht.

Die Wende der deutschen Ostpolitik tangierte Finnland sogar auf unangenehme Weise. In der heftigen innenpolitischen Auseinandersetzung um die Ostverträge prägten Kreise der damaligen Opposition und die sie unterstützende Presse das Schlagwort von der „Finnlandisierung“ als einer Gefahr des Souveränitätsverlustes, der sich die Bundesrepublik durch Verträge mit Moskau aussetzen würde. Nur um die Ostverträge zu desavouieren, wurde ohne besondere Sachkenntnis der Verhältnisse Finnlands eine Aussage über dessen außenpolitische Stellung gemacht, die es in unangenehmen Erklärungszwang brachte.

Finnland hatte auch gehofft, für seine Bereitschaft, jetzt endlich beide deutsche Staaten – aber wiederum nur unter strenger Gleichbehandlung – anzuerkennen, von beiden Seiten eine förmliche Anerkennung seiner Neutralität erreichen zu können. Aber die komplizierten Verhandlungen gerieten unter Zeitdruck, und die bald schon von 56 Staaten, darunter die wichtigen Neutralen Schweiz, Schweden und Österreich anerkannte DDR unterzog sich nicht den Schwierigkeiten, als erster Ostblockstaat eine direkte Gewaltverzichtserklärung und Neutralitätsanerkennung auszusprechen. Mit der einfachen Aufwertung der Handelsvertretungen zu Botschaften am 7.1.1973 löste man das Problem gerade noch weit genug im Vorfeld der KSZE.

Man muß sich klarmachen, daß die Normalisierung der deutsch-finnischen Beziehungen kein unproblematischer Prozeß war und daß ihr die erlösende Wirkung, die sich Finnland erhofft hatte, versagt blieb. In Ermangelung der förmlichen Neutralitätsanerkennungen war es auch nach dem Botschafteraustausch notwendig, das Neutralitätspostulat durch die irritationsbefrachtete Gleichbehandlung zu unterstreichen. Auch wenn beide deutsche Staaten nun Finnlands Streben nach Neutralität anerkannt hatten, ließ dies Ergebnis eine gewisse Enttäuschung zurück. Während sich die Wirtschaftskontakte zwischen der Bundesrepublik und Finnland

wieder in Richtung auf die Rekordmarken der Wirtschaftswunderzeit bewegten, während der alltägliche Kontakt für Touristen, Praktikanten, deutsch-finnische Familien unkompliziert verlief, waren auf der politischen Ebene immer wieder Besonderheiten und Bedenken zu beachten – auch wenn die „routinemäßigen“ Irritationen wie z.B. wegen des Abspielens der DDR-Hymne und des Hissens der „Spalterflagge“ endlich wegfielen. Mit solchen Bedenken und Besonderheiten wurde auch die DFV bei ihrem Vorhaben konfrontiert, ihrerseits ein Stück Normalisierung zu verwirklichen und ihre handelskammerähnlichen Aktivitäten in eine zu gründende Auslandshandelskammer zu überführen.



*Der erste Botschafter der Republik Finnland in der Bundesrepublik, Yrjö Väinänen, zwischen Staatssekretär Hans Apel und Bundespräsident Gustav Heinemann (1973)*

Die wirtschaftlichen Aktivitäten der Deutsch-Finnische Vereinigung hatten zwar zeit ihres Bestehens im Vordergrund ihrer Arbeit gestanden, aber vom Grundsatz her war sie ein Zusammenschluß aller an Finnland Interessierten in Deutschland. Aber in den sechziger Jahren begann sich die Lage zu ändern: der Tourismus und die große Zahl Mischehen von Finninnen mit Deutschen schufen einen Bedarf für die Pflege finnischer Kultur in Deutschland und die Vermittlung von persönlichen Kontakten und finnlandkundlichen Informationen ganz allgemeiner Art. Die Deutsch-Finnische Gesellschaft befriedigte diesen Bedarf und war dadurch zeitweise zur zweitgrößten deutsch-ausländischen Gesellschaft nach der deutsch-amerikanischen geworden. Trotzdem zählte sie noch geraume Zeit auch die Förderung der Wirtschaftsbeziehungen zu ihren Aufgaben. Schon allein wegen des verwechslungsfähigen Namens wurde es für die DFV erstrebenswert, ihre wesentlich größere Kompetenz auf wirtschaftlichem Gebiet stärker in ihrem Profil zu betonen. Man erwog die Umbenennung in „Deutsch-Finnische Wirtschaftsvereinigung“ oder gar die Umwandlung in eine „Deutsch-Finnische Handelskammer“ mit Sitz in der Bundesrepublik.

Die Verhandlungen des Vorstands mit den zuständigen Stellen in Bonn und Helsinki waren aber zunächst nicht erfolgreich: am 23.1.1963 lehnte der Arbeitskreis Auslandshandelskammern des Deutschen Industrie- und Handelstages die Umwandlung der DFV in eine Handelskammer ab, da diese Bezeichnung nur den vom DIHT anerkannten Handelskammern im Ausland und in Ausnahmefällen vom Ausland in der Bundesrepublik gegründeten „Handelskammern“ vorbehalten sein sollte.

Aufgegeben wurde das Vorhaben jedoch nicht mehr. Der Grund dafür lag darin, daß die DFV immer deutlicher auch die Förderung der finnischen Ausfuhrbelange zu einem Schwerpunkt ihrer Arbeit machte. Zu der Zeit erreichten nämlich die bundesdeutschen Exporte nach Finnland einen ersten Höhepunkt, während der EFTA-Anschluß Finnlands dessen Exporte in die Bundesrepublik vorübergehend senkte. Das Handelsbilanzdefizit mußte auf Dauer auch das Klima für den deutschen Export verschlechtern. Deshalb war es notwendig, Finnen in die Aktivitäten der DFV einzubeziehen in der Hoffnung, zunächst den Informationsaustausch, dann aber auch den finnischen Export nach Deutschland zu stärken.

Damit war aber die DFV in das klassische Arbeitsfeld deutscher Auslandshandelskammern eingetreten und ihre Vorarbeiten sollten schließlich die 37. von ihnen ermöglichen. Als „anerkannte Einrichtung der Außenwirtschaftsförderung“ würde die DFV aber nicht nur in die Finanzierung über den Deutschen Industrie- und Handelstag (DIHT) einbezogen werden, sondern ihr stünde das gesamte Informationsverteilungsnetz der Industrie- und Handelskammern und des DIHT zur Verfügung. Bei der in Deutschland bestehenden obligatorischen Mitgliedschaft in den regionalen Industrie- und Handelskammern (IHK) wäre damit die gesamte deutsche Wirtschaft für finnische Interessenten über die DFV erreichbar geworden.

Ein deutliches Zeichen für die eingeschlagene neue Richtung war die Initiative der DFV zu einer Einladung an den Hauptgeschäftsführer der finnischen Zentralhandelskammer und die Geschäftsführer der Handelskammern Helsinki, Tampere, Turku, Lahti, Vaasa und Lappeenranta zum Besuch der Handelskammern Hamburg, Hannover, Köln, Bonn, Frankfurt/M. und München im Mai 1965. 1970 wurde erreicht, daß der Vertreter der Handelskammer Hamburg beim DIHT, Rebentisch, zugleich die Vertretung der DFV beim DIHT wahrnehmen konnte. Wenn die finnische Seite die Arbeit der DFV positiv hervorheben wollte, wurde schlicht von ihrer „Handelskammertätigkeit“ gesprochen.

#### *ITÄ-LÄNSI-SUHTEIDEN NORMALISOINTI, SUURLÄHETILÄIDEN VAIHTO MOLEMPIEN SAKSOJEN KANSSA, KAUPPAKAMARIN PERUSTAMISEN ENSIASKELEET*

*Vuonna 1967 myös DFV juhli Suomen 50-vuotista itsenäisyyttä. Juhlat sujuivat jokseenkin positiivisessa hengessä: Suomi oli todella pystynyt luomaan yhteytensä länteen, rasittamatta liikaa suhdettaan Neuvostoliittoon.*

*DFV vietti omia 50-vuotisjuhliaan vasta 1968, sillä perustamisajankohdaksi oli määritelty kesäkuu 1918 eli Hansa-ryhmän itsenäistyminen. Juhlien aikaan yhdistyksessä oli 400 yhteisö- ja 130 henkilöjäsentä ja se tunsi olevansa “50 vuotta nuori”.*

*Näiden juhlien aika oli poliittisen muutoksen aikaa. Liittotasavallassa nousivat sosiaalidemokraatit ensi kertaa hallitusvastuuseen ja vuosina 1969-1982 oli liittokanslerina sosiaalidemokraatti, joka johti sosiaaliliberaalista koalitionhallitusta. Myös Suomessa oli vasemmiston vaalivoiton jälkeen pääministerinä jälleen sosiaalidemokraatti.*

*Saksojen ulkopoliitiikka oli ajautunut asemiin. DDR rakensi Berliinin muurin ja ajoi tunnustustaan itsenäisenä valtiona, Saksan Liittotasavalta sitä vastoin uhkasi katkaista suhteet kaikkiin maihin, jotka tunnustavat DDR:n (nk. Hallstein-doktriini).*

*Tämä teki Liittotasavallasta alttiin painostukselle ja siitä muodostui sen läntisille liittolaisille rasite, sillä supervallat pyrkivät poliittiseen yhteisymmärrykseen. Samoihin aikoihin kuin neljä voittajavaltiota allekirjoittivat Berliinin sopimuksensa, alkoi vuonna 1970 liittotasavallassa "uusi idänpolitiikka": Neuvostoliiton kanssa oli solmittu hyökkäämättömyyssopimus, ja Oder-Neisse-rajalinja hyväksyttiin. Se vei pohjan Saksan revanssipyrkimysepäilyltä ja toi normaalit (vaikkakin viileät) suhteet DDR:ään. Euroopan turvallisuus- ja yhteistyökonferenssi (ETYK) helpotti itäisen Keski-Euroopan maiden yhteistyötä Liittotasavallan kanssa - "lähentymällä muuttuminen" alkoi tästä.*

*ETYK:in järjestäminen Helsingissä merkitsi uutta, näyttävää Suomen puolueettomuuden arvostusta. Suomi solmi diplomaattiset suhteet 1973 lähes yhtä aikaa kumpaankin Saksaan. Tämä ei kuitenkaan johtanut Suomen toivomaan muodolliseen Suomen puolueettomuuden tunnustamiseen kummankin Saksan - ja siten myös yhden Itä-Euroopan maan - osalta.*

*Samaan aikaan kun poliittiset suhteet normalisoituivat, DFV pyrki tekemään taloudellisesta toiminnasta päätoimialueensa. Suomen kulttuurin tunnetuksi tekemistä Saksassa, henkilökohtaisten yhteyksien luomista ja yleisen Suomi-tietouden laajentamista hoiti intensiivisesti Saksa-Suomi-Seura "Deutsch-Finnische-Gesellschaft" (DFG), pitkään toiseksi suurin saksalais-ulkomaalainen yhdistys. Jo samankaltaisten nimien sekaannuksen välttämiseksi halusi DFV muuttaa nimensä "Deutsch-Finnische Handelskammer:iksi". Saksan keskuskauppakamarin asianomainen toimikunta hylkäsi muutosehdotuksen kuitenkin 1963: DFV:sta voisi tulla ulkomaankauppakamari ainoastaan, jos se sijaitsisi Suomessa.*

*Hankeesta ei kuitenkaan koskaan luovuttu. Tunnustettuna ulkomaankauppakamarina DFV ei pelkästään saisi taloudellista tukea, vaan sillä olisi myös tiedotuskanava kaikkiin Saksan paikallisiin kauppakamareihin kuuluviin jäsenyrityksiin. Tätä kautta DFV voisi edistää Suomen vientiä tehokkaammin. Tämä olisi erityisen tärkeätä, sillä Suomen kaupan alijäämä uhkasi jatkuessaan heikentää saksalaisen viennin hyväksyntää Suomessa.*

*Kutsumalla suomalaisten kauppakamarien johdon 1965 vierailulle Hampurin, Hannoverin, Kölnin, Bonnin, Frankfurt am Mainin ja Münchenin kauppakamareihin DFV selkeästi viitoitti tietä uuteen suuntaan.*

## **(WIEDER-)GRÜNDUNG DER DEUTSCH-FINNISCHEN HANDELSKAMMER AUS DER DEUTSCH-FINNISCHEN VEREINIGUNG HERAUS**

Zum 1.1.1969 wurde mit Friedrich E. Russegger zum ersten Mal ein Mann an die Spitze der DFV gewählt, der seinen geschäftlichen Hauptsitz nicht in einer Hansestadt hatte. Er war jedoch Gründer der Papierimportfirmen Finnpapier und Finnkarton in Frankfurt und hatte bereits 1952 einen informellen Arbeitskreis Finnland gegründet, der wesentliche Voraussetzungen für das Aufblühen des deutsch-finnischen Handels geschaffen hatte. Seit 1954 war er Mitglied des Vorstands gewesen und hatte als Teilnehmer an sog. High-Level-Gesprächen seit dieser Zeit Einblick in die Entscheidungsebenen deutsch-finnischer Handelspolitik. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Geschäftsstelle der DFV von Hamburg, wo sie Claus Mandix geleitet hatte, wieder in die Industrie- und Handelskammer zu Lübeck verlegt, die kostenlos einen Büroraum zur Verfügung stellte. Mit Dr. Erik von Knorre



*Dr. Erik von Knorre*

wurde zum dritten Mal ein Syndikus der Kammer Geschäftsführer der DFV. Hauptgeschäftsführer Dr. Jürgen Pratje, ein engagierter Förderer und später Vorstandsmitglied der DFV, gab von Knorre die Freiheit, zusammen einer deutschen und einer finnischen Mitarbeiterin die gesamte Arbeit der DFV zu organisieren und auch die notwendigen Reisen zu unternehmen, soweit seine Haupttätigkeit dies erlaubte.

Damit war die DFV in das deutsche Kammersystem eingebunden; von Knorre begann damit, Finnland-Sprechtage durchzuführen.

Nachdem der Wechsel in Vorstand und Geschäftsführung sowie der Umzug nach Lübeck bewältigt war, startete die DFV im Jahre 1973 eine neue Offensive zur Handelskammergründung: im April faßte der Vorstand den Beschluß, die Arbeit zur Förderung der deutsch-finnischen Wirtschaftsbeziehungen nach den Grundsätzen einer deutschen Auslandshandelskammer durchzuführen und trennte sich im Laufe des Jahres von allen Privatmitgliedern, die an Wirtschaftsfragen weniger interessiert waren.

Niemand hätte nach diesem ersten Schritt wohl gedacht, daß es noch fast auf den Tag genau fünf Jahre dauern sollte, bis man zur Gründungsversammlung der Deutsch-Finnischen Handelskammer in das von Alvar Aalto erbaute Finlandia-Haus in Helsinki einladen konnte. Nach der Regulariensitzung am 13.6.1978 sagte damals DIHT-Hauptgeschäftsführer Paul Broicher: „In glücklicher Weise haben sich das kaufmännische Verhandlungsgeschick und der Blick für das Machbare im Präsidium, besonders bei Herrn Russegger mit der berühmten finnischen Zähigkeit und Ausdauer ... und schließlich auch der baltischen Hartnäckigkeit des Herrn Dr. von Knorre gepaart, um schließlich zu dem Erfolg zu führen, der uns Anlaß für die heutige festliche Veranstaltung gibt“. „Wohl wahr!“ werden die Beteiligten gedacht haben im Rückblick auf den bergigen und verschlungenen Weg, der hinter ihnen lag. Da man sich heute keine Vorstellungen macht, welche Schwierigkeiten die Teilung Europas all denen bereitete, die sie an ihren Nahtstellen überwinden wollten, ist anläßlich einer Jubiläumsschrift wohl eine ausführliche Schilderung des Ganges der Dinge durchaus von Interesse.

Zunächst schien ein schneller Erfolg zu winken. Russegger und von Knorre führten am 30.8.1973 Gespräche in Bonn mit Vertretern des DIHT und des Wirtschaftsministeriums. Anknüpfungspunkt war die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Finnland: nach einem jahrelangen Schwebezustand sollten jetzt auch hier die normalen Institutionen geschaffen werden. Da der Wettlauf beider deutscher Staaten um eine angemessene Präsenz in Finnland nun auf höherer Ebene weiterging, wiesen die DFV-Vertreter auf die Gefahr hin, daß die DDR

im Wege der Aufwertung ihres Handelsvereins den Namen „Deutsch-Finnische Handelskammer“ besetzen könnte. Aber auch auf wirtschaftlichem Gebiet zeigte sich, wie sehr eine solche Repräsentanz gefehlt hatte: Finnland hatte gerade mit Einfuhrlizenzen für langlebige Konsumgüter auf die weitere Verschlechterung der Handelsbilanz reagiert.

Zu der Zeit, als man die Kammergründung wieder vorantrieb, bestanden für Finnland folgende vergleichbare Einrichtungen: drei Handelskammern (die 1946 gegründet Finnisch-Sowjetische als die älteste, die Finnisch-Amerikanische und die Finnisch-Schwedische Handelskammer in Schweden), zwei Handelskammervereinigungen (Frankreich und Schweiz) sowie 8 Handelsvereinigungen (finn.: kauppayhdistys) (Belgien, DDR, Italien, Polen, Tschechoslowakei, England, Rumänien, Ungarn), mit vergleichbarer Funktion war die DFV und die Finnisch-Türkische Vereinigung zu nennen. Allerdings war die Finnisch-Amerikanische nur ein nicht eingetragener Verein, die Finnisch-Schwedische ein Verein schwedischen Rechts. Auch standen die zweiseitigen Handels(kammer)vereinigungen bei der finnischen Wirtschaftspolitik offenbar in dem Ruf, nicht effektiv zu sein, weshalb man dem System der staatlichen Außenhandelssekretäre den Vorzug gab. So scheint auch der 1961 gegründete „Kauppayhdistys Suomi – DDR Handelsverein“ niemals besonders hervorgetreten zu sein.

Eine bilaterale Handelskammer nach den Richtlinien des DIHT – also mit Mitgliedern aus beiden Ländern und Sitz im Tätigkeitsland – paßte also nicht nahtlos in die finnische Institutionenlandschaft. Auch war zu beachten, daß nach finnischem Recht Vereine, in denen mehr als ein Drittel der Mitglieder Ausländer sein würden, nur mit Genehmigung der Regierung gegründet werden durften; nur dann konnten überhaupt Ausländer Vorstandsmitglieder werden. Ein deutscher Staatsbürger als hauptamtlicher Geschäftsführer war aber eine Bedingung, die der Arbeitskreis Auslandshandelskammern beim DIHT in seinen am 3.12.1968 verabschiedeten „Richtlinien für die Gründung, Finanzierung und Anerkennung von Auslandshandelskammern“ stellte. Vertreter des Bundeswirtschaftsministeriums, dessen Stimme im Arbeitskreis Auslandshandelskammern des DIHT ein besonderes Gewicht hatte, verlangten in den Vorgesprächen einen Hauptsitz im Ausland als Voraussetzung für die Ko-Finanzierung über den DIHT.

Damit war ein gordischer Knoten geschürzt. Wollte man die Bedingungen des DIHT erfüllen, so war eine zustimmungspflichtige Vereinsgründung notwendig – und die Genehmigung (oder Ablehnung) würde die finnische Regierung zu einer Entscheidung nötigen, die in vielerlei Hinsicht ein Politikum war. Allen auf deutscher Seite war klar, daß die Namensgebung als Indiz für einen bundesdeutschen Alleinvertretungsanspruch ausgelegt werden konnte, den Finnland dann unterstützt hätte – hier erhoben Botschaft und Auswärtiges Amt sofort Bedenken. Aber einfach nur in der Hoffnung auf eine günstigere Zukunft schützen lassen konnte man den Namen eben auch nur als Namen eines Vereins!

Hinzu kam ein weiterer Faktor der politischen Großwetterlage in Finnland: einerseits war es auf eine wirtschaftliche Integration in die europäischen Zusammenschlüsse angewiesen, andererseits forderte seine Neutralitätspolitik Zurückhaltung bei politischer Annäherung. Denn eine unüberhörbare sowjetische Kritik an Finnlands Westintegrationsbemühungen machte immer wieder deutlich, daß diese als Annäherung an die Schwelle ausgelegt wurden, die das Verbot der Teilnahme an jeder gegen die Sowjetunion gerichteten Allianz im Freundschaftsvertrag mit

dem Nachbarn im Osten aufrichtete. So hatte sich Finnland 1961 nur der EFTA anschließen können, obwohl die EWG-Länder seine bedeutenderen westeuropäischen Handelspartner waren – und auch dies nur, ohne formal Mitglied zu werden. Großbritanniens Anschluß an die EG im Jahre 1973 machte für Finnland ein Freihandelsabkommen mit der EG zwingend, das politisch eine Gratwanderung war – drohte doch damit nach Ansicht der finnischen Linken auch eine zunehmende politische Bindung an Deutschland, das gemäß dem finnisch-sowjetischen Vertrag trotz des deutsch-sowjetischen Gewaltverzichtsabkommens immer noch als potentieller gemeinsamer Gegner figurierte.

Allerdings wäre auch wirtschaftspolitisch die ausdrückliche Zustimmung zu einer solchen Vereinsgründung für die finnische Regierung problematisch gewesen. Auf den ersten Blick wurde eine Auslandshandelskammer als Exportförderungsinstitut des entsendenden Landes angesehen – war dies angesichts des bundesdeutschen Exportüberschusses vertretbar? Die „Philosophie“ der deutschen Auslandshandelskammern, den Handel in beide Richtungen zu fördern und dort am meisten zu arbeiten, wo Probleme bestanden, war neu. Der Wunsch, wegen der hohen deutschen Ausfuhr den finnischen Export nach Deutschland beleben zu wollen, um langfristig die Akzeptanz für die deutschen Exporte zu sichern, stieß offenbar auf eine Glaubwürdigkeitslücke. Er war zwar den Kreisen um die finnische Zentralhandelskammer zu vermitteln, die durchaus verstanden, daß Wirtschaftsunternehmen in den Kammern ihren natürlichen Ansprechpartner in beiden Richtungen sehen würden. Aber Finnland hatte 1970 den seit 1919 bestehenden Außenhandelsverband mit einem paritätisch vom Staat und den großen Industrieverbänden getragenen jährlichen Zuschuß von 1,5 Mio FIM ausgestattet, damit er zentrale Aufgaben bei der Exportförderung übernehmen konnte. Im Ausland stützte sich die Exportförderung auf dem Außenministerium unterstehende Handelssekretäre, also auf staatliche Aktivitäten. Sie setzte den Akzent eher auf langfristige und profitable Konkurrenzfähigkeit auf dem bundesdeutschen Markt statt auf die Einzelakquisition von Geschäftsverbindungen. In der Bundesrepublik engagierte sich besonders der neue Generalkonsul Kai Helenius nach der Gründung eines finnischen Außenhandelsbüros in Frankfurt. Wozu also eine weitere finnisch-deutsche Institution, wenn doch das Außenhandelsbüro, der Finnische Außenhandelsverband, die Wirtschaftsabteilung der Deutschen Botschaft, der Finnisch-Deutsche Verein in Helsinki, der Korrespondent der Bundesstelle für Außenhandelsinformation und schließlich die DFV selbst diese Arbeit leisteten?

Der Skepsis hinsichtlich der Auslastung und Lebensfähigkeit schlossen sich auch deutsche Stellen in Helsinki und Bonn leicht an, zumal die DFV als Starthilfe für zwei Drittel der Kosten Zuschüsse benötigt hätte und der der DIHT die vorgesehene Selbstfinanzierungsquote von 75 % nach fünf Jahren offenbar nicht für erreichbar hielt. So kam mit einem negativen Votum der Botschaft im November 1973 das vorläufige Aus: das Wirtschaftsministerium schloß die Akten. Was sollte es sich mit Kosten für ein Unternehmen belasten, das außenpolitisch nicht opportun war?

Es bestätigt das oben zitierte Lob an die DFV-Spitze, daß sich in dieser Lage nicht tiefe Niedergeschlagenheit in Lübeck breitmachte, sondern eine nüchterne Analyse erstellt wurde. Von Knorre zeigte am 16.11.1973 in einem Promemoria den wirtschaftlich wie politisch gangbaren Weg auf: die DFV müsse in Helsinki ein Büro mit einem hauptamtlichen, aber aus Deutschland besoldeten Geschäftsführer eröffnen. Dann dürfe die Botschaft in Helsinki keine Bedenken

mehr erheben und der DIHT müsse eine Ausnahmeregelung zulassen, um die Außenstelle der DFV bereits jetzt wie eine Auslandshandelskammer zu fördern. Denn die Handelskammerfunktion auszuüben war unabweisbar geworden – davon war von Knorre überzeugt, da „trotz der Tätigkeit der bisher im deutsch-finnischen Warenverkehr tätigen Organisationen ... ein spürbarer Wandel in der ständigen Handelsbilanzdefizit-Situation Finnlands nicht eingetreten ist, wodurch auf lange Sicht der deutsch-finnische Warenaustausch erheblich gestört werden kann...“ Es ist dann alles fast genau so gekommen, aber bis dahin war es noch ein weiter Weg...



*Friedrich E. Russegger (rechts) war der erste Präsident der DFHK, zu seinem Nachfolger wurde 1979 als erster Finne Lauri Pöyhönen gewählt.*

Tatsächlich gelang es Russegger und von Knorre, bei einem Gespräch im Auswärtigen Amt am 5. März 1974 eine kleine Bresche in die Phalanx der Gegenargumente zu schlagen: man lenkte in der Namensfrage ein und erhielt dafür die Zusicherung, das AA werde die Botschaft beauftragen, „grünes Licht“ von der finnischen Regierung einzuholen, sobald aus finnischen Kreisen die Ausräumung der jetzt bestehenden Bedenken signalisiert sei. Dafür war aber nun beim DIHT von der ursprünglichen Sympathie für das Projekt nicht mehr viel zu spüren: die Mittel für 1974 seien für Neugründungen in Teheran, Los Angeles und Sydney verplant – auch wurde eine besondere Priorität für eine Handelskammer in Finnland, die etwa eine Ausnahme von den erschwerenden Regeln erlaubte, nicht gesehen.

Während dieser Phase machten sich immer wieder zwei grundsätzliche Schwierigkeiten behindernd bemerkbar. Eine lag darin, daß die Entscheidungsträger bei den deutschen Ansprechpartnern wechselten und die Politik gegenüber den nordischen Ländern offenbar nicht so fest formuliert war, daß Einschätzungen unabhängig von Personen Bestand hatten. Ebenso hinderlich war die Erfahrung, daß die DFV zu wenig bekannt war und mit deutsch-finnischen Freundschaftsvereinen verwechselt wurde. Die handelskammerähnliche Tätigkeit der DFV und ihre Ziele waren gerade entscheidenden Stellen nicht bewußt.

Andererseits gelang es, neue Befürworter für die Pläne zu gewinnen: u.a. konnte sich die IHK Lübeck unter ihrem neuen Hauptgeschäftsführer Dr. Jürgen Pratje mit der Pressemitteilung vorwagen, daß er als Mitglied einer Delegation unter dem Hauptgeschäftsführer des DIHT, Broicher, vorbereitende Gespräche zur Gründung einer deutsch-finnischen Handelskammer in Helsinki geführt habe. Offenbar hatten

die Freunde dieser Idee in Kreisen finnischer Handelskammern Unterstützung mobilisiert. So konnte denn auch der Vorstand der DFV am 8. Mai 1974 in Bremen einstimmig den bisherigen und geplanten Schritten zur weiteren Verwirklichung zustimmen. Im Verlauf des Jahres wurde auch an der Satzung gearbeitet.

Bei den Bemühungen um ein positives Signal aus dem finnischen Außenministerium stellte sich heraus, daß die Frage wegen des vorgesehenen ausländischen Geschäftsführers in der sog. „Abendschule“ – der wöchentlichen inoffiziellen Kabinettsitzung – behandelt werden müsse; auf ein Ergebnis mußte man aber zunächst warten. Dagegen kam bei der spontanen Behandlung der Frage im Gespräch der Außenminister Genscher und Karjalainen im September 1974 in Bonn plötzlich der Gedanke auf, auch eine finnische Handelskammer in der Bundesrepublik zu gründen. Da die Zuschußlage durch Mittelkürzungen vor 1976 überhaupt keine Aussichten bot, obwohl die DFV schon das kostengünstigste Handelskammerprojekt betrieb, das je dem DIHT vorgeschlagen wurde, hätte eine solche Zerplitterung die Aussichten noch mehr geschmälert. In der Tat hatte diese „Diversion“ auf Regierungsebene zur Folge, daß auch der neue Botschafter in Helsinki, Dr. Klaus Simon (der persönlich der Kammergründung sehr positiv gegenüberstand!) sich in einem Gespräch am 21.3.1975 nur vorsichtig äußerte: die finnische Seite setze offenbar auf die staatliche Ebene.

Hier bewährte sich, daß die DFV schon seit Jahren zahlreiche angesehene Vertreter finnischer Wirtschaftskreise in den Vorstand und die Vereinsspitze gewählt hatte. Ihre Stellung war zwar durchaus schwierig; insbesondere Harri Malmberg als einziges finnisches Mitglied im Geschäftsführenden Vorstand hatte einen Balanceakt durchzustehen, da er ja auch Hauptgeschäftsführer des Finnischen Außenhandelsverbands war, auf dessen Arbeitsgebiet die zukünftige Handelskammer unzweifelhaft tätig werden sollte. Er hatte nun einerseits die Interessen seiner Institution zum Ausdruck zu bringen und in der Satzungsdiskussion auf eine Absicherung finnischer Positionen zu dringen, andererseits aber versagte er sich nicht, den auf seine Sachkenntnis angewiesenen Vorstand der DFV loyal bei der Verfolgung seiner Ziele zu unterstützen, indem er praktische Hilfen gab und Wege aus dem Dilemma suchte.

Nachdem die Satzung in der Sitzung des Gesamtvorstandes vom 5.12.1974 einstimmig verabschiedet wurde, erfolgte am 23.12. die Antragstellung beim DIHT. Da aber eine baldige Anerkennung als Auslandshandelskammer schon wegen fehlender Mittel nicht zu erwarten war, sondierten Russegger und von Knorre eine Zwischenlösung: eine Umbenennung in „Handelskammer Bundesrepublik Deutschland-Finnland Helsinki / vorläufiger Sitz Lübeck“, die den DIHT zu nichts verpflichtete, könnte eine Werbekampagne sehr erleichtern, die den Zuschußbedarf im Augenblick der Gründung senken würde.

Dies wurde in der Sitzung des Arbeitsgruppe Auslandshandelskammern am 20.2.75 kategorisch als Präzedenzfall abgelehnt; der Ausschuß sprach sich aber für eine Anerkennung aus, sobald die DFV nach Helsinki übergesiedelt und die Finanzierungsfrage geklärt sei. Im August des Jahres bezeichnete DIHT-Hauptgeschäftsführer Broicher gegenüber dpa die Eröffnung der Auslandshandelskammern in Finnland und Australien sogar als im Jahr 1976 bevorstehend, so daß man hoffte, durch eine Verknüpfung mit dem Besuch von Bundespräsident Scheel in Finnland im gleichen Jahr die Schwierigkeiten zu überwinden; in der turnusmäßigen Januarsitzung der DIHT-Arbeitsgruppe war aber bereits nur noch von 1977 als Gründungsjahr

## Zwei Reden zum neuen Aufbruch

**Am 16.10.1970 hielt Friedrich E. Russegger, seit 1969 Vorsitzender der Deutsch-Finnischen Vereinigung, auf der Vorstandssitzung im Sitzungssaal der Pohjoismaiden Yhdyspankki / Nordiska Föreningsbanken in der finnischen Hauptstadt eine Rede, in der er ausführte:**

### 3. Erörterung erweiterter Aufgaben der DFV - im Zusammenhang mit deren Finanzierung

Zu diesem Tagesordnungspunkt äußerte Herr Russegger sich wie folgt:

Ich habe nunmehr eineinhalb Jahre Gelegenheit gehabt, als Vorstandsvorsitzender die Tätigkeit der DFV näher zu beobachten. Als Ergebnis dieser Beobachtung möchte ich - vertraulich und nur für diesen Kreis bestimmt - feststellen, daß die Deutsch-Finnische Vereinigung, verglichen mit den großen Auslands-handelskammern oder Regionalverbänden, keine wesentliche Bedeutung für den täglichen Wirtschaftsablauf beider Länder hat. - Warum ? Was tun wir ? Wofür werden wir in Anspruch genommen ? Außer unseren jährlichen Zusammenkünften und Veranstaltungen wie der heutigen, die informativen und gesellschaftlichen Charakter haben, besteht die tägliche Arbeit in wirtschaftlichem und legislativem Informationsdienst auf Anfragen hin, - in der Redaktion unserer Mitteilungen, - Praktikantenaustausch, - Firmenberatung, - einigen Vertreter-Vermittlungen, - Arrangement der Weihnachtsflüge - und einer Reihe anderer Dinge, die zwar viel Mühe machen und Zeit in Anspruch nehmen, aber doch keine große oder gar entscheidende Bedeutung für den Ablauf des deutsch-finnischen Wirtschaftsgeschehen haben. -

Etwa ein halbes Jahr zuvor, auf der Jahreshauptversammlung der Vereinigung am 8.5.1970 in Travemünde, skizzierte Russegger vor Außenamtsstaatssekretär Duckwitz und den Leitern der Handelsvertretungen Deutschlands und Finnlands die Win-Win-Situation, die eine Kammergründung schaffen würde:

*„Ich bin neulich einmal gefragt worden, was eigentlich der Sinn und Zweck einer solchen zwischenstaatlichen Vereinigung wie der unsrigen sei. Ich habe darauf entgegnet, dass selbstverständlich große oder spezialisierte Firmen in der täglichen Arbeit die Hilfe einer Kammer nicht benötigen. Wenn ich trotzdem immer schon ein Befürworter der zwischenstaatlichen Kammerarbeit gewesen bin, so aus folgenden Gründen: Einmal bin ich der Meinung, dass eine Kammer für mittlere und kleine Unternehmen, die nicht im Stande sind, sich eigene rechts- oder wirtschaftspolitische Abteilungen zu halten, für die Auskunfterteilung und das Anknüpfen von Verbindungen unerlässlich ist.*

*Wir haben im Lauf der letzten Jahr feststellen können, dass der finnische Export in die Bundesrepublik mit neuen Produkten, die nicht zu den traditionellen finnischen Ausfuhrsgütern gehören, einen erheblichen Zuwachs erfahren hat, und dieser Zuwachs ist das Resultat der Ausfuhr vieler kleiner Firmen, denen unsere Vereinigung in vielen Fällen behilflich gewesen ist.*

*Es liegt auf der Hand, dass jede Stärkung einer Volkswirtschaft durch vermehrte Ausfuhr, gleichgültig wohin sie geht, die Kaufkraft des betreffenden Landes in gleichem Maße erhöht.*

*Eine verstärkte finnische Ausfuhr, teilweise erreicht durch die Hilfestellung einer zwischenstaatlichen Vereinigung, schafft für die Großfirmen, die eine solche Hilfestellung nicht benötigen, eine erhöhte Kaufkraft auf dem betreffenden Markt, und es ist deshalb nicht unlogisch, wenn man feststellt, dass auch große Firmen ein Interesse daran haben sollten, eine Institution zu stützen, die ihrerseits ihre Kunden kaufkräftiger macht.“*

die Rede. Trotzdem mag die Äußerung des damaligen Außenministers Genscher gegenüber seinem finnischen Kollegen bei Scheels Staatsbesuch in Helsinki, daß er die Eröffnung der Kammer zum Ende 1977 erwarte, den Beteiligten eine Gewißheit gegeben haben, die sie in der folgenden Phase gut gebrauchen konnten.

Schon bei der Herbstsitzung des Vorstands der DFV am 23./24.10.1975 in Helsinki hatte man beschlossen, über die Deutsche Botschaft Sondierungen für die Vorprüfung der Satzung durch die finnische Vereinsaufsicht zu beginnen. Das Ergebnis enthielt neben einigen prozeduralen Details die Mitteilung, daß die Bezeichnung „Handelskammer“ den unter die finnische Handelskammerverordnung von 1953 fallenden Handelskammern vorbehalten bleiben müsse. Nachdem der finnische Außenhandelsverband zunächst seine eigenen Ergänzungsvorschläge zur Satzung abgeklärt hatte, setzte er sich ebenso wie die Zentralhandelskammer und das Handels- und Industrieministerium im Juni bis August 1976 gegenüber der Vereinsaufsicht für Zulassung des Namens Handelskammer ein. Die veränderte Satzung war von der Hauptversammlung der DFV am 12.5.1975 in Travemünde gebilligt worden.

Abgesehen von der Namens-, Sitz- und Statusfrage kamen bei der Satzungsdiskussion auch Vorschläge von finnischer Seite zur Sprache, die strukturelle Bedeutung hatten. Ein Diskussionspunkt war die Paritätsfrage. Der Entwurf der DFV hatte vorgesehen, daß die Zahl der deutschen und finnischen Gesamtvorstandsmitglieder „tunlichst gleich groß sein“ solle. Von den 6 Mitgliedern des Geschäftsführenden Vorstands sollten zwei die deutsche und zwei die finnische Staatsangehörigkeit haben. (Anders als in der Satzung der DFV war die Mitgliedschaft selbst nicht mehr an eine der beiden Staatsangehörigkeiten gebunden.) Nach ausführlicher Diskussion mit der finnischen Seite wurde statt dessen ein turnusmäßiger Wechsel in der Staatsangehörigkeit des nun auf zwei Jahre zu wählenden Präsidenten festgelegt, sowie daß der Präsident und der „erste Vizepräsident“ nicht die gleiche Staatsangehörigkeit haben sollten.

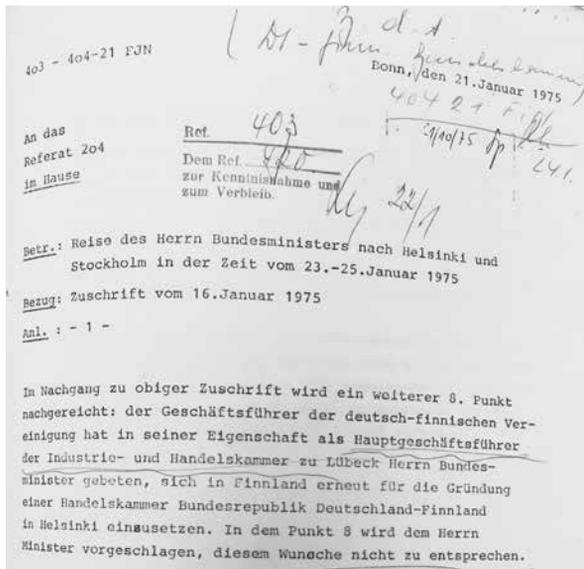
Auch die Aufgaben von Gesamtvorstand und Geschäftsführendem Vorstand (das finnische Vereinsrecht verlangte die offizielle Bezeichnung „Arbeitsausschuß“) wurden diskutiert. Schließlich kam man zu dem Ergebnis, eine wesentlich höhere Stärke des Gesamtvorstands zuzulassen – von 24 bis 45 Mitgliedern! – als zunächst angedacht war. Ebenso wurde das turnusmäßige Ausscheiden der acht „dienstältesten“ Mitglieder bei zulässiger Wiederwahl, das sich in der DFV statt fester Amtsperioden bewährt hatte, wie auch die Selbstergänzung um vier Mitglieder beibehalten. Beide Bestimmungen sollten eine flexible, bedarfsangepaßte Verbreiterung (z.B. Zuwahl von Vertretern befreundeter Organisationen), Kontinuität und behutsame Verjüngung der Personalbasis ermöglichen. Statt einer genauen Abgrenzung der Zuständigkeiten der verschiedenen Gremien erfolgte schließlich eine Generalermächtigung des Geschäftsführenden Vorstands zur laufenden Geschäftsführung – heute vertreten Präsident und Hauptgeschäftsführer die Kammer nach außen.

Mit dem nunmehr authentischen Satzungsentwurf konnte die Botschaft im September 1976 in die angekündigten Sondierungen eintreten – mit einem enttäuschenden Ergebnis. Das Vereinsregisterbüro bestand auf der Auffassung, daß der Name „Handelskammer“ nur von einer öffentlich-rechtlichen Kammer geführt werden könne, für einen Verein aber nur der verdeutlichende Name „Handelskammerverein“

## Wegmarken eines Hindernislaufs

**Die erste Ablehnung einer Handelskammergründung war 10 Jahre alt; inzwischen hatten beide deutsche Staaten Botschaften in Finnland, und der Vorstand der DFV beschloss 1973 einen neuen Anlauf.**

Aber die Deutsche Botschaft wartete auf grünes Licht des finnischen Außenministeriums und umgekehrt; wegen dieser Bedenken prüfte das Bundeswirtschaftsministerium die Zuschussfrage nicht; der DIHT verlangte einen Sitz im Ausland, einen deutschen Geschäftsführer und den Namen „Handelskammer“, was dem finnischen Vereinsrecht zuwiderlief. Aus dieser Einkreisung durch einander flankierende Hinderungsgründe heraus führte der Weg auf der politischen Schiene. Über die Probleme als Vorstandsmitglied der DFV informiert, hatte sich der Hauptgeschäftsführer der IHK Lübeck, Dr. Jürgen Pratje, in den Außenhandelskammern des DIHT nachdrücklich für die Kammergründung eingesetzt. Nun nutzte er seine guten Kontakte zu Außenminister Genscher.



Über die Probleme als Vorstandsmitglied der DFV informiert, hatte sich der Hauptgeschäftsführer der IHK Lübeck, Dr. Jürgen Pratje, in den Außenhandelskammern des DIHT nachdrücklich für die Kammergründung eingesetzt. Nun nutzte er seine guten Kontakte zu Außenminister Genscher.

Das abgebildete Dokument aus dem Politischen Archiv der Auswärtigen Amtes zeigt, dass Genscher abgeraten wurde, das Thema anzusprechen, aber er setzte sich in seinen Gesprächen mit seinem finnischen Kollegen Karjalainen in Bonn 1974 und Helsinki 1975 darüber hinweg. Dann verschwand die Frage nicht mehr von der Tagesordnung.

Warum hat es fünf Jahre gedauert, bis 1978 der einzig gangbare Vorschlag der DFV verwirklicht wurde: eine AHK als Verein deutschen Rechts mit einer Außenstelle in Finnland?

In den Archiven der finnischen Behörden und Verbände war die Suche nach der Antwort wenig erfolgreich und kein direkter Einblick möglich, wie sich die Haltung der finnischen Seite zur Kammergründung entwickelte und wie hoch ihre politische Problematik eingeschätzt wurde. Aber Zitate aus den Akten des AA spiegeln die Haltung verschiedener Akteure wider:

*Da eine Kammergründung zur Zeit nicht opportun ist, haben wir davon Abstand genommen, zu klären, ob die Bezeichnung „Deutsch-Finnische Handelskammer“ auf Vorbehalte stoßen würde, da die DDR-Vertretung die Bezeichnung nicht hinnehmen würde. (Deutsche Botschaft 1973)*

*Die Botschaft hält ihre Beurteilung der Situation aufrecht. Ich versage mir, auf die möglichen negativen politische Auswirkungen der Kammergründung noch einmal einzugehen. (Dt. B. 1974)*

*Aufschlussreich war sein Hinweis auf die Förderung finnischer Exporte als Zielsetzung für den künftigen Aufgabenbereich der Kammer. Der finnische Generalkonsul in Frankfurt und der finnische Außenhandelsverband vertreten hier eine etwas andere Meinung. (Dt. B. 1975)*

*Bisher hatte sich das Vereinsregister auf den Standpunkt gestellt, dass die Bezeichnung „Handelskammer“ mit dem Zusatz „Verein“ nicht möglich sei. Der DIHT macht die Bezeichnung „Handelskammer“ zur Vorbedingung für finanzielle Förderung. (Dt. B. 1976)*

*Es darf angeregt werden, dass die Botschaft der finnischen Seite zu erkennen gibt, dass es sich bei den Sondierungen der Herren Russeger und Knorre ausschließlich um eine private Initiative handelt. (Bundesministerium für Wirtschaft 1974)*

(Kauppakamariyhdistys/Handelskammerföreningen) zulässig sei. Der geschäftsführende Vorstand der DFV hatte sich in seiner Sitzung vom 12.10.1976 kaum damit abgefunden, als die Behörde nun auch selbst diese Möglichkeit verneinte – „Kammer“ durfte gar nicht Teil des Namens sein. Als letzten Ausweg boten nun die Zentralhandelskammer und der Finnische Außenhandelsverband eine Initiative zur Ergänzung der finnischen Handelskammerverordnung um einen Paragraphen über Auslandshandelskammern an.

Zu allem Überfluß kritisierte aber nun der Vertreter des Auswärtigen Amtes, der an der Januarsitzung 1977 der Arbeitsgruppe Auslandshandelskammern teilgenommen hatte, die Bezeichnung „Handelskammer Bundesrepublik Deutschland-Finnland“ – die einmal auf Anraten eines anderen AA-Beamten und der Bedenken der Botschaft schweren Herzens angenommen worden war! – mit der Begründung, dann könnten eines Tages alle anderen Auslandshandelskammern zur Aufgabe des einfachen Namensbestandteils „deutsch“ gedrängt werden. Während die Botschaft in Helsinki es weiterhin für aussichtslos hielt, die Diskussion mit den finnischen Stellen auf der Basis des Namens „Deutsch-Finnische Handelskammer“ fortzuführen, machte der DIHT die Verwendung des Wortes „deutsch“ im Namen nun zur Bedingung für die Förderung. Ein Gespräch am 10.2.1977 brachte wenigstens eine Klärung insoweit, als der DIHT die Zuschüsse für einen Arbeitsbeginn ab November 1977 dieses Mal definitiv in Aussicht stellte. Bedingung war jetzt nur noch die Benennung „deutsch“ im Namen, statt der jahrelang geforderten Bezeichnung Handelskammer könnte der hinweisende Zusatz „Anerkannte deutsche Auslandshandelskammer“ genügen, der auch nicht Namensbestandteil sein müsse.

Zu recht warf allerdings der DIHT die Frage auf, ob bei einer Verwendung der Bezeichnung „Bundesrepublik“ im Namen die Einbeziehung West-Berlins gesichert sei – damals ein allgemeines Problem in vielen anderen auswärtigen Zusammenhängen. Die „Berlin-Klausel“, die von Knorre deshalb für die geplante Satzung austüftelte, umschrieb das geographische Arbeitsgebiet der Kammer als die Bereiche, „die von der Zentralhandelskammer in Finnland und dem Deutschen Industrie- und Handelstag betreut werden“.

In dieser Situation hielt der geschäftsführende Vorstand der DFV die Realisierung der Kammergründung für vordringlich. Der DIHT hatte bereits in den vorhergehenden Jahren geringe Zuschüsse zum Haushalt der DFV für ihre Kammertätigkeit gezahlt, und nun sollten die zur Kammergründung vorgesehenen Mittel nicht verfallen. Auf seinen Vorschlag beschloß die Hauptversammlung am 5.5.1977 eine Namensänderung in „Deutsch-Finnische Wirtschaftsvereinigung“ (DFWV); diese sollte von ihrem Sitz in Lübeck aus eine Hauptgeschäftsstelle in Helsinki als 37. anerkannte deutsche Auslandshandelskammer eröffnen. Vorsichtshalber wurde der Vorstand ermächtigt, redaktionelle Änderungen in der Namens- und Sitzfrage vorzunehmen. Der DIHT verlangte allerdings wegen seiner Förderungsrichtlinien anstelle einer Namensänderung die echte Neugründung einer DFWV. Andererseits war er nun endlich bereit, von der Forderung nach einem Sitz des Vereins in Helsinki als Anerkennungsvoraussetzung abzurücken. Vor der Anerkennung könne allerdings der Hinweis auf den Handelskammercharakter nun doch nicht als Namenszusatz verwendet werden, was natürlich die Werbung für neue Mitglieder erschweren mußte.

Der geschäftsführende Vorstand der DFV übernahm nun die Funktion eines Gründungsausschusses der Deutsch-Finnischen Handelskammer Helsinki. Der zugrundeliegende Satzungsentwurf enthielt nun nicht einmal mehr in der Präambel

einen Hinweis auf die Vorgängerinstitutionen DFV und Deutsche Handelskammer in Finnland und erklärte in § 1 salomonisch: „Sitz der Wirtschaftsvereinigung soll Helsinki sein.“ Am 12.8.1977 ging der von Friedrich E. Russegger, Max Adler, Kurt D. Buck, Harri Malmberg und Dr. Erik von Knorre unterzeichnete Antrag an den DIHT. Das Ziel, den Sitz Helsinki und den Namen Deutsch-Finnische Handelskammer zu erreichen, wurde darin zwar festgehalten, aber bis die „Schwierigkeiten aufgrund der oben angeführten Namensgebung mit der finnischen Rechtsordnung“ ausgeräumt wären, werde der Sitz in Lübeck verbleiben und der Name DFVV angenommen.

Nach der Zustimmung des DIHT am 25.9.1977 erfolgte die offizielle Vereinsgründung am 1. Dezember, wobei die Satzung in der Fassung vom 21.11. von fünf Deutschen und vier Finnen unterzeichnet wurde: zu den o.g. Gründungsausschußmitgliedern traten Dr. Wilhelm Lübbers, Lauri Pöyhönen, Gustav Rosenlew und Generalkonsul Sakari Yrjönen – letzterer hatte als Hauptgeschäftsführer der finnischen Zentralhandelskammer stets für die Idee einer Kammergründung geworben. Hier hieß es nun klar: „Sitz der Wirtschaftsvereinigung soll Helsinki werden. Bis dahin ist der Sitz Lübeck. Die Wirtschaftsvereinigung unterhält in Helsinki die Geschäftsstelle.“ So ist es bis heute geblieben.

Zum ersten Hauptgeschäftsführer wurde nach nicht einfachen Verhandlungen mit dem DIHT, der eine öffentliche Ausschreibung forderte, von Knorre bestellt, der formell von der IHK Lübeck in diese Position entsandt war. Die DFV wollte das vieldiskutierte Unternehmen mit einer erfahrenen Kraft beginnen.

Am 5. Dezember traf von Knorre mit einer Mitarbeiterin der DFV und den Akten in Helsinki ein – die Einrichtung des Büros konnte allerdings erst zwei Tage später erfolgen, weil ganz Finnland am 6.12. seine 60jährige Selbständigkeit feierte! Der Finnische Außenhandelsverband hatte zuvor zu zentral gelegenen Büroräumen in seinem Sitz in der Olavinkatu verholten, nachdem man vorher eine Reihe von günstigen Gelegenheiten hatte verstreichen lassen müssen.

Als am 13.6.1978 in der Finlandia-Halle in Helsinki die Gründungsversammlung zusammentrat, hatte von Knorre wenige Tage zuvor die formellen Hindernisse gegen eine Annahme des Namens „Deutsch-Finnische Handelskammer“ beseitigt. Er konnte Bedenken des DIHT wegen eines gleichzeitig gegen eine in Deutschland ansässige deutsch-ausländische Vereinigung laufenden Prozesses um die Führung des Handelskammernamens zerstreuen. So konnte die Satzung bereits mit dem neuen Namen bestätigt werden. Der neue Geschäftsführende Vorstand unter Gründungspräsident Russegger und seinem Ersten Vizepräsidenten Lauri Pöyhönen (Vorstandsvorsitzender der Stahlfirma Ovako und Vizepräsident der finnischen Zentralhandelskammer) bestand aus drei weiteren deutschen und zwei weiteren finnischen Mitgliedern.

Der Gesamtvorstand war 43 Personen stark und hatte 20 finnische Mitglieder. Die aktiven Manager aus Firmen machten auf deutscher Seite 15 (davon 6 aus dem Reeder-/Hafenbetriebsbereich), auf finnischer Seite 8 (davon 1 Reeder) aus, die Vertreter von Banken und Versicherungen jeweils 5 bzw. 2 Mitglieder; ein Funktionär einer öffentlich-rechtlichen Kammer aus Deutschland, hingegen 4 aus Kammern oder Exportförderungsorganisationen in Finnland waren vertreten. Eine besondere Gruppe auf der finnischen Seite waren die 3 Repräsentanten der großen Karton-, Zellstoff- und Papierexportindustrieverbände und die 2 Geschäftsführer finnischer Firmen in Deutschland.

Hatte man bei der Satzungsdiskussion auf finnischer Seite einmal an die gleichmäßige Repräsentanz aller finnischen Industriezweige gedacht, so hatte sich dies nicht verwirklicht; aber auch auf der deutschen Seite war eine gewisse Dominanz der Reeder noch nicht abgebaut. Die angestrebte nationale Ausgewogenheit wurde jedoch weitestgehend erreicht.

Parallel zur Gründungsversammlung führte die DFV ihre Hauptversammlung durch und passivierte die Vereinigung. Die Satzung wurde in mehreren Punkten geändert; die DFV sollte in Zukunft nur in wenigen Ausnahmefällen eigene aktive Tätigkeit durchführen, in denen dieses der DFHK nicht möglich ist, und außerdem speziell die Kontakte Lübecks zu Finnland fördern. Russegger blieb weiterhin Vorsitzender, die nächste Hauptversammlung wurde erst für 1982 vorgesehen.

Das ganze Ringen um Namen, Standort und Rechtsform hatte übrigens einen politisch interessanten Epilog. Über die zuständige finnische Zentralhandelskammer meldete sich einige Zeit nach der Kammergründung sowjetischer Besuch an: ein Vertreter des Moskauer Instituts zur Beobachtung des Handels zwischen den kapitalistischen Ländern Westeuropas bat um ein Gespräch mit der Handelskammer. Bemerkenswert fand er die Namensgebung – aber nur, weil im Namen der Finnisch-Sowjetischen Kammer der Name Finnlands an erster Stelle stand! Von Knorre war beruhigt, der Gast ebenfalls – er resümierte am Ende des Gesprächs, „daß durch die Gründung der Handelskammer nicht die Gefahr einer starken Zunahme deutscher Tochtergesellschaften in Finnland entstehen werde.“

Außerdem mußte die Kammer, an deren ausreichender Auslastung Skeptiker einmal gezweifelt hatten, noch im ersten Jahr ihrer Tätigkeit größere Büros suchen; man zog um nach Kalevankatu 3...

### *SAKSALAIS-SUOMALAISEN KAUPPAMARIN (UDELLEEN)PERUSTAMINEN DEUTSCH-FINNISCHE VEREINIGUNGISTA*

*Kun Friedrich E. Russegger valittiin 1.1.1969 DFV:n johtoon, hänestä tuli ensimmäinen DFV:n johtaja, jonka päätoimi ei sijainnut hansakaupungissa. Uusi puheenjohtaja oli kuitenkin kuulunut vuodesta 1952 lähtien saksalais-suomalaisen kauppapolitiikan johtaviin hahmoihin. Myös DFV:n toimipaikka siirrettiin taas Hampurista Lyypekin teollisuus- ja kauppamarin tiloihin. Erik von Knorre oli sitä vastoin kauppamariipiristä tullut toimitusjohtaja. Vuonna 1973 DFV aloitti uudet kauppamarin perustamiseen tähtäävät pyrkimykset. Se päätti työskennellä Saksan kauppamarien ulkomaanverkoston periaatteiden mukaan ja erota kaikista henkilöjäsenistä. Nämä perustivat sen seurauksena pohjoisen alueen Deutsch-Finnische Gesellschaft (DFG) yhdistykset.*

*Kesti kuitenkin viisi vuotta, ennen kuin Saksalais-Suomalaisen Kauppamarin perustajakokous voitiin kutsua koolle Alvar Aallon suunnittelemaan Finlandia-taloon. Siihen aikaan Suomella oli useita Suomen ja eri maiden välisiä kauppamariyhdistyksiä, mm. vuonna 1961 perustettu "Kauppayhdistys Suomi - DDR Handelsverein". Suomen talouspolitiikka ei pitänyt näitä yhdistyksiä selvästikään tehokkaina, minkä vuoksi etusija annettiin valtion ulkomaankauppaosastoille.*

*Saksan teollisuus- ja kauppamareiden liiton DIHT:n (Deutscher Industrie- und Handelstag) sääntöjen mukaan kahdenvälisen kauppamarin piti olla yhdistys, jossa oli jäseniä molemmista maista, saksalainen toimitusjohtaja ja jonka koti-*

paikka oli siinä maassa missä toimittiin eli Suomessa. Tosin Suomen lain mukaan tarvittiin hallituksen suostumus sellaisen yhdistyksen perustamiseen, jonka jäsenistä yli kolmasosa olisi ulkomaalaisia; vasta sitten ulkomaalaisista voisi tulla yhdistyksen johtokunnan jäseniä.

Sen kaltainen lupa (tai kieltö) olisi ajanut Suomen hallituksen ratkaisuun, joka olisi ollut monessa suhteessa poliittinen. Jo pelkkä nimi ”Saksalais-Suomalainen Kauppakamari” voitiin tulkita Liittotasavallan vaatimuksena yksinedustaa Saksaa, jota Suomi olisi siten tukenut – tämä arvelutti Saksan suurlähetystä ja Saksan ulkoministeriötä. Sen lisäksi pelättiin Neuvostoliiton varauksellista suhtautumista ja suomalaisten vasemmistolaisten arvostelua Saksaan päin suuntautuneiden poliittisten siteiden lujittumista kohtaan.

Myös talouspoliittisesti luvan antaminen yhdistyksen perustamiselle olisi ollut Suomen hallitukselle hankalaa. Oliko järkevää perustaa yhdistys edistämään Saksan vientiä, kun maan vienti oli jo ylijäämäinen? Saksan ulkomaankauppakamareiden ”filosofia” ei tuntunut järkevältä. Se perustui siihen, että suomalaisten tuontia Saksaan pyritään lisäämään, jotta saksalaisten vientituotteiden hyväksyntä voitaisiin varmistaa pitkällä tähtäimellä. Sitä paitsi Suomi oli vuonna 1970 antanut vienninedistämisvaltuudet vuodesta 1919 lähtien toimineelle ulkomaankauppliitolle. Mihin uutta yhdistystä oikeastaan tarvittiin?

Saksalaiset viralliset tahot niin Helsingissä kuin Bonnissakin yhtyivät helposti kauppakamarin tarpeellisuutta ja elinkykyä koskeviin epäilyihin. Niinpä suurlähetystön kieltävä lausunto marraskuussa 1973 toi mukanaan väliaikaisen lopun hankkeelle. DFV kehitti uuden strategian: DFV:n tulisi avata Helsingissä toimisto, jossa toimitusjohtajana olisi päätoiminen Saksasta palkattu toimitusjohtaja. DIHT:n täytyisi hyväksyä tämä poikkeuksellinen säännös, johon ei kohdistuisi ulkopoliittisia epäilyksiä. Tämä toteutuikin lähes suunnitellusti, mutta siihen oli vielä pitkä matka.

Tosiasiassa yritettiin – johtokunnan suomalaisten työvaliokunnan jäsenien Harri Malmbergin (Suomen ulkomaankauppaliitto) ja Sakari Yrjösen (Keskuskauppakamari) toimiessa neuvonantajina – perustaa yhdistystä Suomeen, mutta yhdistyksen nimessä ei olisi saanut olla sanaa ”kamari/Kammer” Suomen kauppakamariasetuksen takia. Saksan ulkoministeriö pysyi kannassaan, että ”Saksalais-/Deutsch-” tulisi sisältyä yhdistyksen nimeen, mitä Saksan suurlähetystö Helsingissä arvosteli suomalaiselle tasavertaisuuspolitiikalle sietämättömänä. DIHT luopui lopulta vaatimuksesta yhdistyksen Suomessa sijaitsevan kotipaikan suhteen, mutta kieltäytyi kuitenkin nimestä ”Handelskammer”. Joka tapauksessa DFV pystyi aloittamaan uuden toimintansa perustamalla ns. Saksalais-suomalaisen talousyhdistyksen (Deutsch-Finnische Wirtschaftsvereinigung), joka 7. joulukuuta 1977 avasi toimipisteensä ”tunnustettuna ulkomaankauppakamarina” Helsinkiin. Viime hetkellä ennen perustavaa kokousta Finlandia-talossa saatiin myös nimikysymys kuntoon. Luotiin myös lauseke, jolla Länsi-Berliini saatiin huomioitua.

Johtokunnan työvaliokuntaa johtivat puheenjohtaja Friedrich E. Russegger, yksi yhdistyksen tärkeistä perustajista, ja ensimmäinen varapuheenjohtaja Lauri Pöyhönen. Se koostui kolmesta muusta saksalaisesta ja kahdesta suomalaisesta jäsenestä. Johtokunnassa istui 43 henkilöä, joista 20 oli suomalaisia. Puheenjohtajuus vaihtui joka toinen vuosi vuorotellen saksalaisen ja suomalaisen välillä ja ensimmäinen varapuheenjohtaja oli aina eri maan kansalainen kuin puheenjohtaja.

*DFV lopetti aktiivisen toimintansa ja sen uudet säännöt sallivat toiminnan vain siinä tilanteessa, joissa Saksalais-Suomalainen Kauppakamari on estynyt aktiivisesta toimin*

## AUFGABEN UND TÄTIGKEIT BIS ZUR WENDE

Es dauerte nur wenige Monate, bis die neugegründete Deutsch-finnische Handelskammer auch im finnischen Wirtschaftsleben zu einem Begriff wurde. Am Ende des ersten Tätigkeitsjahres war die Anzahl der Anfragen aus Finnland und Deutschland ausgeglichen. Insgesamt überstieg die Inanspruchnahme die Erwartungen, so daß schon Ende 1978 das Personal von vier auf fünf Kräfte erhöht werden mußte; Ende 1979 arbeiteten schon sechs Ganztags- und eine Halbtagskraft sowie weiterhin Aushilfsangestellte in der Kammer. Allein die telefonischen Sofortauskünfte an finnische Firmen lasteten eine Kraft anfangs zu drei Vierteln, nach einigen Jahren sogar ganz aus.

Ebenso schnell stieg die Anzahl der Mitglieder: zu den etwa 250 Gründungsmitgliedern, die größtenteils schon der DFV angehört hatten, kamen bis zur nächsten Hauptversammlung im Mai 1979 schon 130 Neuzugänge, und zum Jahresende 1979 wurde die Vierhundertermarke überschritten. Nach Schätzungen wurde über die Hälfte des deutsch-finnischen Handels über Mitgliedsfirmen der Kammer abgewickelt. Das bedeutete natürlich auch, daß sich ein solch schwunghafter Anstieg nicht verstetigen konnte, da der Kreis potentieller Mitglieder zunächst erfaßt schien. Insgesamt stieg die Anzahl der Mitglieder mit Sitz in Finnland schneller. So war bereits 1983 der Punkt erreicht, daß – wie bei anderen Auslandshandelskammern auch – die Anzahl der in Finnland beheimateten Mitglieder überwog (251 gegenüber 236 bei 52 Privatmitgliedern und 3 Mitgliedern in Drittländern). Daran zeigte sich aber auch, daß das Angebot der Kammer für die finnische Wirtschaft durchaus attraktiv war.

Hier ist neben den durchschnittlich ca. 1200 Anfragen im Jahr und den Telefonauskünften, die 1983 einen sechsten Amtsanschluß notwendig machten, vor allem der Mehrwertsteuererstattungsservice zu nennen, den die Kammer seit 1981 anbot. Finnische Firmen holten auf diesem Wege jährlich ca. 2 Millionen FIM an Steuern zurück, die auf ihre Reisekosten und Messestandgelder in der Bundesrepublik aufgeschlagen worden waren. Ähnlich attraktiv waren die Rahmenverträge, die die Deutsch-Finnische und die Deutsch-Schwedische Handelskammer 1985 mit Hotels und einer Fährschifflinie abschlossen, um die Reisekosten von Firmen zu senken. Diese Idee wurde ab 1987 weltweit von den deutschen Auslandshandelskammern aufgegriffen; die Kammer gibt seitdem ein laufend aktualisiertes Hotelverzeichnis mindestens einmal jährlich heraus. Eher für die deutschen Mitglieder wichtig war der Inkassodienst, der jährlich zur Begleichung notleidender Forderungen in Höhe von bis zu einer halben Million Finnmark führte.

Bei den Sonderaktionen neben der normalen Arbeit fallen zwei charakteristische Züge auf. Zum einen war das Bestreben der Kammer darauf gerichtet, durch Kooperation mit anderen einschlägigen Institutionen deren Arbeit zu unterstützen und die eigenen beschränkten Wirkungsmöglichkeiten zu potenzieren. So waren neben den engen Beziehungen zu den Botschaften beider Länder und Finnlands Außenhandelsbüro in Frankfurt die Kontakte zu den konsularischen Vertretungen

besonders gut, was sich auch in der Zusammensetzung des Vorstand widerspiegelte. Finnlands Außenhandelsverband und die finnische Zentralhandelskammer – zwei Institutionen, die beim Gründungsprozeß eine wichtige Rolle gespielt hatten und immer wieder den Wunsch nach guter Zusammenarbeit mit der neuen Einrichtung betont hatten – waren oft bei Sonderveranstaltungen beteiligt. In Deutschland waren die Industrie- und Handelskammern die gegebenen Partner; eine besondere Rolle spielte aber immer noch der „kurze Weg“ zur Industrie- und Handelskammer zu Lübeck. Sie konnte z.B. als Mitveranstalterin von Exportseminaren für Lehrgänge der finnischen Exportförderungsstiftung gewonnen werden, wobei die DFHK mehrfach Vorträge anbot.

Damit erfüllte die Kammer zum anderen den im Laufe ihrer Gründungsgeschichte immer wieder vorgetragenen Anspruch, sich auch um die Erhöhung der finnischen Exportchancen zu bemühen. Schon die erste Veranstaltung unter ihrer Beteiligung – die Hamburger Wirtschaftstage im Oktober 1978 in Helsinki – wurde um ein von gut 200 Unternehmen wahrgenommenes Seminar „Die Erschließung von neuen Marketingchancen in der Bundesrepublik Deutschland“ bereichert. Als die Kammer kurz darauf die Vertretung der Berliner Messegesellschaft AMK übernommen hatte, konnte sie erreichen, daß sich erstmals finnische Unternehmen an der Grünen Woche beteiligten. Allerdings dämpfte die Anfang der 1980er Jahre in der Bundesrepublik einsetzende Konjunkturflaute die Hoffnung, das traditionelle Handelsdefizit Finnlands schnell senken zu können.

Die erste rein finnischsprachige Schrift der Kammer – „Vientikohteena Saksan Liittotasavalta“ (Die Bundesrepublik Deutschland als Exportziel) – die 1981 gleich nach den ersten Informations-Merkblättern erschien, zielte ebenfalls in Richtung Förderung der finnischen Ausfuhr. Im selben Jahr gab die Kammer erstmalig ein „Verzeichnis der amtlichen Vertretungen der Bundesrepublik Deutschland in Finnland sowie der Institutionen, die die Beziehungen zwischen beiden Ländern fördern“ in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis deutsch-finnischer Organisationen heraus, das größtenteils von der Deutschen Botschaft finanziert wurde.

Hauptsächliches Organ der Kammer blieben aber die „blau-weißen Hefte“, die seit der zweiten Nummer des 49. Jg. 1966 einen Umschlag in den finnischen Landesfarben hatten. Sie behielten ihre vierteljährliche Erscheinungsweise bei; die Nr. 4 des Jahres 1977 trug aber die Namen „Deutsch-Finnische Vereinigung“ und „Deutsch-Finnische Wirtschaftsvereinigung“ parallel und war zugleich das erste Heft der Kammerzeitschrift. Diese konnte ab Heft 3/1978 den Namen der Kammer als Titel tragen und hatte seitdem ein zweisprachiges Titelblatt. Schon mit dem dritten Heft des Jahres 1979 wurde der Umfang von ehemals 12 bis 20 Seiten dauerhaft auf etwa 30 Seiten erweitert. Die Auflage betrug 1982 1700 Exemplare; 1987 mußte man schon 2500 Stück drucken lassen,

Das Blatt legte neben Mitteilungen in eigener Sache sein Schwergewicht auf kurze, faktenreiche Wirtschafts- und Personalinformationen und regelmäßige Statistiken; ausführlichere Beiträge waren neben Firmenporträts und Branchenanalysen vor allem die Reden und Vorträge zu den Jahresversammlungen und anderen großen Veranstaltungen.

Schon mit der Nr. 2 des Jahrgangs 1970 hatte von Knorre begonnen, zunehmend regelmäßiger zwei bis drei Dutzend Geschäftsvermittlungsanzeigen zu veröffentlichen. Seit 1979 betrug ihre Anzahl fast immer hundert oder mehr; ab Jg. 1981



*Hier hatte von 1978 bis 1995 die Geschäftsstelle der Deutsch-Finnischen Handelskammer ihren Sitz: Kalevankatu 3 B in Helsinki*

wurden die an finnische Unternehmen gerichteten Anzeigen – ihre Anteil betrug fast immer etwa zwei Drittel – in der Landessprache veröffentlicht. Viele dieser Anzeigen wurden von der finnischen Wirtschaftspresse wieder abgedruckt.

Wirtschaftlich hatte die Kammer schwierige Anfangsjahre: die hohe Inanspruchnahme erforderte Personalausweitungen, da man nach einer mit so vielen Zweifeln begleiteten Gründung keinesfalls die Erwartungen enttäuschen durfte. 1981 konnte der Haushalt nur durch eine nachträgliche Erhöhung des Zuschusses des DIHT ausgeglichen werden. Dann allerdings warfen die Serviceleistungen erhöhte Einnahmen ab: sie verdreifachten sich 1978-1986, und der Selbstfinanzierungsgrad näherte sich von dann 65% stetig der geforderten Quote von drei Vierteln. Dieser Erfolg wurde durch die Steigerung der Planstellen von zunächst vier auf zwölf in einem einzigen Jahr honoriert.

Schon 1981 hatte die Kammer begonnen, sich an der Ausbildung deutscher

Rechtsreferendare zu beteiligen, um den gesteigerten Bedarf an Rechtsberatung zu decken. Ab 1986 wurde das Beratungssystem verstärkt, weil zahlreiche finnische Firmen an Vertretungsverträgen oder gar Niederlassung in Deutschland interessiert waren. Zeitweise konnte man auf die Mitarbeit eines Beamten des Bundeswirtschaftsministeriums zurückgeifen. 1988 initiierte die Kammer einen Gesprächskreis finnischer und deutscher Juristen und startete ihre Serie von Übersetzungen deutscher und finnischer Wirtschaftsgesetze mit dem finnischen Aktiengesetz.

Eine weitere wesentliche Einnahmequelle waren die Messevertretungen: Ende 1981 kam zu Berlin die Messe Nürnberg, am 1.1.1984 die Frankfurter, am 1.12.1984 die Hannover Messe, im Herbst 1987 die Vertretung der Messe Hamburg. Es gelang der DFHK u.a. über eine von der DFV gegründete Servicegesellschaft, diese Messen, die ja untereinander durchaus in Konkurrenz stehen, effektiv und unparteiisch zu vertreten und sowohl die Zahl der Besucher als auch der Aussteller aus Finnland deutlich zu steigern.

Das Veranstaltungsangebot erfuhr ab 1987 eine interessante Bereicherung durch eine Serie von bis zu acht „Luncheon-Vorträgen“ jährlich mit Referenten aus beiden Ländern. Für das Programm zeichnete eine besondere Arbeitsgruppe verantwortlich; die Themen gingen weit über reine Wirtschafts- und Rechtsfragen hinaus in Bereiche wie „Fettknäpfchen im deutsch-finnischen Handelsverkehr“ oder „Die deutsche Sprache in Finnland – Gegenwart und Zukunft“.

Ende Dezember 1983 kaufte die Kammer die von ihr benutzten Büroräume für 1,5 Mio DM; der Zuschuß des DIHT deckte 45 % des Kaufpreises, die dafür geforderte Eigenleistung von 5 % brachten die Mitglieder durch eine Sonderumlage auf. Die Entscheidung erwies sich als wirtschaftlich glücklich: die Immobilie erreichte nach anderthalb Jahren bereits eine Wertsteigerung um ein Drittel, während der zur Finanzierung aufgenommene Kredit Ende 1985 schon zu zwei Dritteln getilgt war. 1987 wurde im gleichen Gebäude Kalevankatu 3 B eine zusätzliche Büroeinheit angemietet.

Das Vereinsleben der Handelskammer hatte sich entsprechend der neuen Satzung verändert. Friedrich E. Russegger, der noch auf allgemeinen Wunsch als Gründungspräsident fungiert hatte, vollzog 1979 seinen bereits länger angekündigten Rücktritt; er wurde zum Ehrenpräsidenten gewählt. Damit endete die Epoche, in der langjährig amtierende Vorsitzende die Vereinsarbeit prägten. Turnusgemäß trat mit Lauri Pöyhönen der erste finnische Präsident der Kammer sein Amt an; er war 1978 bei der Gründungsversammlung als Erster Vizepräsident in den Geschäftsführenden Vorstand aufgenommen worden. Als neues Kontinuitätselement bürgerte sich jedoch die Sitte ein, daß der scheidende Präsident zum Ersten Vizepräsidenten gewählt wurde, nach einem Jahr aber diesen Platz für den „designierten“ Präsidenten der nächsten Amtszeit freimachte.

Ebenfalls schied dann von den Männern der ersten Stunde Hauptgeschäftsführer Dr. Erik von Knorre zum 1.7.1986 aus, um das gleiche Amt an der IHK Offenbach anzutreten; er blieb jedoch weiterhin Geschäftsführer der DFV. Sein Nachfolger wurde Dr. Dieter Tscherning von der IHK Mittlerer Neckar (Stuttgart), als weiterer hauptamtlicher Geschäftsführer wurde Carl Jürgen von Essen von der finnischen Zentralhandelskammer eingestellt, der bei der Mitgliederwerbung sehr erfolgreich war.

Seit der Gründungsversammlung kehrte sich der Rhythmus der Versammlungsorte um: die Hauptversammlung im Frühsommer fand – mit einer Ausnahme 1982 anlässlich der bis dahin größten „Finnland-Woche“ in Düsseldorf! – immer in Helsinki statt, die Herbsttagung an wechselnden deutschen Veranstaltungsorten, überwiegend in den Hansestädten, aber auch in den großen deutschen Wirtschaftszentren Frankfurt (1980), Stuttgart (1985) und München (1987).

Neben der Arbeitsgruppe „Luncheonvorträge“ nahm 1988 eine AG von Vertretern der Tochtergesellschaften deutscher Firmen in Finnland festere Formen an; sie widmete sich neben aktuellen Wirtschaftsthemen auch dem Problem des Rückgangs der deutschen Sprachkenntnisse in Finnland.

Es erwies sich sehr bald, daß die passivierte DFV durchaus nicht im Dornröschenschlaf versank, sondern weiterhin nützliche Funktionen ausüben konnte: sie organisierte z.B. regelmäßig, von der Kammer unterstützt, Aufenthalte finnischer Handelskammerjunioren und die oben erwähnten Seminare der finnischen Exportförderungstiftung in Lübeck. Auch setzte sie die Tradition der Förderung der Deutschen Schule durch regelmäßige Studienreisen der Unterprimen nach Lübeck und Deutschland fort. Hierbei konnte sie weiterhin auf die Förderung der Lübecker Possehl-Stiftung zählen. Allerdings liegt ihre Mitgliederzahl nur bei etwa 20 Personen – ihr gehören aufgrund von Absprachen mit der DFHK die aktiven und ehemaligen Mitglieder des Geschäftsführenden Vorstands der Kammer an und einige wenige in der Förderung der deutsch-finnischen Beziehungen ausgewiesene Persönlichkeiten, z.B. ehemalige Botschafter. Die Gründungsleitung der

Kammer – Russegger und von Knorre – behielt in der DFV Vorsitz und Geschäftsführung (erst bei der Herbsttagung 1996 in Lübeck, kurze Zeit vor Russeggers 90. Geburtstag im Jahre 1998, wurde Konsul Claus-Achim Eschke, Kammerpräsident von 1989-1991, sein Nachfolger).

Auch die bewährte Tradition, im Vorstand von Organisationen mit verwandter Zielsetzung mitzuarbeiten, wurde beibehalten: Hauptgeschäftsführer von Knorre war langjähriges Vorstandsmitglied für Wirtschaftsfragen der Deutsch-Finnischen Gesellschaft sowie Mitglied des Kuratoriums des Finnisch-Deutschen Vereins in Helsinki.

Als man sich anschickte, 1988 festlich das zehnjährige Jubiläum der Kammer und das 70jährige der DFV zu begehen, konnte man auf eine dynamische Entwicklung zurückblicken. Die politischen Rahmenbedingungen hatten sich stabilisiert. Die seit 1982 amtierende christlich-liberale Koalition in Bonn hielt an der Ostpolitik ihrer Vorgängerin fest. Das Ende der Ära Kekkonen in Finnland durch die Wahl des Sozialdemokraten Mauno Koivisto zum Präsidenten sowie die erstmalige Regierungsübernahme der finnischen Konservativen signalisierte, daß Finnland die Früchte seiner konsequenten Vertrauensbildungspolitik in Form einer völligen Normalisierung seines früheren Sonderverhältnisses zur Sowjetunion ernten konnte.

Wirtschaftspolitisch hatten die Politikwechsel jedoch durchaus Folgen, die sich auf den deutsch-finnischen Handel auswirkten. Durch den Versuch, die Konjunkturfalte durch eine angebotsorientierte Wirtschaftspolitik zu überwinden, verbesserte sich die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Exportindustrie. Finnland, das durch seinen Osthandel weiterhin für Europa atypisch hohe Wachstumsraten hatte, nahm die deutschen Waren lebhaft auf; eine Lockerung der Kreditpolitik hatte dazu den Spielraum erweitert. Vor allem aber gelang es Finnland, seinen Export nach der Bundesrepublik zu diversifizieren, anzuheben und zu verstetigen. Zwar war Deutschland seit 1986 mit 17,0 % Einfuhranteil nun wieder Finnlands wichtigster Importpartner und lag im Jahre 1988 sogar an erster Stelle nach der Summe der



*Außenhandelsminister Pertti Salolainen hielt den Festvortrag anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der DFHK in Lübeck im Jahre 1988*

Ein- und Ausfuhren, aber auch Finnland nahm nun gemessen an seiner Größe einen oberen Platz in der bundesdeutschen Handelsstatistik ein: es lag auf dem 14. Platz als Ausfuhr- bzw. auf dem 17. Platz als Einfuhrland. Auch verstärkte sich der Trend zu finnischen Direktinvestitionen in den EG-Ländern, die allein von 1986 bis 1987 um 80 % stiegen. Anders als der größte Teil Europas mit guten Zuwachsraten gesegnet, sah die finnische Wirtschaft voll Optimismus in die Zukunft.

Deutsch-Finnische Handelskammer und DFV konnten in dieser Entwicklung auch einen Erfolg ihrer eigenen Bemühungen sehen, hatte doch die Handelskammer in den ersten 10 Jahren gut 10000 Geschäftsbeziehungen vermittelt. Die Mitgliedszahlen der Kammer hatten seit 1985 jedes Jahr eine neue Hundertergrenze überschritten und verfehlten im Jubiläumsjahr mit 927 (270 deutsche, 601 finnische Unternehmen und 56 Privatpersonen) den Höchststand der Vorkriegshandelskammer und die Tausendermarke nur knapp. Die Kammer beschäftigte nun 12 Kräfte; ihr Selbstfinanzierungsgrad von 70 % lag in der Spitzengruppe der Auslandshandelskammern.

Zum Doppel-Jubiläum am 8.6.1988 kehrte die Jahresversammlung nach Lübeck als dem Ausgangspunkt von Vereinigung und Handelskammer zurück; der finnische Außenhandelsminister Pertti Salolainen nahm als einer der Festredner teil. Er erhielt zusammen mit andern sieben Persönlichkeiten die neu geschaffene Verdienstmedaille, die mit den Emblemen und Gründungsdaten von DFV und Handelskammer geziert ist (Abb. auf S. 5).

#### *TEHTÄVÄT JA TOIMINTA SAKSOJEN YHDISTYMISEEN ASTI*

*Vastaperustetun Saksalais-Suomalaisen Kauppakamarin täytyi jo vuoden 1978 lopulla palkata lisää henkilökuntaa ja muuttaa aikaisempaa suurempiin tiloihin Källevankadulle. Jäsenmäärä kasvoi yhtä nopeasti: DFV:sta tuli noin 250 jäsentä ja vuodenvaihteessa 1979 jäseniä oli 400. Vuodesta 1983 lähtien suomalaisten jäsenten määrä on ollut suurempi kuin saksalaisten.*

*Kauppakamarin palveluihin kuului noin 1200 kyselyn ja yhden henkilön työllistävien puhelintiedustelujen rinnalla vuodesta 1981 arvonlisäveron palautuspalvelu. Sitä kautta suomalaiset yritykset anoivat vuosittain noin 2 miljoonaa markkaa Saksassa syntyneitä, esim. matka- ja messukuluihin sisältyviä veroja takaisin.*

*Kauppakamari pyrki selkeästi edistämään Suomen vientimahdollisuuksia jo ensimmäisessä suomenkielisessä julkaisussaan "Vientikohteena Saksan liittotasavalta" (1981). Samana vuonna siirtyi "Luettelo Saksan liittotasavallan virallisista edustuksista Suomessa sekä molempien maiden välisiä suhteita edistävästä laitoksista" -julkaisun tekeminen Kauppakamarille. Vuonna 1987 Kauppakamarin lehden painos oli 2500. Se sisälsi talous- ja henkilöuutisten lisäksi tilastotietoja sekä joka numerossa noin 100 välitysilmoitusta liikeyhteyksiä etsivistä yrityksistä. Ilmoituksista kaksi kolmannesta kohdistui suomalaisiin yrityksiin ja julkaistiin suomeksi.*

*Taloudellisesti vaikeiden alkuvuosien jälkeen kasvoi omarahoitusaste 55 prosenttiin ja läheni jatkuvasti DIHT:n suosittamaa 75 prosenttia. Eräs tärkeä tulonlähde olivat messuedustukset. Vuonna 1981 Berliinin rinnalle tulivat Nürnbergin messut ja myöhemmin Frankfurtin, Hannoverin ja Hampurin messut. Vuonna 1987 tarjontaa laajennettiin noin kahdeksalla vuosittaisella lounasesitelmätilaisuudella, joissa puhujina oli edustajia Saksasta ja Suomesta.*

*Uusien sääntöjen mukaan alkoivat Russeggerin seuraajasta Pöyhösestä lähtien puheenjohtajien kaksivuotiskaudet, vuorotellen saksalaisen ja suomalaisen yrityksen edustajalla.. Jatkuvuuden takasi tapa, että poistuva puheenjohtaja valittiin aina ensimmäiseksi varapuheenjohtajaksi ja hän luovutti paikan vuoden kuluttua "ennalta määrätylle" uudelle puheenjohtajalle. Toimitusjohtaja Erik von Knorre palasi 1986 Saksaan, mutta säilytti asemansa DFV:n toiminnanjohtajana. Hänen seuraajansa oli Dieter Tscherning. Vuosikokous järjestettiin nyt lähes aina keväisin Helsingissä, syyskokous vuorotellen eri paikkakunnilla Saksassa, pääasiassa hansakaupungeissa, mutta myös esim. Frankfurtissa, Stuttgartissa ja Münchenissä.*

*DFV ei vaipunut mihinkään Ruususen uneen, vaan tuki edelleen nuorkauppakamarilaisia, järjesti vientiseminaareja ja hoiti opiskelijavaihtoa. Yhdistyksessä oli tosin vain noin 20 jäsentä – ennen kaikkea aktiivisia ja entisiä Kauppakamarin johtajia sekä esim. entisiä suurlähettiläitä. Paria vuotta ennen Russeggerin 90. syntymäpäivää vuonna 1998 konsuli Claus-Achim Eschkestä tuli DFV:n puheenjohtaja. Hän toimi Kauppakamarin puheenjohtajana vuosina 1989-1991.*

*Lyypekin juhla kokouksessa 1988 voitiin katsoa Kauppakamarin dynaamista kehitystä. Poliittiset edellytykset olivat vakiintuneet, Saksa harjoitti edelleenkin menestyksestä idänpolitiikkaa, Suomi korjasi johdonmukaisen luottamusta rakentavan politiikkansa satona täysin normalisoituneet suhteet Neuvostoliittoon. Vuodesta 1986 lähtien Saksa oli jälleen 17,0 prosentin osuudella Suomen tärkein tuontimaa, mutta Suomikin sai kokoonsa nähden korkean aseman Saksan liittotasavallan kauppatalastoissa. Myös Suomen suorat investoinnit EU-maihin kasvoivat. Kauppakamarin jäsenmäärä oli juhlavuonna lähes tuhat, mikä oli vain hieman vähemmän kuin ennen sotaa.*

## NEUE BEDINGUNGEN DURCH DIE ÖFFNUNG OSTEUROPAS?

Das Jahr 1989 ging als das Jahr der „Wende“ in die Geschichtsbücher ein. Obwohl die Politik von Perestroika und Glasnostj des sowjetischen Staatschefs Michail Gorbatschow schon einige Jahre lang die Voraussetzungen für diesen epochalen friedlichen Wandel geschaffen hatte, obwohl wichtige Schritte wie die Auflösung des Warschauer Paktes, die Vereinigung Deutschlands, die Unabhängigkeitserklärungen der Baltischen Staaten und die Umwandlung der Sowjetunion in die lose Gemeinschaft unabhängiger Staaten (GUS) erst später erfolgten: der Fall der Berliner Mauer ist Symbol für das Ende der Teilung Europas gewesen.

Finnland war gerade in der Vorbereitungszeit ein wichtiger Umschlagplatz für die neu gewonnene Freizügigkeit von Informationen und Personen: symbolisch wurden die Veranstaltungen in Kotka, die das 200jährige Jubiläum der letzten schwedisch-russischen Seeschlachten zu einer „nordischen Versöhnungsversammlung“ werden ließen – hier erlangte auch das Wort von der „Neuen Hanse“ internationale Bekanntheit. Die aufgrund historischer Beziehungen recht hohe Anteilnahme an der Entwicklung im Baltikum lenkte auch Deutschlands öffentliche Aufmerksamkeit stärker auf den Nordosten. Vor allem aber fanden sich Finnland und Deutschland immer wieder Seite an Seite in der gemeinsamen Überzeugung, daß eine Destabilisierung der Sowjetunion bzw. Rußlands, ein Ausnutzen des Umgestaltungsprozesses als Schwäche nicht im langfristigen europäischen Interesse liegen konnte. Beide Länder hatten Rußland Unrecht getan und von



*Ministerpräsident Esko Aho (Mitte) deutete auf der DFHK-Herbsttagung 1991 in Frankfurt erstmals die Möglichkeit eines finnischen EU-Beitritts an. Ganz links DFHK-Vizepräsident Konsul Claus-Achim Eschke, daneben Botschafter Kai Helenius sowie DFHK-Präsident Bergrat Simo Vuorilehto und DFHK-Hauptgeschäftsführer Manfred Dransfeld*

Rußland Unrecht erlitten und die Erfahrung geteilt, daß dies das böse Ende nicht sein mußte, sondern man selbst von einer stecknadelkopfgroßen Basis aus neues Vertrauen zu schaffen vermochte. Beide Länder verstanden es, diese Politik im Nachhinein nicht als ein Instrument erscheinen zu lassen, das seine Dienste getan hatte: an die Ernte der Früchte der Ostpolitik mußte sich die neue Aussaat nahtlos anschließen. Besonders Finnland konnte im Nachhinein noch den Finnlandisierungsbegriff desavouieren, indem es ohne den Zwang der Verhältnisse seine Linie beibehielt: der Freundschaftsvertrag wurde revidiert, die immer als Ziel vertretene wirtschaftliche Westintegration mit staunenerweckender Konsequenz weiterverfolgt, aber ebenso das Desinteresse an der NATO aufrecht erhalten. Es ist in Deutschland wenig beachtet worden, wie stark die Bundesrepublik sich für Finnland in den Beitrittsverhandlungen zur EG einsetzte, aber es war kein Zufall, daß beide Länder ihre Kontakte auf höchster Ebene im Vorfeld der finnischen Volksabstimmung über den EU-Beitritt intensivierten, die Signalwirkung nach Skandinavien ausüben sollte. Seit 1995 ist Finnland Mitglied der EU, Deutschland und Finnland waren bis zum Beitritt Polens und der Baltischen Länder (2004) unmittelbare Nachbarn an der östlichen Landgrenze der Union.

Es ist erstaunlich, daß in der Arbeit der Deutsch-Finnischen Handelskammer die großen Perspektiven des Jahres 1989 nicht sofort sichtbar wurden: auf dem Jahresbericht prangt eine EFTA-Flagge, und in der Tat stand damals die Erweiterung des europäischen Wirtschaftsraums (EWR) und die Möglichkeiten der Einbeziehung Finnlands auf der Tagesordnung. Deutschland betonte immer wieder – auch zugunsten Finnlands – daß die EFTA-Länder vorrangige Bedeutung haben müßten; die viel weitergehenden Möglichkeiten konnte man damals noch nicht ahnen.

Ebensowenig schien man aber auch mit dem Ausmaß der wirtschaftlichen Verwerfungen zu rechnen, die die erfreuliche politische Wende in Europa nach sich



*Die DFHK führt zusammen mit dem Goethe-Institut die Prüfung Wirtschaftsdeutsch durch. Hier Botschafter Peter Bazing bei der Übergabe der Zeugnisse im Frühjahr 1995. Ganz rechts der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, Hans Selle, langjähriges Mitglied im Vorstand der DFHK*

zog. Als der finnische Osthandel 1988 zu stagnieren begann, sah man zunächst die positive Folge des Aufrückens der Bundesrepublik zur „Nummer 1“ – und nicht die Risse, an denen entlang ein Standbein der finnischen Wirtschaft wegbrechen sollte.

Es ist hier nicht der Raum, die erheblichen Turbulenzen und Struktureinschnitte zu beschreiben. Jedenfalls vollendete Finnland den in europäischem Maßstab wohl schnellsten wirtschaftlich-strukturellen Wandel. Hatte von 1960 bis 1975 die Industrie mit 36 % der Beschäftigten die Landwirtschaft vom Spitzenplatz verdrängt, so erreichten von 1975 bis 1995 Handel und Dienstleistung die absolute Mehrheit (64 %) am Anteil der Beschäftigten – ohne freilich die große Zahl „freigesetzter“ Industriearbeitskräfte aufnehmen zu können.

Die im Umbruch stehende finnische Wirtschaft konnte allerdings deutsche Waren nicht mehr im gleichen Umfang aufnehmen. Die Steigerungsraten flachten ab, der relative deutsche Anteil am finnischen Import sank sogar (1995: 15,9 %, 1997: 14,5 %), auch wenn die Spitzenstellung erhalten blieb. Die Schwäche der Finnmark lenkte den Import auf Länder mit weniger harten Währungen um, aber wegen des gleichzeitigen Rationalisierungsschubs in der finnischen Wirtschaft waren viele deutsche Investitionsgüter dennoch unverzichtbar. Abwertung, Rationalisierung und Kostensenkung begünstigten jedoch den finnischen Export: 1992 brachte einen Rekordüberschuß in Finnlands Handelsbilanz. Deutschland wurde – vor allem wegen Zuwachs bei der Lieferung elektrotechnischer Geräte – ab 1991 auch Finnlands wichtigstes Exportland. 1997 erhielt es 11,0 % der finnischen Ausfuhren vor Großbritannien (10,0 %), Schweden (9,8 %), und Rußland,

das mit 7,3 % nun wieder vor den USA (7,0 %) rangierte. Rußland hatte 1995 nur 4,6 % der finnischen Exporte abgenommen (1992 war mit 2,8 % die Talsohle erreicht gewesen!); 10 Jahre zuvor waren in die Sowjetunion noch 21,5 % der finnischen Exportwaren gegangen.

Bis über die Jahrtausendwende hinaus schien es, gehöre das traditionell hohe Handelsbilanzdefizit Finnlands im Deutschlandhandel – eine jahrzehntelange Sorge der Kammer und ihrer Vorgängerinstitutionen – schon einige Jahre der Vergangenheit an. Die von der Finnischen Zolldirektion veröffentlichten Zahlen wiesen 1992-1996 einen finnischen Ausfuhrüberschuß von 5-20 % aus – freilich auch als rechnerische Folge der Wechselkursveränderungen. Die Zahlen des statistischen Bundesamtes zeigen seit 1996 wieder einen finnischen Einfuhrüberschuß. Wie auch immer man die stets stark voneinander abweichenden Statistiken bewertet – der deutsch-finnische Handel ist ausgeglichener als noch in den achtziger Jahren.

So wie Finnland Anfang der 1990er Jahre hatte allerdings auch Deutschland wenig später mit anhaltenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, die teilweise mit der Wiedervereinigung zusammenhingen. Als charakteristisch für die veränderten Verhältnisse können zwei Details angeführt werden. Jahrzehntlang war Deutschlands Rolle als Motor auch für die wirtschaftliche Weiterentwicklung Finnlands anerkannt – nun regte die Handelskammer Investitionen finnischer Firmen in den Neuen Bundesländern an, um – nach dem Beispiel der Übernahme der Sachsen Papier Eilenburg durch die damalige Enso-Gutzeit Oy – dort die industrielle Infrastruktur wieder aufzubauen. Ebenso im Hinblick auf die Neuen Bundesländer wird die durch den EU-Beitritt verbesserte Möglichkeit gesucht, landwirtschaftliche Produkte nach Finnland zu exportieren – in ein Land, das früher einmal als Agrarausfuhrland galt und jedenfalls seine arktische Landwirtschaft handelspolitisch schützte.



*Die Mitarbeiter der Deutsch-Finnischen Handelskammer im August 1998. Von links nach rechts stehend: Carl Jürgen von Essen, Liisa Laurinmäki, Inge Martonen, Petra Marguth, Sisko Kilvensalmi, Joachim Reimers, Mariaana Rainerla-Pulli, Jukka Karjalainen, Eeva Pentikäinen, Terttu Tapio, Sabine Zinzgraf, Helga Thiel, Hauptgeschäftsführer Hans-Joachim Maurer, Marjaana Saurila, Bernd Fischer. Sitzend von links nach rechts: Heike Teppo, Anja Kontturi, Riitta Grönroos, Pirkko Partanen. Es fehlen Maija Nuutinen und Gunvor Kanerva*

Somit machte sich die Wiedervereinigung Deutschlands als eine der neuen Rahmenbedingungen für den deutsch-finnischen Handel und die Arbeit der Kammer bemerkbar. Noch bis Mitte der 1990er Jahre stagnierte der Anteil Ostdeutschlands am deutschen Export nach Finnland und lag bei lediglich 2-3 %. Erst danach stieg der Anteil der Neuen Bundesländer langsam an und erreichte 2017 immerhin 11 %. Allerdings ist das seit 1992 in Kooperation mit dem Bundeswirtschaftsministerium in Bonn und Berlin durchgeführte Programm der Investorenwerbung für die Neuen Bundesländer und die Absatzförderung für ihre Unternehmen keine Einbahnstraße. Die Kammer vermittelt ebenso die verstärkten Exportmöglichkeiten für finnische Umwelttechnologiefirmen aufgrund der ökologischen Sanierungsmaßnahmen in der ehemaligen DDR.

Die andere durch die Wende tiefgreifend geänderte Rahmenbedingung – die Öffnung Osteuropas – hatte nicht auf allen Feldern die erwarteten Auswirkungen. Die schnell gemachte Vorhersage, Finnlands Rolle als Vermittler nach Rußland werde angesichts der Öffnung der Ostmitteleuropa-Route und St.Petersburgs bald ausgespielt sein oder von den Baltischen Staaten übernommen werden, hat sich jedenfalls in dieser Pauschalität nicht bewahrheitet. Sicherlich ist der Seeweg auf der „Nordwestumgehung Ostmitteleuropas“ nicht mehr konkurrenzlos, seit Verbesserungen und weggefallene Grenzkontrollen den Landweg durch das Baltikum und Polen zur Alternative haben werden lassen. Aber auch wenn die Menge der auf den Landwegen transportierten Güter überwiegt, zeigt die Wertstatistik die ungebrochene Attraktivität des bewährten Weges; Rußlandexporteure halten weiter an der grenznahen Lagerhaltung in Finnland fest. Konkurrenz für die Seewege entstehen eher von alternativen Seewegen selbst sowie von neuen festen Landquerungen auf der Westseite der Ostsee; die größere Innovationskraft der etablierten westlichen Industrieländer ermöglicht ihnen offenbar, weiterhin den Abstand der Infrastrukturüberlegenheit gegenüber geographischen Standortnachteilen zu halten.

Auf der Herbsttagung 1995 in Berlin, auf der mit Erkki Liikanen erstmals ein finnischer EU-Kommissar die Festrede hielt, trat der neu eingerichtete und mit acht deutschen und acht finnischen Experten paritätisch besetzte Verkehrsausschuss an die Öffentlichkeit mit der Präsentation „Transport- und Distributionszentrum Finnland: die finnische Route – eine wirtschaftliche Alternative im Ostseeverkehr“. 1996 stellte man gemeinsam mit der finnischen Logistik-Vereinigung die Broschüre „Logistik über Finnland“ auf der Fachmesse „Verkehr+Logistik 1996“ in Leipzig vor. Es ist bemerkenswert, daß die „Gründungsphilosophie“ von 1918 noch immer lebendig ist: schon die „Hansa-Gruppe“ der DFV hatte die Öffnung Finnlands für weltweite Wirtschaftszusammenhänge befürwortet, da sie ihre Interessen durch ein Angebot für die resultierenden Verkehrsdienstleistungen gewahrt sehen konnte.

Die Öffnung des Ostens und die weitere Integration Finnlands nach Europa wirkten sich auch im übrigen Arbeitsfeld der Kammer aus. Sie stand seit 1.8.1991 nach Weggang Dr. Tschernings an die Auslandshandelskammer Dublin unter der Leitung von Hauptgeschäftsführer Manfred Dransfeld (vorher Deutsch-Amerikanische HK Houston, dann Auslandshandelskammer Tokio) und seit 1.10.1994 von Hans-Joachim Maurer, der wie sein Vorgänger von einem Posten in USA (Dt.-Am. HK Atlanta) kam.

Mit der Verwirklichung des europäischen Wirtschaftsraums wurde die Abteilung Geschäftsvermittlungen in eine Marketing-Abteilung umgewandelt. Der Mehrwertsteuererklärung-Service weitete sich ab 1992 auf die Erstattung

schwedischer Mehrwertsteuer für finnische Firmen aus, ab 1994 umfaßte er alle EU-Länder, später auch Island, Norwegen, die Schweiz, Ungarn und Kanada. Ab 1994 erlaubte das finnische Recht auch Erstattung finnischer Mehrwertsteuer. Seit September 1992 machte die Kammer auch die Industrie- und Handelskammern der Baltischen Staaten auf Seminaren mit dieser Möglichkeit vertraut.



*Hier war von Dezember 1995 bis August 2008 die Geschäftsstelle der DFHK: Annankatu 25 in Helsinki*

Das Engagement für das Baltikum zeigte sich auch in der Unterstützung, die die DFHK beim Aufbau der Repräsentanz der deutschen Wirtschaft in Estland leistete, aus der sich 2004 die Deutsch-Baltische Handelskammer entwickelte. So bereitete sich Torsten Schumacher, erster Leiter der Repräsentanz, mit einer zweimonatigen Hospitation bei der DFHK auf seine Tätigkeit in Estland vor. Auch später konnten sich mehrere Mitarbeiter der Repräsentanz bzw. der Deutsch-Baltischen Handelskammer bei der DFHK ein Bild von der vielfältigen Tätigkeit einer gestandenen deutschen Auslandshandelskammer machen.

Die DFHK führte in Estland auch die Prüfung „Wirtschaftsdeutsch international“ ein, die sie von 1993 bis 1995 in der alten Universitätsstadt Tartu (Dorpat) abhielt. Diese vom DIHT, dem Goethe-Institut und der Carl-Duisberg-Gesellschaft entwickelte Prüfung in Wirtschaftsdeutsch war in Finnland das erste Mal 1989 von der DFHK zusammen mit dem Goethe-Institut Helsinki abgenommen worden. Die Kammer arbeitet bei dieser weltweit angebotenen Prüfung eng mit Universitäten, Wirtschaftsuniversitäten und Fachhochschulen in Helsinki, Tampere und Turku zusammen. Die Bemühungen der DFHK um die deutsche Sprache zeigen sich zudem in den zahlreichen Vorträgen, die auf deutsch an Ausbildungseinrichtungen sowie vor Verbänden und anderen Institutionen gehalten werden.

Der Inkasso-Service, der während des Umbruchs in der finnischen Wirtschaft noch einmal verstärkt in Anspruch genommen worden war, verlor dagegen an Bedeutung, seit ein 1995 in Lugano getroffenes Übereinkommen die Vollstreckung von deutschen Titeln in Finnland zuläßt.

Die Vertretungstätigkeit erweiterte sich durch die Vereinigung Deutschlands 1992 auf die Leipziger Messe; allerdings wurde zur Wahrung von Transparenz und wegen möglicher Konkurrenz diesmal der Weg über die Reaktivierung des kammereigenen Tochterunternehmens DFHK Service Oy beschritten. Aber auch die alte Verwurzelung der Kammer im norddeutschen Raum blieb weiter sichtbar: seit 1990 arbeitet sie fest mit der Hamburgischen Gesellschaft für Wirtschaftsförderung mbH und – bis 1997 – der Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH Schleswig-Holstein zusammen. Seit Januar 1998 vertritt die DFHK die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Mecklenburg-Vorpommern mbH mit dem Ziel, Geschäftsbeziehungen zu Firmen in diesen Regionen zu fördern und Investitionen finnischer Unternehmen in Richtung dieses neuen Bundeslandes zu lenken.

Die Mitgliederzahl der Kammer überschritt 1989 die Tausend und blieb bis zur Jahrtausendwende in diesem Bereich stabil.

Nicht zuletzt aufgrund der zuvor genannten Aktivitäten war die Geschäftsstelle in der Kalevankatu für den lebhaften Betrieb, die 18 festen und zwei befristeten Kräfte und die bis zu fünf Monaten ihrer Wahl-Stage in der Kammer arbeitenden deutschen Rechtsreferendarinnen und -referendare zu beengt geworden: im Januar 1996 wurden neue Büroräume in der Annankatu 25 eingeweiht. Diese lagen nur einen Steinwurf vom alten Standort entfernt, umfaßten aber neben 640 qm Bürofläche auch einen ausreichend großen Konferenzraum. Die Wertschätzung für die DFHK unterstrich u.a. die Anwesenheit von Antti Kalliomäki, dem finnischen Minister für Handel und Industrie, und von Juhani Korpela, Staatssekretär im finnischen Verkehrsministerium, bei der Eröffnungsfeier.



*Sachsens Ministerpräsident Kurt Biedenkopf und der deutsche Botschafter in Helsinki Peter Bazing im Gespräch bei der Jahrestagung 1992; links daneben die Pressereferentin der Deutschen Botschaft, Rikarda Redeker, rechts Bernd Fischer, Stv. Geschäftsführer der DFHK*

Das Kammerorgan wandelte sich seit 1989 ebenso stark wie die Arbeitsumwelt der Kammer selbst. 1989 wurden der mehrfarbige Umschlag mit Titelfoto und farbige Anzeigenseiten eingeführt. Ab 1992 erschien die Zeitschrift sechsmal jährlich und änderte ihren Namen in „Deutsch-Finnischer Handel“. Aber man beschränkte sich nicht auf Optik: ihre Nachrichten in eigener Sache veröffentlichte die Kammer nun – sorgfältig länderbezogen redigiert – auf deutsch und finnisch; eine neue Sektion „Wirtschaftsnachrichten in Finnisch“ trat hinzu. Mit der Nr. 2/93 änderte sich das Layout grundlegend durch dreispaltigen Satz und Wahl einer gefälligeren Schrift, ab Jahrgang 1997 trug das Organ ein neues Titelblatt – diesmal mit dem Untertitel erstmals auch in Schwedisch und den deutschen Farben gemeinsam mit dem finnischen Blau-weiß im neuen Logo der Kammer und im Schriftband.

Am Ende der ersten 20 Jahre ihrer Tätigkeit erfreute sich die Deutsch-Finnische Handelskammer eines beachtlichen Ansehens in beiden Ländern, nicht zuletzt dokumentiert durch knapp 1500 schriftliche Anfragen zur Geschäftsvermittlung in 1997 – zu annähernd gleichen Teilen aus Deutschland (54 %) und Finnland (44 %).

Mittlerweile wurden die Aktivitäten der „typischen“ Auslandshandelskammern – also auch der AHK Finnland – in sog. Leistungsbereiche systematisiert:

I Mitgliederwerbung, -beratung und -veranstaltungen

II Maßnahmen im deutschen öffentlichen Interesse, d.h. der sog. kleine Auskunftsdienst, Öffentlichkeitsarbeit in beiden Ländern und die duale (Lehrlings-) Ausbildung

III fakturierbare Dienstleistungen

Die Leistungen der Kammer umfassen auch Beratung von Unternehmen in beiden Ländern zu unterschiedlichsten Fragestellungen von Markteintrittsstrategien, Vertriebsstrategien, rechtlichen wie steuerlichen Aspekten, Messebeteiligungen, Umweltzeichennahme bis hin zur Vertretung der Deutschen Zentrale für Tourismus.

Die Kammer nahm ab Mitte der 1990er Jahre teil an drei von der EU-Kommission geförderten transnationalen Programmen für kleine und mittelgroße Unternehmen (KMU), die für den zunehmend intensiver werdenden Wettbewerb im EU-Binnenmarkt präpariert werden. Gerade diese transnationalen Projekte erfordern modernste Kommunikationstechnologie – die Kammer war weltweit als eine der ersten Auslandshandelskammern mit eigenen Internetseiten präsent.

Neben der Arbeit des Personals hat nicht zuletzt ein hoch engagierter Vorstand dazu beigetragen, daß die Deutsch-Finnische Handelskammer 1997 ein Eigenfinanzierungsniveau von knapp 91 Prozent erreicht hatte – im weltweiten Vergleich rangierte sie damit in der Spitzengruppe. Seit Anfang 1996 ist die Ko-Finanzierung durch den DIHT auf eine neue Basis gestellt, die den Übertrag von Rückstellungen und die Bildung von Liquiditätsreserven erlaubt.

### *UUSIA EHTOJA ITÄ-EUROOPAN AVAUDUTTUA?*

*Vaikka perestroika oli luonut jo muutaman vuoden ajan edellytykset muutokselle ja vaikka myöhemmin seurasi mm. Saksan yhdistyminen ja Neuvostoliiton hajoaminen: Berliinin muurin kaatumisesta 1989 tuli pysyvä vertauskuva Euroopan jaon päättymiselle.*

*Suomi oli tärkeä kohtauspaiikka erityisesti em. tapahtumien valmistautumisaikana äskettäin vapautunelle tiedonkululle ja ihmisille. Suomi ja Saksa olivat rintarinnan yhteisesti vakuuttuneita siitä, että Neuvostoliiton tai Venäjän horjuttaminen ei ole Euroopan pitkäaikaiselle kehitykselle hyväksi. Molemmat maat olivat kokeneet, että myös suhteiden jäätymissisteestä voidaan lähteä luomaan uudelleen luottamukselliset suhteet. Nyt tätä politiikkaa pidettiin myös välttämättömänä. Molempien maiden hallitukset puhuivat intensiivisesti Skandinavian maiden EU-jäsenyyden puolesta; olivathan Saksa ja Suomi ennen vuotta 2004 EU:n maasto-itärajan naapureita.*

*Tilaa täällä ei riitä kuvata niitä suuria muutoksia, jotka Itä-Euroopan valtionkaupan päätyminen aiheutti. Joka tapauksessa Suomi sai päätökseen eurooppalaisen mittapuun mukaan nopeimman taloudellisen rakennemuutoksen – tosin siihen liittyi teollisuuden suuri työttömyys. Suomen talouden muutokset laskivat myös suhteellisesti Saksan tuonnin osuutta (1997: 14,5 %). Suomen markan devalvointi, rationalisointi ja kustannusten lasku edistivät kuitenkin Suomen vientiä. Saksasta tuli – ennen kaikkea sähkötekniisten laitteiden viennin noustua – vuodesta 1991 lähtien Suomen tärkein vientimaa (1997: 11 %). Absoluuttisesti on kuitenkin saksalais-suomalaisella kaupalla vuosittain uudet absoluuttiset ennätysarvot, ja Suomen aikaisempi kauppavaje on laskenut huomattavasti. Kamari on myötävai-kuttanut osaltaan tähän tulokseen.*

*Saksalla oli tosin myös taloudellisia vaikeuksia, jotka osittain liittyivät Saksan yhdentymiseen. Vuosikausia Saksa oli Suomen taloudellisen kehityksen moottorina – nyt kauppakamari edisti suomalaisyritysten investointeja Saksan uusiin osavaltioihin teollisen infrastruktuurin jälleenrakentamiseksi. Myös tulevaisuudessa tämä tulee olemaan yksi kauppakamarin tehtävistä.*

*Itä-Euroopan avautumisen odotettamia seurauksia eivät kaikki toteutuneet. Suomen rooli välittäjänä Venäjälle ei tullut vielä loppumaan eikä siirtymään kokonaan Baltian maille. Meritiellä “itäisen Keski-Euroopan luoteisena oikotienä” on tosin nykyisin kilpailijoita, mutta „Via Baltica“ ei ole muodostanut (erityisesti arvotavaran) maakuljetuksista uhkaltavaa vaihtoehtoa meriteille. Venäjälle vievät yritykset ylläpitävät yhä Suomessa varaston rajan lähelle. Saksalais-Suomalainen Kauppakamari perustikin 1995 pysyvän liikennevaliokunnan, jossa on yhtä paljon kummankin maan edustajia.*

*Tri Tscherningin jälkeen oli kauppakamarin johdossa vuosina 1991-1994 Manfred Dransfeld. Vuodesta 1994 lähtien tehtävää on hoitanut Hans-Joachim Maurer. Kamarin jäsenmäärä on pysynyt vakaasti noin 1000 jäsenessä. Vuonna 1996 vihittiin käyttöön uudet toimistotilat Annankatu 25:ssä. Uudet tilat olivat tarpeen, koska Kälévankadun toimisto kävi laajentuvalle toiminnalle ja 18 vakinaisille työntekijälle ahtaaksi. Kamarin julkaisun nimi on ollut vuodesta 1992 lähtien “Deutsch-Finnischer Handel”. Sillä on nelivärinen, uudenaikainen taitto ja se on kaksikielinen.*

## Die Entwicklung im neuen Jahrtausend – 1998-2018

### DAS DRITTE JAHRZEHNT – WIRTSCHAFTSWACHSTUM LÄSST HANDEL AUF REKORDNIVEAU STEIGEN

Das zwanzigjährige Jubiläum der Deutsch-Finnischen Handelskammer und das achtzigjährige der Deutsch-Finnischen Vereinigung im Jahre 1998 waren dem Vorstand, der Geschäftsführung und den Mitgliedern der Kammer Beweggrund für die erste Auflage dieser Festschrift. Es war aber auch Anlass für das gemeinsame Bemühen, das Jubiläum in besonders festlichem Rahmen zu begehen.

Der Kammer gelang es, für den Festakt am 26.9.1998 im Hause der Industrie- und Handelskammer für Essen, Mülheim an der Ruhr und Oberhausen u.a. den finnischen Staatspräsidenten Martti Ahtisaari sowie Bundespräsident Roman Herzog als Grußwortredner zu gewinnen. Dass zwei Staatsoberhäupter gemeinsam auf einer Jubiläumsveranstaltung die hohe Wertschätzung der Kammer sowohl in Deutschland als auch in Finnland zum Ausdruck brachten, blieb in der Geschichte der Auslandshandelskammern bisher einmalig.

„Die Mitarbeiter der Deutsch-Finnischen Handelskammer,“ so Bundespräsident Herzog, „haben an einer Erfolgsgeschichte mitgewirkt. Die Kammer ist aus den bilateralen Wirtschaftsbeziehungen nicht mehr wegzudenken. Dass es seit Gründung der Kammer im wirtschaftlichen Austausch zwischen beiden Ländern rasant aufwärts gegangen ist, verdanken wir nicht zuletzt der Kammer, und sie verdient es, dafür gelobt zu werden“.

Staatspräsident Ahtisaari erinnerte daran, dass wir bei der Gründung der Kammer noch in der Zeit des Kalten Krieges lebten und fügte hinzu: „Die Entfernung zwischen Finnland und Deutschland war damals in vieler Hinsicht größer. Der Handelskammer und ihren Vorgängern kam damals eine besondere Rolle zu, indem sie Kontakte schufen und unsere beiden Länder einander näher brachten.“ Gegenwärtig – so sagte Ahtisaari weiter – leite die Wirtschafts- und Währungsunion eine neue Phase in unseren Wirtschaftsbeziehungen ein, und er ergänzte: „Dies bedeutet Herausforderungen gerade für kleinere und mittlere Unternehmen. Es freut mich, dass die Deutsch-Finnische Handelskammer gerade diesen Unternehmen bei der Internationalisierung beisteht. Für finnische Unternehmen ist Deutschland ein natürlicher Standort für ihre Internationalisierung. Für deutsche Unternehmen ist Finnland als Standort attraktiver als je zuvor.“

Mit der gemeinsamen Mitgliedschaft in der EU und seit 2002 dem Euro-Raum verlagerten sich die Beziehungen zwischen Finnland und Deutschland von der bila-



*Bundespräsident Roman Herzog und der finnische Staatspräsident Martti Ahtisaari neben dem damaligen Kammerpräsidenten Hans-Heinrich Pöhl (v.l.) bei der Jubiläumsfeier 1998 in Essen*

teralen auf die multilaterale Ebene. Beide Länder mussten ausloten, wie sie sich im europäischen Rahmen in den Prozessen zueinander positionierten, aus denen dann eine gemeinsame Haltung der Union nach außen resultierte. Aber auch hinsichtlich weiterer Schritte zur europäischen Integration waren die deutsch-finnischen Beziehungen ein Element in komplexen Entscheidungsprozessen. Eine gewisse Asymmetrie ergab sich aus Deutschlands Rolle als Führungsmacht im Zentrum Europas und der Randlage des bevölkerungsmäßig kleinen Finnland. Für Helsinki war es wichtig, Berlin im Blick zu behalten, um bereits im Vorfeld Unterstützung für seine Interessen abzusichern. Berlin konnte trotz einer Wertschätzung für Finnland den Blick nicht mehr auf Helsinki als auf die europäischen Zentren richten.

Die finnische Politik versuchte, durch bewusste Mitwirkung an einer weiteren europäischen Integration ihre Stimme bei deren Gestaltung zu Gehör zu bringen. Finnland setzte auf ein verlässliches Regelwerk, das die Union stärken würde, ohne die Mitwirkungs- und Selbstbestimmungsmöglichkeiten der kleineren Staaten zu schleifen. Es hat den Durchsetzungswillen Deutschlands etwa bei dem Konflikt um die Arbeitssprachen der EU oder in der Griechenlandkrise erfahren müssen, oft aber auch eine Anerkennung seiner konstruktiven Haltung und Rücksichtnahme auf seine Belange erlebt. Da Deutschland seine Mittellage durch ein gutes Verhältnis zu seinen Nachbarn zu stabilisieren anstrebt, kann es sich den Interessen der kleineren europäischen Partner trotz seiner Rolle als Integrationsmotor nicht verschließen. Insbesondere waren beide Länder bestrebt, ihr positives Verhältnis zu Russland weiter auszubauen. Finnland erscheint manchen Politikern bisweilen wie ein Ratgeber Deutschlands aufgrund seiner Erfahrung im Umgang mit dem östlichen Nachbar. Als einzige Länder der EU unterhalten beide Länder Institutionen zur Pflege ihrer Wirtschaftsbeziehungen zu Osteuropa. Auch an einer Ostseeraumkooperation haben Finnland und Deutschland ein gemeinsames Interesse, insbesondere an der Einbindung Russlands über die von Finnland propagierte Arktische Dimension. Allerdings zeigte es sich immer wieder, dass Deutschland nur ein Ostseerainer, aber kein Ostseeland ist. Es schätzt Finnlands Initiativen im Ostseeraum, muss aber eben auch andere Regionen im Blick haben.

In der Tat gehörte die Investorenwerbung zu den Kernaufgaben der Kammer. An dieser Aufgabe beteiligt sich die Kammer nicht nur durch allgemeine Berichterstattung in eigenen und öffentlichen Medien, Vortragstätigkeit oder Auskünfte über Investitionsbedingungen, sondern in erheblichem Umfang auch durch individuelle Beratung bei Standortentscheidungen. Zu diesem Zweck pflegte die Kammer im dritten Jahrzehnt ihrer Tätigkeit enge Beziehungen mit den zentralen Wirtschaftsförderungseinrichtungen in Finnland („Invest in Finland“) und Deutschland („ZfA – Zentrum für die Betreuung von Auslandsinvestitionen“ bzw. ab 2003 „Invest in Germany GmbH“). Der Vertrag mit dem ZfA sah u.a. vor, dass die Kammer im ersten Schritt zwei Branchen in Finnland identifizierte, deren Exporte nach Deutschland überdurchschnittlich stark gestiegen waren. Im zweiten Schritt wurden zielgerichtet finnische Unternehmen aus den ausgewählten Branchen angesprochen, um sie für eine Ansiedlung in Deutschland zu gewinnen. Dabei wurden diese mit umfangreichen Daten über den deutschen Markt versorgt. Hierzu gehörten u.a. Informationen über Lohnkosten, Marktdaten, Rechtsfragen, Energiekosten und kulturelle Unterschiede.

Die Zusammenarbeit mit den zentralen Wirtschaftsförderungsinstitutionen wurde ergänzt durch die Kooperation mit den Wirtschaftsförderungsgesellschaften einzelner

Bundesländer. Vertragliche Beziehungen bestanden dabei zeitweise mit der Hamburgischen Gesellschaft für Wirtschaftsförderung HWF, der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung Mecklenburg-Vorpommern sowie der IPA Niedersachsen. Darüber hinaus wurden diverse Projekte zur Standortwerbung mit den zuständigen Organisationen in Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Baden-Württemberg durchgeführt.

Auch Anlässe wie die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland wurden für die Investorenwerbung genutzt. So war die Kammer maßgeblich an einer Sonderbeilage „Saksa – ideoiden maa“ (Deutschland – Land der Ideen) beteiligt, die im Vorfeld der WM in mehr als 100.000 Exemplaren mit der finnischen Wirtschaftszeitung „Kauppalehti“ (dem deutschen „Handelsblatt“ vergleichbar) verteilt wurden. Die redaktionelle Vorbereitung sämtlicher Artikel, die vor allem dem Wirtschaftsstandort Deutschland gewidmet waren, lag dabei in den Händen der Kammer. Durch Anzeigen, an deren Akquise die Kammer ebenfalls mitwirkte, trug sich dieses Projekt selbst, das Anfang 2008 mit einer weiteren Deutschland-Beilage im „Kauppalehti“ wiederholt wurde.

Umgekehrt lieferte die Kammer auch redaktionelle Beiträge für Finnland-Beilagen deutscher Tageszeitungen, wie z.B. des Handelsblatts, der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, der Süddeutschen Zeitung und der Welt. Bei einer deutschsprachigen Ausgabe der finnischen Fachzeitschrift „Logistiikka“ leistete die Kammer wesentliche sprachliche Unterstützung. Zentrales Anliegen dieser Ausgabe war es, den Logistikstandort Finnland im deutschsprachigen Europa zu bewerben. Ihre Kompetenz brachte die Kammer ferner bei der vierteljährlich durchgeführten Konjunkturumfrage des Münchner Ifo-Instituts ein, dem sie die Einschätzung der wirtschaftlichen Lage und Perspektiven in Finnland übermittelte.

Darüber hinaus standen sowohl die Geschäftsführung als auch der Vorstand deutschen und finnischen Medien für diverse Interviews zur Verfügung. Generell war (und ist) die Kammer erste Anlaufstelle für deutsche und finnische Medienvertreter für Fragen zu den deutsch-finnischen Wirtschaftsbeziehungen. Engen Kontakt pflegte die Kammer insbesondere mit der Redaktion vom „Kauppalehti“, das mehrfach Artikel aus dem elektronischen Newsletter der Kammer, dem „e-brief“ übernahm. Dieser „e-brief“ wurde 2004 eingeführt, um die Mitglieder noch aktueller, als es mit dem Kammermagazin möglich war, zu informieren. Der „e-brief“ erscheint seitdem in einer deutschen und einer finnischen Sprachversion.

In Zusammenhang mit der Einführung des „e-briefs“ wurde die Erscheinungsweise des Kammermagazins von sechs Ausgaben auf vier Mal jährlich umgestellt. Dem Auftrag der Kammer entsprechend war das Kammermagazin grundsätzlich auf positive Berichte über Deutschland bzw. Finnland ausgerichtet. Im finnischen Teil zählte hierzu beispielsweise eine Serie über deutsche Innovationen und Erfindungen, wobei man sich als Titel eines geflügelten finnischen Wortes bediente: „Was der Deutsche so alles erfindet...“.

Zehn Jahre nach Einführung der Prüfung Wirtschaftsdeutsch International in Helsinki wurde 1999 zum ersten Mal der Friedrich-E.-Russegger-Preis vergeben, der in Erinnerung an den Ehrenvorsitzenden der Deutsch-Finnischen Vereinigung sowie den Gründungs- und Ehrenpräsidenten der DFHK ausgeschrieben wurde. Der mit 250 Euro dotierte Preis stammt aus den Erträgen eines Fonds, den Andreas Russegger, der Sohn von Friedrich E. Russegger, der Deutsch-Finnischen Vereinigung e.V., Lübeck, großzügigerweise hat zukommen lassen. Dem besten

Teilnehmer bzw. der besten Teilnehmerin der Prüfung wird dieser Preis in jedem Frühjahr auf einem Empfang überreicht, zu dem die erfolgreichen Absolventen in die Deutsche Botschaft eingeladen werden.

Die Bemühungen der DFHK um die Förderung der deutschen Sprache zeigen sich zudem in den zahlreichen Vorträgen in deutscher Sprache an diversen Ausbildungseinrichtungen sowie vor Verbänden und anderen Institutionen. In Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Helsinki gab die Kammer einen 64-seitigen Sprachführer „Deutsch-Finnisch-Schwedisch“ heraus. Die Kammer initiierte ferner eine Zusammenarbeit der Wirtschaftsfachhochschule Helsinki mit der Wirtschaftsakademie Hamburg und der Wirtschaftsakademie Dresden.

Die Rechtsabteilung befasste sich ebenfalls mit Sprachfragen und wirkte in Kooperation mit dem Terminologiedienst der finnischen Regierung an verschiedenen mehrsprachigen Glossaren mit. So erarbeitete sie den deutschsprachigen Teil eines Steuerglossars, eines Arbeitsmarkt-glossars sowie eines Glossars zur Wirtschafts- und Währungsunion. Ferner übersetzte die Rechtsabteilung der Kammer das finnische Aktiengesetz ins Deutsche.

Die Kammer war zudem eine gesuchte Anlaufstelle für rechtsterminologische Fragen. Juristen, Übersetzer und Unternehmen machten davon Gebrauch. Die Kammer gab dabei nicht nur Übersetzungshilfen, sondern erteilte auch Hinweise zur richtigen Auslegung rechtlicher Fachbegriffe. In der täglichen Arbeit wurden darüber hinaus Handelsregisterauszüge und Bonitätsauskünfte eingeholt. Zeitweise übernahm die Kammer ferner die Abwicklung von Reklamationen bestimmter Produkte, die von einer bekannten deutschen Ladenkette in Finnland verkauft wurden.

Der Rechtsabteilung war auch der Mehrwertsteuererstattungsdienst der Kammer angegliedert, der im Jahre 2001 mit 248 Anträgen am häufigsten beansprucht wurde. In jenem Rekordjahr wurde Mehrwertsteuer in Höhe von 3,4 Mio. € an Unternehmen in Deutschland und Finnland erstattet. Dabei wurden Anträge auf Erstattung der Mehrwertsteuer bearbeitet, die in Finnland, Schweden, Belgien, Großbritannien, Dänemark, Estland, Frankreich, den Niederlanden, Norwegen, Luxemburg, Island, Italien, Polen, Portugal, der Schweiz, Spanien, Ungarn und Österreich angefallen war.



*Kommerzienrat Magnus Bargum, Industrierat Martin Granholm und Konsul Claus-Achim Eschke im Gespräch auf der Jahrestagung 2000 – alle dienen der DFHK als Präsidenten*

Voraussetzung hierfür war die gute Zusammenarbeit mit diversen Partnern bei Erstattungen aus anderen EU-Ländern. Hervorzuheben ist dabei insbesondere die Kooperation mit den anderen Auslandshandelskammern, die einen direkten Draht zu den lokalen Finanzbehörden in den Erstattungsländern ermöglichte. Obwohl sich die Mehrwertsteuerer-

stattung vor allem an die Kammermitglieder richtete, waren gut die Hälfte der Mehrwertsteuerkunden Nichtmitglieder.

Nachdem 2010 EU-weit elektronische Portale für die Einreichung der Mehrwertsteuererstattungsanträge eingeführt wurden, konnten in der EU ansässige Unternehmen ihre Erstattungsanträge grundsätzlich selbst einreichen. Für eine Übergangszeit bediente die Kammer jedoch weiterhin ihre Altkunden, um

ihnen die Möglichkeit zu geben, sich auf das neue Verfahren einzustellen. Die Nachfrage ging jedoch naturgemäß zurück, so dass die Kammer den Mehrwertsteuererstattungsdienst ab 2012 einstellte.



*Juhani Korpela (Staatssekretär im finnischen Verkehrsministerium), Herta Däubler-Gmelin (Bundesjustizministerin) und Kammerpräsident Kommerzienrat Magnus Bargum bei einer Vortragsveranstaltung im Jahr 2000*

Diese und andere Kerndienstleistungen standen auch im Fokus eines Qualitätsmanagementsystems, das Ende der 1990er Jahre für die deutschen Auslandshandelskammern erarbeitet wurde. Die Deutsch-Finnische Handelskammer gehörte 1999 zu den ersten vier Auslandshandelskammern, die die Zertifizierung zum Qualitätsmanagement nach ISO 9002 erhielten. Die Resultate des vom TÜV Rheinland-Brandenburg durchgeführten Audits wurden dabei als beispielhaft klassifiziert und als Hilfsmittel für nachfolgende Auslandshandelskammern empfohlen. In den folgenden Jahren führten die beiden Qualitätsmanagement-Beauftragten der Kammer dann die vorgesehenen internen Audits durch. 2005 schied die Kammer aus dem Qualitätsmanagementsystem des deutschen Kammernetzes aus, um sich eigene, an ihre spezifischen Anforderungen angepasste Richtlinien zu erarbeiten und umzusetzen.

Die DFHK koordinierte Anfang 2000 die Beteiligung finnischer Firmen bei der Internationalen Grünen Woche in Berlin. Dabei kooperierte die Kammer mit dem finnischen Land- und Forstwirtschaftsministerium, dem finnischen Handels- und Industrieministerium, dem finnischen Lebensmittelindustrieverband sowie dem Zentralverband der landwirtschaftlichen Produzenten (MTK). Dabei wurde im Rahmen der Grünen Woche ein Seminar zum Thema „Natürlich aus Finnland – Transparenz durch kontrollierte Qualität“ veranstaltet. Mit dem Motto „Natürlich aus Finnland“ sollte hervorgehoben werden, dass die Landwirtschaft in Finnland schon lange im Einklang mit der Umwelt betrieben wird. Kalte Winter und helle Sommer garantieren zudem eine hohe Qualität der Produkte. Im Rahmen dieses Projekts, an dem sich 18 finnische Unternehmen beteiligten, wurden auch finnische Werbewochen in den Geschäften einer Berliner Lebensmittelkette durchgeführt.

Die Förderung des Absatzes finnischer Lebensmittel nach Deutschland war auch Ziel eines Exportprojekts, das die Kammer einige Jahre später auf den Weg brachte. Nach Erstellung einer Gemeinschaftsbroschüre und eines Informationsportals im Internet präsentierten sich finnische Lebensmittelhersteller auf der Kontaktbörse

PromoFood in Potsdam, auf dem sogenannten „Genussgipfel“ in Hamburg bzw. Bad Kissingen sowie auf der Lebensmittelmesse Anuga in Köln. Darüber hinaus fanden Produktpräsentationen bei zwei deutschen Einzelhandelsketten statt. Im Rahmen des von Finpro, der Nachfolgeorganisation des Finnischen Außenhandelsverbandes, aufgelegten Wachstumsprogramms „Food from Finland“ organisierte die Kammer ferner Geschäftstermine mit verschiedenen Einkäufern rund um Hamburg und Köln sowie eine Seminarveranstaltung über die Besonderheiten des deutschen Lebensmittelmarktes.

In umgekehrter Richtung organisierte die Kammer im Jahre 2003 für die CMA (Centrale Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft) eine Fachausstellung für deutsche Nahrungs- und Genussmittel auf der M/S Kristina Regina im Hafen Helsinki. Insgesamt präsentierten 23 deutsche Unternehmen ihre Waren auf dieser Ausstellung an Bord, die von etwa 200 Fachleuten besucht wurde.

Ebenfalls 2003 führte die Kammer zusammen mit der CDH (Centralvereinigung Deutscher Wirtschaftsverbände für Handelsvermittlung und Vertrieb) ein Exportförderungsseminar für finnische Firmen durch. Ziel des Seminars war es, den Teilnehmern Rolle und Aufgaben eines Handelsvertreters beim Markteinstieg in Deutschland zu präsentieren sowie Hinweise zu geben, wie man einen geeigneten Vertreter in Deutschland findet.

Das Bundeswirtschaftsministerium beauftragte die Kammer mehrfach mit Vermarktungshilfeprojekten, die sich teilweise ausschließlich an Unternehmen aus den Neuen Bundesländern richteten, teilweise aber auch Firmen aus allen Teilen Deutschlands offenstanden. Die Vermarktungshilfeprogramme zielten darauf ab, den Absatz von Produkten und Technologien im Ausland zu fördern. Die Kammer erstellte dabei u.a. für jedes beteiligte Unternehmen eine Marktanalyse, suchte potenzielle Geschäftspartner und organisiert persönliche Gespräche mit interessierten finnischen Firmen.

Diese Projekte waren jeweils auf bestimmte Branchen fokussiert, so z. B. „Wind und Biomasse“, „Innovative Produkte und Technologien“, „Metallwaren“, „Elektrotechnik und Elektronik“, „Pellettechnologie und Biogas“, „Erneuerbare Energien“, „Maschinenbau“, „Biogas und Biodiesel“, „Energieeffizienz in Gebäuden“, „Industrieautomation“, „Lebensmittel“, „Verkehr und Infrastruktur“, „Gesundheitswirtschaft“, „Green sustainable city“, „Biogas“, „Infrastrukturenergieeffizienz“, „Umweltwirtschaft“, „Hybridanlagen für Streusiedlungen“, „Materialeffizienz“, „Dezentrale kommunale Energiesysteme“, „Intelligente Stadt der Zukunft“, „Ressourceneffizienz“, „Infrastruktur Schienenwege“, „Windenergie“, „Industrie 4.0“, „Energieerzeugung, -übertragung und -verteilung“, „Smart Grids“, „Digitalisierung“, „Ernährungswirtschaft“ sowie „Bauwirtschaft, Energietechnik, Holzverarbeitung und Möbelbau“.

Auch einzelne Bundesländer, wie z.B. Sachsen, Baden-Württemberg, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Bayern und Rheinland-Pfalz traten an die Kammer heran mit der Bitte, die in ihrem jeweiligen Bundesland ansässigen Unternehmen bei der Erschließung des finnischen Marktes zu unterstützen. Diese erfolgte z.B. durch Beteiligung an der Zuliefermesse „Alihankinta“ in Tampere, Kooperationsveranstaltungen in Helsinki, Vaasa und Hannover sowie durch Einkäuferreisen finnischer Firmen nach Deutschland.

Regelmäßig nahmen und nehmen Vertreter der Kammer auch an den sogenannten Ländersprechtagen (heute: Exporttage) deutscher Industrie- und Handelskammern

teil, auf denen interessierte Firmen Erstinformationen über den finnischen Markt erhalten. Nach Einführung des Euro musste dabei die in Deutschland häufig zu beobachtende Informationslücke geschlossen werden, dass nämlich Finnland – im Gegensatz zu den anderen nordischen Ländern – der Eurozone beigetreten war. Auch in Finnland wurde die Einführung des Euro zwar nicht von allen Teilen der Bevölkerung begrüßt, doch sah die finnische Unternehmerschaft deutliche Vorteile, da sie bei den Finanzierungskosten jetzt keine Nachteile mehr gegenüber ihren ausländischen Konkurrenten hinnehmen musste.

Der Euro erleichterte auch das deutsch-finnische Geschäft, wenngleich eine Belebung des Handels durch die Einführung des Euro nicht nachgewiesen werden kann. Entscheidend für die Entwicklung des deutsch-finnischen Handels war die Konjunktur in beiden Ländern. Dies zeigte sich im dritten Jahrzehnt der Kammertätigkeit besonders deutlich. Den Zahlen des Statistischen Bundesamtes zufolge belief sich der deutsche Export nach Finnland im Jubiläumsjahr 1998 auf 9,4 Mrd. DM, was umgerechnet 4,8 Mrd. € entsprach. Bis zum Jahre 2007 hatte sich die deutsche Ausfuhr nach Finnland mehr als verdoppelt und belief sich auf 10,3 Mrd. €. Erstmalig wurde damit die Marke von 10 Mrd. € überschritten, die danach erst wieder 2017 erreicht wurde.

Ausschlaggebend für diesen bemerkenswerten Zuwachs war der kräftige Nachfrageanstieg in der finnischen Wirtschaft, die im Zeitraum 1998-2007 reale Wachstumsraten von durchschnittlich knapp 4 % pro Jahr verzeichnete. Auch in der Summe von Ein- und Ausfuhren erreichte der deutsch-finnische Handel 2007 ein Rekordergebnis in Höhe von 18,7 Mrd. €, das in den folgenden zehn Jahren nicht wieder erreicht wurde. Mit einem Anteil von 14,1 % am finnischen Import und von 10,9 % am finnischen Export war Deutschland im Jahre 2007 auch der wichtigste Handelspartner Finnlands.

Wer gehofft hatte, dass durch die Einführung des Euro auch die gravierenden Differenzen in den Außenhandelsstatistiken Deutschlands und Finnlands verschwinden oder sich zumindest verringern würden, sah sich jedoch getäuscht. Vielmehr fielen die Abweichungen zwischen den beiden Außenhandelsstatistiken jetzt erst recht ins Auge, da ja beide in der gleichen Währung veröffentlicht wurden.

Das Statistische Bundesamt gab zeitweise für den deutsch-finnischen Handel Werte bekannt, die in der Regel um rund ein Fünftel über den entsprechenden Zahlen der Finnischen Zollverwaltung lagen. Peinlich waren die Ergebnisse für die Jahre 2002 und 2003, als das Statistische Bundesamt für den deutsch-finnischen Warenaustausch einen deutschen Überschuss ermittelte, die Finnische Zollverwaltung dagegen einen finnischen Überschuss. Dies erregte auch auf Veranstaltungen der Kammer Kopfschütteln, als Redner aus Finnland stolz von einem finnischen Aktivsaldo im Handel mit Deutschland berichteten, während deutsche Redner die gegensätzlichen Zahlen des Statistischen Bundesamtes präsentierten. Einleuchtende Erklärungen für diese Unterschiede konnten – auf Anfrage der Kammer – weder die Finnische Zollverwaltung noch das Statistische Bundesamt liefern.

Mitte der 1990er Jahre hatte die Kammer erstmals an einem EU-Projekt teilgenommen. Das in Zusammenarbeit mit der Universität Helsinki durchgeführte ADAPT-Projekt „EuroVision“ wurde Ende 1998 erfolgreich abgeschlossen. An dem Projekt hatten insgesamt 30 Unternehmen – im Wesentlichen aus dem Elektroniksektor – aus Finnland, Deutschland und Großbritannien teilgenommen.

Die elf beteiligten finnischen Unternehmen berichteten auf dem Abschlusstreffen sowohl über steigende Umsatzzahlen als auch über verbesserte Erträge. Als besonders wertvoll wurden die neuen Erfahrungen im internationalen Marketing eingeschätzt, womit eines der Hauptziele der vom Europäischen Sozialfonds finanzierten Gemeinschaftsinitiative ADAPT erreicht wurde.

1998 wurde das zweite EU-ADAPT-Programm, „TelBisNet“, unter Leitung der Kammer begonnen. Dieses Projekt war eine Weiterentwicklung des EuroBisNet, der elektronischen Plattform des EuroVision-Programms. Es handelte sich um ein Entwicklungs- und Zusammenarbeitsprogramm für kleine und mittlere Unternehmen der Umweltbranche innerhalb der EU. Die Kammer arbeitete dabei



*Kammerpräsident Magnus Bargum, Hauptgeschäftsführer Hans-Joachim Maurer und der Verkehrsausschussvorsitzende der DFHK Konsul Hartmut Zimmermann mit der Verdienstmedaille der Kammer bei der Jahrestagung 2000*

wieder mit der Universität Helsinki zusammen, die für die gesamte Schulungstätigkeit zuständig war. Zu den Aufgaben der Kammer gehörten die nationale und transnationale Projektkoordination, die Vermarktung sowie die Verwaltung des Etats.

Von 1999 bis 2001 leitete die Kammer das Leonardo-Projekt „LeFF – Learning Fashion Fair“. Ziel des Projektes war es, mit und für Unternehmen der Textil- und Bekleidungsindustrie aus Finnland, Deutschland und Irland ein Lehr- und Lernpaket für eine erfolgreiche Ausstellerbeteiligung zu entwickeln. Das Konzept wurde mit einer Beteiligung auf der führenden Modemesse Europas, der IGEDO/CPD in Düsseldorf, realisiert.



*Antti Karppinen, Finnlands Botschafter in Bonn 1985-1990, im Gespräch mit Geschäftsführer Christian Röhr bei der Jahrestagung 2002 in Helsinki*

Auf diesem LeFF-Projekt aufbauend entwickelte die Kammer gemeinsam mit den früheren Partnern ein weiteres Lernprojekt mit dem Namen „Web Fair School – a web-based learning and training package using trade fairs as an effective marketing school“. Am Beispiel einer

Messebeteiligung wurde dabei ein Marketinginstrument entwickelt, das der mittelständischen Wirtschaft als internetfähiges Lehr- und Lernpaket dienen soll. Nach Abschluss des Projekts im Jahre 2006 begann die Kammer mit der Kommerzialisierung des Programm-Prototyps.

„Web Fair School“ bildete die Grundlage für ein weiteres Leonardo-Lernprojekt der Kammer unter dem Namen „Just in Time reBlending – Blended Learning Methods in Vocational Education“. Ziel des Projekts war die Entwicklung deutscher Sprachkurse für eine mobile Umgebung. Dabei arbeitete die Kammer eng mit dem Goethe-Institut Helsinki zusammen und kooperierte darüber hinaus mit vier weiteren deutschen Auslandshandelskammern sowie mit Fachhochschulen aus Deutschland, Finnland und Schweden.

Von 2001 bis 2004 war die Kammer darüber hinaus Projektpartner bei dem Leonardo-Projekt „Trans Online Shop“. Ziel dieses Projekts, an dem 33 Partner aus sieben Ländern teilnahmen, war die Erstellung von modularen Lehr- und Lernmitteln sowie deren berufspraktische Anwendung. In der Verantwortung der Kammer lag dabei die nationale Koordination von fünf finnischen Schulungsorganisationen.

Die Kammer beteiligte sich ferner an dem Leonardo-Projekt „IDE-EDI“, das von der Fachhochschule Kymidesign koordiniert wurde. Bei diesem Projekt handelte es sich um ein Lernmodell für das kooperative Design von Textilien und Bekleidung im Internet. Die Projektpartner kamen aus Deutschland, Finnland und Frankreich. Der Kammer oblag dabei die Distribution der Projektergebnisse in Finnland sowie auf einer internationalen Modemesse.

Die EU-Projekte waren der Abteilung Absatzberatung angegliedert, die 2002 aus der für Geschäftsvermittlungen zuständigen Marketing-Abteilung hervorgegangen war. Hintergrund für diese Umbenennung war die stetig sinkende Zahl von Anfragen deutscher und finnischer Unternehmen mit der Bitte um Geschäftsvermittlung. Belief sich diese Zahl im Jahre 1998 noch auf 1.211, so waren es zehn Jahre später



*Altbundeskanzler Gerhard Schröder bei der Jahrestagung 2007 in Helsinki im Park des Hotels Kalastajatorppa zwischen (v.l.) dem neugewählten Präsidenten Berndt Brunow und seinem Vorgänger Gunther Ranke*

nur noch 380. Diese Entwicklung ist nicht zuletzt eine Folge des Internets, das den Unternehmen die Informationsbeschaffung über potenzielle Geschäftspartner im Ausland spürbar erleichterte.

Zur Absatzberatungsabteilung gehörte auch der sogenannte „kleine Auskunftsdienst“, der einen wesentlichen Teil der deutschen Außenwirtschaftsförderung darstellte und daher der Kammer honoriert wurde. Als Beispiel sei das Jahr 2002 genannt, in dem der Arbeitsaufwand der Kammer für den „kleinen Auskunftsdienst“ 5.076 Stunden betrug. Hierbei ging es vor allem um Kontaktabklärung, Firmenanschriften, Ein- und Ausfuhrverfahren, Sprachprobleme, Rechtsfragen, Steuern und Abgaben.

Seit 2007 werden die Leistungen der Abteilung Absatzberatung unter der neuen Servicemarke „DEinternational“ angeboten, die unter Federführung des DIHK für sämtliche deutschen Auslandshandelskammern entworfen wurde. Konsequenterweise wurde im selben Jahr die DFHK Service Oy, die kommerzielle Tochtergesellschaft der Kammer, in DEinternational Oy umbenannt, der sämtliche Dienstleistungen übertragen wurden, die bislang von der DFHK Service Oy ausgeübt wurden. Hierzu gehörten u.a. die Vertretungsaufgaben für deutsche Messegesellschaften.

Zusätzlich zu den Messegesellschaften vertrat die Kammer seit 1990 auch die Deutsche Zentrale für Tourismus (DZT) mit der Aufgabe, Deutschland als Reiseziel in Finnland zu vermarkten. Zur Zielgruppe gehörten dabei finnische Reiseveranstalter und Medienvertreter, nicht jedoch Privatpersonen. Das jährlich wichtigste Ereignis war die Reisemesse „Matka“, die sich zur größten Tourismusmesse in Nordeuropa entwickelt hatte. Zumeist war Deutschland auf dieser Messe mit einem Gemeinschaftsstand vertreten, der von der DZT-Vertretung koordiniert wurde. Darüber hinaus organisierte die DZT-Vertretung der Kammer jährlich mehrere Deutschland-Seminare, Studienreisen nach Deutschland, Pressekonferenzen, Mailingaktionen u.a.

Die Schwerpunkte bei der Vermarktung in Finnland richteten sich dabei nach den jeweiligen Jahresthemen der DZT-Zentrale in Frankfurt am Main. Schwerpunktthemen waren u.a. „Deutsche Städte erleben“, „Sport- und Aktivurlaub“, „Fussball-WM 2006“, „Kulinarisches Deutschland“, „Musikland Deutschland“, „Deutsche Weihnachtsmärkte“, „Kultur und Rheinromantik“, „Wellnessland Deutschland“, „Schlösser, Parks und Gärten“, „UNESCO-Welterbe in Deutschland“ sowie „Goethe“, „Bach“, „Gutenberg“, „Wagner“ und „Luther“. Aufgrund einer Neuorientierung der Tourismuswerbung für Deutschland liefen die vertraglichen Beziehungen der DZT mit der DFHK, die bereits 2010 und 2011 unterbrochen waren, im Jahre 2014 aus.

Der Verkehrsausschuss der Kammer stand seit 1995 unter dem Vorsitz von Konsul Hartmut Zimmermann, den dieser im Jahre 2000 an Simo Airas, Marketingdirektor bei Finnlines, abgab. Seit 2007 liegt der Vorsitz in den Händen von Dr. Kimmo Naski, dem Geschäftsführer des Hafens Kotka, der 2011 mit dem Hafen Hamina fusionierte.

Bei den Veranstaltungen des DFHK-Verkehrsausschusses standen vorwiegend Themen im Mittelpunkt, die die Bedeutung Finnlands im internationalen Verkehr aufzeigten, wie „Marketingkonzept Gateway Finnland“, „Wettbewerbsfähigkeit finnischer Häfen“, „Zukunft des Hafens Helsinki“, „Transitverkehr nach Ost/Fernost über Finnland“ und „Finnische Logistikstrategie“. Doch auch die „Wettbewerbs-situation der deutschen Häfen“ stand auf der Agenda des Verkehrsausschusses.

Gleichwohl wurde der Luftverkehr nicht vernachlässigt. So traf sich der Verkehrsausschuss in den Jahren 2000 und 2009 auf dem Flughafen Helsinki-Vantaa sowie 2002 und 2010 auf dem Rhein-Main Flughafen in Frankfurt am Main.

Ein Höhepunkt für den Verkehrsausschuss war sicherlich der Besuch von Bundespräsident Johannes Rau, der am 10.9.2001 Gast der DFHK auf der M/S Transeuropa im Hafen von Helsinki war. In einer Gesprächsrunde mit den Mitgliedern des Vorstands und des Verkehrsausschusses hob der Bundespräsident hervor, dass es faszinierend sei, wie sehr sich das Finnland-Bild verändert habe. Mit seiner Fülle an Produkten und Dienstleistungen sei es zu einem echten und wichtigen Partner mit außerordentlich guten Anregungen nicht nur im Design-Bereich, sondern auch im Marketing geworden.

### *KOLMAS VUOSIKYMMEN – TALOUSKASVU NOSTAA KAUPAN ENNÄTYSTASOLLE*

*EU:n ja euroalueen jäsenyyden myötä Suomen ja Saksan väliset suhteet muuntuivat kahdenvälisestä monenväliseksi. Molempien maiden oli muutettava suhtautumistaan toisiinsa niin, että se ottaisi huomioon myös eurooppalaisessa viitekehyksessä tapahtuvat, unionin yhteiseen ulkopolitiikkaan johtavat prosessit. Eräänlaisen asymmetrian aiheutti Saksan asema väkirikkaimpana maana keskellä Eurooppaa ja Suomen sijainti Euroopan rajan tuntumassa. Suomen politiikka pyrki säilyttämään – onnistuneesti – pienempien valtioiden osallistumismahdollisuudet ja itsemääräämisoikeuden tekemällä yhteistyötä Saksan kanssa Euroopan yhdentymisen edistämiseksi. Saksa ja Suomi pyrkivät yhdessä parantamaan hyviä suhteitaan Venäjään. Saksa arvostaa Suomen aktiivista roolia Itämeren alueella, mutta sen on suunnattava huomiotaan myös muille alueille.*

*Saksalais-Suomalaisen Kauppakamarin 20-vuotis- ja Deutsch-Finnische Vereinigungin 80-vuotisjuhlallisuuksia vietettiin Essenissä vuonna 1998. Juhlallisuuksiin osallistuivat myös molempien maiden presidentit, Suomen presidentti Martti Ahtisaari ja Saksan presidentti Roman Herzog. Tuoreena EU-jäsenenä ja ennen yhteisvaluuttaan liittymistään Suomi toivoi saavansa tukea Kauppakamarilta taloutensa kansainvälistämiseen.*

*Kauppakamarin tärkeimpiä tehtäviä olikin maiden välisen sijoitustoiminnan kasvattaminen. Tämän lisäksi se tarjosi tiedottamisen ja neuvonnan lisäksi myös yritys kohtaista sijaintipaikkaneuvontaa. Moninkertaistava vaikutus saavutettiin molempien maiden vienninedistämisisorganisaatioiden kautta sekä maakohtaisella tasolla että yksittäisissä liittovaltioissa.*

*Toinen tehtävä oli nostaa esiin myönteisiä uutisia molemmista maista. Kun Kauppakamarin sähköinen uutiskirje „e-brief“ otettiin käyttöön vuonna 2004, Kauppakamarin jäsenlehdien ilmestyminen vähennettiin neljään kertaan vuodessa. Puhtaasti kaupan alan uutisten lisäksi Saksan-tiedotuksessa käytettiin jalkapallon maailmancupin kaltaisia korkean profiilin tapahtumia. Vastaavasti saksalaisille sanomalehdille tarjottiin tukea Suomi-liitteiden teossa ja suomalaisille vienninedistämisisorganisaatioille toimituksellista tukea saksankielisten julkaisujen teossa. Saksan kielen osaamista on edistetty vuodesta 1999 lähtien vuosittain jaettavalla Friedrich E. Russegger -palkinnolla, joka myönnetään parhaalle Liikesaksan tutkinnon (PWD) suorittajalle. Tutkinnon on voinut suorittaa vuodesta 1989 lähtien. Palkinnon nimi muistuttaa Kauppakamarin ensimmäisestä hallituksen puheenjohtajasta.*

*Myös Kauppakamarin juridisen osaston painopiste oli kielellinen, sillä se osallistui terminologisten kysymysten selkeyttämiseen ja sanastojen luomiseen. Yleisen tiedotustoiminnan lisäksi osaston palveluihin kuuluivat myös alv-palautushakemukset 18 maassa Saksan kauppakamarien verkoston kautta siihen saakka, kunnes sähköinen suorahakemusmenettely otettiin käyttöön.*

*Kauppakamari pyrki myös lisäämään elintarvikevientiä maasta toiseen, esimerkiksi koordinoimalla suomalaisyritysten osallistumista Berliinin Grüne Woche -messuilla. Kauppakamari huolehti yli 20:sta Saksan talousministeriön rahoittamasta markkinointiohjelmasta, jotka painoutuivat lähinnä ympäristöteknologia-alalle.*

*Euro helpotti maiden välistä kaupankäyntiä, mutta Suomen Saksan-viennin kasvu yli 10 miljardiin euroon johtui suurelta osin Suomen talouden kysynnän kasvusta, jonka vuosittainen kasvu oli keskimäärin 4 prosenttia. Samalla ajanjaksolla saksalais-suomalainen kauppa kasvoi 18,7 miljardiin euroon – tasolle, jota ei pitkään aikaan tultu uudelleen saavuttamaan. Saksa oli Suomen tärkein kauppakumppani vuonna 2007.*

*Kauppakamari osallistui myös EU-ADAPT- ja Leonardo-hankkeisiin ja sai yhteistyökumppaneikseen useita yliopistoja molemmissa maissa.*

*Sitä vastoin internetin mahdollistamat tiedonhakupotentialit vähensivät Kauppakamarin tietopalvelujen kysyntää. Vuodesta 2007 lähtien Kauppakamarin palveluja on tarjottu sen tytäryhtiön DEinternational Oy:n kautta, johon sulautettiin myös DFHK Service Oy. Tähän sisältyi myös saksalaisten messuyhtiöiden edustustoiminta ja Saksan matkailutoimiston (DZT) toiminta (vuoteen 2014 asti). Kauppakamarin liikennevaliokunta keskittyi Suomen merkitykseen kansainvälisessä liikenteessä ja satama-alan haasteisiin. Valiokunnan tärkeyttä korosti Saksan presidentti Johannes Raun vierailu vuonna 2001 Helsingissä järjestetyssä tapahtumassa.*

## *ENERGIETHEMEN UND DIGITALISIERUNG TRETEN IN DEN VORDERGRUND*

Mit Zuversicht ging die Kammer in das vierte Jahrzehnt ihrer Tätigkeit, ohne dass man ahnte, welche gravierenden Folgen die durch die Pleite der Lehman-Bank ausgelöste weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise auch für den deutsch-finnischen Handel haben sollte. Die Jubiläumsfeier zum 30-jährigen Bestehen der Kammer am 14.4.2008 im Rathaus von Helsinki war demgemäß noch von Optimismus geprägt.

Das hohe Ansehen der Deutsch-Finnischen Handelskammer zeigte sich in dem großen Zuspruch von mehr als 400 Gästen, die an der Jubiläumsfeier teilnahmen. Die Festrede hielt der Bundesminister für Wirtschaft und Technologie, Michael Glos, der darauf hinwies, dass sich der deutsch-finnische Handel seit Gründung der Kammer innerhalb von 30 Jahren nominal mehr als verzehnfacht habe. Dieser Erfolg wäre ohne die Deutsch-Finnische Handelskammer nicht möglich gewesen, der er herzlich zum 30-jährigen Jubiläum gratuliere.

Die Glückwünsche der Republik Finnland überbrachte der damalige finnische Parlamentspräsident und spätere Staatspräsident Sauli Niinistö, der die Beziehungen zwischen Deutschland und Finnland im Rahmen der Globalisierung geradezu beispielhaft nannte. Sauli Niinistö erinnerte in seinem Grußwort auch daran, wie wertvoll seinerzeit die deutsche Unterstützung bei den EU-Beitrittsverhandlungen Finnlands gewesen sei. Ein Dank gelte insbesondere dem damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl sowie Finanzminister Theo Waigel.

Obwohl in der Zeit nach 2008 einige Rückschläge für die europäische Politik eintraten – von der Griechenlandkrise über die Besetzung der Krim durch Russland, die Krise um die Ostukraine, den Aufstieg des Populismus und den Brexit – haben sich die Grundkoordinaten des deutsch-finnischen Verhältnisses in der EU nicht verschoben. Finnland folgte Deutschlands Integrationskurs und erreichte zugleich seiner Situation angemessene Sonderregelungen bei der Griechenlandkrise und der Unterstützung seiner Landwirtschaft. Beide Länder betonen angesichts der populistischen Herausforderung die EU als Wertegemeinschaft. Der ostpolitischen Enttäuschung versucht man mit einer Kombination aus Festigkeit und Gelassenheit zu begegnen, um Wege zu einer besseren Entwicklung offen zu halten. Beiden Ländern sei eigen, schwierige Zeiten eher als Herausforderung denn als einen Rückschlag zu empfinden, urteilte ein finnischer Politiker. So hält Finnland den Beitritt zur NATO weiterhin nicht für vorrangig, und Deutschland drängt es nicht dazu. Aber Deutschland hat bei der Verstärkung der NATO-Präsenz im Baltikum sein Interesse am Ostseeraum unterstrichen. Beobachter sehen beim Blick auf Finnlands Schicksalsviereck Berlin als Eckpunkt genau in der Mitte zwischen Washington und Moskau: dieser markiert nur einen leichten Knick der Linie, aber der sei für das Gesamtbild entscheidend.

Auch die DFHK-Jahrestagung am 9.5.2008 in Hamburg stand ganz im Zeichen des Kammerjubiläums. Ehrengast war die finnische Staatspräsidentin Tarja Halonen, die ebenfalls erwähnte, dass sich der deutsch-finnische Handel seit 1978 verzehnfacht habe. „Das sind“, so Staatspräsidentin Halonen weiter, „grandiose Ergebnisse, an deren Erreichung die Deutsch-Finnische Handelskammer wesentlich mitgewirkt hat. Die Handelskammer ist ebenso zugunsten der deutschen Unternehmen in Finnland wie auch zugunsten der finnischen Unternehmen in Deutschland tätig. Dieses Tätigkeitsprinzip mit doppelter Ausrichtung hat sich als ausgezeichnet erwiesen. Mein Dank dafür gilt der Handelskammer“.

Der Verkehrsausschuss der Kammer beteiligte sich an der Organisation des Logistik-



*Bei der Herbsttagung im 30. Jubiläumsjahr der Kammer in Hamburg: Finnlands Staatspräsidentin Tarja Halonen und ihr Ehemann Dr. Pentti Arajärvi im Gespräch mit Geschäftsführer Manfred Dransfeld; in der Mitte der langjährige Direktor des Steigenberger Hotels, Karl Schlichting*



*Beim 30. Jubiläum der Kammer im Jahr 2008 im Rathaus von Helsinki: Bürgermeister Jussi Pajunen, der finnische Botschafter in Berlin René Nyberg, Bundeswirtschaftsminister Michael Glos und Geschäftsführer Manfred Dransfeld (v.l.)*

forums Finnland, das einen Tag vor der DFHK-Jahrestagung am 8. Mai 2008 in Hamburg stattfand. Anlass war der Hamburger Hafengeburtstag mit Finnland als Partnerland. Am Logistikforum nahmen 250 Logistikexperten teil, was die hohe Bedeutung Finnlands für den größten deutschen Hafen unterstrich.

Neben Verkehrsfragen rückten mehr und mehr auch Energiethemen in den Fokus. Dies veranlasste die Kammer, im November 2010 erstmals einen Finnisch-Deutschen Energietag in Helsinki zu organisieren, der als hochkarätiges Forum für den fachlichen Meinungs- und Erfahrungsaustausch konzipiert war. Mehr als 150 Entscheider der deutschen und finnischen Energiewirtschaft nahmen an dieser Veranstaltung mit 21 Fachvorträgen teil.

Aufgrund der überaus hohen Resonanz veranstaltete die Kammer bereits ein Jahr später den 2. Finnisch-Deutschen Energietag, zumal die 2011 von der Bundesregierung eingeleitete Energiewende auf großes Interesse in Finnland stieß und daher auch auf dem 3. Finnisch-Deutschen Energietag 2012 das Schwerpunktthema bildete. Den 4. Finnisch-Deutschen Energietag organisierte die Kammer dann erstmals in Deutschland, und zwar im Anschluss an die DFHK-Herbsttagung 2013 in Berlin. Um Energie ging es auch beim E-Mobility-Kongress, der 2013 von der Handelskammer veranstaltet wurde. Zudem hat die Kammer seit 2015 jedes Jahr mindestens ein vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) gefördertes Energieexportprojekt durchgeführt. Der 5. Finnisch-Deutsche Energietag wird am 3.5.2018 in München veranstaltet.

Neben Energie stand auch insbesondere in den Jahren 2014 und 2015 das Thema Logistik im Fokus der Kammeraktivitäten. Wie wichtig eine wettbewerbsfähige Logistik ist, wurde auf den „Saint Petersburg Logistic Days“ deutlich, die die Kammer im März 2014 in St. Petersburg in alleiniger Regie organisierte. Unterstützt wurde sie dabei von Hamburg Hafen Marketing und Port News St. Petersburg. Der Einladung der DFHK waren rund 170 Teilnehmer gefolgt, die sich in St. Petersburg und bei der Besichtigung des neuen Großhafens Ust-Luga ein Bild von dem Potenzial des russischen Marktes und der Wichtigkeit von Markt- und Kulturkenntnissen bezüglich russischer Kooperationspartner machen konnten.

Die internationale Wettbewerbsfähigkeit finnischer und deutscher Unternehmen war Thema der „Finnish-German Competitiveness Days“, die die Kammer in den Jahren 2013 und 2014 in Helsinki ausrichtete. Unter dem Motto „Best Practices from Germany and Finland“ bzw. „Meet the Hidden Champions“ wurden dabei Erfolgsgeschichten deutscher und finnischer Weltmarktführer vorgestellt.

Die Bandbreite der Kammeraktivitäten zeigte sich im Vorfeld der Frankfurter Buchmesse 2014, auf der Finnland Ehrengast war. Der Kammer fiel dabei die Aufgabe zu, eine strategische Zusammenarbeit mit der Finnischen Literaturgesellschaft (Suomalaisen Kirjallisuuden Seura ry) und einzelnen Unternehmen aufzubauen. Dabei hatte die Kammer das Exklusivrecht, Geschäftspartner zu ermitteln und Verträge mit ihnen abzuschließen..

Auch auf dem wenige Wochen zuvor stattfindenden Frankfurter Museumsuferfest war Finnland 2014 Themenland. Hierzu organisierte die Handelskammer einen 1000 Quadratmeter großen Finnland-Bereich ebenso wie das Programm auf der Finnland-Bühne, das Konzerte und jede Menge anderer Events beinhaltete.

Die Vertretungen deutscher Messgesellschaften lagen bis Ende 2010 teils bei der Kammer und teils bei der DEinternational Oy, bevor sie Anfang 2011 in der

neugegründeten Saksan Messut Oy gebündelt wurden, einer hundertprozentigen Tochtergesellschaft der DEinternational Oy. Ende 2015 ging die Saksan Messut Oy in der DEinternational Oy auf und wurde aufgelöst. Derzeit vertritt die DEinternational Oy die Deutsche Messe AG Hannover, die Hamburg Messe und Congress GmbH, die Leipziger Messe GmbH und die Landesmesse Stuttgart GmbH in Finnland. Die Zusammenarbeit mit der Messe Berlin GmbH endete im Oktober 2015. Über die Vertretung gesamter Messegesellschaften hinaus vertritt die Kammer durchaus auch einzelne Messen – wie z.B. die FIBO in Köln – und führt einzelne Messeprojekte durch.

Durch ihre Tochtergesellschaft unterstützt die Handelskammer finnische Firmen auf Messen mit einem breiten Serviceangebot. Neben dem Standbau und der Standplanung, Kontaktvermittlung und Besucherbetreuung gehören auch die sprachliche Unterstützung und der Eintrittskartenvorverkauf dazu. Darüber hinaus organisiert sie Pressekonferenzen und verfasst Pressemitteilungen für die finnische Fachpresse. Bis Ende 2016 bearbeitete Saksan Messut Oy bzw. DEinternational Oy auch staatliche Exportförderungsanträge.

Seit 2011 arbeitet die Kammer mit Germany Trade & Invest (GTAI) auf der Basis eines Kooperationsvertrags zusammen sowohl bei der Ansiedlungsberatung finnischer Unternehmen in Deutschland als auch bei der Darstellung des finnischen Marktpotenzials für deutsche Firmen. Germany Trade & Invest (GTAI) ist die Gesellschaft für Außenwirtschaft und Standortmarketing der Bundesrepublik Deutschland, die 2009 aus der Zusammenführung der Invest in Germany GmbH und der Bundesagentur für Außenwirtschaft (bfai) entstanden ist.

Die GTAI ist am Standort Helsinki mit einem Auslandsmitarbeiter und einer Ortskraft vertreten, die in einer Bürogemeinschaft mit der Kammer tätig sind. Die enge Zusammenarbeit der Kammer mit der GTAI bietet finnischen Unternehmen nicht nur einen Mehrwert bei ihrer Investitionsplanung, sondern auch eine rasche, kompetente und unbürokratische Zusammenarbeit bei der Suche nach einem geeigneten Standort in Deutschland. Der Vertreter der GTAI in Helsinki veröffentlicht auch regelmäßig Beiträge zur Entwicklung einzelner Branchen im Kammermagazin „definitiv“.

Seinen neuen Namen „definitiv“ erhielt das Kammermagazin zusammen mit einem frischen Layout im Jahre 2012; ein weiteres Update erhielt es mit der ersten Ausgabe 2017, wobei es auf der Titelseite weiterhin die Untertitel „Magazin der Deutsch-Finnischen Handelskammer“ bzw. „Saksalais-Suomalaisen Kauppakamarin jäsälehti“ trägt.

„definitiv“ erscheint dreimal jährlich und berichtet im deutschsprachigen Teil über die Entwicklung der finnischen Wirtschaft und des deutsch-finnischen Handels. Darüber hinaus enthält es neben Unternehmensnachrichten auch Informationen zu Rechts- und Steuerfragen in Finnland. Schwerpunktthemen widmen sich der Entwicklung in einzelnen Branchen, z.B. der Elektroindustrie, dem Bausektor, dem Transportwesen usw. Der finnischsprachige Teil wiederum ist auf den Informationsbedarf der finnischen Mitglieder über die deutsche Wirtschaft ausgerichtet. Neben Konjunkturberichten und Branchenanalysen kommt dabei der Berichterstattung über deutsche Messen eine besondere Bedeutung zu.

Neben „definitiv“ erhalten die Mitglieder der Kammer exklusiv den elektronischen Newsletter „e-brief“, der nunmehr achtmal im Jahr erscheint. Während die

deutsche Version Kurznachrichten vorwiegend aus dem finnischen Markt enthält, informiert die finnische Version über Neuigkeiten aus der deutschen Wirtschaft.

Über das deutsch-finnische Wirtschaftsgeschehen informiert auch die DFHK-Homepage, die mit der rasanten Entwicklung des Internets Schritt gehalten hat und mehrfach aufgefrischt wurden. Der Internet-Auftritt der Kammer folgt dabei dem Modell, das der DIHK und die deutschen Auslandshandelskammern gemeinsam entwickelt und fortentwickelt haben. Anfang 2018 wurde die Webseite auf Responsive Web Design umgestellt, d.h. sie passt sich dem jeweiligen Endgerät an. Im Zuge der Erneuerung wurden sämtliche Inhalte und der Aufbau der Seiten aktualisiert.

Darüber hinaus ist die Kammer auch in den sozialen Medien aktiv. Die Facebook-Seite der Kammer hatte am 10.4.2018 insgesamt 901 Fans. Auf Twitter folgten zum selben Stichtag 665 Interessierte der Kammer. Auf LinkedIn hatte die Kammer 894 Follower.

Mitte 2012 wurde eine organisatorische Neuordnung der Rechtsabteilung vorgenommen. Rechtsberatungsdienstleistungen werden seitdem von der DEinternational Oy und nicht mehr von der Kammer erbracht.

Bei den entgeltlichen Dienstleistungen der Rechtsabteilung steht die Beratung kleiner und mittlerer Unternehmen aus Deutschland zu Fragen des finnischen Rechts im Vordergrund, insbesondere zum Arbeitsrecht. Neben der Beratungstätigkeit für Kunden ist die Rechtsabteilung auch intensiv in kammerinterne Tätigkeiten eingebunden; so beriet sie z.B. bei der Neufassung der Kammersatzung im Jahre 2016.

Im Jahre 2015 wurden die sich gegenseitig ergänzenden Dienstleistungen Absatzberatung, Messen und Projekte der Saksan Messut Oy und der DEinternational Oy in einer neu aufgestellten Abteilung „Market Entry & Business Development“ zusammengefasst. Die Dienstleistungen dieser Abteilung reichen von Marktstudien, Geschäftspartnervermittlung und der Durchführung von Exportprojekten bis hin zu Fact-Finding-Reisen zu Messen und Veranstaltungen. Darüber hinaus erstellte die Abteilung jedes Jahr bis 2015 das „Deutsch-Finnische Firmenverzeichnis“ (bis 2006



*Auftritt der Sopranistin Hedvig Paulig-Broman bei der Feier zum 35. Jubiläum der Kammer*

„Deutsch-Finnisches Handbuch“), in dem die Mutter- und Tochtergesellschaften bei Unternehmensbeteiligungen in Finnland bzw. in Deutschland aufgeführt waren.

Zu den Dienstleistungen, die weiterhin von der DEinternational Oy erbracht werden, zählen Tätigkeiten aus den Bereichen Fiskalvertretung, Personalverwaltung sowie Buchhaltungsservice. Das Leistungsangebot ist dabei auf die Bedürfnisse deutschsprachiger Unternehmen zugeschnitten, die in Finnland aktiv sind. Es reicht von der

Entsendung von Mitarbeitern und Anstellung von Außendienstmitarbeitern über allgemeine Beratung und notwendige Registrierungen bis hin zur regelmäßigen Erstellung von Umsatzsteuerermeldungen.

Der Service der DEinternational Oy umfasst alle oder ausgewählte Teile des Finanz- und Rechnungswesens der betreuten Unternehmen. Die DEinternational Oy sorgt dabei für den reibungs-

losen Ablauf sämtlicher Arbeiten und die Abwicklung amtlicher Meldeverpflichtungen. Dazu zählen u.a. Intrastat-Meldungen an die finnische Zollbehörde, Umsatzsteuer- und sonstige Steuererklärungen sowie Lohnsteuerzahlungen und das Erfüllen von Sozialversicherungsverpflichtungen. Weiterhin kommt die DEinternational Oy für ihre Kunden Verpflichtungen nach, die nach finnischem Recht bei der Entsendung von Arbeitnehmern entstehen.

Bemerkenswert ist, dass zu den Kunden keineswegs nur deutsche Firmen zählen, sondern auch Firmen aus Österreich, der Schweiz, der Slowakei, der Tschechischen Republik, Polen, Slowenien und Luxemburg. Wie wichtig die Fiskalvertretung für die Kammer ist, zeigt sich daran, dass allein zehn Mitarbeiter in diesem Bereich tätig sind, die einen Umsatz von knapp 1,4 Mio. € erwirtschaften

Zusätzlich zu den vielfältigen Fachveranstaltungen, auf denen Sachthemen im Vordergrund stehen, hat die Kammer auch Veranstaltungen entwickelt, die vor allem der Kontaktpflege und dem Networking dienen. Hierzu gehörte das „Deutsche Gourmet-Spargelessen“, das in den Jahren 2007-2009 finnischen und deutschen Mitgliedsunternehmen die Möglichkeit bot, ihre Geschäftspartner zu dieser exklusiven Veranstaltung einzuladen. Die Menüs wurden von deutschen 2-Sterne-Köchen zubereitet, der Spargel frisch aus Deutschland eingeflogen und deutsche Spitzenweine gereicht – 2009 sogar von der deutschen Weinkönigin präsentiert.

Eine eher traditionelle deutsche Küche wird dagegen auf dem Oktoberfest serviert, das seit 2011 von der Kammer in einem Festzelt im Kaisaniemi-Park in Helsinki veranstaltet wird. Mit der Reservierung eines Firmentisches können auf dem Oktoberfest Geschäftspartner und Mitarbeiter deutscher und finnischer Unternehmen deutsche Geselligkeit erleben. Bayerisches Bier, in Dirndl und Lederhosen gekleidete Bedienung sowie eine Original-Oktoberfest-Band aus München sorgen jedes Jahr für eine authentische und ausgelassene Stimmung.

Auf dem regelmäßig veranstalteten Tag der offenen Tür – genannt „Open House“ – wiederum erhalten die Mitglieder Gelegenheit, die Mitarbeiter der Kammer persönlich kennenzulernen. Mehrfach wurde das Open House mit der Eröffnung von Kunstausstellungen kombiniert, die in den Räumen der Kammer gezeigt wurden.



*Die Gewinner des Startup-Pitchings bei der Herbsttagung der Kammer 2015 in München mit Geschäftsführerin Dagmar Ossenbrink*

Schnell an Beliebtheit gewonnen hat auch die 2015 eingeführte Veranstaltungsreihe „FinDe Lounge“, zu der die Handelskammer gemeinsam mit Sponsoren zum Networking einlädt. Gastgeber waren bislang Radisson Blu Plaza, Travelport Horizon, Lufthansa, Hotel Haikon Kartano & Spa, Hilton Helsinki Strand, Business Meeting Park, Nord Stream 2, Microsoft, Restel und Fazer.

Auf den Fachveranstaltungen der Kammer treten digitale Themen immer mehr in den Vordergrund. Bereits im April 2015 fand die erste Fact-Finding-Reise zum Thema Industrie 4.0 nach Hannover statt, und auch die Herbsttagung 2015 stand unter dem Motto „Digital survival“. Im Oktober 2016 setzte das „Deutsch-Finnische Business Forum“ als Nachfolgeveranstaltung der Herbsttagung das Thema Digitalisierung fort. Zusätzlichen Schwung verleiht dabei die deutsch-finnische Digitalisierungspartnerschaft, die Anfang März 2016 von der Deutsch-Finnischen Handelskammer, dem Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK), der Zentralhandelskammer Finnlands sowie dem Verband der Finnischen Technologieindustrie gegründet wurde. Eine Partnerschaft mit dem Digitalverband Bitkom und der Plattform Industrie 4.0 verschafft zudem Sichtbarkeit auf dem deutschen Markt.

Die Digitalisierungspartnerschaft hat hierbei eine doppelte Rolle: Finnischen Unternehmen werden Marktchancen in Deutschland eröffnet, während der deutsche Mittelstand durch die Zusammenarbeit auf das riesige Innovationspotenzial eines der digitalsten Länder der Welt zugreifen kann. Die Partnerschaft fasst die wichtigsten Bereiche der Digitalisierung für Deutschland als auch für Finnland zu verschiedenen thematischen Programmen zusammen: Das erste Programm mit dem Thema Industrie 4.0 begann Anfang 2017, ein Programm zu e-Health läuft 2018 an, und weitere Programme zu Themen wie „intelligentes Bauen“ und „Cleantech“ sind in Planung.

Im Rahmen ihrer Digitalisierungsoffensive bietet die Kammer deutschen High-Tech-Unternehmen auch Reisen zu „Slush“, der größten Start-up-Konferenz der Welt, an. Die jeweils Ende November in Helsinki stattfindende Konferenz begann 2008 mit 200 Teilnehmern. Mittlerweile hat sich „Slush“ zu einem absoluten Highlight der Gründerszene entwickelt, wo sich Investoren, hochkarätige Businessvertreter und Wachstumsunternehmen aus der ganzen Welt treffen. Knapp 20.000 Besucher nahmen 2017 am Slush-Festival teil, auf dem sich internationale Top-Speaker und alle bedeutenden Venture Capital Fonds die Klinke in die Hand gaben.

Finnischen Startups bietet die Kammer seit Ende 2015 im Rahmen des START-BAHN-Konzepts ein umfassendes Dienstleistungsangebot für einen Einstieg in den deutschen Markt. Das Dienstleistungspaket besteht aus einem Co-Working-Space im Zentrum von Helsinki, einer Erstberatung für den Markteinstieg in Deutschland sowie dem Zugang zu sechs deutschen Startup-Hubs in Berlin, Köln, Hamburg, Hannover und München.

Dank der Initiative der Deutsch-Finnischen Handelskammer steht das AHK-Netzwerk weltweit seit März 2017 auch finnischen Unternehmen zur Verfügung. Den Grundstein hierfür legten der Deutsche Industrie- und Handelskammertag, die Deutsch-Finnische Handelskammer und die Zentralhandelskammer Finnlands mit der Unterzeichnung einer Absichtserklärung für eine engere Zusammenarbeit. Finnische Firmen im Ausland werden jetzt auf die Dienstleistungen der deutschen Auslandshandelskammern hingewiesen, was den AHK neue Kundengruppen und Aufträge zuführt und ihre starke internationale Stellung unterstreicht. Umgekehrt

können deutsche Unternehmen im Ausland durch die Erweiterung des Netzwerks auch am Innovationspotential Finnlands teilhaben.

Wie erfolgreich deutsche Unternehmen auf dem finnischen Markt operieren, zeigte sich auch in einer Umfrage der Kammer, die sie 2016 unter den Firmen mit deutscher Kapitalbeteiligung in Finnland durchführte. Der wirtschaftliche Erfolg spiegelte sich nicht zuletzt in dem steten Ausbau des Personals wider, wobei es allerdings nicht immer als einfach bezeichnet wird, deutschsprachige Mitarbeiter zu finden. Ansonsten lobten die Unternehmen jedoch die Qualität der Ausbildung in Finnland (einschließlich des Berufsbildungssystems) sowie die Infrastruktur des Wirtschaftsstandorts Finnland.

Diese Standortvorteile trugen sicher mit dazu bei, dass die Papenburger Meyer Werft im April 2015 sämtliche Anteile der Kreuzfahrt- und Fährschiffswerft STX in Turku übernahm. Die Investition in diesen Standort hat sich für die Meyer Werft durchaus rentiert, reicht doch der Auftragsbestand mittlerweile bis in das Jahr 2024.

Anfang 2018 waren 1.400 Mitarbeiter direkt bei der Meyer Turku Oy angestellt. Die direkten und indirekten Beschäftigungseffekte bei den zahlreichen Zulieferern sorgen aber insgesamt für die Beschäftigung von 5.800 Arbeitnehmern in Finnland.

Die höchste Mitarbeiterzahl unter den deutschen Tochtergesellschaften weist Lidl Ky mit 5.200 Beschäftigten auf. Lidl hat sich seit 2002 mit seinen mittlerweile gut 170 Filialen einen Marktanteil von 10 % im finnischen Lebensmittel-Einzelhandel gesichert, was den Wettbewerb kräftig belebt und zu Preissenkungen in der gesamten Branche geführt hat. Ähnlich hat sich Bauhaus mit vier Filialen unter den Bau- und Heimwerkermärkten Finnlands erfolgreich etabliert.

Für Beschäftigung in Finnland sorgt auch der Daimler-Konzern, der beim finnischen Auftragsfertiger Valmet Automotive in Uusikaupunki neben der Mercedes-A-Klasse auch den Geländewagen GLC produzieren lässt. In Uusikaupunki, wo früher bereits Opel und Porsche fertigen ließen, sind derzeit 3.300 Mitarbeiter mit der Herstellung von Mercedes-Fahrzeugen beschäftigt.

Während sich die Direktinvestitionen deutscher Unternehmen in Finnland und umgekehrt finnischer Firmen in Deutschland positiv entwickelt haben, blieb der deutsch-finnische Handel 2008-2016 unter dem Niveau des Jahres 2007. Zwar stieg der Handel seinerzeit bis September 2008 weiter an, um jedoch im letzten Quartal 2008 – also unmittelbar nach der Pleite der Lehman-Bank – in geradezu dramatischer Weise zusammenzubrechen.

Gleichwohl lag Finnland in der deutschen Ausfuhrstatistik sowohl 2007 als auch 2008 auf einem beachtlichen 19. Platz und war das bevölkerungsmäßig kleinste Land unter den zwanzig wichtigsten Exportmärkten Deutschlands. Diesen Rang konnte Finnland in den Folgejahren nicht mehr halten, was allerdings nur teilweise auf den konjunkturell bedingten Rückgang des deutsch-finnischen Handels zurückzuführen war. Vielmehr wurden große Entwicklungs- und Schwellenländer – wie Indien, Mexiko oder Brasilien – infolge ihrer zunehmenden Industrialisierung als Absatzmärkte für die deutsche Exportwirtschaft wichtiger als Finnland.

Die Weltwirtschaftskrise hatte 2009 beiden Ländern kräftig zugesetzt. In Deutschland sank das Bruttoinlandsprodukt um 5,6 %, in Finnland sogar um 8,3 %. Der deutsch-finnische Handel schrumpfte um rund 30 % und fiel auf das Niveau der

Jahrtausendwende zurück. Nur langsam ging es wieder bergauf, zumal die finnische Wirtschaft – nach einem kleinen Zwischenhoch in den Jahren 2010 und 2011 – von 2012 bis 2015 erneut in eine Rezession geriet. Das reale Bruttoinlandsprodukt nahm erst 2016 (+2,1 %) wieder zu, um 2017 sogar um 3,0 % zu steigen. Die konjunkturelle Belebung ließ den deutschen Export nach Finnland 2017 erstmals nach zehn Jahren wieder über die 10-Mrd.-€-Grenze klettern und den neuen Rekordwert von 11,1 Mrd. € erreichen.

Seine Stellung als wichtigster Handelspartner Finnlands hatte Deutschland bereits 2014 wieder von Russland zurückgewinnen können, das infolge des zwischenzeitlichen Preisanstiegs bei Rohöl, seinem wichtigsten Exportgut, vorübergehend den Spitzenplatz in der finnischen Außenhandelsstatistik übernommen hatte. Im Jahre 2017 war Deutschland mit 15,5 % an den finnischen Einfuhren und mit 14,2 % an den finnischen Ausfuhren beteiligt. Deutschland lag damit sowohl in der finnischen Export- als auch Importstatistik auf dem ersten Rang.

Nachdem die Kammersatzung zuletzt im Jahre 2003 geändert worden war, trat Ende 2016 eine neue Fassung in Kraft. Sie sieht als Organe neben der Mitgliederversammlung einen Vorstand und einen Beirat vor. Die Rechte der Mitglieder sind in der neuen Satzung deutlich gestärkt worden. So können diese jetzt den Präsidenten der Kammer direkt wählen, wie es auf der Mitgliederversammlung 2017 mit der Wahl von Dr. Andreas Ostrowicki bereits geschah. Auch die übrigen Vorstandsmitglieder sowie die Mitglieder des Beirats werden von der Mitgliederversammlung gewählt.

Dem Vorstand gehören neben dem Präsidenten, einem Vizepräsidenten, der Geschäftsführerin (bzw. dem Geschäftsführer) zwei bis sieben weitere Mitglieder an. Der Vorstand fördert die Aufgaben der Kammer, achtet auf die Einhaltung des Zwecks, beschließt die Richtlinien für die Leitung und wahrt die Interessen der Mitglieder. Der Beirat, der den Vorstand bei der Weiterentwicklung der Kammer unterstützt, kann bis zu 30 Mitglieder haben. Die Kammer wird gerichtlich und außergerichtlich vom Präsidenten und der Geschäftsführerin (bzw. dem Geschäftsführer) gemeinsam vertreten. Auch nach der neuen Satzung ist die Kammer ein eingetragener Verein nach deutschem Recht. Der Sitz der Kammer ist weiterhin Lübeck; ihre Geschäftsstelle unterhält sie in Helsinki. Nachdem der Standort der Geschäftsstelle von 1978 bis 1995 Kalevankatu 3 und danach Annankatu 25 war, erfolgte im August 2008 ihr Umzug zur Adresse Mikonkatu 25, ebenfalls im Zentrum Hel-

sinkis.

Aufgrund ihres satzungsgemäßen Rechts wählte die Mitgliederversammlung am 8.5.2017 Dr. Erik v. Knorre zum Ehrenmitglied der Deutsch-Finnischen Handelskammer wegen seiner besonderen



*Der finnische Wirtschaftsminister Olli Rehn spricht bei der Jahrestagung 2016*



*Am Deutschland-Stand der DFHK auf dem Slush-Festival 2017 in Helsinki: Claus Ruhe-Madsen (Präsident IHK Rostock), Detlef Lingemann (deutscher Botschafter in Helsinki), Christian Pegel (Minister für Energie, Infrastruktur und Digitalisierung des Landes Mecklenburg-Vorpommern), Dr. Jan Feller (Stv. Geschäftsführer der DFHK) (v.l.)*

Verdienste um die Förderung der deutsch-finnischen Wirtschaftsbeziehungen. Eine solche Auszeichnung war vorher nur Kurt D. Buck (Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der DFV von 1948-1961) sowie Bergrat Erik Serlachius zuteil geworden. DFHK-Präsident Dr. Andreas Ostrowicki führte u.a. wörtlich aus:

„Mit Fug und Recht kann man ihn als den ‚Vater‘ der Deutsch-Finnischen Handelskammer bezeichnen. Dr. von Knorre – damals Syndikus der Industrie- und Handelskammer zu Lübeck – wurde im Jahre 1969 Geschäftsführer der Deutsch-Finnischen Vereinigung. In dieser Eigenschaft verfolgte er beharrlich und entschlossen das Ziel, endlich eine Deutsch-Finnische Handelskammer zu gründen.

Manch einer kann sich heute gar nicht mehr vorstellen, wie schwierig die Umsetzung des Unterfangens Anfang der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts war angesichts der Neutralitätspolitik Finnlands in Zeiten des ‚Kalten Krieges‘. Bedenkenträger gab es auf beiden Seiten mehr als genug. Zeugnis von diesen Schwierigkeiten legt bis heute die Tatsache ab, dass – auch nach der neuen Satzung – offizieller Sitz unseres Vereins Lübeck ist, die Geschäftsstelle jedoch in Helsinki ist.

Wir schulden Dr. Erik von Knorre tiefen Dank dafür, dass er sich von all den Schwierigkeiten nicht hat beirren lassen. Auch seitdem hat sich Dr. Erik von Knorre um die deutsch-finnischen Wirtschaftsbeziehungen in vielfältiger Weise verdient gemacht. Er war von 1978 bis 1986 der erste Hauptgeschäftsführer der Deutsch-Finnischen Handelskammer und ist in der Vorgänger- und Partnerorganisation der DFHK, der Deutsch-Finnischen Vereinigung, seit nunmehr rund 50 Jahren aktiv.“

Für seine Verdienste um die Förderung der deutsch-finnischen Wirtschaftsbeziehungen war Dr. v. Knorre bereits 1981 mit dem Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens der finnischen Weißen Rose ausgezeichnet und 1982 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande. 1989 wurde er auf Vorschlag von Bundespräsident v. Weizsäcker zum Ehrenbegleiter von Präsident Mauno Koivisto bei dessen Staatsbesuch in Deutschland (1.-5.10.1989) ernannt und erhielt von diesem für seinen Einsatz das Kommandeurskreuz des Ordens der finnischen Weißen Rose.

Das Ritterkreuz I. Klasse des Ordens der Weißen Rose von Finnland erhielt 2012 auch Manfred Dransfeld, der die Geschäftsführung der Kammer von 2006 bis

2014 ein zweites Mal übernommen hatte, nachdem er bereits 1991-1994 in dieser Funktion tätig war. Von 1994 bis 2001 leitete Hans-Joachim Maurer – er kam von AHK USA Süd in Atlanta – die Kammer, und von 2001 bis 2006 Christian Röhr, der von der Deutsch-Amerikanischen Handelskammer in Chicago nach Helsinki gekommen war.

Seit 2014 liegt die Geschäftsführung der Kammer in den Händen von Dagmar Ossenbrink, die zuvor die Deutsch-Tunesische Industrie- und Handelskammer leitete. Stellvertretender Geschäftsführer ist seit 2015 Dr. Jan Feller und damit Nachfolger von Mikael Helle, der diese Tätigkeit 2007-2015 ausübte.

Präsident der Deutsch-Finnischen Handelskammer ist seit 2017 Dr. Andreas Ostrowicki. Er trat die Nachfolge von Kari Hietanen an, der das höchste Kammeramt seit 2014 und damit ausnahmsweise drei statt der üblichen zwei Jahre innehatte. Sein Vorgänger Konsul Heinrich Beckmann, der 2013 gewählt worden war, hatte das Präsidentenamt aufgrund eines beruflichen Wechsels bereits 2014 abgegeben.

In den Jahren zuvor hatte es den seit Kammergründung turnusmäßigen Zweijahreswechsel zwischen einem deutschen und einem finnischen Präsidenten gegeben. Seit dem zwanzigjährigen Jubiläum der Kammer im Jahre 1998 waren dies Konsul Hans-Heinrich Pöhl (1997-1999), Kommerzienrat Magnus Bargum (1999-2001), Rolf Kirchfeld (2001-2003), Martin Granholm (2003-2005), Konsul Gunther Ranke (2005-2007), Berndt Brunow (2007-2009), Robert Lorenz-Meyer (2009-2011) und Hans Sohlström (2011-2013).

Die Jahrestagung der Kammer findet meist weiter nach dem traditionellen Muster in Helsinki statt. Nach der satzungsgemäßen Mitgliederversammlung und den Sitzungen von Vorstand und Beirat schließt sich die Festvortragsveranstaltung an, die durch den Präsidenten eröffnet wird. Es folgen Grußworte, u.a. von einem Vertreter aus der finnischen Politik oder Wirtschaft. Höhepunkt sind dann die Festvorträge eines oder mehrerer prominenter Redner.

Die Herbsttagung, die traditionell in Deutschland durchgeführt wurde und in deren Mittelpunkt zumeist der Festvortrag eines namhaften finnischen Redners stand, hat dagegen in den letzten Jahren ihren Charakter geändert. Nachdem 2013 die Herbsttagung in Berlin letztmals in ihrer herkömmlichen Form durchgeführt wurde, sind seit 2014 die Kammertagungen im Herbst in Deutschland vor allem Fachthemen wie der Digitalisierung gewidmet.

Die Kammer zählte Ende 2017 insgesamt 630 Mitglieder, von denen 418 (66 %) ihren Sitz in Finnland, 206 (32 %) in Deutschland hatten. Dazu kamen fünf Mitgliedsunternehmen mit Sitz in der Schweiz und ein in Schweden ansässiges Unternehmen. Für die Höhe des Mitgliedsbeitrags ist seit 2009 die Mitarbeiterzahl des Unternehmens maßgeblich. Bis dahin hatten sich die Mitgliedsbeiträge der Kammer nach dem Umsatz des Mitgliedsunternehmens im deutsch-finnischen Handel gerichtet. Der niedrigste Mitgliedsbeitrag liegt bei 264 € im Jahr, der höchste bei 780 €.

Für Unternehmen, die sich der Kammer besonders verbunden fühlen, gibt es darüber hinaus seit 2010 die Möglichkeit, sich als Premium Partner der Kammer zu präsentieren. Diese unterstützen die Kammer an herausragender Stelle dabei, die deutsch-finnischen Wirtschaftsbeziehungen im Sinne der Mitglieder weiterzuent-

wickeln und zu intensivieren. Premium Partner der Kammer sind derzeit Bayer, Lidl, m-brain, Siemens, UPM und Wärtsilä.

Die Mitgliederumfrage der Kammer Anfang 2016, an der sich online über 20 % der Mitglieder beteiligten, ermöglichte auch, die Mitglieder- und Kundenbedürfnisse zu ermitteln, die in die Strategie der Kammer für die Jahre 2016-2018 einfließen. Weitere Bereiche der Strategie wurden in Workshops vom Team und Vorstand der Kammer erarbeitet. Kern der Strategie sind die Mission und Vision der Handelskammer.

Mission:

Wir pflegen und fördern die deutsch-finnischen Wirtschafts- und Handelsbeziehungen.

Vision:

Unsere innovativen Dienstleistungen, engagierte Mitgliederarbeit und anerkannte Interessenvertretung tragen nachweisbar zur Entwicklung des deutsch-finnischen Business bei.

In der Strategie ist dies unter anderem wie folgt konkretisiert:

„Wir entwickeln unsere Dienstleistungen so, dass die AHK Finnland messbar der bekannteste und beste Partner für finnische Unternehmen beim Markteintritt nach Deutschland wird. Wir etablieren uns außerdem als Partner für finnische Unternehmen beim Markteintritt weltweit über das AHK-Netzwerk. Wir erhöhen unsere Bekanntheit und Präsenz strategisch auch außerhalb der Hauptstadtregion in Finnland (Vaasa, Tampere, Turku, Oulu). Gleichzeitig stellen wir sicher, dass unsere Dienstleistungen ständig die sich ändernden Bedürfnisse deutscher Unternehmen beim Geschäft mit Finnland erfüllen.

Aufbauend auf der Analyse relevanter wirtschaftspolitischer Themen mit bilateralem Potenzial werden wir eine aktive Rolle bei der Vertretung der Interessen unserer Mitglieder einnehmen, und eine Plattform zum Wissenstransfer zwischen Deutschland und Finnland bieten.

Wir entwickeln die Kammer zukunftssicher weiter. Inhaltlich greifen wir dazu auf das Know-How von Vorstand und Beirat zur Entwicklung von Zukunftsthemen zurück. Die Aktivitäten in den Bereichen Industrie 4.0, Digitalisierung generell und Start-ups werden weitergeführt bzw. ausgebaut. Die Zusammenarbeit mit IHKs und AHKs wird weiter ausgebaut, da dieses Netzwerk einen zukunftssicheren Wettbewerbsvorteil darstellt, insbesondere als Partner für die finnische Exportförderung. Damit unsere Ressourcen die Entwicklung der Kammer ermöglichen, wachsen wir profitabel, entwickeln unsere Mitarbeiter und deren Zufriedenheit.“

Ein Jubiläumsjahr ist kein Einschnitt in der Geschichte einer Institution; der Rückblick mündet in eine Momentaufnahme, die ein abschließendes Wort eigentlich nicht erlaubt. Die eine Frage, die sich stellt – ob denn eine Vermittlungsinstitution im Zeitalter von Integration und Globalisierung eine Zukunft hat – haben die ersten Jahre zunächst positiv beantwortet: die neuen Rahmenbedingungen haben der Kammer reichlich neues Arbeitsfeld beschert. Die Zusatzfrage lautet, ob denn die regionale Verwurzelung der Kammer – ein langgezogener Seeweg zwischen dem „hanseatischen“ norddeutschen Raum und dem europäischen Nordosten – sich nicht großen Europa tendenziell auflöst. Hier sei die streng wirtschaftswissenschaftliche Antwort eines Schweizer zitiert, der in Hamburg lehrte: „Die Kosten der



*Altpräsident Bergrat Simo Vuorilehto im Gespräch mit Geschäftsführer Manfred Dransfeld bei der 35-Jahrfeier der Kammer*

Akkumulation von standort-spezifischen Informationen, Wissen und Fertigkeiten beschränken das Ausmaß der Globalisierung. Zusammen mit Größenvorteilen erhöhen diese Zusammenhänge die Chancen für Wirtschaftsstandorte, einmal erlangte, ‚gewachsene‘ Wettbewerbsvorteile zu erhalten und in einem integrierten Raum weiterzuentwickeln. Nebst natürlichen Ausstattungsmerkmalen ist Geschichte resp. sind ‚Geschichten‘ mindestens ebenso wichtig für das künftige Wohlergehen. Sie dehnen quasi den natürlichen ‚Heimvorteil‘ geographisch aus. Somit gilt für die deutsch-finnischen Beziehungen mit Sicherheit eines: ‚Fortsetzung folgt.‘“

Dem stimmt der Historiker zu.

#### *ENERGIA-AIHEET JA DIGITALISAATIO NOUSEVAT ETUALALLE*

*Kun Kauppakamari juhli 30. vuosipäiväänsä Helsingin kaupungintalolla vuonna 2008, kukaan ei aavistanut, millaisen kansainvälisen talouskriisin Lehman Brothers -pankin romahtaminen aiheuttaisi ja millaiset vaikutukset sillä tulisi olemaan saksalais-suomalaiseen kauppaan. Pikemminkin Saksan talousministeri Michael Glos piti kaupan arvon kymmenkertaistumisesta Kauppakamarin ansiona, ja presidentti Halonen jatkoi samalla linjalla ilmaisemalla kiitoksensa hieman myöhemmin Hampurin vuosikokouksessa. Lisäksi Suomi arvosti edelleen Saksan tukea EU:n liittymisen yhteydessä.*

*Eurooppalaisen politiikan takaiskuista huolimatta saksalais-suomalaisten suhteiden perusta ei ole muuttunut vuoden 2008 jälkeen. Suomi seurasi Saksan integraatiolinjaa ja saavutti samalla omat tavoitteensa Kreikan-kriisiin liittyvien erityisjärjestelyjen ja maatalouden tukipäätösten osalta. Sekä Saksa että Suomi korostavat EU:ta arvoyhteisönä populistisen haasteen edessä. Idänpolitiikan pettymystä pyritään torjumaan yhdistämällä vahvuutta ja tyyneyttä, jotta mahdollisuus parempaan kehitykseen säilyy. Siten Suomi ei edelleenkään pidä Natoon liittymistä etusijalla, eikä Saksalla ole tarvetta painostaa. Kun kartalle piirretään Suomen kohtalon nelikulmio, tarkkailijat näkevät Berliinin Washingtonin ja Moskovan välissä lähes suoralla janalla. Berliini-kulma jää helposti huomaamatta, mutta on kokonaisuksivan kannalta ratkaisevan tärkeä.*

*Energia ja logistiikka nousivat yhä tärkeämmiksi aiheiksi. Vuonna 2010 järjestettiin ensimmäinen Finnish-German Energy Day Helsingissä. Tätä seurasi vielä kolme tapahtumaa seuraavan kolmen vuoden aikana – ja viides järjestetään toukokuussa 2018 Münchenissä. Maiden molemminpuolista kiinnostusta aiheeseen herätteli Saksassa vuonna 2011 aloitettu ”Energiewende”. Saksan talousministeriö on tukenut Kauppakamarin energia-alan vientihankkeita vuosittain vuodesta 2015 lähtien.*



***BDI-Präsident Michael Rogowski und Kammerpräsident Kirchfeld (v.l.) bei der Jahrestagung 2004 in Helsinki***

*Liikenteen ja logistiikan alalla Kauppakamari käänsi muun muuassa huomion Pietarin ja sen uuden Laukaansuun sataman potentiaaliin vuonna 2014 paikan päällä pidetyllä konferenssilla.*

*Kun Suomi oli Frankfurtin kirjamessejien teemamaa vuonna 2014, Kauppakamari järjesti liiketoiminnallisten messutoimintojen lisäksi myös Suomi-alueen Frankfurtin Museumsuferfestillä.*

*Kauppakamari edusti vuodesta 2011 vuoteen 2015 saakka viittä suurta saksalaista messuyhtiötä, joita varten Kauppakamari perusti Saksan Messut Oy:n. Myöhemmin messuyhtiöt siirrettiin takaisin DEinternational Oy:n alaisuuteen. Suomalaisille näytteilleasettajille tarjottiin laaja valikoima palveluita, jotka ulottuivat aina käänös- ja tulkkauspalveluihin sekä lehdistötyöhön saakka.*

*Vuodesta 2011 lähtien Kauppakamarilla ja Germany Trade & Investillä (GTAI) on ollut yhteistyösopimus, joka kattaa sekä neuvonnan Saksan markkinoille suuntaville suomalaisille vientiyrityksille että Suomen markkinapotentiaalin kuvaamisen saksalaisyrityksille. GTAI:n edustaja työskentelee Kauppakamarin tiloissa.*

*Kauppakamarin jäsenlehden nimi muutettiin ”definitiv” :iksi. Se julkaistaan tätä nykyä kolme kertaa vuodessa ja sisällöltään se on suunnattu saksalais-suomalaiselle kohderyhmälle. Kauppakamarin uutiskirje ”e-brief” ilmestyy kahdeksan kertaa vuodessa. Vielä uudempi on Kauppakamarin verkkosivu, joka on muutettu responsiiviseksi vuoden 2018 alusta lähtien. Kauppakamari on myös edustettuna sosiaalisessa mediassa, kuten Facebookissa, Instagramissa ja Twitterissä, missä seuraajien määrät ovat kasvamassa nelinumeroisiksi.*

*Vuonna 2015 Saksan Messut Oy:n ja Deinternational Oy:n projektit ja palvelut keskitettiin uuteen Market Entry & Business Development -osastoon. Palvelut ja projektit kattavat niin markkinatutkimukset, liikekumppanien välityksen kuin vienti-*

*hankkeiden toteuttamisen ja messujen fact-finding-matkatkin. DEinternational Oy tarjoaa edelleen taloushallinto-, tilitoimisto- ja asiantuntijapalveluja Suomessa toimiville Keski-Euroopan alueen saksankielisille yrityksille.*

*Tapahtumat, kuten ”Deutsches Gourmet-Spargelessen” -teemaillalliset (2007-2009), Kaisaniemen puiston ”Oktoberfest” (vuodesta 2011) ja vuotuinen ”Open house” sekä vuodesta 2015 alkaen yhteistyökumppaneiden kanssa järjestetyt ”FinDeLounge”-tapahtumat, tukevat yhteydenpitoa ja verkostoitumista.*

*Kun digitaaliset aiheet alkoivat nousta etualalle vuonna 2015, Kauppakamari yhdisti voimansa Saksan teollisuus- ja kauppakamarien keskusjärjestö DIHK:n, Suomen Keskuskauppakamarin ja Teknologiateollisuus ry:n kanssa ja aloitti digitalisaatiokumppanuushankkeen vuonna 2016. Sen piirissä Tämän lisäksi saksalaisille korkean teknologian yrityksille tarjotaan matkoja Slush-tapahtumaan Helsingissä. STARTBAHN-konsepti auttaa suomalaisia startup-yrityksiä pääsemään Saksan markkinoille.*

*Vuonna 2017 tehty yhteistyösopimus on avannut Saksan kauppakamarien ulkomaanverkoston suomalaisyritysten käyttöön. Saksalaisyhtiöt kuten Meyer-Werft (Turku), Daimler (Uusikaupunki), Lidl ja Bauhaus menestyvät Suomen markkinoilla ja luovat siten myös välillisiä työllisyysvaikutuksia.*

*Globaalia talouskriisiä, jonka seurauksena Saksan bruttokansantuote laski 5,6 prosenttia, Suomen jopa 8,3 prosenttia sekä Suomen ja Saksan välisen kaupan arvoa 39 prosenttia vuonna 2009, ei oltu selätetty vielä vuoteen 2016 mennessä. Vuosina 2012-2015 Suomi siirtyi jälleen taantumaan ja maan bruttokansantuote alkoi elpyä vasta vuonna 2016. Vuonna 2017 Saksan vienti Suomeen ylitti taas 10 miljardia euroa – vuodesta 2014 lähtien Saksa on jälleen ollut Suomen tärkein kauppakumppani.*

*Kauppakamarin vuonna 2016 uudistettujen sääntöjen mukaan Kauppakamarilla on hallitus, johon kuuluvat puheenjohtaja, varapuheenjohtaja ja toimitusjohtaja sekä enintään seitsemän muuta jäsentä. Hallitusta tukee valtuuskunta, johon kuuluu enintään 30 jäsentä (vuonna 2018 19 jäsentä). Perinteisesti hallituksen puheenjohtajana toimii vuorotellen saksalainen tai suomalainen yritysedustaja ja jäsenkokous sekä syyskokous järjestetään vuorotellen Saksassa ja Suomessa. Kauppakamari on edelleen Lyypekissä rekisteröity yhdistys ja Helsingin toimisto sijaitsee Mikonkatu 25:ssä. Kaksi kolmasosaa 630 jäsenestä on Suomessa ja kuusi Saksan ulkopuolella.*

*Vuonna 2017 jäsenkokous valitsi kunniajäseneksi Kauppakamarin ensimmäisen toimitusjohtajan, Dr. Erik von Knorren, jonka vankkumaton ja määrätietoinen toiminta johti Kauppakamarin perustamiseen.*

*Juhlavuosi ei ole historian käännekohta. Pelko siitä, että Kauppakamarista tulisi Euroopan yhdentymisen ja globalisaation seurauksena tarpeeton, on osoittautunut turhaksi. Erään taloustieteilijän vastaus vuonna 1998 kysymykseen, voisivatko Kauppakamarin siteet Itämeren alueeseen menettää merkityksensä, pitää edelleen paikkansa: ”Alueellisen tiedon ja osaamisen keräämisen kustannukset rajoittavat globalisaatiota. Niiden avulla on mahdollista säilyttää kilpailuetu, jota voi kehittää edelleen integroidussa tilassa. Näin ollen saksalais-suomalaisten suhteiden osalta on varmaa, että ’jatkoa seuraa’.”*

## DIE DEUTSCH-FINNISCHE VEREINIGUNG VON DER HANDELSKAMMERGRÜNDUNG BIS HEUTE

Eine der größten Leistungen der Deutsch-Finnischen Vereinigung (DFV) im Laufe ihrer nun 100-jährigen Geschichte ist die Gründung der Deutsch-Finnischen Handelskammer (DFHK) im Jahr 1978 gewesen. Es war gleichzeitig ein Wendepunkt in ihrer Entwicklung. Es stellte sich die Frage, wie die Zukunft der Vereinigung aussehen würde. Mit der Kammergründung hatte die DFV ihr langjähriges und seit 1969 mit besonderem Nachdruck angestrebtes Hauptziel erreicht, wie sollte es aber mit den anderen Aufgaben weitergehen, die sie bei der Unterstützung der Beziehungen zwischen beiden Staaten erfüllt hatte, insbesondere der Förderung der Kontakte zwischen Lübeck und Finnland?\*

Der Vorstand hatte entschieden, dass die unmittelbare Wirtschaftsförderung zwischen beiden Staaten in Zukunft durch die DFHK durchgeführt werden sollte. Deshalb hatte die DFV ihre rund 400 Firmen- und Verbandsmitglieder der Kammer übertragen (die aus formalrechtlichen Gründen von Ende 1977 bis zur formalen Kammergründungsveranstaltung 1978 noch Deutsch Finnische Wirtschaftsvereinigung hieß), sich aber gegen eine Auflösung der DFV ausgesprochen. Um die Eröffnung des Kammerbüros in Helsinki zu erleichtern, überließ die DFV zudem auch ihre gesamte Büroeinrichtung und die laufenden Akten kostenlos der DFHK. Dr. Erik v. Knorre, der damals die Geschäftsführung beider Organisationen leitete, traf mit der deutschen Sekretärin der DFV, Frau Hannelore Thamm, in Helsinki am 5.12.1977 ein. Letztere schied Ende des Monats dann aus den Diensten der DFV aus und wurde bei der IHK zu Lübeck weiter beschäftigt.

Das Barvermögen der DFV, das sich auf rd. 60.000 DM belief, blieb bei ihr, und sie behielt auch nominell eine Geschäftsstelle in der Lübecker IHK. Dadurch konnte die Vereinigung einerseits die Beziehungen zwischen Finnland und Lübeck weiter gezielt fördern und zum anderen gegebenenfalls die DFHK in Einzelfällen unterstützen. Außerdem erschien es unter Berücksichtigung der damaligen politischen Verhältnisse sinnvoll, in Lübeck noch einen Rückzugsort zu haben, falls die politische Entwicklung sich wider Erwarten völlig zu Ungunsten Finnlands entwickeln sollte.

Hinsichtlich der laufenden Einnahmen war die Vereinigung durch diese Umstrukturierung schwach geworden. Durch die Übertragung der meisten Privatmitglieder 1973 an die DFG und die Firmenmitglieder ab 1978 an die DFHK hatte die DFV ihre Haupteinnahmequelle – die Mitgliedsbeiträge – verloren. Nur eine Regionalvertretung einer Bank blieb als Firmenmitglied bei der DFV, weil sie konzernintern nur Mitgliedschaft in regional ansässigen Vereinen haben durfte. Intern wurde sie aber von der DFHK wie eines ihrer Mitglieder behandelt. Einige Vorstandsmitglieder der DFV schlossen sich ihr als Privatmitglieder an – dort waren sie bislang namens ihrer Firmen vertreten gewesen. Sie blieben damit Vorstandsmitglieder der DFV, während der gesamte ehemalige Vorstand der DFV Vorstand der DFHK wurde. Der Vorsitzende der DFV, Friedrich E. Russegger, wurde bei der Kammergründung deren Gründungspräsident.

---

\* In diesem Abschnitt wird umfassend auf die Entwicklung der DFV eingegangen auch wenn einige Ereignisse im allgemeinen Text schon kurz erwähnt sind.

Wesentlich für die wirtschaftliche Situation der DFV war damals, dass die Lübecker Possehl-Stiftung jährlich mehrere Tausend DM der DFV zur Verfügung stellte, damit sie Schüler und Studenten aus Finnland in die Hansestadt einladen konnte, und um Treffen mit den finnischen Handelskammerjunioren in Lübeck zu unterstützen.

Um die Entwicklung der DFV neben der DFHK zu verstehen, muss hier näher auf die Arbeit der DFV auf dem nicht handelskammerähnlichen Sektor eingegangen werden, der im kulturellen und zwischenmenschlichen Bereich ein beachtliche Bedeutung hatte. Zweckmäßigerweise soll dabei hier zunächst auf das Jahr 1969 zurückgegangen werden, zu dessen Beginn gravierende Änderungen erfolgten.

Die Geschäftsstelle der DFV wurde von Hamburg, wo sie mit einem hauptberuflichen Geschäftsführer in Bürogemeinschaft mit der finnischen Firma Metex betrieben worden war, zurück in die IHK zu Lübeck verlegt.

Neuer Vorsitzender wurde der Geschäftsführende Gesellschafter der Firmen Finnpapier und Finnkarton Friedrich E. Russegger, und wie schon oft in der Geschichte der DFV wurde die Geschäftsführung dem Leiter des Außenwirtschaftsabteilung der IHK zu Lübeck übertragen. Auf Wunsch des Hauptgeschäftsführers der IHK zu Lübeck, Dr. Jürgen Pratje, übernahm v. Knorre dieses Amt mit der einzigen Einschränkung, dass durch die Arbeit für die DFV die Kammerarbeit nicht leiden dürfe. Besondere Kontakte zu Finnland besaß er bereits, weil es zu seiner Aufgabe gehört hatte, die Zusammenarbeit der Industrie- und Handelskammern rund um die Ostsee nach dem Zeiten Weltkrieg aufzubauen, und er deshalb auch mehrfach in Helsinki gewesen war. Außerdem hatte er mit dem Ostseekomitee der Wirtschaftsjunioren der Lübecker Kammer deutsch-finnische Junioren-Konferenzen organisiert.

Die DFV führte damals neben den typischen Tätigkeiten einer Auslandshandelskammer auch in größerem Umfang Vortrags- und Musikveranstaltungen im norddeutschen Raum durch. Außerdem arrangierte sie große Mittsommerfeste in Hamburg, zu denen sogar finnische Saunawurst eingeflogen wurde. Sie setzte weiterhin als Prämie jährlich



*Auli Nousiainen (2. vl.), Preisträgerin des Deutsch-Wettbewerbs beim Besuch auf Einladung der DFV in Lübeck 1971 vor dem Rathaus mit ihrer Zwillingsschwester, ihrer Gastgeberin Hannelore Nebermann und DFV-Geschäftsführer Erik v.Knorre*

eine Einladung an zwei Schüler der Deutschen Schule Helsinki für ein Wochenende in die Hansestadt aus und unterstützte ebenso Klassenreisen der Deutschen Schule in die Bundesrepublik Deutschland, soweit die Reisen über Lübeck führten.

Ein besonders großes Projekt bildeten die Weihnachtsflüge der DFV. Damals wurde immer im Winter die Personenschiffahrt von Deutschland nach Finnland wegen der

Vereisung der Ostsee eingestellt. Es gab aber bis zu 2000 finnische Ganzjahrespraktikanten in der Bundesrepublik und auch andere Finnen, die gerne über Weihnachten/Neujahr nach Hause fahren wollten. Hier hatte die DFV Mitte der sechziger Jahre entdeckt, dass vor Weihnachten finnische Chartermaschinen mit Finnen für diese Zeit nach Mallorca oder anderswo in den Süden flogen und die Flugzeuge leer über Deutschland zurückkehrten. Diese Maschinen der KAR-AIR ließ die DFV in Hamburg landen und füllte sie mit ihren Passagieren auf. Anfang des neuen Jahres erfolgte der Rückflug nach dem gleichen System. Da die DFV als gemeinnützig und damit als steuerbegünstigt anerkannt war, durften prinzipiell keine Gewinne erzielt oder finanzielle Sicherheitspolster in die Kalkulation eingebaut werden. Das hat für die DFV aber nur in einem Jahr vor 1969 zu bitteren Verlusten geführt. Ein Problem bei den Flügen war außerdem, dass nach den IATA-Bestimmungen nur Mitglieder des Veranstalters mitfliegen durften. Das hatte zum Eintritt einer großen Anzahl von Privatmitgliedern in die DFV geführt, die an der Handelskammertätigkeit der Vereinigung nicht interessiert waren. Die Nachfrage nach den Flügen war so groß, dass die DFV zum Schluss sogar Maschinen für Hin- und



*Salla Snellman und Ada-Maaria Hyvärinen (Deutsche Schule Helsinki), die Preisträgerinnen des Deutsch-Wettbewerbs 2007, beim ersten Treffen mit ihren Gastfamilien Winter und von Lukovic auf der Terrasse der IHK zu Lübeck*

Rückflug charterte und dabei außer mit der Deutsch Finnischen Gesellschaft auch mit den finnisch-deutschen Vereinen in Finnland zusammenarbeitete. Als später auch von mehreren anderen Organisationen eigene Weihnachtsflüge organisiert wurden, stellte die DFV diese Aktivität ein.

Neben der Deutsch-Finnischen Vereinigung (DFV) in Lübeck wurde 1952 eine Deutsch-Finnische Gesellschaft (DFG) in München gegründet, die vor allem die deutsch-finnischen Kulturbeziehungen sowie die wissenschaftlichen und zwischenmenschlichen Kontakte zwischen beiden Ländern fördert. Da sie seinerzeit auch die Unterstützung der Wirtschaftskontakte zwischen beiden Ländern als Ziel nannte, gab es vorübergehend Irritationen zwischen beiden Vereinen.

Der nördlichste Landesverband der DFG in Niedersachsen wurde damals vom Bundesvorsitzenden der DFG Dr. Ernst Heinrich geführt, mit dem die DFV bereits ab Sommer 1969 erste gemeinsame Veranstaltungen arrangierte, z. B. Hafenerundfahrten in Hamburg für finnische Sommerpraktikanten und auch Berlinfahrten.

Diese mussten 2001 eingestellt werden, weil die Arbeitsverwaltung aus Datenschutzgründen die Adressen der Finnen nicht mehr zur Verfügung stellen durfte.

Von Seiten der DFV gab es im Rahmen der Konzentration der Arbeit auf die Kammergründung den Wunsch, die Privatmitglieder der DFG zuzuführen, wo ihre Interessen besser aufgehoben waren. Andererseits sollte die DFG in ihrer Werbung nicht mehr behaupten, Aufgaben wahrzunehmen, die typischerweise bei einer Auslandshandelskammer lagen.

Nach längeren Diskussionen mit dem nunmehrigen Vorsitzenden der DFG, Helmut Kölzer, wurde am 3.4.1973 ein Abkommen geschlossen, aufgrund dessen die DFV rund 700 ihrer Privatmitglieder der DFG übertrug, was zur Gründung der Landesverbände der DFG in Bremen, Hamburg (DFG Nord) und Schleswig Holstein führte. Auch trat die DFV der DFG bei und umgekehrt die DFG der DFV.

Der gesamte Vertrag ist in der Festschrift zum 50. Jubiläum der Deutsch Finnischen Gesellschaft S. 342ff. abgedruckt. Beide Organisationen änderten ihre Satzungen. Der Zweck der DFV lautete nach Durchführung der Änderung:

„Der Zweck der Deutsch-Finnischen Vereinigung e. V. ist die Pflege und Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Finnland. Sie arbeitet dabei nach den Grundsätzen der deutsch-ausländischen zwischenstaatlichen Handelskammern. Sie unterstützt auch die Förderung kultureller und persönlicher Kontakte zwischen beiden Ländern“.

Wenn auch der Vertrag nie genau in allen Einzelheiten eingehalten wurde, so hat er doch zu einer dauerhaften guten Zusammenarbeit geführt. So ist z. B. auch der Geschäftsführer der DFV Vorstandsmitglied der DFG für das Referat „Wirtschaft“ gewesen, bis es aufgelöst wurde.

Mit der Übertragung der Privatmitglieder an die DFG war der Weg endgültig frei, mit Nachdruck die Gründung der Deutsch Finnischen Handelskammer voranzutreiben. Es gab aber unerwartet viele Hindernisse auf diesem Weg und dauerte noch fünf Jahre, bis die Kammer 1978 feierlich in Helsinki eröffnet wurde. Das Auf und Ab dieser Entwicklung ist auf den Seiten 77-89 dieser Festschrift beschrieben.

Die kulturelle Arbeit der DFV ist in Lübeck nach der Kammergründung fortgesetzt worden. Das Einladungsprogramm für Schüler der Deutschen Schule Helsinki lief weiter. Gastgebende Familien, in denen die Gäste von Schülern im gleichen Alter betreut wurden, fand die DFV durch persönliche Kontakte und manchmal auch über Pressemeldungen. Die Preisträger wurden regelmäßig auch in den historischen Räumen der Lübecker Kammer empfangen, was sie manchmal mehr beeindruckte als das gesamte Arrangement der DFV. Die DFV förderte ebenfalls mehrfach den Austausch zwischen dem Lübecker Katharineum und Kotkan lyseo, dem Gymnasium in Lübecks Partnerstadt Kotka. Zwei bis vier Vorträge oder Musikveranstaltungen wurden weiterhin jährlich in Zusammenarbeit mit der Ortsgruppe Lübeck der DFG durchgeführt und finanziell gefördert.

Der Fortbestand der DFV war jedoch aufgrund ihrer geringen Mitgliederzahl gefährdet. Die Vereinigung wollte einerseits bei der Mitgliederwerbung von Firmen der DFHK keine Konkurrenz machen und andererseits nicht der DFG bei Privatpersonen. Dieses Problem wurde dadurch gelöst, dass die DFHK beschloss, ihr

Geschäftsführender Vorstand solle jeweils Mitglied der DFV werden. Außerdem sollte auch ausscheidenden Vorstandsmitgliedern der DFHK das Angebot gemacht werden, ihre weiter bestehende Verbundenheit mit der DFHK durch persönliche Mitgliedschaft in der DFV auszudrücken, da die Kammer keine Privatmitglieder aufnahm. Auch sollten Mitglieder der diplomatischen Vertretungen Mitglied der DFV werden können, wenn sie nach Wechsel von ihrem Posten weiterhin an einer Zusammenarbeit mit der Kammer und an der Förderung der deutsch-finnischen Beziehungen interessiert waren. Diese Mitglieder der DFV bildeten automatisch das formal nicht eingerichtete Kuratorium der DFHK. Sie wurden zu den Kammerveranstaltungen eingeladen und erhielten die Kammerzeitschrift. In der Praxis sind diese Beschlüsse nur teilweise umgesetzt worden.

Im Jahr 1986 konnte die DFV der DFHK zum ersten und bisher einzigen Mal eine wesentliche Hilfe gewähren. Nachdem die Kammer bereits die Vertretung der Messen Berlin, Frankfurt und Hamburg übernommen hatte, standen weitere Messevertretungen an. Wegen der Wettbewerbssituation zwischen den Messen wurde von ihnen eine absolute Trennung der jeweiligen Vertretungstätigkeiten voneinander verlangt. Es erwies sich daher notwendig, eine eigene Servicegesellschaft zu gründen. Dieses wurde aber vom Deutschen Industrie- und Handelstag (DIHT) abgelehnt, der keine Gelder für die Gründung einer solchen finnischen Aktiengesellschaft (Oy) zuließ. Hier sprang die DFV ein und gründete die DFHK Service Oy, die sie der DFHK zur Eigenverwaltung zur Verfügung stellte. Nur sollte das eingesetzte Kapital der DFV zu gegebener Zeit zurückerstattet werden. Als der DIHT keine Einwände mehr gegen Servicegesellschaften der Auslandshandelskammern hatte, wurden bereits zum 31.12.1987 die Aktien der Service Oy an die DFHK übertragen. Hierbei kam es allerdings nicht zu einer Rückzahlung des Gründungskapitals, sondern nunmehr zu einer schriftlichen Vereinbarung, wie das Verhältnis zwischen den Mitgliedern der DFV und der DFHK geregelt werden sollte, die im November 1988 unterzeichnet wurde.

Am 1.7.1986 schied Dr. v. Knorre aus der Geschäftsführung der DFHK aus und wechselte nach Offenbach am Main als Hauptgeschäftsführer der dortigen Industrie- und Handelskammer. Er blieb jedoch auf Wunsch des DFV-Vorstandes weiterhin Geschäftsführer des Vereins. Daher trennten sich von da ab die Geschäftsführungen von DFHK und DFV. Da v. Knorre jedoch damals in den Vorstand der DFHK gewählt wurde, dem er bis 2000 angehörte, war auf dieser Ebene die enge Zusammenarbeit zwischen beiden Organisationen weiterhin gesichert.

1996 trat Friedrich E. Russegger als Vorsitzender der DFV zurück, nachdem er 42 Jahre Vorstandsmitglied des Vereins gewesen war, davon 27 Jahre als Vorsitzender. Für seine Verdienste wurde er zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Im gleichen Jahr wurde auch Kurt D. Buck Ehrenmitglied, der in der Vorkriegszeit Stellv. Geschäftsführer der damaligen Deutsch-Finnischen Handelskammer in Helsinki gewesen war und nach dem Krieg 1948-1961 geschäftsführendes Vorstandsmitglied der DFV. Als das Amt eines Geschäftsführers eingerichtet wurde, trat er in den Geschäftsführenden Vorstand der Vereinigung über.

Neuer Vorsitzender wurde der Reeder und finnische Konsul in Lübeck Claus-Achim Eschke. Neben ihm gehörten 1996 dem Vorstand der finnische Generalkonsul in Düsseldorf Detmar Grolman an und – neu als finnischer Staatsangehöriger – Dr. Gerhard Wendt aus Helsinki.

Besonders intensiv war der Einsatz des Vorstandes und der Geschäftsführung der DFV in den Jahren seit der Kammergründung im Rahmen der anderen deutsch-finnischen Organisationen. So saßen Russegger, Eschke, Grolman sowie v. Knorre im Beirat des Finnland Instituts in Berlin und im Kuratorium der Deutsch-Finnischen Gesellschaft, wobei die beiden letzteren nacheinander dessen Vorsitzende waren. Russegger, Eschke und v. Knorre standen auch 1997 als Referenten des IV. Snellman-Seminars der Aue-Stiftung über die Neuorientierung der finnisch-deutschen Beziehungen nach 1945 zur Verfügung.

Als Vorsitzender der DFV unterstützte Konsul Eschke besonders die Vorführung finnischer Filme bei den Nordischen Filmtagen in Lübeck und deutschsprachige Aufführungen von Opern aus den Nordischen Ländern durch das Lübecker Theater. Er setzte sich auch erfolgreich bei allen sonstigen deutsch-finnischen Angelegenheiten in der Hansestadt ein. In Anerkennung dieser Leistungen erhielt er 2001 die höchste Auszeichnung Lübecks, die „Goldene Ehrenmedaille Bene Merenti“.

Das 80-jährige Jubiläum der DFV und das 20-jährige der Deutsch-Finnischen Handelskammer wurden gemeinsam 1998 in Essen gefeiert. Aus diesem Anlass erschien diese Festschrift in ihrer ersten Auflage.

In demselben Jahr verstarb am 1. November der Ehrenvorsitzende der DFV, Friedrich E. Russegger. Sein Sohn Andreas spendete der DFV 10.000 DM zur Ausschreibung eines Preises für finnische Wirtschaftsstudenten, die bei der von der DFHK federführend organisierten Prüfung Wirtschaftsdeutsch International am besten abschneiden. Dieser Friedrich-E.-Russegger-Preis wird

gemeinsam mit der DFHK jährlich in der Deutschen Botschaft in Helsinki übergeben.

Ende 2001 legte Dr. v. Knorre nach 33 Jahren die Geschäftsführung der DFV nieder. Sie wurde in die IHK zu Lübeck zurückverlegt, wo sie die längste Zeit in der Geschichte der DFV angesiedelt war. Neuer Geschäftsführer wurde ab 1.1.2002 der Leiter des Geschäftsbereichs International der Kammer, Peter Michael Weyrauch. Die erneute Anbindung der DFV an die IHK brachte zahlreiche Synergieeffekte, zumal auch das finnische Honorarkonsulat seit 2014 mit Konsul Bernd Jorkisch, der auch Kammerpräsident war, dort seinen Sitz hat.

Die Mitgliederversammlungen der DFV, die spätestens jedes 4. Jahr stattfinden müssen, wurden in dieser Zeit sowohl in Finnland als auch in Deutschland abgehalten, so z. B.



*Anna Shemyak und Anna Lehtonen (v.l.) präsentieren sich in der Deutschen Schule Helsinki als Gewinnerinnen des von der DFV gesponserten Preises im Deutsch-Wettbewerb 2018*



*Vorstand und Geschäftsführer der DFV im 100. Jubiläumsjahr in der IHK Lübeck: die Stv. Vorsitzenden Kommerzienrat Magnus Bargum und Dr. Erik v.Knorre neben dem Vorsitzenden, Karl-Wolfgang Eschenburg, und Geschäftsführer Werner Koopmann*

2004 in der Deutschen Botschaft in Helsinki. Sie wurden stets im Zusammenhang mit den Mitgliederversammlungen oder Herbsttagungen der Deutsch-Finnischen Handelskammer arrangiert.

Seit 2005 hat die DFV keine Gelder mehr von der Possehl-Stiftung erhalten. Sie musste daher das Programm mit den großzügigen Einladungen an Schüler, Studenten und finnische Wirtschaftsunioren in die Hansestadt zurückfahren. Das Gastprogramm für zwei besonders gute Schüler der Deutschen Schule Helsinki bleibt aber bestehen. Auch werden bis heute weiterhin Schulreisen aus Finnland in die Hansestadt und in umgekehrter Richtung gefördert. Der Deutschen Bibliothek in Helsinki hat die DFV zu ihrem 125. Jubiläum im Jahr 2006 ein Geldgeschenk zukommen lassen. Die Vermittlung von Praktikantenstellen wurde weitergeführt, spielte aber eine untergeordnete Rolle.

2008 trat ein doppelter Wechsel in der Leitung der DFV ein. Als Nachfolger des verstorbenen Generalkonsuls Grolman wurde v.Knorre neu in den Vorstand gewählt. Geschäftsführer der DFV wurde nach der Pensionierung von Weyrauch am 24.4.2008 der neue Geschäftsbereichsleiter International der IHK zu Lübeck, Werner Koopmann, der im Rahmen eines Kooperationsabkommens zwischen den Schleswig-Holsteinischen Industrie- und Handelskammern auch gleichzeitig Geschäftsbereichsleiter International der IHK Kiel ist.

Die Mitgliederzahl der DFV hat in den Jahren seit 1978 immer um die 25 gelegen. Da ein wesentlicher Zuwachs nicht zu erwarten war, wenn man sich bei der Werbung nur auf ausgeschiedene Vorstandsmitglieder der DFHK und an der Kammer weiterhin interessierte Diplomaten beschränkte, tauchte der Gedanke auf, die DFV gegebenenfalls anlässlich ihres 100-jährigen Jubiläums in eine Stiftung mit denselben Zielen umzuwandeln. Gedacht war an eine unselbständige Stiftung innerhalb der 1789 gegründeten, traditionsreichen Lübecker „Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit“.

Es war aber kein direktes Ziel, die DFV in die Stiftung umzuwandeln, sondern es sollte die Möglichkeit dafür geschaffen werden, falls das Weiterbestehen als Verein wegen der Mitgliederentwicklung oder der Besetzung des Vorstandes problematisch werden würde.

Dies ermöglicht der neue letzte Absatz des § 1 der heute gültigen Satzung, die mit dem Finanzamt und dem Vereinsregister abgestimmt wurde:

„§ 1

Der Zweck der Deutsch – Finnischen Vereinigung richtet sich auf die Förderung

1. kultureller Zwecke
2. der Erziehung, Volks- und Berufsbildung
3. der Völkerverständigung

Die Zwecke werden verwirklicht durch:

Zu Nr. 1:

- a) Die Durchführung von Veranstaltungen, z. B. Vorträgen
- b) Die Förderung der Kunst, z. B. Musik, Literatur und kultureller Einrichtungen, z.B. Museen, Theater
- c) Die Förderung der Denkmalspflege (dieses wurde 2013 gestrichen)

Zu Nr. 2:

- a) Verleihung des Russegger-Preises
- b) Förderung des Schüleraustausches
- c) Vermittlung von Praktika für Jugendliche und Studenten

Zu Nr. 3:

- a) Durchführung interkultureller Veranstaltungen
- b) Förderung von Bildungsangeboten, z. B. Reisen, Seminaren
- c) Grenzübergreifende Veranstaltungen

Der Zweck der Vereinigung liegt außerdem in der finanziellen, personellen und ideellen Förderung anderer gemeinnütziger Einrichtungen, die die oben genannten Zwecke verfolgen.“

Um das umfangreiche Archivmaterial zu sichern, haben 2009 der Vorsitzende der DFV und v. Knorre zusammen mit dem Historiker Dr. Robert Schweitzer die Unterlagen gesichtet. Für den größten Teil des Materials wurde am 28.10.2009 ein Depositatvertrag mit dem Archiv der Hansestadt Lübeck geschlossen. Kleinere Teile gingen an die Bundesgeschäftsstelle der Deutsch-Finnischen Gesellschaft und an deren Landesverband Nord.

Auf Initiative der DFV wurde im gleichen Jahr die 40-jährige Partnerschaft Lübecks mit Kotka in einem großen Festakt im Audienz-Saal des Rathauses gefeiert, zu dem über 200 Teilnehmer aus beiden Ländern kamen. Die DFV fand für diese Veranstaltung zahlreiche Sponsoren, und die IHK zu Lübeck veranstaltete mit der DFHK aus demselben Anlass einen „Wirtschaftstag Finnland“ für die Schleswig-Holsteinischen Unternehmen.

Die IHK zu Lübeck wurde zudem 2009 „Schwerpunktkammer Finnland“ im Verbund der 80 deutschen Industrie- und Handelskammern.

Die Deutsche Bibliothek Helsinki wurde in diesem Jahr erneut gefördert. Anlässlich eines Besuchs der finnischen Botschafterin in Lübeck führte der Vorsitzende der DFV mit ihr ein längeres Gespräch über eine mögliche zusätzliche Förderung der deutsch-finnischen Beziehungen durch die DFV und ihre enge Verknüpfung mit der DFHK.

2012 brachte wieder einen großen Einschnitt in die Geschichte der DFV. Nach dem Tod ihres Stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Wendt musste nicht nur der Vorstand auf seine Mindestzahl von drei Mitgliedern ergänzt, sondern auch ein neuer Vorsitzender gefunden werden, da Konsul Eschke, der im Vorjahr 80 Jahre alt geworden war, nach 15 Jahren als Vorsitzender zurücktreten wollte. Hier bot sich der Lübecker Karl-Wolfgang Eschenburg an, dessen Großvater lange Vorsitzender der DFV gewesen war und dessen Vater bis zu seinem Tod 1969 dem Vorstand der DFV angehörte. Karl-Wolfgang Eschenburg selbst gehörte dem Vorstand der DFHK an und war auch deren Vizepräsident gewesen. Eschke konnte ihn zum Eintritt in die DFV überzeugen und er wurde am 23.9.2012 einstimmig zum neuen Vorsitzenden gewählt. Neu hinzu kam als weiterer Stellvertretender Vorsitzender Kommerzienrat Magnus Bargum aus Helsinki, der früher auch Präsident der DFHK gewesen war. Damit war der Fortbestand der DFV in bisheriger Form als Vereinigung gesichert.

Unter dem neuen Vorsitzenden hat die DFV sich seit 2013 besonders stark für eine zusätzliche Förderung des Schüleraustausches eingesetzt. Zusammen mit seinem Stellvertreter Bargum besuchte er 2013 mehrere finnische Schulen und für den Schüleraustausch zuständige Institutionen. Beider Ideen fanden beachtliches Interesse. Der Schüleraustausch zwischen Kotkan lyseon lukio und dem Lübecker Katharineum konnte wieder in Gang gebracht werden.

Seit 2014 befasst sich die DFV mit der Möglichkeit, aufgrund des Erasmus Plus Programms der EU neue Mittel für den Schüleraustausch zu beschaffen. Da hierfür die Beteiligung von Schulen aus drei Ländern notwendig ist, hat der Vorsitzende der DFV zwei Reisen nach Polen unternommen (eine davon gemeinsam mit finnischen Schulen) und auch dort Partnerschulen gefunden, die Interesse an einer solchen deutsch-finnisch-polnischen Kooperationen hatten. Nach dem Erfolg der langwierigen und komplizierten Antragstellung bei der EU stehen für zwei Projekte gut 100.000 € zur Verfügung. Neben zwei Danziger Schulen nehmen auf finnischer Seite die Schulen Karhulan koulu und Karhulan lyseon lukio in Kotka sowie in Lübeck das Gymnasium Ernestinenschule teil. Projekthemen waren für die Altersgruppe 14/15 Jahre „Food – You Are What You Eat“ und für die +/- 17-jährigen „Migration Challenge, Change and Chance“. Diese Projekte sind gut gestartet und sollen bis 2018 laufen.

Ein dritter Schüleraustausch – diesmal mit Beteiligung einer Schule in Schwerin – befindet sich in Vorbereitung.

Als zusätzliches Projekt hat die Deutsch-Finnische Vereinigung 2017 eine Vereinbarung mit der Deutschen Schule Helsinki und dem Carl-Jacob-Burckhardt Gymnasium in Lübeck getroffen. Danach wird ein Jahrespreis der DFV für herausragende Leistung von Jugendlichen auf wirtschaftspolitischem oder kulturpolitischem Gebiet in dem Beziehungsdreieck Finnland – Russland – Deutschland gestiftet, der 2018 erstmalig bei der Jubiläumsveranstaltung in Lübeck vergeben werden soll.

Die Förderung der deutsch-finnischen Beziehungen durch die Deutsch-Finnische Vereinigung in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Finnischen Handelskammer und den anderen deutsch-finnischen Organisationen wird auch in Zukunft weitergeführt werden, wobei die Beziehungen zwischen Lübeck und Finnland im Vordergrund stehen.

## *DEUTSCH-FINNISCHE VEREINIGUNG (DFV)*

### *KAUPPAKAMARIN PERUSTAMISESTA TÄHÄN PÄIVÄÄN*

*Kun Deutsch-Finnische Vereinigung (DFV) oli toteuttanut tärkeimmän tavoitteensa, Saksalais-Suomalaisen Kauppakamarin perustamisen, nousi esiin kysymys, millä tavoin DFV jatkaisi maiden välisten muiden suhteiden edistämistä – erityisesti Lyypekin ja Suomen välillä.*

*DFV:n hallitus oli siirtänyt noin 400 yritys- ja yhdistysjäsentään Kauppakamarille, mutta ei tehnyt DFV:n lopettamispäätöstä. DFV säilytti varansa ja ylläpiti nimellisesti toimistoa Lyypekissä. Tämä mahdollisti sen, että DFV saattoi toisaalta edistää Suomen ja Lyypekin välisiä suhteita ja toisaalta tukea Saksalais-Suomalaista Kauppakamaria yksittäistapauksissa.*

*Lähes kaikki henkilöjäsenet siirrettiin Deutsch-Finnische Gesellschaftiin (DFG) ja yritysjäsenet Saksalais-Suomalaiseen Kauppakamariin. Tästä syystä DFV menetti pääasiallisen tulonlähteen, jäsenmaksut. Lyypekin Possehl-säätiö kuitenkin myönsi DFV:lle vuosittain useita tuhansia D-markkoja, jotta se voisi kutsua oppilaita ja opiskelijoita vierailulle Suomesta sekä tukea molempien maiden nuorkauppakamareiden tapaamisia Lyypekissä.*

*Kun vuonna 1969 Friedrich E. Russegger oli valittu Deutsch-Finnische Vereinigungin uudeksi puheenjohtajaksi ja Erik von Knorre (IHK Lübeckin ulkomaankaupan osaston johtaja) sivutoimiseksi toimitusjohtajaksi, yhdistys järjesti tavanomaisen ulkomaankauppakamaritoiminnan lisäksi isoja luentoja ja musiikkitapahtumia Pohjois-Saksassa sekä juhannusjuhlia Hampurissa. Lisäksi DFV hyödynsi vuosittain tyhjiä lentomahdollisuuksia Mallorcalle ennen joulua ja tyhjiä lentoja Mallorcalle joulun jälkeen järjestämällä yli kahdelle tuhannelle suomalaiselle harjoittelijalle lentoja Suomeen joulun aikaan. Tämän seurauksena DFV:hen liittyi paljon henkilöjäseniä.*

*Vuonna 1973 DFV sopi vuodesta 1952 toimineen Deutsch-Finnische Gesellschaftin kanssa, että DFV:n henkilöjäsenet siirretään DFG:n vasta perustettujen Bremenin, Hampurin ja Schleswigin aluejärjestöjen alaisuuteen. Sittenmin Deutsch-Finnische Vereinigungin päätehtävänä oli ennen kaikkea vaalia ja edistää Saksan ja Suomen välisiä taloussuhteita Saksan kauppakamarien ulkomaanverkoston periaatteiden mukaisesti. Saksalais-Suomalaisen Kauppakamarin pitkä perustamistaival juhllallisiin avajaisiin saakka vuonna 1978 on esitetty sivuilla 77-89.*

*Kauppakamarin perustamisen jälkeen DFV:n kulttuuritoimintaa on jatkettu Lyypekissä opiskelijavaihdon merkeissä. DFV järjestää DFG:n kanssa edelleen vuosittain 2-4 luentoja tai musiikkitapahtumaa.*

*Jotta DFV ei jäisi tyystin ilman jäsenistöä, Saksalais-Suomalainen Kauppakamari päätti, että sen hallituksen jäsenten ja eroavien hallitusjäsenten tulisi liittyä DFV:n jäseniksi ja siten sitoutua Kauppakamariin DFV:n henkilöjäsenyyden kautta. Myös diplomaattisten edustustojen henkilöstölle annettiin mahdollisuus liittyä jäseniksi jäätyään virastaan.*

*Vuonna 1986 DFV pystyi tarjoamaan Saksalais-Suomalaiselle Kauppakamarille huomattavaa apua. Saksalaiset messuyhtiöt vaativat edustajiltaan ehdotonta toimintojen erottelua. Koska Kauppakamari ei saanut rahoittaa tätä tarkoitusta varten tarvittavaa erillistä palveluyritystä, DFV perusti DFHK Service Oy:n.*

*Vuonna 1986 von Knorre siirtyi syrjään Kauppakamarin toimitusjohtajan tehtäväs-  
tä, mutta jatkoi DFV:n toimitusjohtajana. Hänet myös valittiin Kauppakamarin  
hallitukseen. Vuonna 1996 Russegger erosi DFV:n hallituksen puheenjohtajan  
tehtävästä, jossa hän oli toiminut viimeisen 42 vuoden ajan. Hänet nimitettiin  
kunniapuheenjohtajaksi. Uudeksi hallituksen puheenjohtajaksi nimitettiin lai-  
vanvarustaja ja Lyypekin kunniakonsuli Claus-Achim Eschke. Hän tuki erityisesti  
suomalaisia elokuvanäytöksiä Lyypekin Pohjoismaisilla elokuvajuhlilla (Nordische  
Filmtage Lübeck) ja pohjoismaisten oopperatuotannon saksankielisiä esityksiä  
kaupunginteatterissa.*

*DFV:n 80- ja Saksalais-Suomalaisen Kauppakamarin 20-vuotispäivää juhlittiin  
Essenissä vuonna 1998. Kunniapuheenjohtaja Russegger menehtyi samana vuonna,  
jonka jälkeen hänen poikansa Andreas lahjoitti DFV:lle varat vuosittain jaettavalle  
Friedrich E. Russegger -palkinnolle, joka myönnetään parhaasta Liikesaksan  
tutkinnon (PWD) suorittamisesta. 33 vuotta DFV:n johdossa toimineen von Knor-  
ren seuraajaksi vuonna 2001 nimitettiin IHK Lübeckin kansainvälisen osaston  
Peter Michael Weyrauch. Vuonna 2008 von Knorre valittiin DFV:n hallitukseen.  
Toimitusjohtajaksi nimitettiin Weyrauchin seuraaja Werner Koopmann. DFV:n  
jäsenkokoukset, jotka on järjestettävä vähintään joka neljäs vuosi, järjestetään  
Saksalais-Suomalaisen Kauppakamarin vuosi- tai syyskokouksen yhteydessä.*

*DFV:n jäsenten lukumäärä on vuodesta 1978 lähtien ollut noin 25. Koska huo-  
mattavaa jäsenmäärän kasvua ei ole odotettavissa, DFV on lisännyt sääntöihinsä  
mahdollisuuden muuttaa DFV Lyypekin yleishyödyllisen “Gesellschaft zur Be-  
förderung gemeinnütziger Tätigkeit” -järjestön epäitsenäiseksi säätiöksi. DFV:n  
arkisto on sijainnut vuodesta 2009 lähtien Lyypekin hansakaupungin arkistossa.*

*Konsuli Eschke erosi täytettyään 80 vuotta vuonna 2012, mutta sai taivuteltua  
seuraajakseen Karl-Wolfgang Eschenburgin, jonka isoisä oli ollut pitkään DFV:n  
puheenjohtaja. Hallituksen uudeksi varapuheenjohtajaksi nimitettiin kauppaneuvos  
Magnus Bargum Helsingistä, joka oli aikaisemmin ollut myös Kauppakamarin  
hallituksen puheenjohtaja. Näin varmistettiin DFV:n yhdistystoiminnan jatkuvuus  
nykyisessä muodossaan.*

*Vuodesta 2013 lähtien DFV on käyttänyt EU:n Erasmus Plus-ohjelmaa edistääk-  
seen opiskelijavaihtoa. Tuen saamisen edellytyksenä on kolmen maan osallistu-  
minen, joten siihen osallistuu kaksi kumppanikoulua Puolan Gdanskista Lyypekin  
ja Kotkan koulujen lisäksi. Ohjelma päättyy vuoden 2018 lopussa.*

*Vuoden 2018 Lyypekin juhlavuositilaisuuden yhteydessä jaetaan ensimmäistä  
kertaa DFV:n palkinto, joka myönnetään Suomeen, Venäjään tai Saksaan liittyvän  
talous- tai kulttuuripolitiikan aiheen käsittelystä. Palkinto jaetaan kerran vuodessa  
Helsingin Saksalaisen koulun ja Lyypekin Carl-Jacob-Burckhardt-Gymnasiumin  
oppilaille.*

*DFV edistää vastakin saksalais-suomalaisia suhteita Saksalais-Suomalaisen  
Kauppakamarin ja muiden saksalais-suomalaisten järjestöjen kanssa yhteistyössä,  
vaikka etualalla pysyvätkin Lyypekin ja Suomen väliset suhteet.*

Es sprachen ...:

## Rednerinnen und Redner bei Veranstaltungen der DFHK (Auswahl)

*Im Laufe ihrer 40-jährigen Geschichte traten u.a. folgende Redner aus Deutschland und Finnland auf den Veranstaltungen der Deutsch-Finnischen Handelskammer auf. Hier ein Auszug aus der Liste der Sprecher in chronologischer Reihenfolge:*

**Hans Koschnick**, Bürgermeister der Freien Hansestadt Bremen  
**Max Jakobson**, Geschäftsführer des Rates der Finnischen Wirtschaft (EVA)  
**Raimo Ilaskivi**, Bürgermeister der Stadt Helsinki  
**Dr. Richard von Weizsäcker**, Bundespräsident  
**Heinz Nixdorf**, Vorstandsvorsitzender der Nixdorf Computer AG  
**Klaus Wedemeier**, Bürgermeister der Freien Hansestadt Bremen  
**Dr. Klaus von Dohnanyi**, Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg  
**Kalevi Sorsa**, Finnischer Ministerpräsident  
**Seppo Lindblom**, Finnischer Handels- und Industrieminister  
**Wolfgang Kartte**, Präsident des Bundeskartellamtes  
**PaaVo Väyrynen**, Finnischer Außenminister  
**Dr. Martin Bangemann**, Bundesminister für Wirtschaft  
**Ilkka Suominen**, Finnischer Handels- und Industrieminister  
**Kari Kairamo**, Generaldirektor des Nokia-Konzerns  
**Pertti Salolainen**, Finnischer Außenhandelsminister  
**Harri Holkeri**, Finnischer Ministerpräsident  
**Lothar Späth**, Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg  
**Tyll Necker**, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie  
**Heinrich Franke**, Präsident der Bundesanstalt für Arbeit  
**Esko Aho**, Finnischer Ministerpräsident  
**Prof. Dr. Kurt Biedenkopf**, Ministerpräsident des Freistaats Sachsen  
**Dr. Heinrich von Pierer**, Vorstandsvorsitzender der Siemens AG  
**Hans-Peter Stihl**, Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages  
**Heide Simonis**, Ministerpräsidentin des Landes Schleswig-Holstein  
**Dr. Hans Tietmeyer**, Präsident der Deutschen Bundesbank  
**Georg Ehrnrooth**, Präsident des Zentralverbandes der Finnischen Arbeitgeber und Industrie  
**Peer Steinbrück**, Wirtschaftsminister des Landes Schleswig-Holstein  
**Dr. Klaus Murmann**, Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände  
**Dr. Berndt Seite**, Ministerpräsident des Landes Mecklenburg-Vorpommern  
**Ole Norrback**, Finnischer Europa- und Außenhandelsminister  
**Erkki Liikanen**, EU-Haushaltskommissar  
**Hans-Olaf Henkel**, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie  
**Prof. Dr. Roman Herzog**, Bundespräsident  
**Martti Ahtisaari**, Präsident der Republik Finnland  
**Franz Müntefering**, Bundesminister für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen  
**Kimmo Sasi**, Finnischer Verkehrsminister  
**Dr. Franz Schoser**, Hauptgeschäftsführer des Deutschen Industrie- und Handelstags  
**Dr. Sirkka Härmäläinen**, Direktoriumsmitglied der Europäischen Zentralbank  
**Eberhard Diepgen**, Regierender Bürgermeister von Berlin  
**Dr. Herta Däubler-Gmelin**, Bundesministerin der Justiz  
**Dr. Michael Rogowski**, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie  
**Johannes Rau**, Bundespräsident  
**Dr. Sinikka Mönkäre**, Finnische Handels- und Industrieministerin  
**Jürgen Weber**, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Lufthansa AG  
**Vesa Vainio**, Präsident der Finnischen Zentralhandelskammer

**Dr. Henning Scherf**, Bürgermeister der Freien Hansestadt Bremen  
**Wolfgang Clement**, Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen  
**Ludwig Georg Braun**, Präsident des Deutschen Industrie- und Handelskammertages  
**Mauri Pekkarinen**, Finnischer Handels- und Industrieminister  
**Paula Lehtomäki**, Finnische Außenhandelsministerin  
**Edelgard Bulmahn**, Bundesministerin für Bildung und Forschung  
**Christian Wulff**, Ministerpräsident des Landes Niedersachsen  
**Dr. Harald Ringstorff**, Ministerpräsident des Landes Mecklenburg-Vorpommern



*Festvortragende im Gespräch:  
 Bundesbank-Präsident Dr. Hans Tietmeyer, Festredner auf der DFHK-Jahrestagung 1994, im Gespräch mit seiner finnischen Amtskollegin Dr. Sirkka Hämäläinen. Links DFHK-Vizepräsident Bergrat Simo Vuorilehto, rechts DFHK-Präsident Konsul Detmar Grolman*

**Paavo Lipponen**, Präsident des Finnischen Parlaments  
**Christoffer Taxell**, Präsident des Hauptverbandes der Finnischen Wirtschaft  
**Matthias Platzeck**, Ministerpräsident des Landes Brandenburg  
**Jens Böhrnsen**, Bürgermeister der Freien Hansestadt Bremen  
**Kurt Beck**, Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz  
**Gerhard Schröder**, Bundeskanzler a.D.  
**Jussi Pajunen**, Bürgermeister der Stadt Helsinki  
**Michael Glos**, Bundesminister für Wirtschaft und Technologie  
**Sauli Niinistö**, Präsident des Finnischen Parlaments  
**Tarja Halonen**, Präsidentin der Republik Finnland  
**Astrid Thors**, Finnische Ministerin für Migration und europäische Angelegenheiten  
**Wolfgang Mayrhuber**, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Lufthansa AG  
**Dr. Axel Weber**, Präsident der Deutschen Bundesbank  
**Mari Kiviniemi**, Finnische Verwaltungs- und Kommunalministerin  
**Ole Johansson**, Präsident des Hauptverbandes der Finnischen Wirtschaft  
**Dr. Michael Hüther**, Leiter des Instituts der Deutschen Wirtschaft  
**Alexander Stubb**, Finnischer Europa- und Außenhandelsminister  
**Matti Vanhanen**, Geschäftsführer des Verbandes finnischer Familienunternehmen  
**Jan Vapaavuori**, Finnischer Wirtschaftsminister  
**Ilpo Kokkila**, Präsident des Hauptverbandes der Finnischen Wirtschaft  
**Lenita Toivakka**, Finnische Außenhandelsministerin  
**Garrett Duin**, Minister für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen  
**Jyri Häkämies**, Geschäftsführer des Hauptverbandes der Finnischen Wirtschaft  
**Rudolf Martin Siegers**, Leiter von Siemens Deutschland  
**Dr. Olli Rehn**, Finnischer Wirtschaftsminister  
**Prof. Dr. Eicke Weber**, Leiter des Fraunhofer-Instituts für Solare Energiesysteme  
**Peter Stenlund**, Staatssekretär im Finnischen Außenministerium

*Angegeben ist die jeweilige Funktion der Redner zum Zeitpunkt ihres Vortrags.*

# Anhang

## Vorstand der Deutsch-Finnischen Handelskammer 2018



*Dr. Andreas Ostrowicki*

**Dr. Andreas Ostrowicki, Präsident**

Geschäftsführer BGS Beta-Gamma-Service GmbH  
& Co. KG, Wiehl



*Philip Aminoff*

**Philip Aminoff, Vizepräsident**

Vizevorsitzender des Vorstandes Veho Group Oy  
Ab, Helsinki



*Dagmar Ossenbrink*

**Dagmar Ossenbrink, Geschäftsführerin**

Geschäftsführerin Deutsch-Finnische  
Handelskammer, Helsinki



*Pirkko Harrela*

**Pirkko Harrela**

Executive Vice President UPM-Kymmene, Helsinki



*Kari Hietanen*

**Kari Hietanen**

Executive Vice President, Corporate Relations and  
Legal Affairs Wärtsilä Oyj Abp, Helsinki



*Dr. Miriam Holstein*

**Dr. Miriam Holstein**

CEO Bayer Nordic SE, Espoo



*Petri Kokko*

**Petri Kokko**

Vorstandsmitglied Posti Group Oyj, Helsinki



*Hans Sohlström*

**Hans Sohlström**

Geschäftsführer Ahlström Capital Oy, Helsinki



*Markus Weinbrenner*

**Markus Weinbrenner**  
Hauptgeschäftsführer IHK Offenbach am Main



*Christopher Zimmer*

**Christopher Zimmer**  
Verkaufsleiter und Länderrepräsentant der  
Lufthansa Group für Finnland und das Baltikum  
Deutsche Lufthansa Aktiengesellschaft, Suomen  
Sivuliike, Vantaa

## **Beirat**

**Alexander Bargum**  
Geschäftsführer Oy Algot Ab, Espoo

**Stefan Bergman**  
Geschäftsführer Robert Bosch Oy, Vantaa

**Berndt Brunow**  
Aufsichtsratsmitglied Oy Karl Fazer Ab, Vantaa

**Armin Dienst**  
Rechtsanwalt LOH Rechtsanwälte, Frankfurt am Main

**Andrea Eck**  
BLG Logistics Group AG & Co. KG, Bremen

**Victor Ehrnrooth**  
Senior Relationship Manager Commerzbank AG Nordic Center, Hamburg

**Karl-Wolfgang Eschenburg**

Geschäftsführer Havemann & Sohn GmbH & Co. KG, Lübeck

**Martin Granholm**

Industrierat Aufsichtsratsvorsitzender Oy Algol Ab, Espoo

**Prof. Dr. Sebastian Jürgens**

Geschäftsführer Lübecker Hafen-Gesellschaft mbH, Lübeck

**Robert Lorenz-Meyer**

Ernst Russ GmbH & Co. KG, Hamburg

**Timo Miettinen**

Aufsichtsratsmitglied Ensto Oy, Porvoo

**Dr. Kimmo Naski**

Geschäftsführer Hafen HaminaKotka, Kotka

**Marjukka Nyberg**

Founder M-Brain Oy, Helsinki

**Jukka Perttula**

Executive Vice President, Head of Private Banking Nordea Bank Finland Plc, Helsinki

**Ansu Saarela**

Bauhaus & Co Ky, Vantaa

**Antti Tiitola**

Mitglied des Vorstandes Broman Group Oy, Joensuu

**Hannu Tynkkynen**

Eltel Group Ab, Espoo

**Dr. Ulrich Weise**

Inhaber fipptec - frische innovative Papier&Prozess Technologien, Alsbach

**Dr. Hartmut Wurster**

Dr. Hartmut Wurster Unternehmensberatung, Augsburg

## Präsidenten der Deutsch-Finnischen Handelskammer



*Friedrich E. Russegger*

1978-1979  
**Friedrich E. Russegger**  
Bad Homburg v.d.H.  
(Ehrenpräsident ab 1979)



*Lauri Pöyhönen*

1979-1981  
**Lauri Pöyhönen**  
Vorstandsvorsitzender, Ovako Oy Ab, Helsinki



*Dr. Willi Hoerkens*

1981-1983  
**Dr. Willi Hoerkens**  
Vorstandsmitglied der Hoechst AG, Frankfurt am Main



*Gustav Rosenlew*

1983-1985  
**Gustav Rosenlew**  
Vorstandsvorsitzender der Oy W. Rosenlew Ab, Pori



*Heinrich M. Gehrckens*

1985-1987

**Heinrich M. Gehrckens**

H.M. Gehrckens Reederei, Hamburg



*Fredrik Castrén*

1987-1989

**Bergrat Fredrik Castrén**

Direktionsmitglied der Kymmene Oy, Helsinki



*Claus-Achim Eschke*

1989-1991

**Konsul Claus-Achim Eschke**

Poseidon Schiffahrt OHG, Lübeck



*Simo Vuorilehto*

1991-1993

**Bergrat Simo Vuorilehto**

Generaldirektor, Nokia-Gruppe, Helsinki



*Detmar Grolman*

1993-1995

**Konsul Detmar Grolman**

Gustav Grolman GmbH & Co. KG, Düsseldorf



*Mikko Kivimäki*

1995-1997

**Bergrat Mikko Kivimäki**

Vorstandsvorsitzender, Rautaruukki Oy, Helsinki



*Hans-Heinrich Pöhl*

1997-1999

**Konsul Hans-Heinrich Pöhl**

Vorstandsvorsitzender, Bremer Lagerhaus-Gesellschaft,  
Bremen



*Magnus Bargum*

1999-2001

**Kommerzienrat Magnus Bargum**

Geschäftsführender Direktor, Algot Oy, Espoo



2001-2003

**Rolf Kirchfeld**

Mitglied des Vorstands, Vereins- und Westbank AG,  
Hamburg

*Rolf Kirchfeld*



2003-2005

**Industrierat Martin Granholm**

Stellv. Geschäftsführender Direktor,  
UPM-Kymmene Oyj, Helsinki

*Martin Granholm*



2005-2007

**Konsul Gunther Ranke**

Geschäftsführer, Finnlines Deutschland GmbH, Lübeck

*Gunther Ranke*



2007-2009

**Berndt Brunow**

Geschäftsführer, Oy Karl Fazer Ab, Helsinki

*Berndt Brunow*



*Robert Lorenz-Meyer*

2009-2011

**Robert Lorenz-Meyer**

Geschäftsführender Gesellschafter,  
Ernst Russ GmbH & Co., Hamburg



*Hans Sohlström*

2011-2013

**Hans Sohlström**

Geschäftsführer, Rettig Group Oy Ab, Helsinki



*Heinrich Beckmann*

2013-2014

**Konsul Heinrich Beckmann**

Geschäftsführer Lübecker Hafen-Gesellschaft mbH,  
Lübeck



*Kari Hietanen*

2014-2017

**Kari Hietanen**

Executive Vice President, Corporate Relations and Legal  
Affairs, Wärtsilä Oyj Abp, Helsinki



2017-

**Dr. Andreas Ostrowicki**

Geschäftsführer BGS Beta-Gamma-Service GmbH & Co. KG, Wiehl

*Dr. Andreas Ostrowicki*

## Geschäftsführung der Deutsch-Finnischen Handelskammer



1978-1986

**Dr. Erik v. Knorre**

(Ehrenmitglied ab 2017)

*Dr. Erik v. Knorre*



1986-1991

**Dr. Dieter Tscherning**

*Dr. Dieter Tscherning*



1991-1994

**Manfred Dransfeld**

*Manfred Dransfeld*



1994-2001  
**Hans-Joachim Maurer**

*Hans-Joachim Maurer*



2001-2006  
**Christian Röhr**

*Christian Röhr*



2006-2014  
**Manfred Dransfeld**

*Manfred Dransfeld*



2014-  
**Dagmar Ossenbrink**

*Dagmar Ossenbrink*

## DIE VORSITZENDEN DER DEUTSCH-FINNISCHEN VEREINIGUNG:

Senator Carl Robert Dimpker 1918–23

Präses Hermann Eschenburg 1923–1954

Konsul Hans Kroeger 1954–1956

Konsul Ludwig Heinemeier 1956–1963

Heinrich M. Gehrckens sen. 1963–1969

Friedrich E. Russegger 1969–1996 (Ehrenvorsitzender seit 1996)

Konsul Claus-Achim Eschke 1996–2012

Karl-Wolfgang Eschenburg 2012–

## GESCHÄFTSFÜHRENDE VORSTANDSMITGLIEDER UND (AB 1961) GESCHÄFTSFÜHRER DER DEUTSCH-FINNISCHEN VEREINIGUNG:

Syndikus Dr. E. Wallroth 1918–20

Syndikus Dr. Th. M. Cords 1920–23

Syndikus Dr. Rudolf Keibel 1923–1946

Kurt D. Buck 1948–1961 (Ehrenmitglied der DFHK seit 1978)

Claus Mandix (hauptamtlich) 1961–1968

Syndikus Dr. Erik v. Knorre 1969–2001

Peter Michael Weyrauch 2002–2008

Werner Koopmann 2008–

**Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland mit Finnland  
1950-1989 in Mio. DM**

Jahr	Dt. Export nach FIN	Dt. Import aus FIN	Handelsbilanz
1950	71	91	-20
1951	274	255	+19
1952	397	314	+83
1953	156	196	-40
1954	187	239	-52
1955	311	363	-52
1956	427	327	+100
1957	421	355	+66
1958	485	385	+100
1959	610	422	+188
1960	829	525	+304
1961	928	622	+306
1962	931	593	+339
1963	816	613	+203
1964	958	657	+301
1965	1.169	710	+459
1966	1.119	702	+417
1967	1.036	593	+443
1968	950	708	+242
1969	1.236	950	+286
1970	1.533	966	+567
1971	1.523	946	+577
1972	1.660	1.003	+657
1973	1.877	1.081	+796
1974	2.539	1.212	+1.327
1975	2.414	1.175	+1.239
1976	2.494	1.557	+937
1977	2.247	1.949	+298
1978	1.987	1.945	+42
1979	2.514	2.476	+28
1980	3.309	2.954	+355
1981	3.697	3.364	+333
1982	4.220	3.203	+1.017
1983	4.186	3.626	+560
1984	4.749	4.387	+362
1985	5.548	4.296	+1.252
1986	5.506	3.940	+1.566
1987	5.827	4.260	+1.567
1988	6.272	4.642	+1.630
1989	7.680	5.177	+2.530

**Außenhandel Deutschlands mit Finnland  
1990-2017 in Mrd. €**

Jahr	Dt. Export nach FIN	Dt. Import aus FIN	Handelsbilanz
1990	3.721	3.010	+711
1991	2.984	3.365	-380
1992	2.893	3.349	-456
1993	2.379	2.888	-510
1994	2.752	3.582	-830
1995	3.532	3.657	-124
1996	3.865	3.487	+378
1997	4.166	3.860	+306
1998	4.898	4.340	+558
1999	5.812	4.675	+1.137
2000	7.005	5.881	+1.123
2001	6.682	6.465	+217
2002	6.618	6.137	+482
2003	6.686	6.366	+320
2004	7.322	6.124	+1.198
2005	8.143	7.846	+297
2006	9.229	8.393	+836
2007	10.291	8.290	+2.001
2008	9.643	7.757	+1.887
2009	7.085	5.303	+1.782
2010	7.644	6.031	+1.612
2011	8.449	6.578	+1.871
2012	8.034	6.175	+1.860
2013	8.166	6.057	+2.109
2014	8.768	7.279	+1.488
2015	8.980	8.768	+194
2016	9.231	8.026	+1.205
2017	11.014	8.259	+2.755

*Quelle: Statistisches Bundesamt*

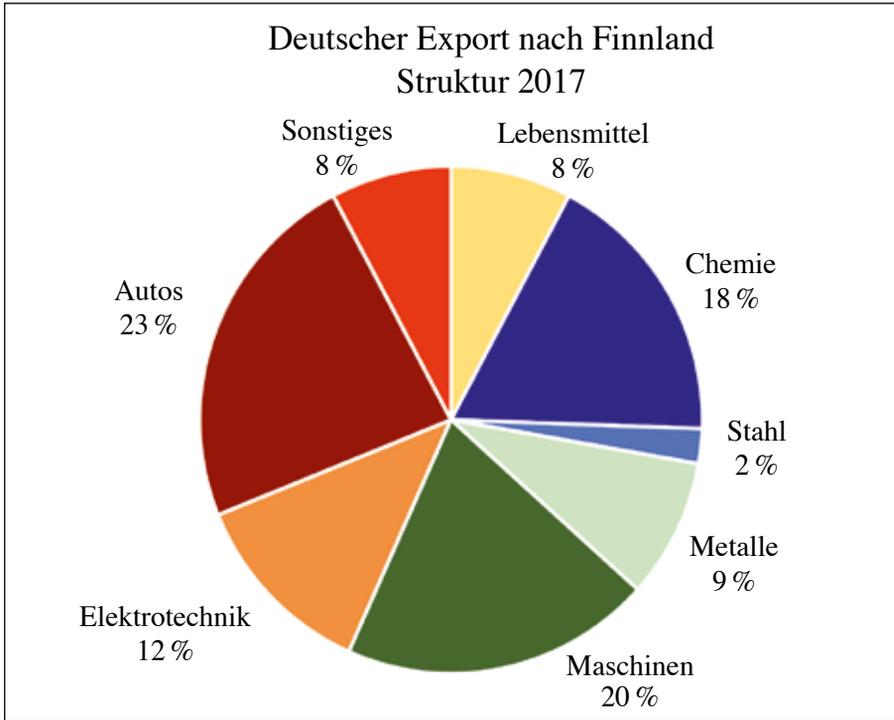
### **Finnische Exportstatistik 2017**

	Mrd. €	Anteil %
1. Deutschland	8,5	14,2
2. Schweden	6,1	10,3
3. Niederlande	4,1	6,9
4. USA	4,1	6,8
5. Russland	3,4	5,7
6. China	3,4	5,7
7. Großbritannien	2,7	4,5
8. Belgien	2,0	3,3
9. Frankreich	1,8	3,1
10. Estland	1,8	3,0

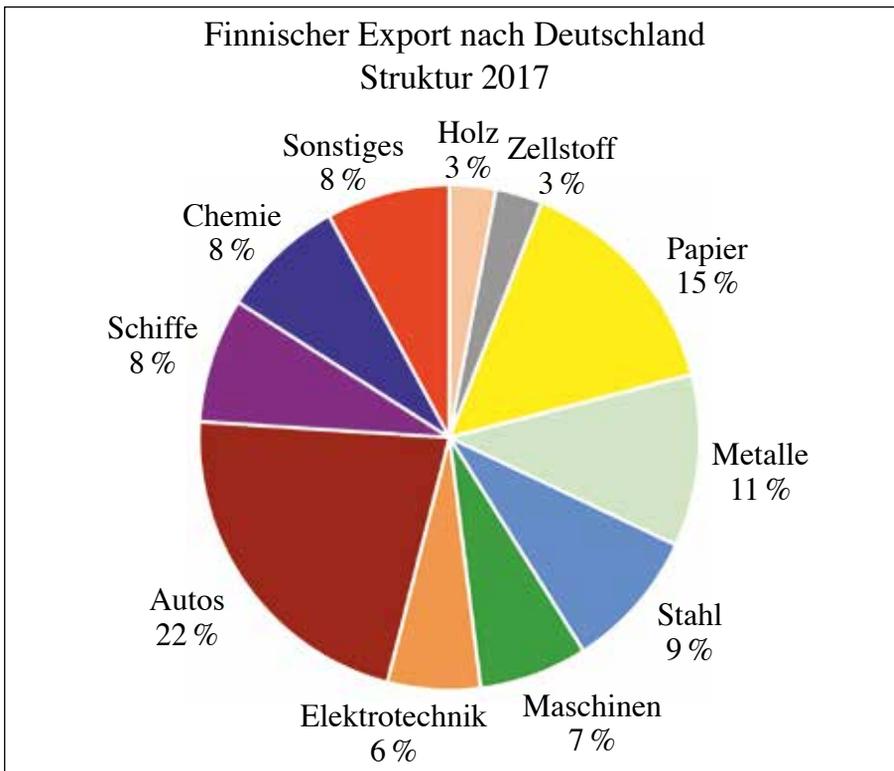
### **Finnische Importstatistik 2017**

	Mrd. €	Anteil %
1. Deutschland	9,6	15,5
2. Russland	8,2	13,2
3. Schweden	6,8	11,0
4. China	4,6	7,3
5. Niederlande	3,5	5,6
6. Frankreich	2,3	3,8
7. USA	1,9	3,1
8. Großbritannien	1,8	2,9
9. Polen	1,8	2,9
10. Estland	1,8	2,9

*Quelle: Finnische Zollverwaltung*



Quelle: Finnische Zollverwaltung und eigene Berechnungen



Quelle: Finnische Zollverwaltung und eigene Berechnungen

## Strukturveränderung der finnischen Exporte nach Deutschland 1950-2017 in %



Quelle: Finnische Zollverwaltung und eigene Berechnungen

## Quellen- und Abbildungsnachweis:

Diese Darstellung stützt sich auf die Mitteilungen der Deutsch-Finnischen Vereinigung (DFV) (später der Deutsch-Finnischen Handelskammer (DFHK), danach u.d.T. Deutsch-Finnischer Handel, jetzt „definitiv“), die Jahresberichte des Finnländisch-deutschen Handelskammervereins (ab 1930 der Deutschen Handelskammer in Finnland) und die Druckschrift „50 Jahre Deutsch-Finnische Vereinigung“ von Kurt D. Buck (1968). Für die Gründungszeit wurden auch die zeitgenössische Presse und die Organe der anderen deutsch-finnischen Vereine und Verbände herangezogen.

An unveröffentlichtem Material standen neben den Akten der 1924-1944 bestehenden Handelskammer im Finnischen Nationalarchiv Helsinki und dem Archiv der DFV (1998 in der Industrie- und Handelskammer zu Lübeck, heute im Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand 50.4) einschlägige Akten aus den Privatarchiven von Dr. Erik v. Knorre und Friedrich E. Russegger zur Verfügung. Für die vorliegende Ausgabe konnten nun auch Akten im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes herangezogen werden. Anfragen im finnischen Außenministerium und bei den Nachfolgeorganisationen der Finnischen Zentralhandelskammer und des Finnischen Außenhandelsverbands blieben unergiebig. Schließlich ist zahlreichen Zeitzeugen in Finnland und Deutschland für bereitwillige mündliche Auskünfte zu danken.

Nachweis der Abbildungsvorlagen, soweit nicht aus Beständen der DFHK und der DFV und ihrer Amtsträger:

S. 16: Johannis-Loge zum Füllhorn zu Lübeck v. 1772 (Foto: Robert Schweitzer); Privatbesitz Eschenburg, Lübeck; Privatbesitz Andreas F. Russegger, Bad Homburg v.d.H. (Fotos: privat)

S. 17: Bibliothek der Hansestadt Lübeck: Rudimentum Novitiorum (Lübeck 1475: Lukas Brandis, Signatur: I.-K. 1146a) (Foto: Boguslaw Radis)

S. 23: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Suecica (Foto: Antje Stubenrauch)

S. 29: Turun maakuntamuseo / Åbo Landskapsmuseum (Foto: Pekka Kujanpää)

S. 33: Robert Schweitzer: Lübecker in Finnland, Helsinki 1991, S. 35

S. 38: Sammlung Kristian Stockmann, Helsingfors; Paulig Oy, Helsinki

S. 59: Archiv der Hansestadt Lübeck, Best. 50.5 Keibel, Rudolf, Nr. 6

S. 69: Lübecker Nachrichten 26.4.1968, S. 5 (Foto: Krippgans)

S. 75: Yrjö Väänänen: Finlandia Bonn, Helsinki 1996, S. 230

S. 85: Polit. Archiv d. Auswärtigen Amtes, Zwischenakte 106407 (Foto: Robert Schweitzer)

S. 132: Privatbesitz Nebermann (Foto: Krippgans)

S. 133: Industrie- und Handelskammer zu Lübeck

S. 136: Deutsche Schule Helsinki

Fotos der Verdienstmedaille (S. 3) und der Dokumente auf den Sonderseiten: Robert Schweitzer

*Allen oben genannten Personen und Stellen herzlichen Dank für die Unterstützung der Forschungen und das zur Verfügung gestellte Material.*